Filigranscheibenfibeln der Merowingerzeit aus Deutschland

Von Bettina Thieme, Buchholz i. d. Nordheide

Inhalt

Vorbemerkung 383

Einleitung 385

Forschungsgeschichte und Forschungsstand 385

Zielsetzung der Arbeit 389

Quellenlage 390

Analyse der Zierweisen und Bemerkungen zur Herstellungstechnik 393

Formenkunde, Verbreitung und Datierung der Filigranscheibenfibeln . . . 411

I. Runde Fibeln 412

II. Rosettenfibeln 428

III. Achtpaßfibeln 428

IV. Achteckfibel 429

V. Vierpaßfibeln 429

VI. Vierpaßähnliche Fibeln 434

VII. Beutelförmige Fibel 436

Ergebnisse 437

Die zeitliche Abfolge der Filigranscheibenfibeln 437

Zuweisung der Filigranscheibenfibeln zu einzelnen Stämmen 441

Die Filigranscheibenfibel als Trachtbestandteil 444

Katalog 449

Anhang 498

Gefälschte Filigranscheibenfibeln 498

Abgekürzt zitierte Literatur 499

Fotonachweis 500

Vorbemerkung

Die vorliegende Literaturstudie stellt die umgearbeitete Fassung meiner Magisterarbeit dar, die 1976 von der Universität München angenommen wurde. In ihr werden bestimmte Scheibenfibeln untersucht, die sich durch einzeln aufgelötete Kastenfassungen mit bunten Steineinlagen und flächenfüllende Filigranornamentik als Zierat auf einer Platte aus Goldblech oder in seltenen Fällen aus Silberblech auszeichnen. Diese Fibeln werden hier Filigranscheibenfibeln genannt. Erstmals verwendete R. Christlein in seiner Bearbeitung des Gräberfeldes von Marktoberdorf (S. 68) diese Bezeichnung. Der bisher gebräuchliche Begriff „Goldscheibenfibel" wird nicht beibehalten, weil er in Anbetracht anderer goldener Scheibenfibeln untypisch ist. Diese weisen nur wenig Filigranornamentik auf oder verzichten gänzlich auf diese Verzierung. Somit werden folgende Formen nicht berücksichtigt: Scheibenfibeln mit Goldblechauflagen in Preßtechnik mit einzelnen Steinen oder ohne diese, also sog. Preßblechscheibenfibeln, Scheibenfibeln mit Goldblechauflagen mit hohem Relief, Scheibenfibeln mit Goldblechauflagen und kleinen Buckeln um einen mittleren Schmuckstein sowie Almandinscheibenfibeln mit goldenem Zellwerk.

Das Manuskript wurde im März 1978 abgeschlossen und berücksichtigt nur in Ausnahmefällen die neueste Literatur.

Herrn Professor J. Werner, auf dessen Anregung diese Arbeit entstand und der auch für die Überarbeitung wesentliche Hinweise gab, möchte ich für seine Hilfe vielmals danken. Mein Dank gilt gleichfalls der Römisch-Germanischen Kommission, die diesen Aufsatz in ihre Berichte aufnahm. Auch danke ich den Direktoren und ihren Mitarbeitern von Museen und Landesämtern, die mir mit nützlichen Hinweisen dienten und das nötige Fotomaterial zur Verfügung stellten. Folgende Museen und Landesämter sind zu nennen: Stadtmuseum, Andernach; Schloßmuseum, Aschaffenburg; Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Antikenabteilung, Berlin; Rheinisches Landesmuseum, Bonn; Leopold-Hoesch-Museum, Düren; Stadtgeschichtliches Museum, Düsseldorf; Museum für Vor- und Frühgeschichte, Frankfurt; Landesdenkmalamt Abteilung Bodendenkmalpflege, Freiburg; Landesmuseum für Vorgeschichte, Halle/Saale; Badisches Landesmuseum, Karlsruhe; Staatliche Kunstsammlungen, Kassel; Römisch-Germanisches Museum, Köln; Rijksmuseum van Oudheden, Leiden; Mittelrheinisches Landesmuseum und Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Mainz; Städtisches Reiss-Museum, Mannheim; Heimatmuseum der Stadt Mindelheim; Prähistorische Staatssammlung und Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, Abt. f. Vor- u. Frühgeschichte, München; Westfälisches Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte, Münster; Clemens-Selz-Museum, Neuß; Kreismuseum, Neuwied; Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg; Staatliches Konservatoramt, Abteilung Bodendenkmalpflege, Saarbrücken; Fürstlich Hohenzollersches Mu-

seum, Sigmaringen; Historisches Museum der Pfalz, Speyer; Musée Archéologique, Strasbourg; Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart; Rheinisches Landesmuseum, Trier; Landesdenkmalamt, Abteilung Bodendenkmalpflege, Tübingen; Museum der Stadt Worms; Schweizerisches Landesmuseum, Zürich. Außerdem danke ich Frau Dr. U. Koch für ein mir überlassenes Foto.

Die Textabbildungen zeichnete Frau Mewes-Pundt, Hamburg, die Karten Frau Rieß, Frankfurt. Beiden gilt ebenfalls mein bester Dank.

Einleitung

Forschungsgeschichte und Forschungsstand

Zu Beginn der Bemühungen um zeitliche Ordnung des merowingischen Fundgutes nahm L. Lindenschmit[1] bereits an, daß unter den Scheibenfibeln der Typ der Almandinscheibenfibeln der älteste sei, und sah also in den Filigranscheibenfibeln einen jüngeren Typ. Hinsichtlich ihrer Entwicklung glaubte er einen „Zuwachs an Größe in späterer Zeit" zu erkennen. A. Essenwein[2] hielt diese Fibeln zusammen mit den anderen auf dem Gräberfeld von Mertloch gefundenen Gegenständen für karolingisch. E. Brenner[3] datierte das Aufkommen der Filigranscheibenfibeln in der Form der auffällig kleinen Exemplare mit flach gefaßten Steinen und wenig Filigranornamentik *(Taf. 1,1–5)* in seine 3. Periode (580–630 n. Chr.). Jedoch gehört seiner Meinung nach die Masse der Filigranscheibenfibeln, die im Laufe der Zeit zu „schweren Goldbroschen" würden, in seine 4. Periode (630–8. Jahrh.). Auch W. Veeck[4] setzte ihr erstes Vorkommen in Gräbern nach 550 an, konnte aber über ihre Dauer im 7. Jahrhundert nichts aussagen. Als erster begründete H. Zeiß[5] seine Datierung der Filigranscheibenfibeln durch die Ableitung von langobardischen Typen, die ihrerseits münzdatiert sind, und setzte sie somit im wesentlichen ins 7. Jahrhundert. Über bloße chronologische Fragen hinausgehend, stellte er Betrachtungen zur Herkunft des Fibeltyps an. Seiner Meinung nach gingen die Anregungen der Goldschmiedetechniken, die an Filigranscheibenfibeln verwendet werden, vom oströmischen Kunsthandwerk aus und nahmen ihren Weg über das langobardische Italien nach Burgund und weiter ins Rheinland. Mit dem chronologischen Ergebnis von Zeiß stimmen auch J. Werners[6] Erkenntnisse zur zeitlichen Stellung dieser Fibeln ins 7. Jahrhundert überein. Diese hatte er an drei Gräbern mit Filigranscheibenfibeln durch Münzdatierungen und historische Überlegungen zu Handelsbeziehungen zwischen Süddeutschland und Italien gewonnen.

Erst F. Rademacher[7] beschäftigte sich mit diesem Fibeltyp sehr eingehend. Dabei ging er von den im Besitz des Rheinischen Landesmuseums in Bonn befind-

[1]) L. Lindenschmit, Handb. dt. Alterthumskde. 1. Teil: Die Alterthümer der merowingischen Zeit (1880–1889) 444f.

[2]) A. Essenwein, Mitt. Germ. Nationalmus. Nürnberg 18, 1886, 137ff.

[3]) E. Brenner, Der Stand der Forschung über die Kultur der Merowingerzeit. Ber. RGK 7, 1912, 300.

[4]) Veeck, Alamannen 42.

[5]) H. Zeiß, Die Herkunft der Fibel von Mölsheim. Germania 15, 1931, 183; 186. – Ders., Studien zu den Grabfunden aus dem Burgundenreich an der Rhône. Sitzungsber. Bayer. Akad. Wiss. Phil.-Hist. Abt. 7 (1938) 39; 95.

[6]) Werner, Grabfunde 53; 61.

[7]) Rademacher, Goldscheibenfibeln.

lichen fränkischen Fibeln aus, die er ausführlich beschrieb, während er alamannische Fibelgruppen nur erwähnte. Bei ihm ist das chronologische Problem aufs engste mit der Entwicklungsgeschichte des Fibeltyps und damit auch mit seiner Herkunft verknüpft. Entgegen Zeiß war er der Ansicht[8], daß nicht langobardische Fibeln als Vorbilder für die fränkischen, alamannischen und burgundischen Fibeln dienten, sondern daß alle Fibeln, langobardische bis burgundische, auf das byzantinische Kunsthandwerk im weiteren Sinne, von Byzanz bis Ägypten, als gemeinsame Wurzel zurückzuführen seien und sich parallel entwickelten. Dabei schloß er bei gewissen alamannischen Variationen die langobardische Vermittlung nicht ganz aus. Die gemeinsamen Voraussetzungen sah er in einzelnen Kastenfassungen und reicher Filigranornamentik, deren Kenntnis vom östlichen Mittelmeergebiet sowohl nach Italien als auch nach Mitteleuropa, und zwar über Südfrankreich, vermittelt wurde.

Einen weiteren Hinweis auf die Bedeutung des byzantinischen Kunsthandwerks liefert speziell die Form der Vierpaßfibel. Hatte Zeiß[9] für ihre Entstehung zunächst eine mögliche Erklärung in der Anpassung der Zierplatte an eine Wechselstellung von runden und viereckigen Fassungen auf runden Scheibenfibeln gesehen, erwog er später[10] eine Übernahme des Vierpasses aus dem byzantinischen Kunsthandwerk. Die byzantinische Herkunft fand dann K. Böhner[11] anläßlich der Untersuchung der Vierpaßfibel aus Trier bestätigt. Angemerkt sei dazu noch, daß Rademacher[12] an eine mögliche Ableitung der Vierpaßfibel aus den einheimisch-fränkischen Fibeln mit randlichen Vogelköpfen dachte, die entsprechend den Motiven einen unterschiedlich gebogten Rand aufweisen.

Wie Brenner und Åberg[13] sah Rademacher[14] in den sehr kleinen Fibeln mit flach gefaßten Steinen und wenig Filigranornamentik *(Taf. 1,1–6)* das früheste Entwicklungsstadium der Filigranscheibenfibeln. Ihr Aufkommen vermutete er im 6. Jahrhundert. Anhand von Vergleichen der Fibeln mit Almandinscheibenfibeln, die einige technische und Zierdetails gemeinsam haben, und anhand stilistischer Kriterien versuchte er, die Entwicklung im 7. Jahrhundert zu verfolgen. Ausdrücklich wies er darauf hin, daß die zeitliche Einordnung der Filigranscheibenfibeln mit Hilfe des weiteren Grabinventars nur bei Gräbern mit Münzbeigabe kontrollierbar sei. Zu den älteren Exemplaren, die auf die erwähnten frühesten folgten, rechnete er die Fibeln mit Vogelkopfrelief in Tierstil I *(Taf. 17, 3–6)*, die Fibel mit Vogelcloisonné *(Taf. 4,7)* sowie allgemein Fibeln, die nicht die typischen Merkmale späterer Formen tragen. Letztere charakterisierte er durch die Zunahme an plastischer, tektonischer Gliederung, also das Herauswachsen aus der Fläche, das sich auch in höher werdenden Kastenfassungen, häufigerer Verwendung von gewölbten Steineinlagen ablesen ließe, sowie durch die immer größere Dominanz der Steineinlagen gegenüber der Filigranornamentik. Das Ende

[8]) Ebd. 45f.; 51ff.
[9]) Zeiß, Germania 15, 1931, 182ff.
[10]) Ders. ebd. 25, 1941, 143 (Bespr. der Arbeit Rademacher, Goldscheibenfibeln).
[11]) K. Böhner, Trierer Zeitschr. 18, 1949, 127.
[12]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 56.
[13]) N. Åberg, Die Franken und Westgoten in der Völkerwanderungszeit (1922) 81f.
[14]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 49f.

des Fibeltyps nahm er um 700 an, genau könne er es aber nicht bestimmen, da die Fibeln mit Verlöschen der Beigabensitte um 700 aus dem Fundmaterial verschwänden. Die Fibel von Mölsheim, die von A. Koch[15] um 800 datiert wurde, sah er, wie auch Zeiß[16], in stilistischen Details als Ausnahme an, die sich aber in den Rahmen der späten Formen durchaus einfüge. Die Frage der Weiterentwicklung in karolingischer Zeit bis hin zu ottonischen Fibelformen wurde von ihm kurz umrissen.

Einen anderen methodischen Weg beschritt Böhner[17], als er im Trierer Land unter anderem Filigranscheibenfibeln und mit ihnen kombinierte Beigaben relativchronologisch seiner Stufe IV zuordnete. Diese Stufe hatte er anhand münzdatierter Gräber auf das 7. Jahrhundert festgelegt. Analog wies er die als Einzelfunde zu bezeichnenden Filigranscheibenfibeln in Stufe IV[18]. Böhners Stufe V (ca. 1. Hälfte 8. Jahrhundert) enthielt derartige Fibeln nicht mehr.

Wurde in der älteren Forschung das Aufkommen der Filigranscheibenfibeln im 6. Jahrhundert nur angenommen, läßt sich aus Christleins Diskussion der Perlenchronologie im Rahmen seiner Bearbeitung des Gräberfeldes von Marktoberdorf ableiten, daß solche Scheibenfibeln bereits im späten 6. Jahrhundert vorkamen[19].

Die Frage nach dem Ende der Filigranscheibenfibeln stellte sich erneut bei der Untersuchung rheinischer Gräberfelder durch H. Ament[20]. Er konnte wie Böhner diese Fibeln nicht mehr nach 680[21], also in seiner Stufe JM III, nachweisen, nachdem sie schon in der vorausgehenden Stufe JM II – diese entspricht dem jüngeren Abschnitt von Böhners Stufe IV – nur noch vereinzelt vorkamen. Daß dies nicht nur an der Sitte der Beigabenreduzierung lag, zeigte F. Steins Studie über das Fundgut des späten 7. und des frühen 8. Jahrhunderts (etwa Böhners Stufe V und Aments Stufe JM III), denn dort kommen neue Typen goldener Scheibenfibeln auf[22]. Im süddeutschen Raum scheinen Filigranscheibenfibeln vereinzelt noch zu Beginn des 8. Jahrhunderts aufzutreten[23].

Somit sieht die Forschungsmeinung das Vorkommen der frühesten Filigranscheibenfibeln etwa im letzten Drittel des 6. Jahrhunderts und der spätesten etwa in den ersten Jahrzehnten des 8. Jahrhunderts. Trotzdem wird allgemein nur das

[15]) A. Koch, Die Mölsheimer Goldfibel – ein karolingisches Denkmal. Zeitschr. Kunstgesch. 4, 1935, 205ff.

[16]) Zeiß a. a. O. (Anm. 5, Studien) 39.

[17]) Böhner, Trierer Land 1. Teil 103ff.

[18]) Es fällt in diesem Zusammenhang auf, daß Böhner die Filigranscheibenfibeln in drei der von ihm verwendeten Münzgräber, nämlich Gammertingen, Kindergrab, Kobern, Grab 2, und Wonsheim (Böhner, Trierer Land 1. Teil 32), nicht direkt als Ausgangspunkt zur Datierung nahm.

[19]) Christlein, Marktoberdorf 72, Anm. 199.

[20]) Ament, Chronologische Untersuchungen 308; 311.

[21]) Rund 680 wird jetzt als Ende für Böhner Stufe IV angenommen. Dazu Ament, Chronologische Untersuchungen 323ff.; bes. 332.

[22]) Fibeln mit hohem Relief in der Goldblechauflage, Fibeln mit Goldbuckeln um einen zentralen Schmuckstein. F. Stein, Adelsgräber des 8. Jahrhunderts. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 9 (1967) 59f.

[23]) H. Reim, Ein alamannischer Friedhof bei Fridingen a. D., Kr. Tuttlingen. Denkmalpflege Baden-Württemberg 1, 1972, 17.

7. Jahrhundert in Anspruch genommen. Eine verbindliche Feinchronologie zeichnet sich bisher für diese Fibeln noch nicht ab.

Ebenso hat bisher kaum jemand versucht, in größerem Umfang die Filigranscheibenfibeln typologisch zu gliedern. Einen Anfang machte Böhner[24]. Er unterteilte derartige Fibeln des Trierer Landes nach tektonischen und formalen Merkmalen in drei Gruppen D1–D3, nämlich in runde flache Fibeln, runde Fibeln mit Mittelbuckel und Vierpaßfibeln[25]. Dagegen wurden häufiger Fibeln mit bestimmten, gemeinsamen, charakteristischen Zierelementen vorgelegt. So behandelten H. Kühn[26] „Rundscheiben mit Zikaden und Vögeln" und H. Rupp vierpaßähnliche Filigranscheibenfibeln mit Vogelkopfrelief am Rand[27]. Süddeutsche Filigranscheibenfibeln und verwandte Stücke trug Werner[28] zusammen, die er nach der Relieftierornamentik in fünf Gruppen A–E unterteilte. R. Koch[29] stellte Vierpaßfibeln mit erhabenem Kreuz mit trapezförmigen Armen zusammen, die er als Typ Niederbreisig bezeichnete. Runde Filigranscheibenfibeln mit vier oder acht zungenförmigen Armen untersuchte W. Janssen[30]. Im Rahmen umfangreicherer Studien zu verschiedenen Themen erwähnte H. Vierck[31] einige runde Fibeln mit Mittelbuckel und Zweiblattmotiv, den sog. Typ Harmignies, und Ament[32] hob kleine Fibeln mit erhabenem, einfachem Rad hervor.

Selbstverständlich veranlaßten auffallende Ähnlichkeiten und Verbreitungsschwerpunkte von bestimmten Fibeln die Suche nach Werkstätten. Über ihre Lokalisierung stellte Rademacher[33] allgemeine Überlegungen an. Rupp[34] hat aufgrund von Modelgleichheit für die oben bereits erwähnten Fibeln mit Vogelkopfrelief aus dem Neuwieder Becken die Herkunft aus einer gemeinsamen Werkstatt erschlossen. Ament[35] wies auf eine mittelrheinische Werkstatt hin, aus der die oben genannten kleinen runden Fibeln mit erhabenem, einfachem Rad hervorgegangen seien. Eine dritte Werkstatt verbirgt sich nach Meinung Werners[36] und Dann-

[24]) Böhner, Trierer Land 1. Teil 103ff.

[25]) Diese entsprechen in vorliegender Studie den Gruppen I.1., I.2. und V.

[26]) H. Kühn, Rundscheiben mit Zikaden und Vögeln. Ipek 15/16, 1941/42, 273ff.

[27]) H. Rupp, Eine merowingische Goldschmiedewerkstatt im Neuwieder Becken. Ebd. 12, 1938, 116f.

[28]) Werner, Wittislingen 24f.

[29]) R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit im Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 8 (1967) 30 Taf. 85,2.

[30]) Janssen, Goldblechscheibenfibel 248ff.

[31]) H. Vierck, Die Werke des Eligius. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für J. Werner. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/1 (1975) 148, Anm. 163.

[32]) Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 9 (1976) 64.

[33]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 38ff.

[34]) Vgl. Anm. 27.

[35]) Vgl. Anm. 32.

[36]) Werner, Wittislingen 24.

heimers[37] hinter Filigranscheibenfibeln mit erhabenen bandartigen Tierkörpern aus der Umgebung des Nördlinger Rieses.

Aufgrund archäologischer Bewertung des Trachtzubehörs der Toten war das Geschlecht der Träger von Filigranscheibenfibeln schon lange als weiblich gesichert. Doch blieb die Funktion der einzeln getragenen Fibeln noch unklar. Auch die Überlegungen von G. Zeller[38], die als zugehöriges Kleidungsstück ein Kleid, ein Tagesgewand, erwog, führten zu keinem eindeutigen Ergebnis.

Im klaren scheint man sich dagegen über den sozialen Status dieser Frauen zu sein, die mit Filigranscheibenfibeln bestattet worden waren, insbesondere wenn auch die übrige Ausstattung über andere Grabinventare hinausragt. Allgemein werden in ihnen besonders Wohlhabende, Angehörige führender Familien oder sogar Adlige gesehen[39]. Als Kriterien gelten das seltene Vorkommen solcher Fibeln und die Verwendung so kostbaren Materials wie Gold und Almandine oder anderer Halbedelsteine.

Christlein[40] gelang es, durch Gliederung des archäologischen Sachgutes in Qualitätsgruppen den überaus hohen Wert der goldenen Scheibenfibeln, also auch der meisten Filigranscheibenfibeln – sie gehören der Qualitätsgruppe C an – zu belegen. Dieser Wert ließe zumindest auf wirtschaftlich gutgestellte Personen schließen. Um von sozial herausragenden Personen, „clanähnlichen Familien mit adelsähnlichen Zügen", sprechen zu können, müßten nach Christleins Meinung die Angehörigen der Qualitätsgruppe C auf abgesonderten Friedhöfen oder Friedhofsteilen beerdigt worden sein[41].

Zielsetzung der Arbeit

Aus dem Forschungsstand über die Filigranscheibenfibeln ergeben sich mehrere Aufgaben für zukünftige Untersuchungen. Hier soll der Anfang mit der Bearbeitung von formenkundlichen und chronologischen Fragen in einem ausgewählten Raum gemacht werden. Ausgehend von einer umfassenden Fibelsammlung aus einer Literaturdurchsicht und wenigen Ergänzungen durch freundliche Hinweise aus verschiedenen Museen[42] werden die Fibeln in Typengruppen geordnet. Ihre Verbreitung und die der oben näher beschriebenen Zierweisen sowie die zeitliche Stellung sind von Interesse. Dabei ergibt sich die Notwendigkeit, eine

[37]) H. Dannheimer, Untersuchungen zur Besiedlungsgeschichte Bayerns im frühen Mittelalter. Ausgrabungen in Deutschland gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. RGZM-Monogr. 1,2 (1975) 228f.

[38]) G. Zeller, Zum Wandel der Frauentracht vom 6. zum 7. Jahrhundert in Austrasien. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschrift für J. Werner. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/2 (1975) 381ff.

[39]) Z. B. Werner, Wittislingen 73. – Ders., Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialh. bayer. Vorgesch. 6 (1955) 18. – Janssen, Goldblechscheibenfibel 266f.

[40]) Christlein, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973, 147ff.; bes. 156.

[41]) Ebd. 160ff.

[42]) Vgl. Vorbemerkung S. 383f.

chronologische Gliederung zu versuchen. In einem abschließenden Abschnitt werden trachtenkundliche Fragen erörtert, unter denen die Untersuchung des zur Fibel gehörigen Kleidungsstückes an erster Stelle steht. In einem Anhang sind Fälschungen von Filigranscheibenfibeln zusammengestellt.

Als Arbeitsgebiet wurde Deutschland, also der östliche Teil des Merowingerreiches, gewählt. Denn gerade hier sind diese Fibeln wegen ihrer Seltenheit und Kostbarkeit zum größten Teil publiziert. Die Voraussetzungen für die Beantwortung der hier verfolgten Absichten waren deshalb recht günstig. Nur bei der Behandlung der Datierung und der Trachtfrage mußten manchmal Funde und Befunde außerhalb des Arbeitsgebietes in angrenzenden Bereichen herangezogen werden. Selbstverständlich müssen wegen der geographischen Beschränkung Fragen zur Herkunft der Filigranscheibenfibeln und von Einflüssen des Kunsthandwerkes aus verschiedenen kulturellen Bereichen auf die Techniken und Zierweisen, die an diesen Fibeln zur Anwendung kamen, unberücksichtigt bleiben. Für derartige Untersuchungen sind Autopsie, technische Analysen und systematische Aufnahme aller Filigranscheibenfibeln, wahrscheinlich auch anderer Schmuckstücke, nicht nur in Deutschland, sondern im gesamten merowingischen Kulturraum, nämlich in Frankreich, in den Beneluxstaaten, in der Schweiz und auch im ehemals langobardischen Italien Voraussetzung.

Quellenlage

Die Basis des Untersuchungsmaterials bilden 220 Filigranscheibenfibeln. Die meisten dieser Fibeln stammen nachweislich aus Gräbern, die auf großen Reihengräberfriedhöfen, in kleineren Gruppen oder einzeln aufgedeckt wurden. Die übrigen Exemplare, die häufig ohne Angaben im Kunsthandel erworben wurden, kamen ursprünglich wohl auch aus Gräbern, denn Filigranscheibenfibeln aus Siedlungen und Horten sind bisher nicht bekannt.

Die hier interessierenden Gräberfelder, sowohl alt aufgedeckte wie in neuerer Zeit gegrabene, sind fast alle unvollständig untersucht; sei es, weil sie bei Kiesabbau, Reb- oder Bauarbeiten schon teilweise zerstört wurden, sei es, weil man nur Teile des Gräberfeldes, die noch nicht überbaut oder die unmittelbar gefährdet waren, ausgraben konnte. Der Friedhof von Dittenheim ist der einzige vollständig gegrabene. Jedoch besagt das Ausmaß der Ausgrabungen noch nichts über die Anzahl der ursprünglich eventuell vorhandenen Filigranscheibenfibeln: die meisten Friedhöfe wiesen Grabplünderei auf, und dies z. T. in beträchtlichem Maße. Oftmals zeigen Skelette von Frauen starke Störungen im Brustbereich, so daß an den Raub von wertvollen Gegenständen, also möglicherweise auch von Filigranscheibenfibeln, zu denken ist. Andererseits fällt auf einigen Gräberfeldern die ungewöhnlich hohe Anzahl dieser Fibeln auf, wie der folgende Überblick über 24 größere Friedhöfe verdeutlicht.

Fundort	Grabungszeit	Anzahl der Gräber	Filigran-scheibenfibeln
Nordendorf	1843–55	443	1
Meckenheim	1855+78	ca. 300	6
Kobern	1882–83	?	3
Gondorf	1884	ca. 1 400	5
Mertloch	1884–85	ca. 560	6
Engers	188?	?	4
Niederbreisig	1892ff.	?	14
Hailfingen	1921–33	600	1
Güttingen	1923–31	114	4
Köln-Müngersdorf	1927–29	148	1
Soest*	1930	200	1
Schretzheim	1931–34	660	3 (2 als Paar)
Mengen*	1932–74	ca. 1 000	1
Mindelheim	1934–51	150	2
Junkersdorf	1940–43	541	1
Lommersum	1950–57	83	1
Merdingen	1954–55	282	1
Weingarten*	1956–57	801	4 (mindestens)
Eick	1957–59	162	1
Iversheim	1957–60	243	4
Sontheim	1958–61	200	1
Klettham*	1965–73	1 360	1
Dittenheim*	1967–72	250	1 (mindestens)
Kirchheim/Teck*	vor 1971	177	2

Die mit * bezeichneten neueren Gräberfelder sind noch nicht vollständig publiziert.

Gemeint sind die Gräberfelder von Gondorf, Mertloch, Niederbreisig und Meckenheim, die alle im Mittelrheingebiet und in der südlichen Kölner Bucht liegen und schon im 19. Jahrhundert ausgegraben wurden. Während die Zugehörigkeit der Fibeln an den Orten Gondorf, Meckenheim und Mertloch zu jeweils einem Gräberfeld als gesichert erscheint[43], stellen sich bei den 14 Fibeln aus Niederbreisig erhebliche Zweifel ein, obwohl nur ein Gräberfeld an diesem Ort bekannt

[43]) Gondorf: H. Stoll, Die fränkische Besiedlung des Neuwieder Beckens. Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 131 Nr. 65. – Mertloch: ebd. 132 Nr. 73; Mitt. Germ. Nationalmus. Nürnberg 1, 1886, 137ff. – Meckenheim: Stoll, Die fränkische Besiedlung der südlichen Kölner Bucht. Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 24 Nr. 48. – Schaaffhausen, Bonner Jahrb. 44/45, 1868, 135ff.; C. Koenen ebd. 92, 1892, 147ff.

ist[44]. Auch aus Andernach liegt eine sehr hohe Anzahl von derartigen Fibeln vor, wie aus dem Katalog ersichtlich ist, doch läßt sich die Herkunft auf mindestens zwei, wenn nicht drei bis vier Fundstellen unter den nachgewiesenen acht an diesem Ort zurückführen[45].

Von den insgesamt 220 Filigranscheibenfibeln können 150 Fibeln (68,6%) hier nur als Einzelstücke betrachtet werden, weil zum einen die Ausgräber entweder die „Schatzsuche" höher als die wissenschaftliche Erkenntnis werteten oder ein „trauriges" Ordnungsprinzip nach Typen verfolgten und deshalb Grabensembles trennten, zum anderen weil die Fibeln als Zufallsfunde bei Bau- und Rebarbeiten zum Vorschein kamen, zum dritten weil aber auch manche Publikationen, wie z. B. Ausstellungskataloge, häufig nur einzelne Gegenstände abbilden und keine Beifunde erwähnen. Diese Fibeln lassen sich hier nur für typenkundliche und stilistische Untersuchungen verwenden. Von acht Fibeln fehlt sogar eine Abbildung. Für chronologische Fragen ist auch von den verbleibenden 70 Fibeln (31,3%) nicht jede zu benutzen, weil die Beigaben unzureichend oder unvollständig bzw. gar nicht publiziert sind. Allein 34 Gräber (15,2%) sind mit allen angeführten Beigaben abgebildet, doch sind sechs (2,7%) nachweislich beraubt oder gestört, also wahrscheinlich unvollständig überliefert. Zwei weitere Grabinventare wurden von Dritten rekonstruiert, doch erheben sich gegen ihre Verwendung Bedenken[46]. Fehlende Fundortnachweise machen sich bei der Bearbeitung der Fibelverbreitung und der Werkstattfrage bemerkbar. Von 19 Fibeln (8,4%) ist kein Fundort, von weiteren fünf (2,3%) nur ein Landschaftsbegriff als Herkunft bekannt. Die unsicheren und unvollständigen Fundangaben, insbesondere die weitgehend fehlenden Grabpläne, aus denen die Lage der einzelnen Gegenstände ersichtlich ist, schränken die Arbeitsmöglichkeiten ein, wenn die Funktion der Fibel in der Kleidung angesprochen werden soll. Detailfotos von Fibeln in situ gehören zu den rühmlichen Ausnahmen. Hier sind 32 Gräber (14,5%) zu diskutieren.

Jedem Abschnitt der Studie liegt folglich ein wechselndes Angebot und eine ungleich große Zahl von Fibeln zugrunde.

[44]) O. Kleemann, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (1971) 95. – Das Gräberfeld von Niederbreisig wurde zum großen Teil von Rentmeister Queckenberg aus Niederbreisig ausgegraben. Er, sein Bruder und sein Vater betrieben jahrzehntelang „Altertumsforschung und Schatzgräberei in heimischem Boden" (S. Loeschcke, Germania 4, 1920, 40. – S. Foltiny, Bonner Hefte Vorgesch. 3, 1972, 54). Die daraus entstandene große Sammlung gehörte dem Freiherrn Geyr von Schweppenburg, deren Mitbesitzer der Rentmeister eine Zeitlang war. Als ein Teil dieser Sammlung 1919 im Kölner Auktionshaus Math. Lampertz zur Versteigerung kam, stellte Loeschcke (a. a. O. 41ff.) fest, daß sich etliche Fälschungen darunter befanden und häufig Verwechslungen der Fundorte vorkamen. Aus Niederbreisig wurden zwar bislang keine Fälschungen von Filigranscheibenfibeln nachgewiesen, jedoch ist in Rechnung zu stellen – betrachtet man die genannten Tatsachen –, daß hier Fundortunterschiebungen oder -verwechslungen vorgekommen sein können.

[45]) Stoll, Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 136ff. Nr. 106–113. Für die Herkunft von Filigranscheibenfibeln gesichert: Nr. 106–107; möglich: Nr. 108, 111. Die restlichen Fundstellen kommen in diesem Zusammenhang nicht in Frage.

[46]) Nr. 144, 152.

Analyse der Zierweisen und Bemerkungen zur Herstellungstechnik

Um eine Gliederung der Filigranscheibenfibeln nach formenkundlichen Gesichtspunkten vornehmen zu können, müssen die Fibeln beschrieben werden. Dabei sind Aufbau und Zierweise der Fibelschauseite von besonderer Bedeutung.

Die Filigranscheibenfibeln sind aus einer Grundplatte und einem Deckblech zusammengesetzt, die durch Nieten oder eine randliche Einfassung miteinander verbunden werden. Das meistens dabei entstehende Gehäuse ist mit einer Kittmasse ausgefüllt. Das Deckblech trägt den Schmuck, die Grundplatte die Ansteckvorrichtung der Fibel.

Als Grundformen kommen am häufigsten runde Fibeln vor *(Taf. 1–10; 11, 3–5; 12,2)*, es folgen Vierpaß- *(Taf. 14–17,1)* und vierpaßähnliche Fibeln *(Taf. 17,3–6)*. Selten sind leicht profilierte *(Taf. 11,1–2; 12,1)*, Achtpaß- *(Taf. 13)* und Rosettenfibeln *(Taf. 12,3–4)*, die Achteck- *(Taf. 12,5)* und Beutelform[47] *(Taf. 17, 2)* treten jeweils nur einmal auf.

Die Fibelgrößen variieren von 2,1 cm bis 8,5 cm im Durchmesser, der Schwerpunkt liegt zwischen 4,5 cm und 6,0 cm.

Zur technischen Herstellung der Fibeln soll nur ein knapper Überblick gegeben werden, denn um über die Feststellungen Rademachers hinauszukommen, wären umfangreiche Untersuchungen am Objekt notwendig. Dies gilt auch für die Beschreibung einzelner Schmuckelemente, die Rademacher bereits im Detail betrachtet hat[48].

Die Darstellung der Zierelemente und des Aufbaus der Ornamentik sowie von technischen Vorgängen erfolgt gemeinsam. Sie beginnt mit der Schauseite der Fibel, darauf schließt sich die Rückseite an. Das Deckblech ist fast immer aus Goldblech hergestellt, selten aus Silberblech, das dann manchmal vergoldet ist[49]. Es weist eine Stärke von etwa einem halben Millimeter auf. Die Färbung des Goldes wird oft als gelblich, rötlich oder einfach hell beschrieben. Sie deutet auf unterschiedlich starke Fremdmetallanteile hin[50].

[47]) Der Begriff der beutelförmigen Fibel scheint nicht ganz glücklich gewählt zu sein, soll aber zunächst verwendet werden, bis sich, vielleicht aufgrund von Vergleichen mit anderen Gegenständen, eine zutreffendere Bezeichnung finden läßt.

[48]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 10 ff.

[49]) Silberblech: Nr. 28, 58, 72 (bei dieser Fibel differiert die Materialangabe je nach Publikation: Silber: Fundber. Schwaben 19, 1911, 142f.; Gold: Veeck, Alamannen 41). – Vergoldetes Silberblech: Nr. 32, 41, 175, 191, 217.

[50]) Nähere Angaben zu metallanalysierten Goldblechauflagen vgl. Rademacher, Goldscheibenfibeln 11. – Beitrag A. Hartmann zu Janssen, Goldblechscheibenfibel 269ff.

Das Deckblech ist eben *(Abb. 6,1–3)* oder erhält ein Relief durch Verformung mittels Treiben und Pressen *(Abb. 6,5.6.8; Taf. 18,4)* oder durch Ein- bzw. Aufsetzen einzelner Teile *(Abb. 6,4.7)*[51], die verlötet oder vernietet werden.

Durch seine Zierelemente – Relief, Steineinlagen, Goldblechhohlformen und ggf. Nietköpfe sowie z. T. Filigran, Goldkügelchen usw., also das Goldbeiwerk – wird das Deckblech in ein, zwei oder mehrere Zonen gegliedert und diese wiederum konzentrisch oder radial. Dabei sind die unterschiedlichen Zierelemente meistens nicht gleichartig und gleichgewichtig angeordnet. Es können radiale und konzentrische Gliederungen miteinander kombiniert sein, so daß z. B. konzentrisch angelegte Zierzonen auch radial unterteilt werden bzw. das Umgekehrte der Fall ist. Dabei liegt die Betonung immer im Mittelpunkt, dem Bezugspunkt der Fibelschauseite.

Bei ebenen Fibeln umgibt nur eine Zone den Mittelpunkt. Hier bestimmen Steine, Goldblechhohlformen und Goldbeiwerk den Aufbau. Unter den reliefierten Fibeln weisen solche mit runden, flächigen Reliefformen wie Mittelbuckel oder -scheibe zunächst eine Zweiteilung in eine erhabene Innen- und eine ebene Außenzone auf. Treten auf der Außenzone weitere Reliefbildungen oder auch auffallende Anordnungen von Steinen usw. auf, kann es zu einer weiteren Unterteilung in konzentrischer Weise, gewöhnlich in eine Zweiteilung, oder zu einer radialen Aufgliederung kommen. Der konstruktive Aufbau der Fibeln entspricht nun durchaus nicht immer dem optischen Eindruck, den nicht allein die Art der Zierelemente, sondern auch ihre Größe, Farbe sowie die Wechselwirkung von Licht und Schatten beeinflussen.

Dies zeigt sich bei dem Relief, das als konstruktives Element bei der Fibelgliederung bestimmend ist, aber durch hervorstechenden Zierat wie Steineinlagen, Goldblechhohlformen oder Nietköpfen in seiner Wirkung optisch verändert wird, zumal wenn auch auf dem Relief Zierat angebracht ist.

Das bisher Gesagte trifft für die meisten Fibeln zu, nämlich für die runden und die mit ihnen im Aufbau verwandten leicht profilierten, achtpaß- und rosettenförmigen, achteckigen und vierpaßähnlichen Fibeln, aber nur zum Teil für die Vierpaßfibeln.

Letztere besitzen einen radialen Gesamtaufbau *(Taf. 14–16)*. Dagegen kommt eine konzentrische Gliederung, auch wenn der Vierpaß eine runde Zierfläche enthält, nicht vor (z. B. *Taf. 15,3; 16,3*).

Die beutelförmige Fibel unterliegt aufgrund ihres Umrisses eigenen Gesetzmäßigkeiten der Gliederung *(Taf. 17,2)*.

Wesentlichen Anteil am Aussehen der Fibeln hat die Verzierung. Die einzelnen Zierelemente und ihre Anordnung werden deshalb nachfolgend dargestellt.

Die Zierelemente, die auf flachen wie erhabenen Partien angebracht sind, setzen sich aus Steineinlagen – Cloisonné, einzelnen größeren Steinen in Kastenfassungen und kleinen Kugeln in Goldblechröhrchen –, aus Reliefformen und Goldbeiwerk, bestehend aus Filigranfüllmuster, gerippten Goldblechstreifen und Goldkügelchen, zusammen.

[51]) Für winzige Mittelbuckel: Nr. 12: Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, Taf. 30; Nr. 179: Rupp, Ipek 12, 1938, Taf. 49,9.

Am auffallendsten sind die einzeln angebrachten, bunten Steine, die in starkem Kontrast zum Goldgrund stehen. In Größe und Form differieren sie sehr. Gewöhnlich wurden runde, quadratische bzw. rechteckige, dreieckige und ovale Steine verwendet. Weniger häufig gibt es tropfenförmige, rauten-, trapez-, vierpaßförmige; selten sind dreipaß-, halbmond-, vogelkopfartige und spitzovale Formen *(Abb. 1,1–12)*.

Als Material für diese Steineinlagen dienen Glas und Halbedelsteine, Perlmutt und römische geschnittene Steine. Auffallenderweise fehlt Bernstein, den man jedoch gern an Halsketten trug.

Am häufigsten kommen Glaseinlagen vor[52]. Sie sind als flache Plättchen oder als Cabochons gearbeitet, also als Steine mit gewölbter (gemugelter) Oberseite und flacher oder konkaver bzw. leicht gewölbter Unterseite[53]. Eine Ausnahme bildet die pyramidenartige Schlifform *(Taf. 15,3)*[54].

Die Farben der Glaseinlagen sind verhältnismäßig abwechslungsreich[55]. Besonders gern hat man Blau und Grün, in den verschiedensten Nuancen, verwendet; es folgt ein gelbliches Braun bis Braun. Diese Farben treten ebenfalls bei fränkischen Hohlgläsern auf[56]. Seltener kommt rotes[57], farbloses und opakweißes sowie schwarzes Glas vor. Letzteres diente auffallenderweise anscheinend nur als Einlage im Fibelmittelpunkt[58].

Unter den Halbedelsteinen bevorzugte man den Beschreibungen nach den roten Almandin, eine Granatart[59]. Meist wurde er als Plättchen, seltener als Cabochon verarbeitet. Amethyste, die von Perlenketten her geläufig sind, finden sich auf Fibeln selten, und zwar nur cabochonförmig. Für rote Karneole gibt es lediglich zwei Nachweise, für Bergkristall einen. Diese drei Steine sind ebenfalls gemugelt. Lapislazuli bzw. Lasurstein und Malachit werden auch nur einmal genannt[60]. Die Bezeichnung von blauen und grünen Steineinlagen als Saphire und Smaragde kommt nur in alten Beschreibungen vor; in ihnen darf wohl Glas ver-

[52]) Man erkennt Glas hauptsächlich an eingeschlossenen Luftblasen. Sicherer in der Bestimmung ist das sog. Laue-Verfahren, das mit Hilfe von Röntgenstrahlen die Kristallstruktur eines Minerals ermittelt. Auf einem Film werden regelmäßig angeordnete Interferenzflecken abgebildet. Da Glas amorph ist, also keine Kristallstruktur besitzt, erscheinen keine Flecken, sondern nur ein heller Schein. Diese Methode hat den Vorteil, daß die Einlagen nicht herausgenommen werden müssen, sondern sich das ganze Schmuckstück durchleuchten läßt (Freundl. Mitt. von Dr. Prandl, Institut für Mineralogie und Kristallographie, München, 1975).

[53]) K. F. Chudoba u. J. Gübelin: Edelsteinkundliches Handb.[3] (1974) 43; 181; Abb. 30.

[54]) Nr. 84; 120.

[55]) Bei rund einem Drittel sind die Farben der Glaseinlagen in der Literatur nicht beschrieben, und nur in Ausnahmefällen werden die Fibeln farbig abgebildet. Bei den meisten Exemplaren sind Einlagen ausgefallen.

[56]) Darauf wies Rademacher, Goldscheibenfibeln 17, schon hin.

[57]) Dies muß überprüft werden, denn rotes Glas war nur schwer herzustellen (Rademacher, Goldscheibenfibeln 18). Es ist deshalb möglich, daß es sich bei einigen der in der Literatur genannten Fälle um rote Halbedelsteine handelt.

[58]) Nr. 29 (mit kleinem rotem Fleck); 74; 117.

[59]) Vgl. Anm. 75.

[60]) Amethyst: Nr. 11; 84 (hier eine Perle in sekundärer Verwendung); 93. – Karneol: Nr. 72; 185. – Bergkristall: Nr. 190. – Lapislazuli (Lasurstein) und Malachit: Nr. 155.

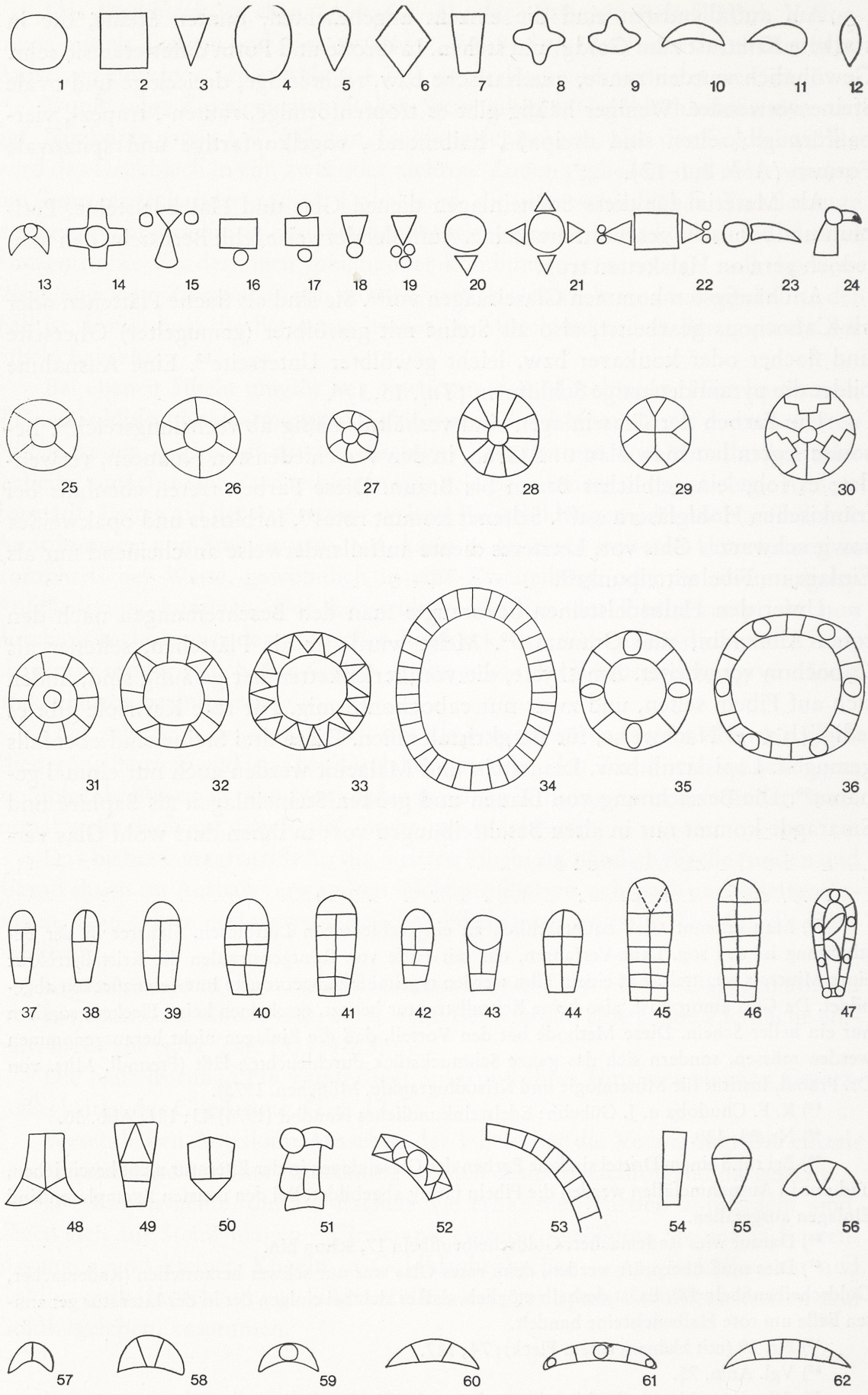


Abb. 1. Formen der einzelnen Steineinlagen und der Cloisonné-Verzierung. M. 1:1.

mutet werden[61]. Mit Ausnahme der Karneole und des Bergkristalls, die dem Mittelpunkt der Fibel vorbehalten sind, wurden die Halbedelsteine sowohl für die Zier im Mittelpunkt als auch am Rand benutzt.

In gleicher Weise hat man Perlmutt verwendet. Es wurde in Form von Cabochons und Plättchen verarbeitet, in deren Mitte oft, in goldener oder silberner Fassung, ein „Almandin" saß *(Taf. 2,3)*[62].

In dieser Art kommen zweimal Plättchen vor[63], die laut Publikation aus Knochen gefertigt sein sollen. Möglicherweise handelt es sich hierbei um verwittertes Perlmutt. Solches läßt sich auch in weißem, nicht mehr bestimmbarem oder nicht näher bezeichnetem Material vermuten, das in einzelnen Fassungen erhalten ist[64]. Echte Perlen in Einzelfassung sind nur zweimal erwähnt[65].

Römische geschnittene Steine aus mehrschichtigem Achat sind selten. Es handelt sich um sechs oder gar sieben Gemmen (z. B. *Taf. 7,6; 8,3; 14,4; 16,3*) sowie eine Kamee *(Taf. 15,3)*[66]. Sie zieren nur den Mittelpunkt der Fibeln.

Eine Tonmasse von orangegelber Färbung ist lediglich einmal angegeben[67]. Es fragt sich, ob es sich hierbei nicht um Glasfritte handelt.

Gelegentlich sind die Einlagen zu kleinen, dekorativen Gruppen zusammengefügt *(Abb. 1,13–24)*; nur in Ausnahmen stellen sie dann Tierfiguren dar *(Abb. 1, 23–24)*. Diese Dekorationsart zeigt Beziehungen zur Cloisonnéverzierung.

Die vornehmlich verwendete Form der Fassung für diese Einlagen ist die sog. Kastenfassung *(Taf. 18,1–3,5–6)*. Sie besitzt keinen Boden, ihre meist senkrechten Wände sind unmittelbar auf die Deckplatte gelötet. Eine andere Möglichkeit ergab sich dadurch, daß in die Deckplatte Löcher in Form der Steineinlagen geschnitten wurden, deren hochgebogene Ränder dann als Fassungen dienten *(Taf. 16,2)*. Ihr oberer Rand wird manchmal flach auf den Stein umgebogen, um ihm einen zusätzlichen Halt zu geben. Die Zargen sind fast immer unverziert, nur zweimal tragen sie einfache Filigranornamentik[68] *(Taf. 17,3)*. In diesen beiden Fällen halten sie den Mittelstein. Häufig biegen die Ränder der Fassungen in scharfem Knick um und bilden um den Stein eine muldenförmige Vertiefung *(Taf. 17,4)*. Den Fuß der Fassungen umgibt gelegentlich Filigrandraht. Zur Befestigung der Steine in den Fassungen diente Kitt[69].

Die Anordnung der Steineinlagen unterliegt gewissen Gesetzmäßigkeiten. Betont wird in jedem Fall der Mittelpunkt der Fibel. Meist ziert ihn ein runder oder ovaler Stein, der von sehr unterschiedlicher Größe sein kann, häufig aber

[61]) Nr. 107; 108; 110.

[62]) Nr. 20; 59; 84; 86; 152.

[63]) Nr. 119; 163.

[64]) Nr. 108 (mit „Almandin" in der Mitte); 216 (mit einem Loch in der Mitte, außenherum eingravierte radiale Striche.

[65]) Nr. 155; 174.

[66]) Gemmen: Nr. 68; 70; 88; 92; 155; 188. Die Gemme von Nr. 192 wurde möglicherweise erst später eingefügt. – Kamee: Nr. 120. – Material und Darstellungen s. Katalog.

[67]) Nr. 190.

[68]) Nr. 86; 122.

[69]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 10. – Vgl. auch Anm. 79.

recht groß ist. Am Fibelrand sitzen meist verhältnismäßig große Steine, die einen Kranz bilden, wenn es mehr als vier sind. In der Symmetrie ihrer Form- und Farbgebung lassen sich bestimmte Grundformen erkennen, die sich eignen, die Fibeln optisch zu gliedern. Am häufigsten erscheint das Kreuz: vier Steine bilden zusammen mit dem Mittelstein die einfache Form, acht Steine zeigen dagegen zwei Kreuze an. Natürlich könnte man in der Art der Steinstellung auch Quadrate erkennen, doch scheint die Auffassung der radialen Stellung bzw. der Kreuzform dem Betrachter näher zu liegen[70]. Oft werden vier oder acht kleinere Steine zwischen die am Rand sitzenden größeren geschoben, so daß die Kreuzgestalt aufgelöst und der Kranz betont erscheint. Auch drei und sechs Steine werden verwendet. Sie lassen sowohl die radiale Stellung als auch die Gestalt von Dreiecken erkennen, bei der Sechszahl auch den Kranz. Sehr selten tritt die Fünfzahl auf[71], deren Steine einen Kranz andeuten.

Meistens entsprechen sich der Form und Farbe nach drei bzw. vier Steine, selten nur jeweils zwei[72]. Bei der Fünfzahl sind alle Steine gleich. Zusätzlich können meist kleinere Steine auch in einem zweiten, inneren Kranz in der Außen- oder Innenzone angeordnet sein. Ihre Anzahl, drei/sechs oder vier/acht muß nicht der des äußeren Kranzes entsprechen. Bevorzugt wird das einfache Kreuz. Erhabene Innenzonen wie Mittelbuckel oder -scheiben sind häufig mit mehreren Steinen, dann in doppelter Kreuzform, verziert.

Auf manchen Fibeln mit Ringwulst steht ein aus Steinen gebildetes Kreuz, das den Ring zur Radform ergänzt *(Taf. 9,4–5)*. Auch für die Gliederung der Ringwülste in Abschnitte werden einzelne Steine verwendet *(Taf. 9,4–7)*. Gelegentlich kennzeichnen sie auch Leib oder Augen von reliefierten Tierfiguren *(Taf. 9,6–7; 10,1–2)*.

Sehr kleine Einlagen in Kugelform aus verschiedenem Material sind in enge Goldblechröhrchen gefaßt *(Abb. 6,3)*. Meist handelt es sich um silberne Kügelchen, weniger häufig um solche aus Glas oder um echte Perlen. Niete in Goldblechröhrchen, in denen die Nietköpfe wie Kügelchen sitzen, sind einmal nachgewiesen[73].

[70]) Gelegentlich wird das Kreuzmotiv als christliches Symbol gewertet (Werner, Der münzdatierte fränkische Grabfund von Wonsheim. Varia Archaeologica. Festschrift für W. Unverzagt [1964] 218), also nicht rein dekorativ betrachtet. Hierfür könnten die klar ausgebildeten Kreuze der silberplattierten und der gegossenen Rundfibeln von Groß-Gerau (Behn, Urgeschichte von Starkenburg [1936] Taf. 88, b–c. Freundl. Hinweis von J. Werner, München) sprechen, auf denen sie allerdings eindeutiger hervortreten als auf den meisten Filigranscheibenfibeln. Symbolischen Charakter gewinnt nach Janssen das Kreuz auf der Fibel von Xanten erst mit einem von Hand eingeritzten Kreuz auf einem Tontopf desselben Grabes, das das christliche Bekenntnis der bestatteten Frau zu verdeutlichen scheint (Janssen, Goldblechscheibenfibel 267). Ein ähnlicher Befund liegt bei dem genannten Grab von Wonsheim vor, das ein Bronzegefäß mit eingeritztem Kreuz enthielt.

[71]) Nr. 105; 106; 177; 184.

[72]) Z. B. Nr. 215.

[73]) Opak-weißes Glas: Nr. 70; 90; 124; 150. – Blaues Glas: Nr. 123. – Blaues und weißes Glas kombiniert: Nr. 24. – Echte Perlen: Nr. 120; 174. – Nietköpfe: Nr. 95.

Die Röhrchen umgeben den Mittelpunkt mehr oder weniger dicht als Kranz *(Taf. 14,3)*. Gelegentlich werden sie mit einzelnen Steinen zu Gruppen zusammengesetzt *(Taf. 7,4)* oder stehen ausnahmsweise anstelle von größeren Steineinlagen[74] *(Taf. 6,2)*.

Die letzte zu behandelnde Art der Steineinlage ist die Cloisonnéverzierung. Das Cloisonné überzieht hier keine großen Flächen wie bei den sog. Almandinscheibenfibeln. Es findet sich in Form von Kreisflächen *(Abb. 1,25–30)*, Ringen *(Abb. 1,31–36)* und Streifen *(Abb. 1,52–53)* und in verschiedenen kleineren Fassungen *(Abb. 1,37–51. 54–62)*, die Tiergestalt *(Abb. 1,37–51)* haben können.

In das Zellwerk legte man hauptsächlich Almandine ein[75]. Rotes, grünes und blaues Glas fand gleichfalls Verwendung. So ist mehrfarbige Cloisonnézier auf einer Fibel nicht selten. Um ihre Leuchtkraft zu erhöhen, unterlegte man die Einlagen häufig mit gewaffelter Gold- oder Silberfolie.

Auch bei diesen Steineinlagen sind die Fassungen glatt und senkrecht. Nur bei Cloisonnéverzierung der Fibelmittelpunkte wurden die Plättchen in eine hohe schräge Wandung eingesetzt. Möglicherweise handelte es sich hierbei um herausgebogenes und -getriebenes Deckblech, das in der Mitte ausgeschnitten wurde[76] *(Taf. 6,3)*. Wie bei den Steinen in Kastenfassung befestigte man die Plättchen im Zellwerk mit Kitt[77].

Cloisonnéringe umgeben stets einen Mittelstein *(Taf. 13,1–2)*, cloisonnierte Kreisflächen stellen selbst den Mittelpunkt dar *(Taf. 1,11)*, und in Streifenform

[74]) Nr. 90; 123.

[75]) Nach E. Salin, La civilisation mérovingienne d'après les sépultures, les textes et la laboratoire. 3e partie: Les techniques (1957) 223, ist es wenig wahrscheinlich, daß in merowingischer Zeit europäische Lagerstätten abgebaut wurden, besonders die böhmischen mit Pyropen, ebenfalls eine Granatart, da diese für Einlagen auf merowingischem Schmuck zu klein seien. Salin beruft sich auf Warmington (The Commerce between the Roman Empire and India [1928] 352) und Rupp (Die Herkunft der Zelleneinlage und der Almandin-Scheibenfibeln im Rheinland [1937] 12) und hält seinerseits den indischen und ceylonesischen Almandin für den am meisten verbreiteten Granat. Die mineralogische Untersuchung der Cloisonnéeinlagen auf der Fibel aus Rosmeer, Belgien (H. Roosens u. D. Thomas-Goorieckx, Arch. Belgica 123 [1970] 12) ergab böhmische Pyrope. B. Arrhenius (Granatschmuck und Gemmen aus nordischen Funden des Frühen Mittelalters [1971] 6f.) untersuchte „Almandinscheibenfibeln". Ihre Analysen und auch die von ihr zitierten Untersuchungen, die mit Hilfe moderner Methoden durchgeführt wurden (O. Mellis, Mineralogische Untersuchungen an Granaten aus in Schweden gefundenen Gegenständen der Merowinger- und der Karolingerzeit. Arkiv för mineralogi och geologi 3, 1963, 297ff.), wiesen nur wenige Pyrope nach, dagegen meistens sog. Pyralspitgranate – Mischgranate aus Pyropen, Almandinen und Spessartinen –, deren Herkunft nicht ohne weiteres zu bestimmen ist, weil sie überaus häufig sind und ihre Qualität selbst an einem Fundort variieren kann. – Auffallend ist immerhin, daß reine Almandine des Ceylon-Typs nicht nachgewiesen wurden. Die älteren Bestimmungen, z. B. von Rupp (a.a. O. 12) oder N. Fettich (Der zweite Schatz von Szilágysomlyó [1932] 71) erfolgten mit Hilfe des spezifischen Gewichtes, welches, so Arrhenius, nicht genügt, um Granatvarietäten zu unterscheiden. Deshalb kann man derartige Bestimmungen, die von (reinen) Almandinen und ihrer Herkunft aus Indien sprechen, nicht unbesehen übernehmen. Diese Feststellungen belegen die Notwendigkeit, eine Reihe von Analysen an Steinen von Filigranscheibenfibeln und anderem gleichzeitigem Schmuck aufzustellen. Sollten doch Pyrope aus Böhmen verwendet worden sein, würde dies ein neues Licht auf die Wirtschafts- und Handelsgeschichte der merowingischen Epoche werfen.

[76]) Nr. 49; 97; 184.

[77]) Hierzu Analysen bei Arrhenius a. a. O. (Anm. 75) 61ff. mit weiterer Literatur.

zieren die Zelleinlagen Reliefbänder *(Taf. 11,3)*. Unter den kleineren Formen schmücken die Insekten Reliefarme *(Taf. 8,3–4.6)*, während die übrigen anstelle einzelner Einlagen in Kastenfassung treten können *(Taf. 5,3–4)*.

Rote, seltener violette und farblose Halbedelsteine, rotes, grünes, blaues, gelblich-braunes, braunes, schwarzes, weißes und farbloses Glas, weißschimmerndes Perlmutt und Perlen, mehrfarbige geschnittene Steine sowie silberne Kügelchen, in den verschiedensten Kombinationen, können den Fibeln also ein sehr farbenprächtiges Aussehen verleihen.

Unter den Zierelementen bilden aus Goldblech hergestellte kleine Hohlformen, die aufgelötet oder aus dem Deckblech getrieben werden, eine auffällige Gruppe *(Abb. 2,1–15)*. Meistens handelt es sich um zoomorphe Formen wie die aufgesetzten unverzierten Vögel *(Abb. 2,8)* und stilisierten Insekten, die teilweise mit Filigran und Steineinlagen geschmückt sind *(Abb. 2,9–10.12–15)*. Ovale aus dem Deckblech herausgetriebene Blechformen mit Filigranösen und gerippten Goldblechbändchen stellen vermutlich auch Insekten dar *(Abb. 2,11)*. In fast ovalen Kapseln, die nur Filigranösen tragen, lassen sich Masken erkennen *(Abb. 2, 2–4)*. Aufgesetzte spitzovale Kapseln, die ohne jede weitere Verzierung sind, kommen nur einmal vor *(Abb. 2,1; Taf. 9,2)*; selten sind auch kleine runde Buckel mit Filigrankreisen oder -halbkreisen[78] *(Abb. 2,7)*.

Die Goldblechhohlformen treten gelegentlich an Stelle der einzelnen Steine am Fibelrand *(Taf. 6,4)* oder in der Innenzone *(Taf. 9,1)*, sehr selten im Mittelpunkt *(Taf. 9,5)* auf oder zieren als Insekten wie die Cloisonné-Insekten Reliefarme *(Taf. 8,3–5)*.

Nietköpfe ersetzen, sofern sie sichtbar angebracht und groß genug sind, um mit anderen Zierelementen verglichen werden zu können, häufig einzelne, am Fibelrand sitzende Steine; denn Nieten sind ausschließlich am Rand der Fibel angebracht. Die runden, bronzenen oder silbernen Nietköpfe ergänzen auch weit voneinander gesetzte Steine zu einem dichteren Kranz *(Taf. 3,7; 4,4–5)*. Besonders augenfällig ist ihre Bedeutung als Zierelement auf Fibeln, auf denen sie in die Filigranornamentik einbezogen sind *(Taf. 5,2)*.

Die bisher behandelten Zierelemente zeigen deutlich, daß ihnen z. T. eine ganz spezifische Verwendung zukommt, aber auch daß sie in ihrer Anordnung bis zu einem gewissen Grade austauschbar sind.

Das Relief ist, wie eingangs festgestellt, in erster Linie konstruktives Element der Fibel, aber häufig gleichzeitig Zierelement. Dies gilt am wenigsten für die flächigen runden Formen wie Mittelbuckel, -kegel und -scheiben *(Abb. 4,1–5)* sowie die gebogte Außenzone der Hahnheimer Fibel *(Abb. 4,13; Taf. 12,2)*. Um so mehr zeigt sich das Zierelement in den schmalen, stegförmigen Reliefformen wie Armen *(Abb. 4,6–10)* und Bändern *(Abb. 4,11.14–16)*, in den verschiedenen Wülsten *(Abb. 5,1–2.4.6.8.12.15–17)*, den Rädern *(Abb. 5,3.5–7.9–11.13–14)* und in sich reliefierten Ringzonen *(Abb. 5,8–14.16; Taf. 8,4; 9,2–3; 10,1.3–5)*.

Verschiedene Reliefarten treten häufig miteinander kombiniert auf, z. B. können Mittelbuckel auf eine Mittelscheibe aufgesetzt werden *(Taf. 6,1)*. Auf allen Fibeln mit stegartigen Reliefformen und mit Rädern, also zusammenhängenden

[78]) Im Fibelmittelpunkt: Nr. 12; 179; 217. – Am Fibelrand: Nr. 69.



Abb. 2. Reliefornamentik aus aufgesetzten oder aus dem Deckblech herausgearbeiteten Goldblechhohlformen. 1 Nr. 183; 2 Nr. 146; 3 Nr. 185; 4 Nr. 204; 5 Nr. 55; 6 Nr. 84; 7 Nr. 12; 8 Nr. 189; 9 Nr. 18; 10 Nr. 102; 11 Nr. 22; 12 Nr. 107; 13 Nr. 59; 14 Nr. 155; 15 Nr. 19; 16 Nr. 60; 17 Nr. 62; 18 Nr. 151; 19 Nr. 61; 20 Nr. 177; 21 Nr. 38; 22 Nr. 1; 23 Nr. 153; 24 Nr. 84; 25 Nr. 162; 26 Nr. 75; 27 Nr. 38; 28 Nr. 150; 30 Nr. 66; 31 Nr. 187. M. 1:1.

Armen und Ringwülsten sowie auf manchen Fibeln mit Ringwülsten allein ist der Mittelpunkt als Mittelbuckel oder -scheibe erhaben gearbeitet *(Taf. 7–9,1; 9,4–12, 1.3;13)*. Sie treten je nach Größe unterschiedlich stark in Erscheinung; häufig sind sie vom Mittelstein bedeckt. Gelegentlich schließt sich noch eine reliefierte Ringzone an die Wülste oder Räder an *(Abb. 5,10.12–14; Taf. 9,6–7)*. Bei der Fibel aus Pelm (Nr. 150) ist sogar fast das ganze Deckblech von verschiedenen Reliefformen überzogen *(Abb. 5,16; Taf. 10,5)*.

Bereichert durch Steine und Filigranornamentik, stellen in Relief gearbeitete Arme und ein sternförmiger Wulst *(Abb. 4,12)*[79] einfache Ornamente dar. Das gleiche gilt gewöhnlich auch bei Ringwülsten, Rädern und Bändern, doch können diese auch als Tierfiguren *(Abb. 2,16–27.29–31)* gestaltet sein. Dabei werden Wulst- und Radrelief oft in vier Abschnitte unterteilt oder immer stärker zergliedert, bis sie völlig aufgelöst erscheinen. Stark stilisierte Tiere oder Tierköpfe bilden dann eine reliefierte Ringzone *(Taf. 10,1–2)*. Einmal weist eine solche Zone ein Muster auf, dessen Bedeutung nicht mehr klar zu erkennen ist *(Abb. 2,28; Taf. 10,5)*.

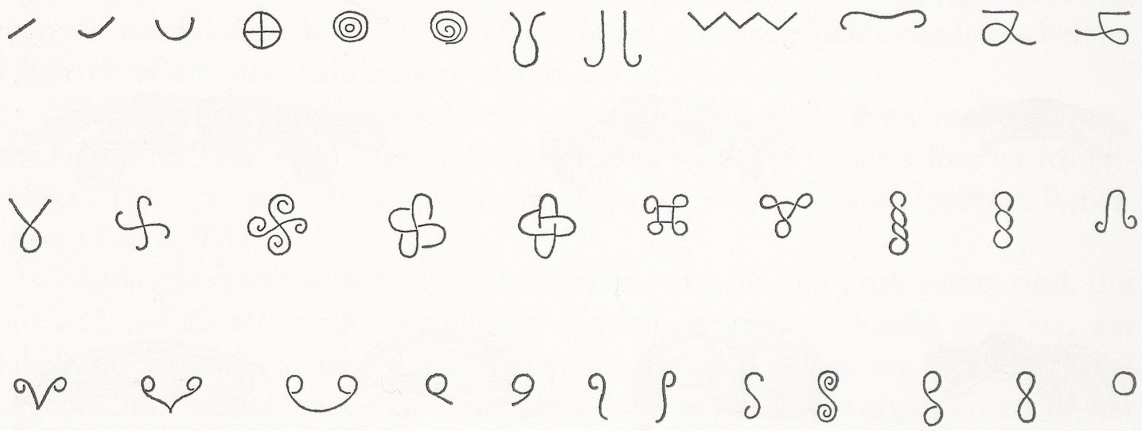


Abb. 3. Filigranornamente. M. 1:1.

Manchmal bestehen die Speichen der Räder *(Abb. 5,5.9–10.13; Taf. 9,7)* und ebenso ein Ringwulst *(Abb. 5,17; Taf. 17,1)* aus reliefierten U-Gebilden, deren Herkunft von glocken- und U-förmigen Tierköpfen *(Abb. 2,27)* kaum noch erkennbar ist. Gleichfalls lassen sich durch glockenförmige Enden die erhabenen Bänder als schlangenartige Tiere interpretieren *(Abb. 2,29–31; Taf. 11,3–5)*.

Wenig gebräuchlich ist ein unauffälliges Relief, das die ganze Zierfläche mit geringen Erhebungen und Vertiefungen überzieht[80] *(Taf. 2,1; 7,5)*. Sie bilden einen bewegten Untergrund für das Filigranfüllmuster. Obwohl keine Ornamentik im eigentlichen Sinne, sollen kleine erhabene Formen angefügt werden, die auf ganz wenigen Fibeln einzelne Steineinlagen von ihrer Umgebung abheben, ohne selbst in Erscheinung zu treten *(Taf. 10,1)*.

[79]) Nr. 137 (H. Kühn, Die Rundscheiben aus Niederbreisig im Metropolitan Museum. Ipek 11, 1936, Taf. 24,9).

[80]) Ein sehr gutes Beispiel dafür bietet auch die außerhalb des Arbeitsgebietes gefundene Fibel von Rosmeer, Belgien (Roosens u. Thomas-Gooriecxx a. a. O. [Anm. 75] 16 Abb. 10).

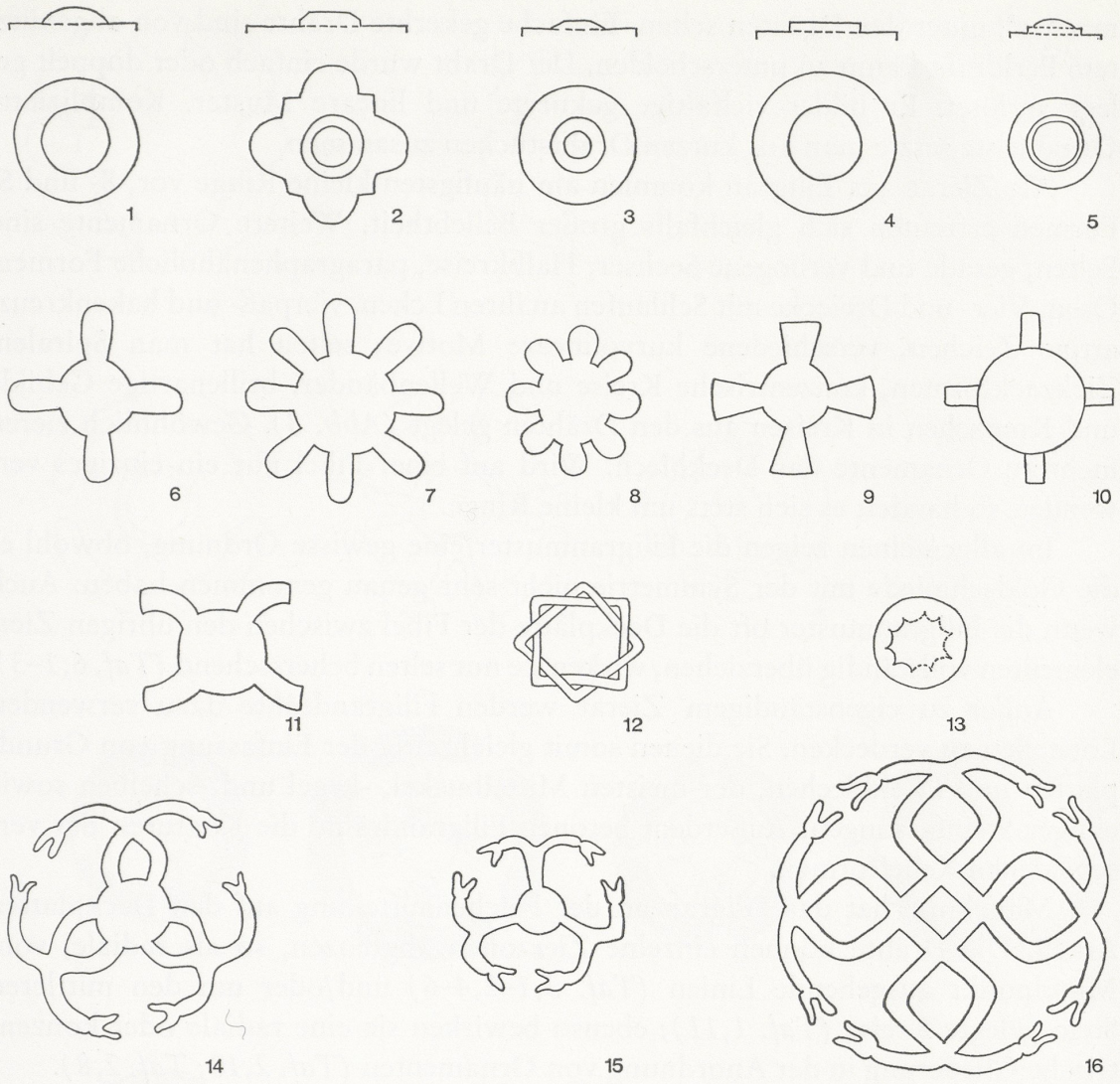


Abb. 4. Reliefformen. 1 Nr. 118; 2 Nr. 108; 3 Nr. 99; 4 Nr. 172; 5 Nr. 30; 6 Nr. 180; 7 Nr. 46; 8 Nr. 70; 9 Nr. 135; 10 Nr. 47; 11 Nr. 48; 12 Nr. 137; 13 Nr. 64; 14 Nr. 66; 15 Nr. 163; 16 Nr. 187. 1–5 M. 1:2. 6–16 M. 1:1.

Die zwischen den genannten Zierelementen sichtbaren Flächen auf dem Deckblech bleiben nicht leer, sondern werden mit verschiedenem Goldbeiwerk wie Filigrandrähten, gerippten und glatten Goldblechstreifen, winzigen Buckelreihen und Goldkügelchen ausgefüllt und belebt. Filigrandraht[81] findet sich auf allen Filigranscheibenfibeln[82]. Er wurde aus Gold, sehr selten auch aus Silber[83] hergestellt. Er kommt glatt, gekerbt, geperlt und tordiert vor. Man zwirnte auch zwei oder drei Drähte zusammen. Zusätzlich gekerbter Perldraht ist nach Rade-

[81]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 18, ist der Ansicht, daß nur der geperlte Draht Filigrandraht im engeren Sinne sei, verwendet aber diese Bezeichnung im erweiterten Sinne für alle dekorativen Drähte. An anderer Stelle (Antiker Gold- und Silberschmuck. Katalog des Museums für Kunst und Gewerbe, Hamburg [1938] 219f.) werden diese alle als Filigrandrähte bezeichnet. In ihren einzelnen Formen sieht man lediglich das Ergebnis verschiedener Herstellungstechniken.

[82]) Eine Ausnahme bildet Nr. 174. Auf dieser Fibel stehen die Steine so eng, daß Filigranornamentik keinen Platz hat.

[83]) Z. B. bei der silbernen Fibel Nr. 142.

macher[84] unter den Drähten selten. Einfache gekerbte Drähte sind von abgenütztem Perldraht kaum zu unterscheiden. Der Draht wurde einfach oder doppelt gelegt verlötet. Er bildet vielfältige gekurvte und lineare Muster. Komplizierte Ornamente setzte man aus kurzen Drahtstücken zusammen.

Als Zierat aus Filigran kommen am häufigsten kleine Ringe vor, 8- und S-Formen erfreuten sich gleichfalls großer Beliebtheit. Weitere Ornamente sind Pelten, gerade und verbogene Sechser, Halbkreise, paragraphenähnliche Formen, Ösen, Vier- und Dreiecke mit Schlaufen an ihren Ecken, vierpaß- und hakenkreuzartige Zeichen, verschiedene kurvolineare Motive; selten hat man Spiralen, Zickzackformen, konzentrische Kreise und Wellenbänder, brillenartige Gebilde und Kreuzchen in Kreisen aus den Drähten gelegt *(Abb. 3)*. Gewöhnlich zieren mehrere Ornamente das Deckblech. Wird auf einer Fibel nur ein einziges verwendet, so handelt es sich stets um kleine Ringe.

Im allgemeinen zeigen die Filigranmuster eine gewisse Ordnung, obwohl es die Goldschmiede mit der Symmetrie nicht sehr genau genommen haben. Auch wenn die Filigranmuster oft die Deckplatte der Fibel zwischen den übrigen Zierelementen vollständig überziehen, wirken sie nur selten beherrschend *(Taf. 6,1–3)*.

Außer zu eigenständigem Zierat werden Filigrandrähte dazu verwendet, Lötstellen zu verdecken. Sie dienen somit gleichzeitig der Einfassung von Grundplatten und Deckblechen, der meisten Mittelbuckel, -kegel und -scheiben sowie einiger Steinfassungen. Außerdem betonen Filigrandrähte die Konturen der verschiedenen Reliefformen.

Manchmal hat das Filigran an der Flächenaufteilung auf den Deckplatten Anteil. Die Drähte können einzelne Zierzonen abgrenzen, so als radiale, vom Mittelpunkt ausgehende Linien *(Taf. 3,1–2,4–6)* und/oder um den mittleren Stein gelegte Kreise *(Taf. 1,11)*; ebenso bewirken sie eine radiale oder konzentrische Gliederung in der Anordnung von Ornamenten *(Taf. 2,10; Taf. 2,8)*.

Um das Zierblech einzufassen und zu unterteilen, benutzte man auch anderes Goldbeiwerk. So hat man mit Hilfe winziger aus dem Deckblech getriebener Reihen länglicher Buckel – nur ausnahmsweise – geperlten oder tordierten Draht imitiert *(Taf. 12,5)*[85].

Wenig gebräuchlich ist auch die Verwendung von glatten, doppeldachartig geformten Blechstreifen, in deren Mittelrinne ein Golddraht verläuft *(Taf. 3,1)*[86].

Dagegen kommen gerippte Goldblechstreifen häufiger vor. Sie sind nicht, wie Rademacher annimmt[87], durch Faltung entstanden, sondern, wie A. Thouve-

[84]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 19.

[85]) Nr. 39; 193. – Geläufig ist diese Form der Verzierung dagegen auf sog. Preßblechscheibenfibeln, die z. T. Filigranscheibenfibeln nachahmen, z. B. Eisenach, Kr. Trier, Grab 41 (Böhner, Trierer Land 2. Teil Taf. 17,1); Gechingen, Kr. Calw (Fundber. Schwaben, N. F. 13, 1952–54, Taf. 17,4); Herten, Kr. Lörrach, Grab 169 (F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) Taf. 86, 13); Worms-Pfiffligheim, Grab 2 (Korrbl. Westdt. Zeitschr. 110, 1892, 205 Abb. 3).

[86]) Dieses Schmuckmittel ist auch auf der Fibel nachgewiesen, die im Anhang: Gefälschte Goldscheibenfibeln als Nr. 2 aufgeführt wird. Möglicherweise sind bei ihr nur die Steine gefälscht.

[87]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 20.

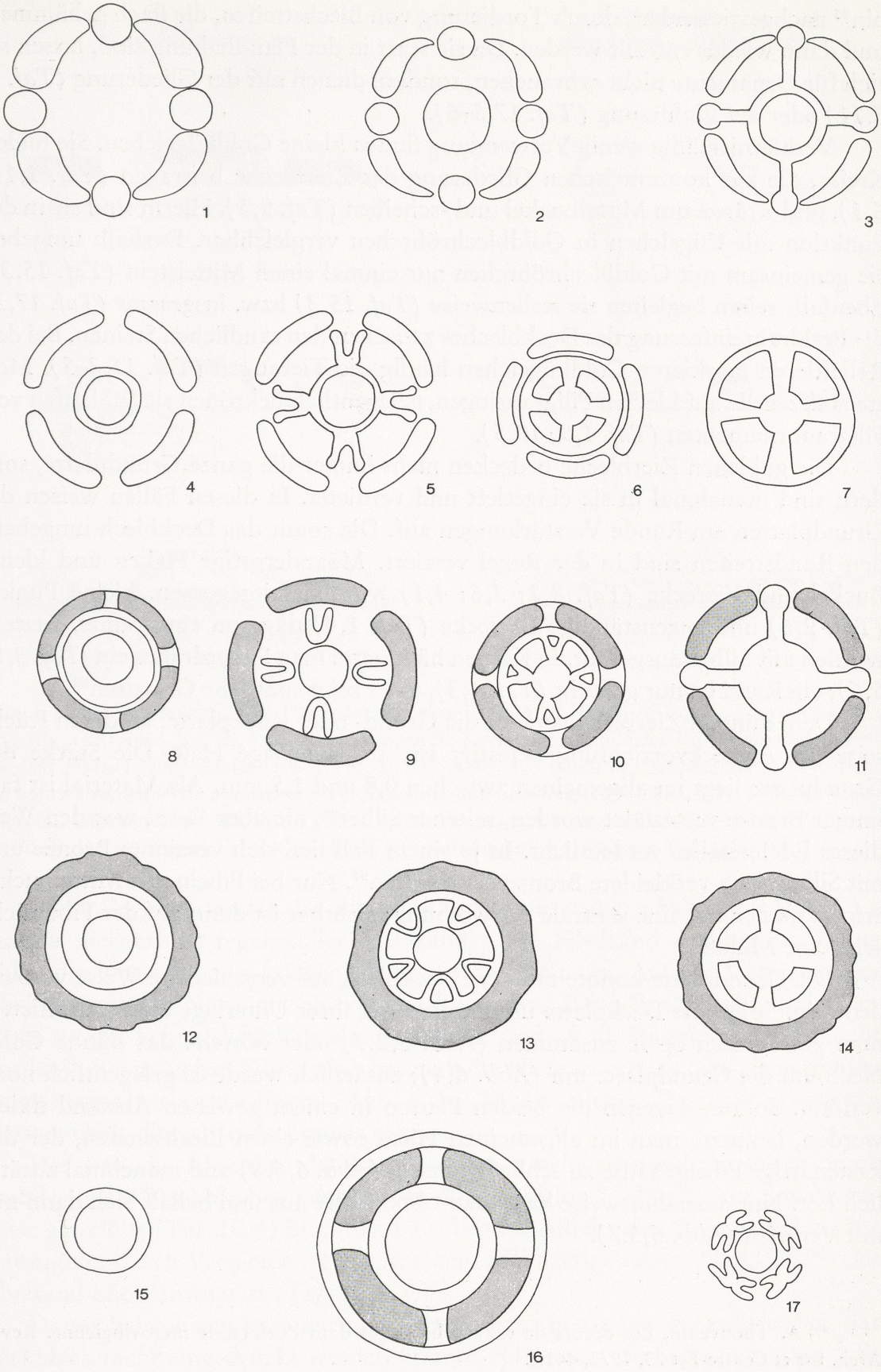


Abb. 5. Reliefformen. 1 Nr. 84; 2 Nr. 114; 3 Nr. 75; 4 Nr. 60; 5 Nr. 2; 6 Nr. 151; 7 Nr. 148; 8 Nr. 61; 9 Nr. 38; 10 Nr. 16; 11 Nr. 1; 12 Nr. 65; 13 Nr. 177; 14 Nr. 153; 15 Nr. 63; 16 Nr. 50 17 Nr. 150. M. 1:1. Gerasterte Flächen: Reliefzonen.

nin[88] nachgewiesen hat, durch Tordierung von Blechstreifen, die flach gehämmert und dann wieder entrollt werden. Da sie starr in der Handhabung sind, lassen sie sich für Ornamente nicht gebrauchen, sondern dienen nur der Gliederung *(Taf. 1, 6.11)* oder der Einfassung *(Taf. 17,5–6)*.

Verhältnismäßig wenig Verwendung finden kleine Goldkügelchen. Sie bilden Kreise, die zur konzentrischen Gliederung der Zierbleche beitragen *(Taf. 1,11; 6,1)*, und Kränze um Mittelbuckel und -scheiben *(Taf. 9,5)*. Hierin sind sie in der Funktion mit Kügelchen in Goldblechröhrchen vergleichbar. Deshalb umgeben sie gemeinsam mit Goldblechröhrchen nur einmal einen Mittelstein *(Taf. 15,3)*. Ebenfalls selten begleiten sie stellenweise *(Taf. 15,3)* bzw. insgesamt *(Taf. 17,2)* die Perldrahteinfassung des Deckbleches zwischen den randlichen Steinen. Bei den Relieftieren markieren Goldkügelchen häufig die Tieraugen *(Taf. 11,3–5)*. Meistens sitzen sie auf kleinen Filigranringen, gelegentlich bekrönen sie Schlaufen von Filigranornamenten *(Taf. 1,9; 10,5)*.

Die goldenen Zierbleche bedecken nicht immer die ganze Grundplatte, sondern sind manchmal in sie eingetieft und vernietet. In diesen Fällen weisen die Grundplatten am Rande Verstärkungen auf. Die somit das Deckblech umgebenden Randstreifen sind in der Regel verziert. Mäanderartige Haken und kleine Buckel und Vierecke *(Taf. 8,2; 3,6; 4,1)* wurden mitgegossen, kleine Punkte *(Taf. 2,6)* und gegenständige Dreiecke *(Taf. 1,4)* dagegen eingepunzt, letztere wurden mit Silber ausgefüllt. In Kerben hämmerte man Silberdrähte ein *(Taf. 3,9; 5,6)*; ein Rand ist nur gekerbt *(Taf. 4,3)*, einer zeigt spärliche Gravuren[89].

Dem dünnen Zierblech verleiht die Grund- oder Rückplatte, an deren Rückseite die Ansteckvorrichtung befestigt ist, als Unterlage Halt. Die Stärke der Grundplatte liegt im allgemeinen zwischen 0,8 und 1,5 mm. Als Material ist fast immer Bronze verwendet worden, seltener Silber[90], nie aber Gold, was den Wert dieses Edelmetalles verdeutlicht. In je einem Fall ließ sich verzinnte Bronze und mit Silberblech verkleidete Bronze nachweisen[91]. Nur bei Fibeln mit Mittelbuckel erfolgt manchmal eine zentrale Aufwölbung; sichtbar ist dann auf der Fibelrückseite eine Mulde.

Die Grundplatte konnte mit dem Deckblech auf verschiedene Weise verbunden sein. Sollte die Deckplatte unmittelbar auf ihrer Unterlage aufliegen, nietete man gewöhnlich beide zusammen *(Abb. 6,2.3)* oder börtelte das dünne Goldblech um die Grundplatte um *(Abb. 6,4)*; zusätzlich wurde es gelegentlich noch verlötet. Sollten dagegen die beiden Platten in einem gewissen Abstand fixiert werden, benutzte man im allgemeinen Niete sowie einen Blechstreifen, der das kastenartige Fibelgehäuse zu schließen hatte, *(Abb. 6,6.8)* und manchmal zusätzlich Lot. Nur ausnahmsweise kam man ohne Niete aus und behalf sich dann nur mit Verlöten *(Abb. 6,5.7)*.

[88]) A. Thouvenin, Les décors de rubans hachures dans l'orfèvrerie mérovingienne. Revue Arch. Est et Centre-Est 23, 1972, 441ff.

[89]) Mäanderartige Haken: Nr. 23. – Kleine Buckel: Nr. 214. – Kleine gepunzte Punkte: Nr. 215. – Spärliche Gravur: Nr. 189.

[90]) Nr. 31; 33; 49; 56; 60; 90; 95; 123; 152; 169; 184.

[91]) Verzinnte Bronze: Nr. 88. – Mit Silberblech verkleidete Bronze: Nr. 188.

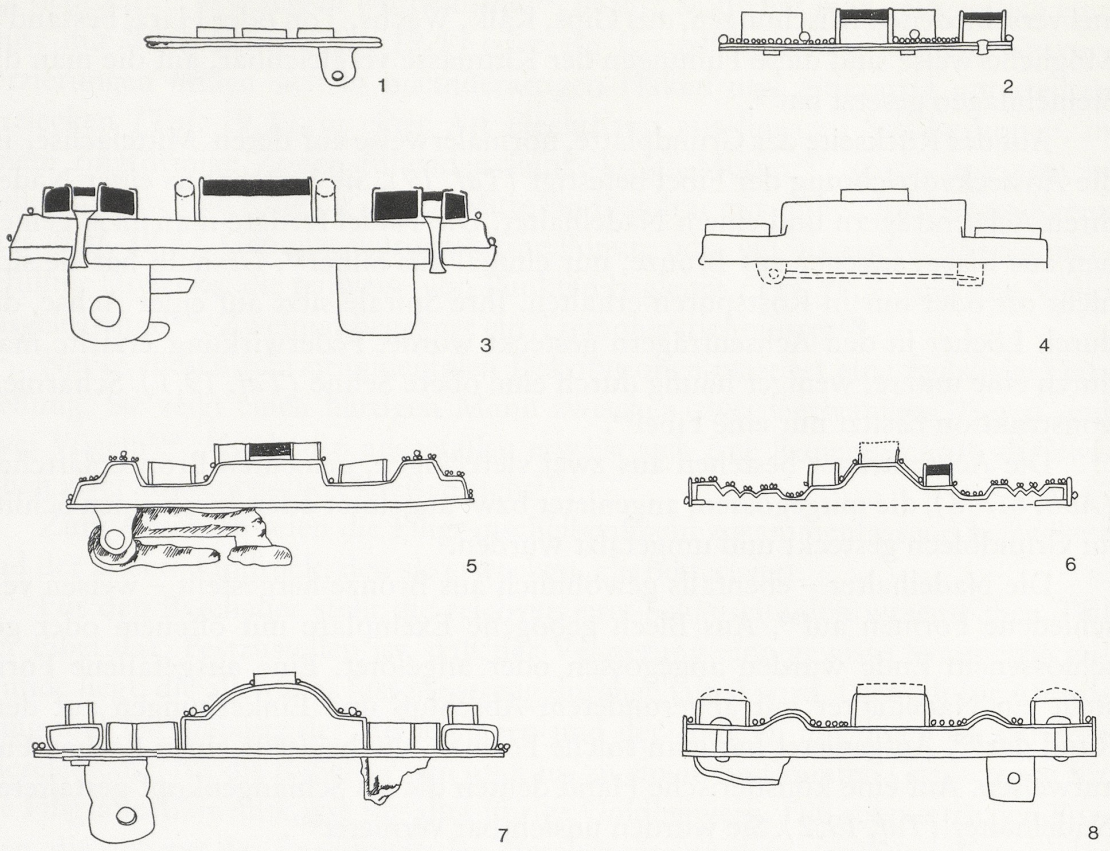


Abb. 6. Fibelquerschnitte. 1 Nr. 209 (nach Katalog RGZM 13 [1947] Abb. 96); 2 Nr. 106 (nach Fingerlin, Güttingen Taf. 82,3); 3 Nr. 152 (nach R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet [1967] Taf. 16,2a); 4 Nr. 123 (nach H. Dannheimer u. G. Ulbert, Die bajuwarischen Reihengräber von Feldmoching und Sendling [1956] Taf. 2,1); 5 Nr. 62 (nach Fingerlin, Güttingen Taf. 42,4a); 6 Nr. 61 (nach Fingerlin, Güttingen Taf. 6,1a); 7 Nr. 63 (nach Fingerlin, Güttingen Taf. 44,5c); 8 Nr. 60 (nach Fingerlin, Güttingen Taf. 1,4a). M. 1:1.

In der Regel bestanden die Niete aus Bronze, in wenigen Fällen aus Silber. Sie wurden meistens in regelmäßigen Abständen am Fibelrand angebracht. Heute fehlen die Niete oft, nur Löcher weisen noch auf sie hin. Auf der Unterseite der Fibel besitzen die Niete mit einer Ausnahme keine Köpfe[92]. Dagegen sind Nietköpfe auf der Schmuckfläche vielfach sichtbar und oft als Zierelement gebraucht worden[93]. Bei manchen Fibeln aber hat man die Niete so verteilt, daß sie unter den Steineinlagen verborgen liegen *(Abb. 6,2–3.8)*. An solchen Details läßt sich die Meisterschaft dieser Goldschmiede erkennen.

Der seitliche Abschluß der kastenartigen Fibeln entstand entweder durch Umbiegen des Deckbleches oder wurde durch ein loses, glattes, nur ausnahmsweise gewelltes *(Taf. 10,4)* Blechband aus Bronze, Silber oder Gold gebildet. Eine Befestigung durch Vernieten ist nur in einem Fall nachgewiesen *(Taf. 5,5)*[94]. Der Fibelrand blieb unverziert *(Taf. 18,2.5–6)*.

Damit bei solchen kastenartigen Fibeln, ganz besonders bei reliefierten, das Deckblech nicht eingedrückt werden konnte, füllte man sie mit einer Masse, die

[92]) Nr. 120.
[93]) Vgl. S. 400.
[94]) Nr. 20.

aus verschiedenen Mischungen, aus Gips, Kalk, Wachs, Ton oder Harz, bestand[95]. Möglicherweise sind diese Füllungen der Kittmasse vergleichbar, auf die man die Steineinlagen gesetzt hat[96].

Auf der Rückseite der Grundplatte, normalerweise auf deren Mittelachse, ist die Ansteckvorrichtung der Fibel befestigt *(Taf. 19)*. Sie besteht aus einer Nadel, ihren Achsenträgern und einem Nadelhalter. Die Nadel fertigte man im allgemeinen aus Eisen, seltener aus Bronze, nur einmal aus Silber[97]. Deshalb hat sie sich nicht oft oder nur in Rostspuren erhalten. Ihre Spirale sitzt auf einer Achse, die durch Löcher in den Achsenträgern gesteckt wurde. Federwirkung erzielte man durch eine untere, weniger häufig durch eine obere Sehne *(Taf. 19,1)*. Scharnierkonstruktion besitzt nur eine Fibel[98].

Die Achsenträger bestehen aus zwei viereckigen, gelochten Bronzeplättchen *(Abb. 6.7–8)*, die mitgegossen, angenietet bzw. angelötet oder durch einen Schlitz im Grundblech gesteckt und umgefalzt wurden.

Die Nadelhalter – ebenfalls gewöhnlich aus Bronze hergestellt – weisen verschiedene Formen auf[99]. Aus Blech gebogene Exemplare mit offenem oder geschlossenem Ende wurden angegossen oder angelötet. Eine ausgefallene Form stellt ein Nadelhalter mit abgerundetem Abschluß und Einkerbungen auf dem Rand dar[100]. Aufgenietet hat man solche Formen, die beidseits einen flachen Fuß aufweisen. Auf eine künstlerische Hand deuten die als Schlangenkopf gestalteten Nadelhalter *(Taf. 19,2)*. Sie wurden unsichtbar vernietet[101].

Manche Fibeln sind auf der Rückseite am Rand zusätzlich mit einer Öse ausgestattet, einem viereckigen durchlochten Plättchen, das mitgegossen oder angelötet wurde *(Taf. 19,3–4)*. In einigen Fällen hat sich in ihm ein Drahtring erhalten[102] *(Taf. 19,3)*, der aus Bronzedraht gebogen ist[103]. Nur bei einer einzigen Fibel wurde die ganze Ansteckvorrichtung einschließlich Nadel und Drahtring aus Silber gearbeitet[104].

Verschiedentlich zeigt die Grundplatte auch Verzierung. Diese muß angebracht worden sein, bevor Achsenträger, Nadelhalter und Öse befestigt wurden, da diese keine Rücksicht auf die Zier nehmen.

Meistens sind die Ornamente konzentrisch angeordnet. Häufig handelt es sich um Kreise, die in gleichmäßigen oder auch unterschiedlich weiten Abständen

[95]) Genaue Analysen des Kittes als Fibelfüllung zu den Fibeln des Rheinischen Landesmuseums Bonn vgl. Rademacher, Goldscheibenfibeln 10.

[96]) Vgl. Anm. 77.

[97]) Nr. 95.

[98]) Nr. 120.

[99]) Die bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 26 Abb. 3 abgebildeten Nadelhalter stellen nicht alle hier beschriebenen Formen dar.

[100]) Nr. 86.

[101]) Nr. 184; 187. – Die Anbringung zeigt Werner, Wittislingen Taf. 6, 1c.

[102]) Zur Ansteckweise der Fibeln vgl. S. 447 und Rademacher, Goldscheibenfibeln 26f. (hier auch Funktion des Drahtringes).

[103]) Nr. 27; 79; 81; 93; 95 (96 fraglich).

[104]) Nr. 95.

mit dem Zirkel geschlagen worden sind[105]. In ihre Mitte hat man gelegentlich eine Blüte mit dem Zirkel *(Taf. 19,1)* oder ein Kreuz[106] graviert. Weitere Gravurverzierungen finden sich in mäanderartigen Haken und gitterartig unterteilten Dreiecken *(Taf. 19,1)*, in einer Art Flechtband aus linearen Strichgruppen, in einem ringförmige Zonen füllenden Punkt-Strich-Muster[107], sowie in einem in Zellen unterteilten Ring, in dessen Mitte ein Quadrat mit einbeschriebenem Kreuz sitzt *(Taf. 19,5)*. Gepunzt wurden kleine Punkte oder ein bis zwei Reihen punktgefüllter Dreiecke, die teilweise von Punkten begleitet *(Taf. 19,4)* und mit Niello ausgelegt sind[108]. Zweimal begegnet ein Tremolierstichmuster[109].

Neben diesen rein ornamentalen Dekorationen existiert eine figürliche Darstellung. Sie zeigt einen bärtigen Mann zwischen zwei vierbeinigen Tieren und zwei Vögeln[110]. Als ebenso ausgefallen erweist sich eine Runeninschrift, die zwischen zwei konzentrischen Kreisen steht[111].

Zum Abschluß seien die Filigranscheibenfibeln zusammenfassend betrachtet und der äußere Eindruck, den sie erwecken, charakterisiert.

Für den Beschauer stellt die reichverzierte Schauseite den wesentlichen Teil der Fibel dar. Festzustellen ist, daß der Verzierung eine gewisse Symmetrie zugrunde liegt, die allerdings fast nie streng durchgehalten wird. Dies gilt für Anordnung und Farbgebung der Steineinlagen und der anderen mit ihnen verwandten Zierelemente, für die Reliefformen und, bis zu einem bestimmten Grade, auch für die Filigranornamentik wie für alles übrige Goldbeiwerk. Die geometrischen Formen, die sich aus der Anordnung der Zierelemente ergeben, wie Kreis, Kreuz oder Doppelkreuz und Stern sowie Dreieck und Quadrat stehen selten in einem besonders ausgewogenen Verhältnis zur Grundform der Zierplatte. Eine Ausnahme stellt die Mölsheimer Fibel *(Taf. 15,3)* mit ihren sehr sorgfältig gewählten Proportionen und der genauen Symmetrie dar.

Für viele Fibeln ist die stark plastische Wirkung der Oberfläche charakteristisch. Dabei spielt nicht nur das vielfältige Relief eine Rolle, sondern auch die

[105]) Kreise in gleichem Abstand: Nr. 15; 119. – Kreise in unregelmäßigen Abständen: Nr. 22; 62; 69; 173; 187.

[106]) Mit Blüte: Nr. 62; 69; 173. – Mit Kreuz: Nr. 187.

[107]) Lineare Strichgruppen: Nr. 50; 171. – Punkt-Strich-Muster: Nr. 95.

[108]) Kleine Punkte: Nr. 171. – Punktgefüllte Dreiecke: Nr. 30; 43; 49; 184; 187. – Mit Niello ausgelegt: Nr. 184.

[109]) Nr. 50; 60.

[110]) Nr. 172. – Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 158 rechnet diese Abbildung zu dem Motiv des „Daniel im Kreis". Daniel oder Christus stehe in der Mitte; die Tiere rechts und links seien nicht bestimmbar, aber an den Streifen, den Mähnen am Halse, als Umbildungen von Löwen zu erkennen. Die beiden Vögel oben rechts und links fehlen aber auf den übrigen Daniel-Darstellungen. So stellt sich die Frage, ob es sich bei dem vorliegenden Motiv statt um Daniel bzw. Christus zwischen zwei Löwen, in Umdeutung des ursprünglichen Motivs, um den germanischen Göttervater Odin zwischen seinen beiden Wölfen und Raben handeln könnte.

[111]) Nr. 15. – Zur Lesart und Deutung der Inschrift vgl. H. Arntz u. H. Zeiß, Die einheimischen Runendenkmäler des Festlandes (1939) 120ff. (mit älterer Literatur) Taf. 6, 7a–b. – W. Krause u. H. Jankuhn, Die Runeninschriften im älteren Futhark (1966) 1. Teil 302f. (mit älterer Literatur); 2. Teil Taf. 70,160.

aufgesetzten Zierelemente. Beides ist häufig so gestaltet, daß die Höhe der Fibeloberfläche vom Rand bis zum alles überragenden Mittelpunkt ansteigt *(Abb. 6, 4–7)*.

Der optische Eindruck wird von dem starken Kontrast zwischen den farbigen Steineinlagen und dem durch Relief und Filigrandrähte belebten Goldgrund bestimmt. Ein ständig wechselndes Spiel von Licht und Schatten auf dem glänzenden Metall und den verschiedenen Fibelteilen unterstützt diese Wirkung.

Selbstverständlich hängt die Qualität eines solchen Schmuckstückes ganz von der Phantasie, Geschicklichkeit und Sorgfalt des Handwerkers ab. Dies kommt in der Komposition und in der technischen Ausführung zum Ausdruck. Denn häufig kann man beobachten, daß die Zierkomposition wohldurchdacht war, aber bei der Montage von Grund- und Deckplatte durch die Niete zerstört wurde *(Taf. 4,7)*. So waren durchaus nicht immer gleich qualifizierte Goldschmiede am Werk; ein erstrangiger Künstler ist im Schöpfer der Mölsheimer Fibel *(Taf. 15,3)* zu erkennen.

Sehr unterschiedlich in der Ausgestaltung erweisen sich die Rückseiten der Fibeln. Da sie verdeckt bleiben, hat man sie selten verziert. Besonders schön gestaltete Grundplatten und Nadelhalter bleiben deshalb Ausnahmen.

Den Goldschmieden ist es durch ihren Einfallsreichtum im Umgang mit dem Material gelungen, den Filigranscheibenfibeln ein prachtvolles Aussehen zu verleihen.

Formenkunde, Verbreitung und Datierung der Filigranscheibenfibeln

Schon ein rascher Vergleich der Filigranscheibenfibeln läßt ihre Unterschiede untereinander erkennen. Damit bietet sich ein Ansatz zur Aufgliederung in Gruppen an. Aus dem vorhergehenden Abschnitt ergibt sich, daß die Gruppenbildung anhand der Gestaltung der Schauseite erfolgen muß.

An die formenkundliche Beschreibung der einzelnen Gruppen schließen sich Angaben zu ihrer Verbreitung und Datierung an. Die daraus resultierenden Ergebnisse zeichnen ein Bild des Fibelbestandes im ganzen Verbreitungsgebiet in zeitlicher Abfolge. Dabei ergeben sich Unterschiede in der Goldschmiedekunst bestimmter Gebiete, und es werden einige wenige Werkstätten bzw. Werkstattkreise sichtbar.

Da bisher nicht versucht wurde, eine größere Anzahl von Filigranscheibenfibeln formenkundlich zu ordnen, sollen hier einige Bemerkungen zu dem gewählten Weg ihrer Gruppierung vorausgeschickt werden. Die Einteilung der Fibeln in Gruppen erfolgt anhand der Form und der Oberflächenmodellierung. Mit Hilfe der Grundform lassen sich zunächst sieben Hauptgruppen aufstellen, die mit römischen Ziffern bezeichnet werden. Die erste und zugleich größte Gruppe bilden die runden Fibeln (I). Zu ihnen gehört eine Sonderform mit leicht profiliertem Umriß, weil sie in ihrer Gesamtkonzeption der runden Form entspricht. Es folgen die Rosettenfibeln (II), die Achtpaßfibeln (III) mit jeweils wenigen Exemplaren und eine Achteckfibel (IV). Sie alle stehen in Aufbau und Gestaltung den runden Exemplaren nahe. Die zweitgrößte Gruppe stellen die Vierpaßfibeln (V) dar, an die sich die vierpaßähnlichen Fibeln (VI) mit mehreren Vertretern anschließen. Die einzelne beutelförmige Fibel (VII) bildet den Schluß[112].

Nach der Oberflächenmodellierung des Zierbleches gliedern sich die Untergruppen, die mit arabischen Ziffern gekennzeichnet werden, und zwar in ebene Fibeln, aber ohne Relief (1), und in solche mit Relief (2–6). Diese lassen sich in Fibeln mit Mittelbuckel bzw. Mittelkegel und ebenem äußerem Zierfeld (2), mit Mittelscheibe und ebenem äußerem Zierfeld (3), mit erhabenen Armen (4), mit Wulstringen bzw. erhabenen Rädern (5) und mit erhabenen Bändern (6) trennen. Da Kombinationen mehrerer Reliefarten vorkommen, wird bei dieser Einteilung das dominierende Merkmal berücksichtigt. Wenige Fibeln, die andersartiges Relief zeigen, sind unter „Varia" zusammengefaßt.

[112]) Sechs Fibeln konnten keiner Gruppe zugeordnet werden. Eine Fibel ist verschollen (Nr. 212), eine befindet sich in unbekanntem Privatbesitz (Nr. 202), von vier Fibeln lagen bei Redaktionsschluß weder Angaben noch Fotos vor (Nr. 134; 143; 157; 199).

Mit den genannten Gliederungskriterien ist es möglich, alle Filigranscheibenfibeln gleichmäßig und nach sachlichen Gesichtspunkten übersichtlich zu behandeln. Dies wäre durch eine Einteilung nach Zierweisen nicht erreicht worden.

Aus der Kartierung der Fibeltypen und Zierweisen ergeben sich nur regionale Besonderheiten innerhalb Deutschlands. Da viele Fibelarten und Zierweisen auch in den angrenzenden merowingischen Gebieten vorkommen, soll hier noch einmal daran erinnert werden.

Anhaltspunkte zur Datierung von Filigranscheibenfibeln lassen sich auf verschiedenen Wegen gewinnen. Von primärer Bedeutung sind die Beifunde. Bedingt lassen sich Ergebnisse aus der Lage der zugehörigen Gräber erschließen, wenn die entsprechenden Friedhöfe horizontalstratigraphisch bzw. belegungschronologisch untersucht sind. Die gewonnenen Datierungen einzelner Fibeln unbesehen auf die übrigen derselben Gruppe zu übertragen, verbietet sich zunächst. Dies ist nur bei Fibeln mit mehreren gleichartig kombinierten Stilmerkmalen zulässig, dabei aber natürlich auch bei Fibeln verschiedener Gruppen. In dieser indirekten Weise sind auch Datierungen ähnlich verzierter Fibeln, aber anderer Herstellungsart, z. B. in Bronze gegossener Imitationen, verwendbar.

I. Runde Fibeln

Tafel 1–10; 11,3–5; 12,2

Die 157 runden Fibeln bilden sechs Untergruppen. Auch „Varia" kommen vor. Einige Fibeln mit leicht profiliertem Umriß schließen sich als Sondergruppe wie erwähnt an (*Taf. 11,1–2*).

Die Fibel aus Siebleben in Thüringen (Nr. 166), deren Grundplatte auf eine runde Form schließen läßt, kann nicht näher bestimmt werden, da ihre Zierplatte zerstört ist.

I. 1. Runde Fibeln mit ebener Zierfläche[113]

Tafel 1–2

40 Fibeln fehlt jegliches Relief. Auf der Zierfläche verteilen sich radial um den betonten Mittelpunkt die Zierelemente. Meistens sind die Fibeln mit drei bis fünf Zierelementen im Durchmesser kleiner (2,1–3,8 cm) als solche mit sechs, acht oder mehr (3,6–7,2 cm). Üblich sind neben dem zentralen Stein drei bis sechs, acht, selten zwölf oder gar sechzehn Steine am Fibelrand, zu denen sich in wenigen Fällen weitere vier oder acht in einer zweiten Reihe gesellen. Selten werden Steine durch Goldblechhohlformen wie Masken (Nr. 166) und Vögel (Nr. 173) ersetzt oder ergänzt. Cloisonnéverzierung kommt hier fast nicht vor. Die radiale Gliederung wird in vier Fällen (Nr. 34, *Taf. 1,6;* 72; 85, *Taf. 2,1;* 89) durch acht vom Mittelpunkt zum Rand führende gerippte Blechstreifen unterstützt, die das Zierblech in acht Felder teilen. Nur bei einem Exemplar (Nr. 49, *Taf. 1,11*) dominiert die konzentrische Aufteilung durch Goldbeiwerk vor den vier randlichen Steinen.

[113]) Nr. 14; 28; 34; 35; 42; 49; 56; 71; 72; 73; 85; 88; 89; 105; 106; 112; 116; 117; 121; 124; 125; 128; 140; 141; 152; 168; 171; 176; 185; 189; 198; 200; 201; 203; 209; 210; 214; 218; 219; 220;

Einige besonders kleine Fibeln weisen drei oder vier eng um den Mittelstein gerückte Einlagen auf (Nr. 35, *Taf. 1,4;* 56, *Taf. 1,2;* 112, *Taf. 1,1;* 176; 201, *Taf. 1,3;* 210, *Taf. 1,5;* 219; 220), die oft bis an den Fibelrand reichen. In den meisten Fällen ist das Verhältnis zwischen mit Steinen bedeckter und nur filigranverzierter Fläche trotz unterschiedlicher Fibelgrößen etwa gleich. Auffallend große filigranverzierte Partien bei Verwendung relativ weniger und kleiner rundlicher Steine zeigen nur fünf Fibeln (Nr. 14; 49, *Taf. 1,11;* 88; 105, *Taf. 1,9;* 106). Die Fibeln ohne Relief bilden weitgehend eine einheitliche Gruppe, bei der sich die Vielfalt im Detail zeigt. Lediglich die sehr kleinen Fibeln mit eng gesetzten Steinen und das konzentrisch gegliederte Exemplar fallen aus dem üblichen Rahmen.

Die Fibeln sind weit verbreitet *(Karte 2)* und zwar hauptsächlich im Mittelrheingebiet, an Mosel, unterer Saar und Sauer, an der Nahe, am mittleren Neckar, in den Tälern der schwäbischen Alb und ihrem Vorland[114], weniger am Niederrhein, im Breisgau und im Maingebiet. Auch die besonders kleinen Fibeln beschränken sich nicht auf ein bestimmtes Gebiet, sondern finden sich sowohl im Rheinland als auch in der Alb.

Sieben Fibeln lassen sich direkt datieren. Die beiden kleinen Fibeln aus Schretzheim, Grab 372 (Nr. 219–220), sind in Kochs Stufe 1[115], also in der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts belegt. Grab 455 von Mengen (Nr. 105, *Taf. 1,9*) mit zwei Riemenzungen mit eingraviertem Muster im Tierstil II, Glasperlen und einem Tummler datiert wahrscheinlich ans Ende des 6. Jahrhunderts[116]. Ebenfalls ins 6. Jahrhundert gehört Grab 144 von Merdingen (Nr. 106)[117], dessen Zwillingsgefäß mit einem Profil der Form Trier B 1a nach H. Ament in Rübenach Phase B 2 gehört[118]. Dieser Zeitansatz wird durch die Lage des Grabes im Zentrum des „Schöneberges" zwischen Grab 145 mit einer S-Fibel und Grab 140 mit einer Almandinscheibenfibel[119] unterstützt. Die Fibeln von den nicht weit auseinander liegenden Orten Mengen und Merdingen ähneln sich mit den großflächig angelegten, radialen Filigranmotiven und den fünf randlichen Steineinlagen sehr, so daß ihr gleiches Alter nicht verwundert. Für die Fibel aus dem Kindergrab von Gammertingen (Nr. 49, *Taf. 1,11*), die durch ihre konzentrische Gliederung eine Ausnahme darstellt, ergibt sich etwa die gleiche chronologische Stellung wie für die vorhergehenden Exemplare. Die bisherige Datierung des Grabinventars[120] in den Beginn von Böhners Stufe IV, also ins frühe 7. Jahrhundert, läßt sich nunmehr korrigieren. Das Knickwandgefäß mit Einglättmuster ist nach W. Hübener[121] im

[114]) Zu berücksichtigen ist hierbei, daß im südlichen Süddeutschland nur rund ein Drittel aller Fibeln verbreitet ist. Deshalb kann selbstverständlich nicht von der absoluten, sondern nur von der relativen Menge bei der Besprechung der Verbreitung ausgegangen werden.

[115]) Koch, Schretzheim 59 Taf. 97.

[116]) Freundl. Mitt. von M. Egger, München, der das Gräberfeld von Mengen bearbeitet.

[117]) Fingerlin, Güttingen Taf. 82; 83,144.

[118]) Ch. Neuffer-Müller u. H. Ament, Das fränkische Gräberfeld von Rübenach, Stadt Koblenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 7 (1973) 136.

[119]) Fingerlin, Güttingen 59; 154 f.; Taf. 126, Plan 34; Grab 140: Taf. 80, 140; Grab 145: Taf. 83, 145.

[120]) Werner, Grabfunde Taf. 15, C; 16, A. – Böhner, Trierer Land 1. Teil 32.

[121]) W. Hübener, Absatzgebiete frühgeschichtlicher Töpfereien in der Zone nördlich der Alpen. Antiquitas R. 3, Bd. 6 (1969) Abb. 94.

6. Jahrhundert üblich. Eine weitere Datierungshilfe geben die Glasperlen. Ihre Zugehörigkeit zu Christleins Perlengruppen A und B[122] setzt die Kette in die Übergangsphase der beiden Gruppen, die an den Beginn von Christleins Schicht 2[123] weist, wofür wohl noch die letzten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts sowie das früheste 7. Jahrhundert in Anspruch genommen werden können. Auch nach U. Koch weisen einige Perlen, wie die aus Amethyst, in diese Zeit, nämlich in ihre Stufe 3 bzw. in die frühe Stufe 4[124].

Den sehr frühen Fibeln aus Schretzheim, Grab 372, stehen einige weitere Exemplare sehr nahe (Nr. 56, *Taf. 1,2;* 112, *Taf. 1,1;* 176; 201, *Taf. 1,3*), die ebenfalls ins 6. Jahrhundert gehören dürften, doch sind den Schretzheimer Fibeln nur die Stücke aus Düsseldorf-Stockum (Nr. 35, *Taf. 1,4*) und von unbekanntem Fundort (Nr. 210, *Taf. 1,5*) so ähnlich, daß für sie auch noch eine Datierung in die erste Hälfte des 6. Jahrhunderts in Frage kommt. Zu den Fibeln des späten 6. und frühen 7. Jahrhunderts zählen sehr wahrscheinlich auch weitere kleine Fibeln (bis etwa 4,2 cm im Durchmesser) mit schlichter Zierweise der wenigen Steineinlagen und der einfachen Filigranornamentik[125].

Den frühen Fibeln stehen einige jüngere Exemplare gegenüber. Aus Horkheim, Grab 2 (Nr. 71)[126], kann der Ohrring mit dem dreieckigen Anhänger, der u. a. in Marktoberdorf, Grab 216, eine Parallele hat, nach Christlein in Schicht 3, also etwa 630/40 bis ca. 680, gestellt werden[127]. In die gleiche Zeit weist das Grab von Neuwied-Heddesdorf (Nr. 128)[128] mit Perlmuttscheiben in der Perlenkette, die in Aments Stufe JM II (630/40–670/80)[129] vorkommen. Diese beiden Fibeln sind sich in ihren sechs bis acht großen randlichen, muldenförmig gefaßten Steinen, einem Goldblechröhrchenkranz und Filigranringlein äußerst ähnlich. Nur zwei Fibeln sind ihnen aufgrund enger Verwandtschaft anzuschließen, nämlich Nr. 89 und 218. Doch können wahrscheinlich zu den jüngeren Fibeln weitere große Exemplare mit Goldblechröhrchenkränzen, mit in zweiter Reihe angeordneten Steinen, Muldenfassungen *(Taf. 2)*, Cloisonnéringen, Goldblechkapseln mit Maskenzier und in Vogelgestalt gerechnet werden[130]. Der Rest bleibt unbestimmt.

[122]) Christlein, Marktoberdorf 71f.

[123]) Ebd. 72f. mit Anm. 199.

[124]) Koch, Schretzheim 72.

[125]) Nr. 34; 42; 88; 168; 198; 209.

[126]) Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, Taf. 26,1.

[127]) Christlein, Marktoberdorf 70 Taf. 57, B.

[128]) Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, Abb. S. 125.

[129]) Ament, Chronologische Untersuchungen 309. – Für die von Ament in der zitierten Arbeit neu herauskristallisierten beiden Zeitphasen von Böhners Stufe IV werden im folgenden die von Ament vorgeschlagenen, neuen Bezeichnungen JM I und JM II benutzt, um umständliche Wendungen wie etwa ältere bzw. jüngere Stufe IV nach Böhner/Ament o. ä. zu vermeiden.

[130]) Nr. 28 *(Taf. 1,10);* 72; 73; 85 *(Taf. 2,1);* 89; 116 *(Taf. 2,2);* 117; 121 *(Taf. 2,5);* 124; 125; 140; 141; 152 *(Taf. 2,3);* 171; 185 *(Taf. 2,4);* 189; 203; 214 *(Taf. 2,6).* – Die Vermutung beruht darauf, daß solche Zierweisen häufig auf jung zu datierenden Fibeln aus den Gruppen I. 2–6, II., III., VI. vorkommen, dagegen nie auf eindeutig älteren Exemplaren. Möglicherweise hängt dies von der Anzahl der als früher belegbaren Fibeln zusammen, die geringer ist als die Zahl der nachweislich jungen Stücke. Es ist also durchaus denkbar, daß bei Neufunden die genannten Zierweisen hin und wieder bereits auf älteren Fibeln auftreten.

I. 2. Runde Fibeln mit Mittelbuckel bzw. Mittelkegel und ebenem äußerem Zierfeld[131]

Tafel 3–5

Diese Gruppe bildet mit 54 Exemplaren zahlenmäßig die stärkste unter den runden Fibeln. Typisch sind meist großflächige Mittelbuckel, auf denen die zentrale Steineinlage sitzt. Mittelkegel kommen dagegen seltener vor (Nr. 5; 77, *Taf. 3,10;* 99, *Taf. 5,6*). Gewöhnlich grenzen eine Filigrandrahteinfassung oder seltener ein Kranz von Goldblechröhrchen (Nr. 31; 204) die erhabenen Mittelflächen gegen die äußeren ebenen Zierfelder ab. Im Mittelpunkt sitzen einzelne Steine; wenig gebräuchlich sind zu Gruppen zusammengestellte kleine Steine (Nr. 95, *Taf. 3,11;* 144) oder Cloisonnéeinlagen (Nr. 5, *Taf. 4,8;* 9, *Taf. 5,6;* 119, *Taf. 5,4*). Die Mittelbuckel tragen außerdem weitere drei oder vier, nur ausnahmsweise sechs oder acht Steine, einmal zellgeteilte Einlagen (Nr. 118, *Taf. 5,3*) oder aber reine Filigranornamentik. Hingegen weisen Mittelkegel außer den mittleren Einlagen nur Filigranmuster auf. Sind diese sehr groß, so wirken Kegel wie auch verschiedene Buckel wie hohe, verzierte Fassungen. Goldbeiwerk unterstreicht gelegentlich die radiale Anordnung der Zierelemente (Nr. 8, *Taf. 3,1;* 15, *Taf. 3,4;* 99, *Taf. 5,6;* 170, *Taf. 3,5;* 181, *Taf. 3,2*). Wie bei den Fibeln ohne Relief ist das äußere Zierfeld normalerweise radial – z. T. auch durch Goldbeiwerk verstärkt (Nr. 158; 181, *Taf. 3,2;* 196, *Taf. 3,6*) – und nur mit einer Ausnahme konzentrisch (Nr. 182, *Taf. 3,8*) gegliedert. Auch in der Verteilung der Zierelemente gleichen sich die beiden Untergruppen. Lediglich die Fünfzahl kommt bei Mittelbuckel- bzw. Mittelkegelfibeln nicht vor. In ihrer Anordnung korrespondieren die Zierelemente auf Mittelbuckel und äußerem Feld selten. Die Fibeldurchmesser bewegen sich zwischen 2,7 und 4,2 cm, einige wenige weisen bis zu 6,2 cm auf.

Bei den Filigranscheibenfibeln stimmen selten mehrere Exemplare überein. Es handelt sich zum einen um zwei Fibeln, die neben der Mitteleinlage auf dem Mittelbuckel und auch auf dem äußeren Zierfeld je drei Steine tragen (Nr. 26, *Taf. 4,1;* 178, *Taf. 4,3*). Ihre Verwandtschaft zeigt sich in der Verwendung gleichfarbiger, -geformter und -angeordneter Steine. Lediglich in der Größe (Dm. 4,0 und 4,4 cm) sowie in dem für das Deckblech verwendeten Metall bestehen Unterschiede; bei Nr. 26 ist es Gold, bei Nr. 178 Silber. Zum anderen sind fünf Fibeln vorhanden, die in den Zierelementen und der Größe (Dm. 4,1 cm) fast identisch sind (Nr. 7; 9; 82, *Taf. 3,3;* 103; 142)[132]. Ihre Mittelbuckel zieren neben dem Mittelstein drei oder vier gleichgeformte Steine, die äußeren Zierfelder drei Steine, zwischen denen drei halbmondartige Steingrüppchen sitzen. Außerdem stimmt ihre Filigranornamentik fast genau überein.

Mit Ausnahme weniger Fibeln vermittelt die Gruppe einen relativ einförmigen Eindruck. Sie ist vom Niederrhein flußaufwärts bis zur Moselmündung, in der Eifel, an der Sauer, in Rheinhessen sowie am Main und weiter südlich dann an der mittleren Jagst und im südlichen Schwaben bis nahe an den Lech verbreitet *(Karte 3)*.

[131]) Nr. 3; 5; 6; 7; 8; 9; 10; 11; 15; 20; 26; 27; 29; 31; 37; 40; 77; 82; 94; 95; 96; 99; 100; 103; 104; 115; 118; 119; 127; 130; 132; 136; 139; 142; 144; 145; 158; 160; 164; 170; 178; 181; 182; 191; 193; 194; 196; 204; 205; 206; 208; 213; 215; 217.

[132]) Sie wurden erstmals durch Vierck zusammengestellt. Vgl. Anm. 31.

Nur acht Fibeln dieser großen Gruppe lassen sich über Beifunde chronologisch fassen. Wie das um etwa 600 zu datierende Grab 78 von Köln-Müngersdorf (Nr. 95, *Taf. 3,11*)[133] enthält auch Weingarten, Grab 464 (Nr. 182, *Taf. 3,8*)[134], goldene Filigrananhänger, die am Beginn von Christleins Schicht 2 vorzukommen scheinen[135], so daß das Grab als gleichzeitig angesehen werden kann. Eine silberne Gürtelschnalle mit massivem Bügel ohne Beschlag deutet für Sontheim, Grab 162 (Nr. 170, *Taf. 3,5*)[136], eine etwas frühere Zeitstellung an. Diese Form ist typisch für Frauengräber, die etwa Christleins Schicht 1 (bis ca. 570/90) entsprechen[137]. K. Böhner stellte diese Schnallenart in seine Stufen II–III (6. Jahrhundert)[138]. Perlen von Christleins Gruppen A und B[139] datieren Grab 84b von Mindelheim (Nr. 115)[140] ebenfalls an den Beginn von Schicht 2. Dem entspricht auch die Nadel mit facettiertem Schaft, die in Kochs Stufe 3 belegt ist[141]. Auch die Lage des Grabes im Gräberfeld zwischen Männergräbern der Schicht 2 mit dreiteiligen Gürteln unterstützt diesen Zeitansatz[142]. Junkersdorf, Grab 582 (Nr. 82, *Taf. 3,3*)[143], gehört nach belegungschronologischen Untersuchungen Aments seiner Stufe JM I (ca. 600–630/40) an[144]. Die Perlenketten dieses Grabes wie auch von Eick, Grab 65 (Nr. 37)[145], enthalten verschiedene Perlen, die Christleins Gruppe B angehören. Ohne eine Vergesellschaftung von Perlen der Gruppe C[146], die später auftreten, kommen die B-Perlen etwa in Christleins Schicht 2 vor. Diese Zeitstufe konnte Ament im Zuge seiner chronologischen Untersuchungen mit seiner eigenen Stufe JM I parallelisieren[147]. Grab 1/1961 von Niedernberg (Nr. 144)[148] barg u. a. einen

[133]) F. Fremersdorf, Das fränkische Reihengräberfeld Köln-Müngersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 6 (1955) 46f. Taf. 12,78. – Christlein, Besitzabstufungen zur Merowingerzeit im Spiegel reicher Grabfunde aus West- und Süddeutschland. Jahrb. RGZM 20, 1973, 162 mit Anm. 77 Abb. 17.

[134]) Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, Taf. 63, 2. 3. 7. 8.

[135]) Christlein, Marktoberdorf 74 mit Anm. 205.

[136]) Neuffer-Müller, Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim an der Brenz. Veröffentl. Staatl. Amt Denkmalpflege Stuttgart. R. A, H. 11 (1966) Taf. 26 B; 59,3.

[137]) Christlein, Marktoberdorf 74f.

[138]) Böhner, Trierer Land 1. Teil 182.

[139]) Vgl. Anm. 122.

[140]) Werner, Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialh. bayer. Vorgesch. 6 (1955) Taf. 36, E.

[141]) Koch, Schretzheim 68.

[142]) Werner a. a. O. (Anm. 140) 18 Taf. 46, Skizze 3.

[143]) P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 3 (1967) Taf. 36; 38,10.

[144]) Ament, Chronologische Untersuchungen 296f.

[145]) H. Hinz, Das fränkische Gräberfeld von Eick. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 4 (1969) Taf. 10,65.

[146]) Christlein, Marktoberdorf 73 mit Anm. 201. Speziell bei den einfarbig-opaken Perlen von doppelkonischer Form sprach sich schon Fremersdorf (a. a. O. [Anm. 133] 88) für eine späte Datierung innerhalb des Reihengräberhorizontes aus und nannte als wesentliches Beispiel das münzdatierte Grab 110 von St. Severin in Köln.

[147]) Ament, Chronologische Untersuchungen 316ff. Abb. 14. Lediglich die absolutchronologischen Daten haben die Autoren unterschiedlich angesetzt: Christlein Schicht 2: 570/90–630/40, Ament JM I: 600–630/40.

[148]) R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit im Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 8 (1967) Taf. 8,1–10.

Sturzbecher B, der in Böhners Stufe III bis frühe Stufe IV vorkommt[149], sowie einen Knickwandtopf Trier B 1a, der in Rübenach Phase B 2 üblich ist[150]. Die Datierung des Grabes ist mit Vorsicht zu betrachten, da das Grabensemble zweieinhalb Jahre nach der Auffindung, wenn auch glaubhaft, rekonstruiert wurde. Grabfunde mit ähnlich gestalteten Fibeln außerhalb des Arbeitsgebietes unterstützen den gewonnenen Zeitansatz von den letzten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts und des frühen 7. Jahrhunderts, evtl. sogar bis 630/40[151].

Allein an die Fibel von Junkersdorf, Grab 582, können einige beinahe identische Fibeln mit halbmondartigen Steingrüppchen, die oben beschrieben wurden, angeschlossen werden (Nr. 7; 9; 103; 142). Nr. 77 *(Taf. 3,10)* ist mit älteren Fibeln aus Gruppe I.3 aufgrund der dominierenden, radial angelegten Filigranornamentik und des mit den Mittelscheiben der genannten Fibeln verwandten Mittelkegels gut zu vergleichen[152]. Es ist sehr wahrscheinlich, daß auch die Mehrzahl der übrigen kleinen Fibeln (ca. bis 4,2 cm Dm.) der vorliegenden Gruppe der gleichen Zeit angehören. Ihnen allen gemeinsam ist die schlichte Verzierung mit wenigen, meist kleinen Steineinlagen in einfacher Fassung und einigen kleinen zellgeteilten Einlagen sowie mit der unkomplizierten Filigranornamentik, mit Merkmalen also, die auch in Gruppe I. 1 als früh angesehen wurden[153].

Nur eine einzige jüngere Fibel ist für diese Gruppe belegbar. Der Grabfund aus Meckenheim von 1855 (Nr. 99, *Taf. 5,6*)[154] enthält ein mit tordierten Drahtgliedern und kreuzförmigen Anhängern ausgestattetes Gürtelgehänge, wie es auch in Grab 42 von Meckenheim (Nr. 102) gefunden wurde. Dieses Grab enthält eine junge Fibel der Gruppe I.4 (ca. 630/40–680)[155]. Die Fibel von 1855 unterscheidet sich von den älteren Fibeln vor allem durch ihren größeren Durchmesser, die vielen und muldenförmig gefaßten Steine am Rand, sowie einer großen Einlage mit Cloisonnéring in der Mitte. Vermutlich zählen auch weitere große Fibeln (4,3–6,2 cm im Dm.) mit diesen stilistischen Merkmalen, aber auch mit in zweiter Reihe angeordneten Steinen, Goldblechröhrchenkränzen, cloisonnierten Insekten und Halbmonden, vielleicht auch Vögeln[156], und Goldblechkapseln mit Maskenzier in die jüngere Phase der Filigranscheibenfibeln[157]. Die Zeitstellung der verbleibenden Exemplare kann noch nicht bestimmt werden.

[149]) Böhner, Trierer Land 1. Teil 229f.

[150]) Vgl. Anm. 118.

[151]) In Grab 21 von Beringen, Kt. Schaffhausen (Viollier, Anz. Schweiz. Altkde. N. F. 13, 1911, Fig. 20–21; Taf. 1,4), das von den süddeutschen Fundplätzen nicht weit entfernt liegt, datiert noch ins 6. Jahrhundert: durch eine Schnalle des gleichen Typs wie diejenige aus Sontheim, Grab 162, gehört die Mittelbuckelfibel ebenfalls in Christleins Schicht 1.

[152]) Vgl. S. 418f.

[153]) Nr. 6; 8 *(Taf. 3,2)*; 26 *(Taf. 4,1)*; 27; 29; 40; 94 *(Taf. 3,9)*; 96 *(Taf. 4,5)*; 104; 127; 139; 145(?); 160; 164; 178 *(Taf. 4,3)*; 181 *(Taf. 3,2)*; 191; 194; 206 *(Taf. 4,4)*; 208 *(Taf. 4,2)*; 215.

[154]) Schaaffhausen, Bonner Jahrb. 44/45, 1868, Taf. 6–7, Nr. 1.

[155]) Vgl. S. 421f; Meckenheim Grab 42: Koenen, Bonner Jahrb. 92, 1892, 183f. Taf. 6,6.9.11.

[156]) Vgl. S. 439.

[157]) Nr. 5; 10(?) *(Taf. 4,7)*; 15 *(Taf. 3,4)*; 20; 31; 118 *(Taf. 5,3)*; 119 *(Taf. 5,4)*; 130 *(Taf. 4,6)*; 136; 204.

I. 3. Runde Fibeln mit Mittelscheibe und ebenem äußerem Zierfeld[158]

Tafel 6

Für 15 Fibeln ist eine erhabene Mittelscheibe charakteristisch. Sie trägt neben der zentralen Einlage gewöhnlich weitere Zierelemente wie Steine und Filigranornamentik. Aufgrund unterschiedlicher Zierweisen ergeben sich zwei stark voneinander abweichende Fibelgruppen. Darüber hinaus sind drei einzelne Exemplare vorhanden, die keine Parallelen haben.

Acht Fibeln (Nr. 25; 30, *Taf. 6,1;* 76; 87; 90; 123, *Taf. 6,2;* 149; 184, *Taf. 6,3*) fallen durch ihre dominierende Filigranornamentik und die sparsame Verwendung von Steineinlagen auf, die mit Ausnahme der mittleren kleingehalten sind. Allen Fibeln gemeinsam ist die Anordnung des Filigrans in Kreisen und Ringzonen mit kleinen Ringen, Achten und S-Formen auf Mittelscheibe und äußerem Zierfeld, wobei längliche Ornamente radial gesetzt sind. Der übliche Stein in der Fibelmitte wird in zwei Fällen durch Cloisonnéverzierung (Nr. 25; 184, *Taf. 6,3*), in einem Fall durch einen kleinen Blechbuckel (Nr. 30, *Taf. 6,1*), der von einem Goldkügelchenkranz umgeben wird, ersetzt. Einmal fassen Goldblechröhrchen kranzförmig den zentralen Stein ein. Bei der Mehrzahl der Fibeln bleibt die restliche Fläche der Mittelscheibe der Filigranzier vorbehalten. Eine Fibel fällt dadurch aus dem Rahmen, daß die mittlere Fläche sowohl konzentrisch als auch radial gegliedert ist (Nr. 76). Das ebene äußere Zierfeld trägt vier dreieckige Steine, nur einmal kommen fünf runde Steine vor (Nr. 184, *Taf. 6,3*).

Die Anzahl der Filigrankreise und Ringzonen der Fibeln ist unterschiedlich und nicht nur von der Fibelgröße abhängig. Mit Durchmessern von 3,6 bis 4,8 cm zeigen die Fibeln recht einheitliche Maße.

Besonders hervorgehoben zu werden verdienen zwei Fibeln, die sich durch vier Goldblechröhrchen zwischen einer Reihe von Filigranringlein auf der Mittelscheibe und sehr ähnlich gestalteten äußeren Zierfeldern sowie fast gleicher Größe (Dm. 3,65 bzw. 3,8 cm) äußerst nahestehen (Nr. 90; 123, *Taf. 6,2*).

Die Vertreter der sehr geschlossen wirkenden Fibelgruppe stammen alle aus Süddeutschland, und zwar aus dem mittleren und oberen Neckar- und Jagst-Gebiet, aus der Gegend nördlich des Bodensees und – die beiden sich besonders ähnlichen – von der mittleren Isar *(Karte 4)*.

Die genannten beiden fast gleichen Fibeln sind es auch, die einen chronologischen Anhaltspunkt für die Gruppe liefern. Die Fibel von Klettham, Grab 773 (Nr. 90), wird durch die im Grab befindliche S-Fibel in die Zeit um 600 oder ins frühe 7. Jahrhundert datiert[159]. Den frühen Ansatz bestätigt die Fibel aus Grab 20a von München-Sendling (Nr. 123, *Taf. 6,2*)[160]. Es lag unter dem Männergrab 20, das u. a. einen silbertauschierten Gürtelbeschlag einer dreiteiligen Gürtelgarnitur enthielt[161], die in Christleins Schicht 2 weist. Über die zeitliche Stellung der Fibeln

[158]) Nr. 12; 18; 25; 30; 67; 76; 87; 90; 123; 131; 149; 161; 172; 184; 186.

[159]) W. Sage, Gräber der älteren Merowingerzeit in Altenerding, Ldkr. Erding, Oberbayern. Ber. RGK 54, 1973, 279 Taf. 81,4.

[160]) H. Dannheimer u. G. Ulbert, Die bajuwarischen Gräberfelder von Feldmoching und Sendling, Stadt München. Materialh. bayer. Vorgesch. 8 (1956) Taf. 10,I.

[161]) Ebd. Taf. 10,G,1 und Taf. 2,24.

aus den Gräbern 85 von Kirchheim/Teck (Nr. 87) und 615 von Weingarten (Nr. 184, *Taf. 6,3*) können erst Aussagen getroffen werden, wenn die Gräber vollständig vorgelegt sind, bzw. eine Gräberfeldanalyse durchgeführt werden kann. Da aber alle Fibeln eine ziemlich geschlossene Gruppe bilden, ist zu vermuten, daß ihnen ein Ansatz etwa ab 580 bis ins frühe 7. Jahrhundert, ggf. bis 630/40, gemeinsam ist. Vielleicht ist aber auch Nr. 76 mit dem Goldblechröhrchenkranz ein jüngeres Exemplar.

Ihnen stehen vier Fibeln gegenüber, die sich untereinander ebenfalls sehr ähneln (Nr. 18, *Taf. 6,4;* 161; 172, *Taf. 6,5*). Bei drei Fibeln (Nr. 161; 172, *Taf. 6,5;* 186) trägt die Mittelscheibe um ihre Mitteleinlage acht kleine Steine, und zwar vier runde und vier eckige im Wechsel, zwischen denen kranzartig acht Goldblechröhrchen sitzen; bei dem vierten Exemplar sind es mehrere kleine, dreieckige Steine (Nr. 18, *Taf. 6,4*). Für Filigranornamentik ist somit wenig Platz. Mit einem Besatz von acht größeren Steinen zeigt das äußere Zierfeld im Prinzip die gleiche Gestaltung wie bei den meisten Fibeln ohne Relief und denen mit Mittelbuckel. Bei Nr. 18 *(Taf. 6,4)* treten noch acht stilisierte Goldblechinsekten zwischen die randlichen Steine. Die Größe dieser mit Einlagen verhältnismäßig dicht belegten Fibeln variiert zwischen 5,3 und 6,7 cm im Durchmesser. Sie sind damit deutlich größer als die zuerst beschriebenen Fibeln der Gruppe I.3.

Das Verbreitungsgebiet liegt südlich der Linie Nahe-Rhein-Main, nämlich in Rheinhessen, am Main und in der Gegend der mittleren Saar *(Karte 4)*[162].

Aufschluß über das zeitliche Vorkommen gibt Grab 1 des Friedhofs von Westhoffen im nahen Elsaß[163]. Ein einfacher Drahtohrring mit Hakenverschluß setzt es in das fortgeschrittene 7. Jahrhundert, etwa ab 630/40[164]. Gleichfalls in diese Zeit lassen sich die der Westhoffener Fibel verwandten Stücke aus dem Arbeitsgebiet stellen.

Die drei letzten Fibeln der Gruppe I.3 sind sehr unterschiedlich gestaltet. Nr. 67 und 131 *(Taf. 6,6)* haben Mittelscheiben mit ziemlich großen Mitteleinlagen, die nur von wenig Filigranornamentik umgeben sind. Die jeweils acht randlichen Steine sind auch verhältnismäßig groß und bei Nr. 131 muldenförmig gefaßt. Nr. 12 wirkt eher wie eine Fibel ohne Relief durch ihr sehr großes, ebenes äußeres Zierfeld. Von der kleinen Mittelscheibe – denn als solche ist der Ring um den Blechbuckel in der Mitte wohl aufzufassen – ist nur ein schmaler Rand zu sehen, der mit einem gerippten Blechstreifen belegt ist. Das äußere Feld trägt

[162]) Hinzu kommen zwei verwandte Fibeln aus dem Elsaß: Westhoffen, Dép. Bas-Rhin, Grab 1 (Cahiers Arch. et Hist. Alsace 1952, Taf. 3 unten) und Marckolsheim, Dép. Haut-Rhin (freundlicherweise stellte mir Frau Dr. Schneider, Musée Archéologique Strasbourg, Fotos zur Verfügung).

[163]) Vgl. Anm. 162.

[164]) Sie treten erstmals in Aments Stufe JM II auf (Ament, Chronologische Untersuchungen 308). In Süddeutschland sind sie gleichfalls in dieser Zeit anzusetzen. Die Ohrringform taucht ab Christleins Schicht 3 auf und kommt etwa bis zum Ende der Belegung des Friedhofes Marktoberdorf vor (Christlein, Marktoberdorf 70). In späten Friedhofsteilen sind sie z. B. auch in Güttingen und Merdingen (Fingerlin, Güttingen 63ff.), Schretzheim Stufe 6 (Koch, Schretzheim 71), Mindelheim (Werner a.a.O. [Anm. 140] mit den Gräbern D 15; 5; 35; 59a–b; 108; 126) und Bülach (Werner, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monogr. Ur- u. Frühgesch. Schweiz 9 [1953] 11) vertreten.

sechzehn sehr kleine Steineinlagen, die in zwei Reihen angeordnet sind und der Filigranornamentik viel Platz lassen. Nr. 131 stammt aus dem Mittelrheingebiet, Nr. 67 vom mittleren Neckar und Nr. 12 von der Donau zwischen Iller- und Lechmündung *(Karte 4)*. Nr. 131 aus Niederbreisig datiert höchstwahrscheinlich wegen der Muldenfassungen und der kleinen mit einer Reihe von Filigranringlein verzierten Mittelscheibe in das fortgeschrittene 7. Jahrhundert ab 630/40[165]. Für die beiden anderen Fibeln gibt es noch keine exakten Datierungsanhalte, die Größe der Asbacher Fibel (Nr. 12) sowie die in zweiter Reihe angeordneten Steine lassen die gleiche Zeitstellung vermuten, bei der Fibel aus Heilbronn (Nr. 67) könnten evtl. die Fibelgröße und die verhältnismäßig großen Steine den Ausschlag geben, sie auch in diese jüngere Phase des 7. Jahrhunderts zu stellen[166].

I. 4. Runde Fibeln mit erhabenen Armen[167]

Tafel 7–8; 9,1–2

Für die 24 Fibeln dieser Gruppe sind vier oder acht wenig plastisch aus dem Deckblech herausgearbeitete Arme das wesentliche Merkmal. Sie sind radial um einen betonten, stets erhaben gearbeiteten Mittelpunkt angeordnet und tragen die verschiedensten Zierelemente. Sie haben unterschiedliche Länge, oft reichen sie bis an den Fibelrand. Achtzehn Fibeln besitzen zungenförmige Arme. Bei den sechs restlichen Exemplaren sind die Arme unterschiedlich gebildet.

Unter den Fibeln mit zungenförmigen Armen[168] tragen Fibeln mit Durchmessern von 4,5 bis 5,7 cm vier Arme (Nr. 24; 78, *Taf. 7,2;* 81; 156, *Taf. 7,1;* 180, *Taf. 7,3*) und solche mit Durchmessern von 5,1 bis 6,65 cm acht Arme (Nr. 17; 23, *Taf. 8,2;* 32; 46; 54; 58, *Taf. 8,1;* 59, *Taf. 8,4;* 69; 79; 102, *Taf. 8,5;* 155, *Taf. 8,3;* 169, *Taf. 8,6;* 190). Gewöhnlich bilden sie Kreuze: bei vier Armen ergibt sich dies allein durch ihre Anordnung, bei acht Armen werden sie durch jeweils vier gleiche Zierelemente verdeutlicht. Selten dagegen stellen die Arme eine Rosette dar, nämlich dann, wenn alle acht Arme gleichmäßig geschmückt sind (Nr. 17; 23, *Taf. 8,2;* 32; 58, *Taf. 8,1;* 169, *Taf. 8,6*). Zur Verzierung werden oft Filigranornamente und gerippte Blechstreifen verwendet; stilisierte Insekten in Cloisonnétechnik und aus Goldblech kommen mehrmals vor, wenig erscheinen einzelne Steineinlagen auf den Armen. Das erhabene Mittelfeld ist kleiner als die Mittelbuckel, -kegel und -scheiben der Gruppen I.2 und I.3. Häufig trägt es nur eine große Steineinlage, die von kleinen Steinen, einem Cloisonnéring, einem Kranz von Gold-

[165]) Vgl. S. 432.

[166]) Die Fibel aus Heilbronn (Nr. 67) soll einem Grab entstammen, das durch zwei sehr ungleiche, alte Bügelfibeln völlig aus dem Rahmen der sonstigen Grabensembles fällt und mit Vorsicht betrachtet werden sollte (Schliz, Ber. Hist. Vereins Heilbronn 7, 1900–1903, 32ff. Taf. 3,8.10. 12–15). Andererseits läßt die Beschreibung von der Aufdeckung zweier Gräber in dem betreffenden Fundjahr keinen Verdacht einer Verwechslung aufkommen. Die übrigen Beigaben geben keinen Hinweis für eine Datierung.

[167]) Nr. 17; 22; 23; 24; 32; 46; 47; 54; 58; 59; 69; 70; 78; 79; 81; 102; 135; 146; 155; 156; 169; 180; 183; 190.

[168]) Janssen stellte einige Fibeln dieser Gruppe zusammen, die sich besonders eng an das Xantener Exemplar (Nr. 190) anschließen: Janssen, Goldblechscheibenfibel 248ff.

blechröhrchen oder Filigranringlein umgeben sein kann. Zwischen oder vor den Armen sitzen am Rand acht, seltener nur vier Steineinlagen, in einem Fall vier kleine Blechbuckel (Nr. 69). Zu ihnen können in einer zweiten Reihe nochmals vier Steine hinzutreten. Ihre Anordnung entspricht derjenigen auf den bisher behandelten Fibeln. Eine Fibel (Nr. 180, *Taf. 7,3*) fällt mit acht z. T. cloisonnierten, halbmondförmigen Einlagen am Rand, die sich fast zu einem Ring schließen, aus dem Rahmen. Vier dieser Einlagen ähneln stark denjenigen auf den fünf fast übereinstimmenden Fibeln aus Gruppe I.2 (Nr. 7; 9; 82, *Taf. 3,3;* 103; 142). Die übrigen vier Halbmonde in Cloisonnétechnik sind die gleichen wie auf Fibel Nr. 190. Aufgrund des eigenwilligen Schmuckes von stilisierten Insekten in Zelltechnik oder aus Goldblech schließen sich acht Fibeln enger zusammen (Nr. 54; 59, *Taf. 8,4;* 69; 81; 102, *Taf. 8,5;* 155, *Taf. 8,3;* 169, *Taf. 8,6;* 190), die sicherlich aus einer Werkstatt stammen. Insgesamt gesehen sind die Fibeln in der Komposition, in der Verwendung unterschiedlich reicher Ornamentik sowie in der Ausführung der Filigranmuster von sehr verschiedener Qualität.

Die Fundorte der Fibeln konzentrieren sich auf linksrheinischem Gebiet zwischen unterer Mosel und Jülicher Börde bzw. Niederrhein. Südlich von diesem Verbreitungsschwerpunkt befinden sich zwei Fundorte in Rheinhessen. Aus Gebieten östlich des Rheines stammen vereinzelte Fibeln, so aus der Münsterländer Bucht, dem Westerwald und dem nördlichen Harzvorland[169] *(Karte 5)*.

Für die Datierung geben mehrere Grabinventare einen Anhalt. Die Fibeln der Gräber 94 (Nr. 79) und 142 (Nr. 81) von Iversheim gehören aufgrund bichrom tauschierter Schuhgarnituren[170] in Aments Stufe JM II (etwa 630/40–670/80)[171]. Im späten Teil desselben Friedhofes liegt auch Grab 53 (Nr. 78, *Taf. 7,2*), das einfarbig-opake, doppelkonische Perlen enthält[172]. Für Dietersheim, Grab 4 (Nr. 32), ergibt sich durch die Bronzeschnalle mit schmalem, profiliertem Beschlag und Tierstil-II-Verzierung vom Typ Trier C 5[173], die den Schnallen von jungen, schmalen, dreiteiligen Männergürteln im Rheinland entspricht, eine Datierung in Aments Stufe JM II[174]. In die gleiche Stufe verweisen Ohrringe mit Drahtumwicklung und aufgesteckten Polyedern das Grabinventar von Freilingen (Nr. 46)[175]. Für das Grab 42 von Xanten (Nr. 190) legen die einfarbig-opaken, doppelkoni-

[169]) Sehr ähnliche Fibeln gibt es auch in Belgien und Frankreich, z. B. Moxhé, Prov. Liège, Belgien (L'Art mérovingien. Katalog Brüssel [1954] Taf. 50,3) und Namèche, Prov. Namur, Belgien (Ann. Soc. Arch. Namur 24, 1900) sowie Fundort unbekannt, Frankreich (Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, Taf. 103,6).

[170]) Neuffer-Müller, Das fränkische Gräberfeld von Iversheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 6 (1972) Taf. 18, 94 (Grab 94); 28, 142; 29 (Grab 142).

[171]) Ament, Chronologische Untersuchungen 300ff.

[172]) Neuffer-Müller a. a. O. (Anm. 170) Taf. 6,53; 43,1–2 (Perlen). Vgl. dazu Anm. 146.

[173]) L. Lindenschmit, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, Taf. 6, 18–20.

[174]) Ament, Chronologische Untersuchungen 307. Die bronzegegossene Schnalle ist mit tauschierten Exemplaren der Gruppe Zeiß A 2 verwandt, die im Gräberfeld von Bülach zu den späten Formen gehören (Werner a. a. O. [Anm. 164] 34f.) und die etwa Christleins Schicht 3 entsprechen (vgl. dazu Christlein, Marktoberdorf 20).

[175]) W. Kersten, Bonner Jahrb. 146, 1941, Taf. 57,1. – Zu den Ohrringen: Ament, Chronologische Untersuchungen 308.

schen Perlen[176] ebenfalls eine Datierung in das fortgeschrittene 7. Jahrhundert nahe.

Die übrigen Fibeln mit zungenförmigen Armen lassen sich aufgrund der engen Verwandtschaft, besonders durch die vielfältigen Kombinationen immer wiederkehrender stilistischer Merkmale, an die datierbaren Fibeln anschließen. Ihr Vorkommen fällt also etwa in die Zeit von 630/40 bis 670/80. Die wesentlichen Zierelemente seien nochmals zusammengefaßt: Cloisonné- und Goldblechinsekten, Cloisonnéhalbmonde, zellgeteilte Ringe und Kränze aus Goldblechröhrchen oder Filigranringlein um die mittlere Einlage, verhältnismäßig große und auch in zweiter Reihe angeordnete Steine sowie die großen Fibeldurchmesser.

Die restlichen Fibeln der Gruppe I.4, die mit Ausnahme der beiden Fibeln Nr. 146 und 183 aus dem Rheinland stammen *(Karte 5)* besitzen unterschiedlich gearbeitete Arme und z. T. andere Stilmerkmale als die bisher beschriebenen Exemplare. Sie lassen sich chronologisch noch nicht alle so klar fassen wie jene.

Die Fibel von Hönningen (Nr. 70, *Taf. 7,6*), Dm. 5,7 cm, weist kurze, gedrungene Arme mit gewölbter Oberfläche auf[177]. Die beigegebenen Ohrringe mit aufgeschobenen Blechkapseln setzen auch dieses Grab in die Stufe JM II[178]. Die Fibeln von Oberflacht (Nr. 146, *Taf. 9,1*), Bonn-Kessenich, Grab 20 (Nr. 22, *Taf. 7,4*), und Freimersheim (Nr. 47, *Taf. 7,5*) lassen sich durch ihre kleinen, mit mehreren Steinen verzierten Mittelscheiben zusammenfassen. Nr. 146 *(Taf. 9,1)* weist statt der üblichen, aus dem Deckblech herausgearbeiteten Arme vier spitzzulaufende Blechkapseln mit Maskenzier auf; Goldblechröhrchen umgeben die erhabene Mittelfläche. Bei Nr. 22 sind die vier Arme durch gerippte Blechstreifen und Filigranringlein als stilisierte Insekten gekennzeichnet. Nr. 47 besitzt kurze, rechteckige, verkümmerte Arme, ihre Mittelscheibenzier ist derjenigen von Nr. 22 mit Goldblechröhrchen und winzigen dreieckigen Steinen als Kranz um den zentralen Stein sehr ähnlich. So haben die drei genannten Fibeln nur einige Zierdetails mit den schon besprochenen Exemplaren mit zungenförmigen Armen gemeinsam. Sonst fällt es jedoch schwer, sie mit jenen in engem Zusammenhang zu sehen. Da sich mit kleinen Einlagen eng besetzte Mittelscheiben bereits in Gruppe I.3 als ein junges Merkmal erwiesen, wird man auch hier die drei Fibeln in die Zeit ab 630/40 setzen können. Bei Nr. 22 und 47 deuten auch die großen Durchmesser (6,1–6,2 cm) in diese Phase. Die Fibel aus Weingarten, Grab 580 (Nr. 183; *Taf. 9,2*), weist sechs spitz zulaufende, unverzierte Blechkapseln als „Arme" auf. Stilistisch ist sie mit keiner anderen Fibel zu verknüpfen, und bevor das Grabinventar nicht vorgelegt ist, läßt diese Fibel keine zeitliche Bestimmung zu. Aus Niederbreisig kommt die letzte Fibel (Nr. 135) der Gruppe I.4. Sie ist durch vier trapezförmige Arme charakterisiert und wird im Zusammenhang mit gleichgearteten Vierpaßfibeln aus der Gruppe V.4 behandelt[179].

[176]) Janssen, Goldblechscheibenfibel Abb. 25.
[177]) Bonner Jahrb. 140/141, 1936, Taf. 16.
[178]) Ament, Chronologische Untersuchungen 308.
[179]) Vgl. S. 432f.

I. 5. Runde Fibeln mit Ringwulst oder erhabenem Rad[180]

Tafel 9,3–7; 10

Das Hauptmerkmal von 17 Fibeln ist ein Ringwulst, der ein mehr oder weniger großes Innenfeld oder die gesamte Zierfläche umschließt. Gelegentlich wird er durch eine reliefierte Ringzone ersetzt oder zusätzlich umschlossen. Bei den meisten Fibeln kommen vier erhabene Arme hinzu. Sie bilden mit dem Ringwulst ein Rad, dessen Nabe der erhabene Fibelmittelpunkt darstellt. Die Arme sind stegartig oder U-förmig gestaltet. An ihre Stelle können auch vier Steineinlagen treten. Ringwülste und Reliefzonen werden fast immer durch einzelne Steine in vier Abschnitte gegliedert. Typisch für die meisten Fibeln ist eine Tierornamentik, die das Relief z. T. verziert, z. T. erst bildet. Hier kommen viele der insgesamt bekannten Motive vor, Tiere mit zwei Köpfen (Nr. 16, *Taf. 9,7;* 60, *Taf. 9,5;* 61, *Taf. 9,6;* 62, *Taf. 9,4;* 151, *Taf. 10,7*), gegenständige Kopfpaare (Nr. 1, *Taf. 10,1;* 38, *Taf. 10,2*), gebogene, ungegliederte Vogelköpfe (Nr. 75) und U-Formen, die an Tierköpfe erinnern (Nr. 2; 16, *Taf. 9,7;* 38, *Taf. 10,2;* 173, *Taf. 10,6*). Ein nichttierfigürliches Muster ist hier anzufügen (Nr. 150, *Taf. 10,5*). Im Fibelmittelpunkt sitzen einzelne Steine, die von Cloisonnéringen umgeben sein können (Nr. 61, *Taf. 9,6;* 62, *Taf 9,4;* 175), auf kleinen Buckeln oder erhabenen Scheiben. Diese werden gelegentlich von Kränzen aus Goldkügelchen eingefaßt (Nr. 60, *Taf. 9,5;* 150, *Taf. 10,5*). Unter den Steineinlagen auf der restlichen Zierfläche befinden sich nur selten cloisonnierte (Nr. 60; 175), die wie die Ringe kleinzellig gehalten sind. Bei Nr. 75 handelt es sich um stilisierte Insekten, die hier das Tierrelief ersetzen. Für Filigranverzierung ist auf diesen Fibeln meistens relativ viel Platz. Die einzelnen Ornamente sind selten aneinandergereiht, sondern füllen, zu Mustern komponiert, die Flächen zwischen den Reliefpartien gut aus. Gewöhnlich sind die Zierflächen innerhalb des Wulstes radial gegliedert, konzentrisch dagegen nur zweimal (Nr. 65; 150, *Taf. 10,5*).

Mehrere Fibeln weichen von den bisher beschriebenen in ihrer Gesamterscheinung ab. Vier wenig plastisch gearbeitete „Radfibeln" (Nr. 41, *Taf. 10,3;* 111; 148; 195, *Taf. 10,4*) fallen durch die schlichte Gestaltung, das Fehlen von Tierornamentik auf. Auch in ihrer geringen Größe (Dm. 2,9–4,7 cm) unterscheiden sie sich von den übrigen Fibeln der Gruppe (Dm. 4,3–6,9 cm). Von diesen steht ihnen Nr. 151 *(Taf. 10,7)* mit ähnlich gestaltetem Radrelief am nächsten, das allerdings noch von einem tierornamentierten Wulst umgeben wird.

Ganz anders geartet ist die letzte Fibel der Gruppe (Nr. 88). In der Anordnung acht großer Steineinlagen am Rand gleicht sie trotz eines Ringwulstes Fibeln der Gruppen I. 1 bis I. 3. Auch ihr fehlt jegliche Reliefornamentik.

I. 5. S. Sonderform mit leicht profiliertem Umriß

Tafel 11,1–2; 12,1

Eine Gruppe von fünf Fibeln (Nr. 65, *Taf. 11,2;* 153; 159; 167, *Taf. 11,1;* 177, *Taf. 12,1*) mit leicht profiliertem Umriß ist aufgrund ihrer Oberflächengestaltung und Zierweisen den runden Fibeln mit Ringwulst oder erhabenem Rad an-

[180]) Nr. 1; 2; 16; 38; 41; 60; 61; 62; 63; 75; 111; 148; 150; 151; 173; 175; 195.

zugliedern. Ihnen ist eine Tierreliefornamentik am Fibelrand gemeinsam, die den Wulst oder das Rad umschließt und auch die Umrißlinie bedingt. Bei vier Fibeln (Nr. 65, *Taf. 11,2;* 153; 159; 167, *Taf. 11,1*) handelt es sich um sechs im Uhrzeigersinn angeordnete Tierköpfe. Die radialgegliederten Fibeln (Nr. 153; 159; 167, *Taf. 11,1*) stehen dem Exemplar Nr. 151 *(Taf. 10,7)* aus Gruppe I.5 am nächsten, das konzentrisch aufgebaute Stück (Nr. 65, *Taf. 11,2*) der Nr. 61 *(Taf. 9,6)* aus Gruppe I.5. Die äußere Ringzone der fünften Fibel (Nr. 177, *Taf. 12,1*) weist fünf Tiere mit zwei Köpfen auf, die durch Steineinlagen getrennt sind, wie es bereits von den Fibeln aus Gruppe I.5 bekannt ist. Mit Durchmessern von 4,5–5,3 cm bleiben die Fibeln der Sonderform im Rahmen der verwandten runden Exemplare.

Die Verbreitungsgebiete der Fibeln I.5 und I.5.S lassen sich nach Gestalt und Ornamentik gut voneinander abgrenzen *(Karte 6; 18)*. Die runden Fibeln, die ein einfaches, wenig plastisch gestaltetes Rad ohne Tierverzierung besitzen, stammen aus dem Mittelrheingebiet zwischen unterer Mosel und Ahr, wo auch ihre Werkstatt gesucht werden muß[181]. Die runden Exemplare sowie ein leicht profiliertes mit zweiköpfigen Tieren, zwei Kopfpaaren oder mit kreuzförmig angelegten U-Formen, aber auch zwei Fibeln ohne Tierornamentik haben ihren Verbreitungsschwerpunkt im Bodenseegebiet und streuen weiter ins Land an der oberen Donau bis ins nördliche Vorland der Schwäbischen Alb und sogar nach Rheinhessen[182]. Die anderen leicht profilierten Fibeln mit den aneinandergereihten Tierköpfen liegen auf kleinerem Raum zusammengedrängt vom oberen bis zum mittleren Neckar. Möglicherweise repräsentieren beide Gruppen zwei Werkstätten. Eine runde Fibel mit Vogelköpfen und mit krummen Schnäbeln kommt von der unteren Iller, wo sie im Zusammenhang mit vierpaßähnlichen Fibeln steht. Weit entfernt befindet sich ein Exemplar in der Eifel.

Angaben zur zeitlichen Stellung lassen sich für mehrere Fibeln machen. Güttingen, Grab 1 (Nr. 60, *Taf. 9,5*) und 100 (Nr. 63, *Taf. 9,3*)[183], enthalten Körbchenohrringe, die in Schretzheim in Stufe 5 spät vorkommen[184], also etwa um die Mitte des 7. Jahrhunderts. In das fortgeschrittene 7. Jahrhundert weisen auch die großen Wadenbindengarnituren[185] aus Grab 100 sowie das reichliche Vorkommen einfarbig-opaker, doppelkonischer Trommelperlen beider Inventare. Güttingen, Grab 88 (Nr. 62, *Taf. 9,4*) läßt sich allenfalls über seine Lage im Friedhof in der Nähe später Gräber in die gleiche Zeit setzen[186]. Im Inventar von Güttingen, Grab 7 (Nr. 61, *Taf. 9,6*)[187], befinden sich neben älteren Gegenständen, wie einer einzelnen großen, reichverzierten Bügelfibel und gegossenen Wadenbin-

[181]) Vgl. Anm. 32.

[182]) Zwei weitere Fibeln dieser Gruppen stammen aus Orten, die schon auf Schweizer Gebiet liegen. Zu I.5: Steckborn, Kt. Thurgau (Thurgauische Beitr. vaterländ. Gesch. 72, 1935, Abb. 3); zu I.5.S: Bülach, Kt. Zürich (Kirchengrab) (W. Drack, Helvetia Archaeologica 1, 1970, 20 und Titelbl.).

[183]) Fingerlin, Güttingen Taf. 1–2 (Grab 1); Taf. 44, 100; 45 (Grab 100).

[184]) Koch, Schretzheim 70. – Stufe 5: ca. 620/30–650/60.

[185]) Koch, Schretzheim 90.

[186]) Fingerlin, Güttingen Taf. 42,88; 118, Plan 18.

[187]) Fingerlin, Güttingen Taf. 6–7.

denriemenzungen mit Tierstil-II-Verzierung am Rand, unter anderem quadratische stempelverzierte Beschläge, die mit den genannten Riemenzungen kombiniert wurden und die in Schretzheim erst ab Stufe 5 auftreten[188]. Auch in diesem Grab besteht die Perlenkette in der Mehrzahl aus einfarbig-opaken, doppelkonischen Trommelperlen. Die starken Abnutzungsspuren einiger Gegenstände und die Reparatur der Bügelfibel sprechen für eine lange Benutzungsdauer und somit ebenfalls für eine Grablegung im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert. Einfache Drahtohrringe mit und ohne Strichgruppenzier datieren das Grab von Stockach-Rißtorf (Nr. 173, *Taf. 10,6*)[189] und Grab 4 von Truchtelfingen (Nr. 175)[190] in Christleins Schicht 3 (630/40–ca. 680) bzw. Kochs Stufe 6 (650/60–680)[191]. Auch die profilierten Schuhgarnituren und doppelkonischen Trommelperlen von Truchtelfingen, Grab 4, weisen in diese Zeit[192]. Grab 5 von Eislingen (Nr. 38, *Taf. 10,2*)[193] enthält einen einfachen Drahtohrring sowie ein westliches Ohrringpaar, dessen Drahtringe wie bei den Ohrringen aus Schretzheim, Grab 53, und Marktoberdorf, Grab 216, mit einer Schlaufe versehen sind. Bei den Eislinger Exemplaren fehlen die Anhänger. Alle diese Ohrringe kommen in Kochs Stufe 5 bzw. Christleins Schicht 3[194] vor. Aufgrund ihrer großen Ähnlichkeit können weitere Fibeln der Gruppe I.5 mit den datierten Exemplaren verknüpft werden (Nr. 1, *Taf. 10,1;* 2; 16; 151, *Taf. 10,7*). Das Exemplar aus Illertissen (Nr. 75) läßt sich trotz der andersartigen Tierornamentik hier ebenfalls anschließen. Seine enge Verwandtschaft mit Fibeln der Gruppe VI unterstützt diesen Zeitansatz. Die Fibel aus Pelm (Nr. 150, *Taf. 10,5*) gehört zwar nach ihrem Aufbau zu den übrigen Fibeln, besonders zu Nr. 61 *(Taf. 9,6)*, zeigt im Detail jedoch so andersartige Zierweisen, daß sich die gleiche Datierung für sie nur vermuten läßt. Die vier einfachen „Radfibeln" stehen der Fibel Nr. 151 *(Taf. 10,7)* nahe, und es könnte ihr Vorkommen im fortgeschrittenen 7. Jahrhundert erwogen werden. Weitere charakteristische Zierdetails[195] sowie Beifunde, mit deren Hilfe dieser Zeitansatz kontrolliert werden könnte, fehlen. Die geringe Größe der Fibeln und die sparsame Verwendung von Steinen und Filigranzier könnten jedoch gegen eine solche Datierung sprechen.

Unter den leicht profilierten Fibeln gibt es nur für ein Exemplar einen chronologischen Anhaltspunkt. Doppelkonische Trommelperlen stellen die Fibel von Hailfingen (Nr. 65, *Taf. 11,2*)[196] in Christleins Schicht 3. Bronzeimitationen der radial gegliederten, profilierten Fibeln unterstützen diesen Zeitansatz: Grab 12 von Pfahlheim[197] enthält einfache Drahtohrringe mit und ohne Strichgruppenzier

[188]) Koch, Schretzheim 89f.

[189]) F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) Taf. 84,15; 86,2; 91,5 (Ohrringe).

[190]) Veeck, Alamannen Taf. 77, A, 4,1–6.

[191]) Christlein, Marktoberdorf 70. – Koch, Schretzheim 71.

[192]) Die Schuhgarnituren fanden sich in späten Friedhofsteilen von Güttingen (Fingerlin, Güttingen 96).

[193]) Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, Taf. 42, D; 66; 70,9.

[194]) Koch, Schretzheim 70 Taf. 19,53. – Christlein, Marktoberdorf 70 Taf. 57, B.

[195]) Dabei ist zu beachten, daß Reliefornamentik im Rheinland ohnehin untypisch ist.

[196]) H. Stoll, Die alamannischen Gräber von Hailfingen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 4 (1939) Taf. 17,7; 20,21; 21,11.

[197]) Veeck, Alamannen Taf. 28, B, 2; 37, A, 1–2.

und Grab 3 von Tuttlingen[198] bronzegegossene Schuhgarnituren mit profilierten, Tierstil-II-verzierten Beschlägen sowie einfarbig-opake, doppelkonische Trommelperlen. Somit können an sie die Fibeln Nr. 153, 159 und 167 *(Taf. 11,1)* angehängt werden. Gleichermaßen wird die letzte Fibel aus Gruppe I.5.S aus Tuttlingen, Grab 1 (Nr. 177, *Taf. 12,1*)[199], aufgrund von Schuhgarnituren, wie sie bereits für Grab 3 genannt wurden, sowie bronzegegossenen, mit Tierstil-II und Flechtband verzierten Wadenbindengarnituren mit mehreren Beschlägen datiert[200]. Ein ähnliches Grabinventar mit ähnlicher Fibel aus dem nicht weit entfernten Bülach, Kt. Zürich, unterstützt den gewonnenen Zeitansatz[201].

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Fibeln mit Relieftierornamentik und die gleichermaßen aufgebauten übrigen Fibeln ohne eine solche Zierweise der Gruppen I.5 und I.5.S etwa in der Zeit zwischen 630/40 und 680 auftreten. Einen weiteren Hinweis hierfür bieten die Fibeln der Gruppe I.6, die mit ihnen hinsichtlich der Tierverzierung verwandt sind. Die Zeitstellung der kleinen, einfachen „Radfibeln" ist dagegen noch nicht genau zu bestimmen.

I. 6. Runde Fibeln mit erhabenen Bändern[202]

Tafel 11,3–5

Auf vier Fibeln ziehen sich Reliefbänder, die vom Mittelpunkt ausgehen, entweder miteinander verschlungen oder sich verzweigend über das Zierfeld. Am Rande streben sie voneinander weg und bilden zusammen mit einzelnen Steinen einen Kranz. Entfernt erinnert diese Gestaltungsweise an ein Rad. Die Bänder sind immer als schlangenartige Tiere mit glockenförmigen Köpfen gestaltet. Drei Fibeln weisen sechs Tiere auf, die filigranverziert sind; die acht Tiere der vierten Fibel (Nr. 187, *Taf. 11,3*) tragen Cloisonnéverzierung. Zwischen den Tieren sitzen einzelne Steine (Nr. 33, *Taf. 11,5;* 163), kleine Goldmasken und Cloisonnéhalbmonde (Nr. 66, *Taf. 11,4*) oder einzelne glockenförmige Tierköpfe (Nr. 187). Von den Fibeln Nr. 33, 66 und 163 stimmen die Mittelpunkte mit den großen, runden Einlagen und dem kleinen, gefaßten Almandin in der Mitte genau überein, während bei Nr. 187 ein kleiner Almandin, von Goldblechröhrchen umgeben, in einem durch das Bandcloisonné gebildeten Quadrat sitzt. Zwei Fibeln (Nr. 33; 163) sind sich trotz unterschiedlicher Größe (Dm. 4,5 und ca. 5,6 cm) bis in Details fast gleich. Das durch seine Gestaltung aus den übrigen herausragende Exemplar Nr. 187 übertrifft auch hinsichtlich seiner Größe (Dm. 8,0 cm) bei weitem die anderen Fibeln (Dm. 4,5 bis 5,9 cm).

Ihre Fundorte liegen rund um das Nördlinger Ries bis hin zur Altmühl *(Karte 6)*. Das so eng begrenzte Verbreitungsgebiet läßt vermuten, daß die Fibeln trotz ihrer unterschiedlichen Qualität aus einer Werkstatt bzw. einem Werkstattkreis kommen, wie dies auch bereits Werner und Dannheimer annahmen[203].

[198]) Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, Taf. 31.
[199]) Ebd. Taf. 29.
[200]) Zu den Wadenbindengarnituren vgl. Koch, Schretzheim 89f. (Stufe 6).
[201]) Drack a.a.O. (Anm. 182) Abb. 2 auf S. 18; 21f.
[202]) Nr. 33; 66; 163; 187.
[203]) Vgl. Anm. 36–37.

Zwei Fibeln können zeitlich bestimmt werden. Für das Fürstengrab von Wittislingen (Nr. 187, *Taf. 11,3*)[204] ergeben die Beigaben, besonders klar der Fingerring mit imitierter Münze, eine Datierung etwa um die Mitte des 7. Jahrhunderts[205]. Grab 598 von Schretzheim (Nr. 163)[206] enthält neben den einfarbig-opaken, doppelkonischen Trommelperlen keine weiteren datierenden Beigaben. Es liegt im spätesten Friedhofsareal und gehört damit belegungschronologisch in Kochs Stufe 6 (ca. 650/60–680)[207]. Enge Verwandtschaft läßt den Anschluß der Heidenheimer Fibel (Nr. 66, *Taf. 11,4*) an die Wittislinger, der Dittenheimer (Nr. 33, *Taf. 11,5*) an die Schretzheimer Fibel zu. Anhand der Beigaben des Dittenheimer Grabinventars, das noch nicht vorgelegt wurde, muß der Zeitansatz überprüft werden. Unterstützt wird die „späte" Datierung durch ähnliche Reliefdierornamentik auf Fibeln der Gruppe I.5.

I. Varia[208]

Runde Fibeln mit abweichenden Reliefarten – *Tafel 12,2*

Zwei Fibeln lassen sich aufgrund ihres eigenwilligen Reliefs keiner der übrigen Gruppen zuteilen. Fibel Nr. 64 *(Taf. 12,2)* ist mit einem erhabenen, äußeren, zur Fibelmitte hin gebogten Zierfeld versehen. Die tiefere Innenzone trägt den Mittelstein. Im übrigen ist die winzige Fibel (Dm. 2,2 cm) nur mit Filigranornamenten geschmückt. Auf dem etwas größeren Exemplar (Nr. 137) (Dm. 4,5 cm) sind zwei etwa quadratisch gelegte Wülste zu einem achtzackigen Stern verschlungen. Den Mittelpunkt bildet ein kleiner Buckel aus gewölbten Zelleinlagen auf einer Scheibe, die von einem Kranz aus Goldblechröhrchen und winzigen Steinen umgeben ist. Das äußere Zierfeld ist mit seinen acht großen Steinen wie dasjenige vieler Fibeln aus den Gruppen I.1 bis I.3 gestaltet.

Beide Fibeln kommen aus linksrheinischen Fundorten, nämlich aus Hahnheim (Nr. 64) in Rheinhessen und aus Niederbreisig (Nr. 137) im Mittelrheingebiet.

Chronologisch sind die Fibeln nicht genau bzw. gar nicht zu fassen. Die Hahnheimer Fibel wurde zusammen mit altersmäßig so unterschiedlichen Gegenständen veröffentlicht, daß man an der Geschlossenheit des Inventars Zweifel hegen muß, nämlich mit einer Vogelfibel des 6. Jahrhunderts sowie einem Paar großer Ohrringe mit Drahtumwicklung und angegossenem Polyeder, ähnlich den Formen mit aufgestecktem Polyeder, die in Aments Stufe JM II zu stellen sind[209].

Die Fibel aus Niederbreisig kann möglicherweise wegen des schmalen, stegartigen Reliefs sowie wegen des Kranzes aus Goldblechröhrchen und anderen winzigen Fassungen, denen auf Nr. 22 und 47 aus Gruppe I. 4 (*Taf. 7,5*) vergleichbar, als jung angesehen werden.

[204]) Werner, Wittislingen.

[205]) Ebd. 17ff., bes. 75. – Werner in: Suevia Sacra. Kat. Augsburg (1973) 71. – Christlein, Marktoberdorf 84f.

[206]) Koch, Schretzheim Taf. 157,6–11; 194,27.

[207]) Ebd. 47; 64.

[208]) Nr. 64; 137.

[209]) Ament, Chronologische Untersuchungen 308.

II. Rosettenfibeln[210]

Tafel 12,3–4

Gerundete Ausbuchtungen am Rande der Fibeln bestimmen die Grundform der drei Rosettenfibeln. In Aufbau, Gliederung und Zierweisen sind sie den runden Fibeln sehr ähnlich. Von einer weiteren Untergliederung der Gruppe wurde aufgrund der geringen Anzahl der Exemplare abgesehen, obwohl sie sich wegen unterschiedlicher Reliefarten anbietet. Die beiden Fibeln mit Mittelbuckel bilden eine achtteilige Rosette (Nr. 43, *Taf. 12,4;* 211). In den acht Ausbuchtungen sitzen die randlichen Zierelemente, Steine oder große Nietköpfe. Sie werden z. T. durch weitere kleinere Steine dazwischen und in einer zweiten Reihe (Nr. 43) ergänzt. Auch mit ihren Durchmessern von 4,7 bis 6,35 cm sind sie den gleich aufgebauten runden Fibeln verwandt. Das dritte Exemplar der Gruppe (Nr. 107, *Taf. 12,3)* stellt eine sechzehnteilige Rosette mit einem Durchmesser von 7,5 cm dar. Sie besitzt acht erhabene zungenförmige Arme, die mit Filigranornamenten und Goldblechinsekten geschmückt sind. Zwischen ihnen sitzen zweireihig muldenförmig gefaßte Steine. Den Mittelpunkt bildet ein Cloisonnéring um einen großen Stein. Mit diesen Zierelementen gleicht die Fibel fast vollständig einigen runden Fibeln aus Gruppe I.4 (Nr. 59, *Taf. 8,4;* 69; 102, *Taf. 8,5;* 155, *Taf. 8,3*).

Zwei der Fibeln stammen aus dem Mittelrheingebiet (Nr. 43; 107) *(Karte 7)*. Vom dritten Exemplar ist der Fundort nicht bekannt. Eine chronologische Einordnung kann nur indirekt nach stilistischen Merkmalen erfolgen. Die sechzehnteilige Rosettenfibel aus Mertloch (Nr. 107, *Taf. 12,3*) läßt sich durch die enge Verwandtschaft mit Fibeln der Gruppe I.4 in die Zeit nach 630/40 setzen. Die Fibel aus Engers (Nr. 43) gehört vermutlich durch Merkmale wie die Vielzahl und die in zweiter Reihe angeordneten Steine auf dem äußeren ebenen Zierfeld, kombiniert mit einem großen Durchmesser, zu den jüngeren Exemplaren. Dagegen bleibt Nr. 211 unbestimmt.

III. Achtpaßfibeln[211]

Tafel 13

Der Achtpaß bezeichnet bei Fibeln eine Grundform, die durch den Wechsel von acht Kreisbögen und acht Ecken gekennzeichnet ist. Die Bezeichnung erfolgt analog zu der des Vierpasses[212]. In Aufbau und Gliederung stehen die Achtpaßfibeln jedoch nicht den Vierpaßfibeln, sondern einer Rosetten- und einigen runden Fibeln nahe. Von drei Exemplaren ist eines (Nr. 19, *Taf. 13,2*) ohne Relief gearbeitet, die beiden anderen (Nr. 154, *Taf. 13,1;* 192) weisen acht erhabene Arme auf. Alle drei Fibeln tragen auf ihrer ebenen Zierfläche bzw. den Armen Cloisonné-

[210]) Nr. 43; 107; 211.

[211]) Nr. 19; 154; 192.

[212]) Der Begriff des Passes wurde aus der Kunstwissenschaft übernommen und nicht ganz sachgemäß auf die Fibelformen übertragen. Ursprünglich bezeichnet er eine gotische Maßwerkfigur, die aus Kreisbögen mit gleichem Radius gebildet ist. Nach ihrer Zahl unterscheidet man Dreipaß, Vierpaß usw. In diesem Sinne wird der Begriff aber für entsprechende Formen von Stein- und Glaseinlagen verwendet.

insekten, die mit Goldblechinsekten (Nr. 19) oder Filigranzier (Nr. 154; 192) abwechseln. Als Mittelpunkt besitzen sie einen Cloisonnéring oder einen Goldblechröhrchenkranz um die große mittlere Steineinlage. Gemeinsam sind den Fibeln acht Cloisonnéhalbmonde, sowie acht z. T. muldenförmig gefaßte Steineinlagen (Nr. 19; 154). Während diese Fibeln in Zierdetails einigen runden aus Gruppe I.4 (Nr. 54; 59, *Taf. 8,4;* 69; 102, *Taf. 8,5;* 155, *Taf. 8,3;* 180, *Taf. 7,3;* 190) gleichen, übertreffen die Achtpaßfibeln mit Durchmessern von 7,5–8,5 cm die anderen erheblich.

Mit der Rosettenfibel Nr. 107 stimmen sie nicht nur im Aufbau, sondern auch in der Größe überein. Auch diese Exemplare werden der bei Gruppe I.4 angeführten Werkstatt entstammen. Die Fibeln kommen „vom Rhein" (Nr. 192), aus Bingen in Rheinhessen (Nr. 19) und aus Pleidelsheim im mittleren Neckarraum (Nr. 154) *(Karte 7)*[213].

Eine Datierung ist auch bei diesen Fibeln nur über ihre enge Verwandtschaft mit Fibeln aus Gruppe I.4 möglich. Die Achtpaßfibeln kommen also etwa in der Zeit zwischen 630/40 und 680 vor[214].

IV. Achteckfibel

Tafel 12,5

Acht Ecken charakterisieren die Grundform der bislang einzigen Fibel dieser Art (Nr. 39, *Taf. 12,5*). Sie gleicht in Größe (Dm. 5,2 cm), Gestaltung und Aufbau radialgegliederten Fibeln mit Mittelbuckel der Gruppe I.2 und II. Durch die in Treib- oder Preßtechnik gearbeiteten Perlbänder, die Filigrandraht imitieren, ist sie besonders mit Nr. 193 aus Gruppe I.2 verwandt. Ihr Fundort Elsdorf liegt in der Jülicher Börde *(Karte 7)*. Zeitlich ist die Fibel nicht zu bestimmen.

V. Vierpaßfibeln

Tafel 14–17,1

Die Grundform der Vierpaßfibeln ergibt sich aus einem Wechsel von vier Ecken und vier Kreisbögen. Ihr eigenwilliges Aussehen rückt sie von den bisher behandelten Fibelformen, die untereinander enger verwandt sind, ab. Die Grundform läßt keine konzentrische Gliederung der gesamten Schaufläche, sondern höchstens des Mittelfeldes zu. Die Fibeln sind im allgemeinen also radial gegliedert, gelegentlich wird das innere Quadrat betont. Die Hauptverzierung am Fibel-

[213]) Ein weiteres Exemplar dieser Art kommt z. B. aus Rognée, Prov. Namur, Belgien (Ann. Soc. Arch. Namur 14, 1877, 218. – Ipek 15/16, 1941/42, Taf. 105, 25 [hier unter „Pry"]).

[214]) Das Inventar des Bingener Grabes (G. Behrens, Katalog Bingen. Kat. west- u. süddt. Altertumsslg. 4 [1920] 254 o. Abb.) enthält Ohrringe (Hinweis von Behrens auf AuhV III; VI, 6,2) desselben Typs wie das in Stufe JM II datierte Grab 142 von Iversheim (Neuffer-Müller a. a. O. [Anm. 170] Taf. 29, 5–6) mit einer Fibel der Gruppe I.4. Es handelt sich um große Ringe mit kugeligen Berlocken und beidseits daran sitzenden Rädchen, die selten im Mittelrheingebiet, einschließlich des Neuwieder Beckens, auftreten (ebd. 43).

rand erweist sich als ziemlich einheitlich; in den Kreisbögen sitzen meist runde, in den Ecken meist quadratische Steine.

Es lassen sich ebene Fibeln, Fibeln mit Mittelbuckel, Mittelscheibe, erhabenen Armen und Ringwulst unterscheiden.

Bei vier Vierpaßfibeln ist eine Zuordnung zu diesen Untergruppen nicht mehr möglich. Drei von ihnen sind verschollen (Nr. 83; 91; 123). Von der vierten Fibel (Nr. 113) ist nur die Grundplatte erhalten. Die Begleitfunde dieses Exemplares lassen aufgrund ihrer Reichhaltigkeit und ihres Wertes auf eine Filigranscheibenfibel schließen.

Die Fibeln stammen aus dem Mittelrheingebiet und dem nördlichen Eifelvorland *(Karte 10)*.

Bichrom tauschierte Schuhgarnituren datieren Grab 100 von Miesenheim (Nr. 113) in Aments Stufe JM II[215]. Die übrigen Fibeln sind nicht mehr datierbar.

V. 1. Vierpaßfibeln mit ebener Fläche[216]

Tafel 14–15,1

Die meisten der elf relieflosen Fibeln tragen zweireihig angeordnete Einlagen um den mittleren Stein. Es handelt sich fast immer um einzelne Steine. Cloisonnéverzierung tritt dagegen nur einmal auf, und zwar in Form zellgeteilter Halbmonde (Nr. 4, *Taf. 14,5*). Bei drei Fibeln zieren lediglich acht Steine den Rand (Nr. 68, *Taf. 14,4;* 110; 174, *Taf. 14,2*). Auf zwei von ihnen sitzen diese so eng um den zentralen Stein, daß Filigranzier nur wenig (Nr. 110) bzw. – ganz ausnahmsweise – gar keinen Platz mehr findet (Nr. 174, *Taf. 14,2*)[217]. Dadurch ergeben sich sehr kleine Durchmesser von etwa 3,8 bzw. 4,0 cm. Neben einer weiteren, aber reichhaltiger geschmückten Fibel etwa gleicher Größe (Nr. 51) weisen die übrigen Exemplare Durchmesser von 4,5–7,4 cm auf. An weiteren Zierelementen finden sich mehr oder weniger dichte Goldblechröhrchenkränze (Nr. 51; 68, *Taf. 14,4;* 80; 93, *Taf. 15,1;* 109, *Taf. 14,3;* 174, *Taf. 14,2;* 188), häufig Muldenfassungen und eine sehr unterschiedliche Filigranornamentik, die nur selten gefällig komponierte Muster aufweist (Nr. 80; 109, *Taf. 14,3;* 188). Einige Fibeln sind, wie auch runde ebene Fibeln der Gruppe I.1, nur von kleinen Ringen bedeckt (Nr. 57, *Taf. 14,1;* 93, *Taf. 15,1;* 207). Bei Nr. 188 wird die radiale Gliederung durch Goldbeiwerk betont. Als verballhornte Vierpaßfibel ist Nr. 93 *(Taf. 15,1)* zu bezeichnen, die statt der vier Ecken ebenfalls Rundungen besitzt. Diese acht unregelmäßigen Ausbuchtungen stehen im Gegensatz zu denjenigen anderer Vierpaßfibeln stark hervor und wirken deshalb eher wie Anhängsel am quadratischen Innenfeld, das durch vier große, quadratische Steine betont wird.

Die Fibeln sind hauptsächlich links des Rheins mit einem Schwerpunkt im Mittelrheingebiet verbreitet. Ein Exemplar stammt vom mittleren Neckarraum *(Karte 8)*.

[215]) Ament a.a.O. (Anm. 32) Taf. 35,23.

[216]) Nr. 4; 51; 57; 68; 80; 93; 109; 110; 174; 188; 207.

[217]) Böhner (Trierer Zeitschr. 18, 1949, 127ff.) hält die Fibel deshalb und wegen Verwendung durchlochter, echter Perlen und von Perlmutt und auch wegen der ausnehmend geringen Größe für byzantinisch.

Drei Fibeln werden durch Beifunde datiert. Den Grabfund von Wonsheim (Nr. 188) weist ein Fingerring mit einer gefaßten Münze des Heraclius und Heraclius Constantinus[218] in Werners Gruppe V bzw. Christleins Schicht 3[219]. In die gleiche Zeit datiert das Inventar von Kobern, Grab 2 (Nr. 93, *Taf. 15,1*), durch einen Fingerring mit einer Phocas-Münze[220]. Grab 124 von Iversheim (Nr. 80) setzt die bichrom tauschierte Schuhgarnitur[221] in Aments Stufe JM II. Für den Rest der Fibeln lassen Goldblechröhrchenkränze, Steine, die in zweiter Reihe angeordnet sind, Muldenfassungen und Cloisonnéhalbmonde ebenfalls eine Stellung etwa in die Zeit von 630/40 bis 680 vermuten. Dabei fällt auf, daß die Fibeln z. T. nur geringe Durchmesser aufweisen[222].

V. 2. Vierpaßfibel mit Mittelbuckel und ebenem äußerem Zierfeld

Tafel 15,2

Das wesentliche Merkmal der großen Fibel Nr. 108 (Dm. 7,3 cm) ist eine Art Mittelbuckel, dessen Wandung zunächst senkrecht und dann schräg zum Mittelstein hin verläuft. Die Fibel trägt zahlreiche, zweireihig angeordnete Steine, einen Goldblechröhrchenkranz um den Buckel sowie viele Muldenfassungen[223].

Sie kommt aus Mertloch im Mittelrheingebiet *(Karte 8)*. Als Einzelfund läßt sie sich nicht direkt datieren, doch machen ihre Größe zusammen mit den stilistischen Merkmalen und der Filigranornamentik, die nahezu mit derjenigen auf der datierten Fibel von Iversheim, Grab 124 (Nr. 80), aus Gruppe V.1 identisch ist, eine Datierung ins fortgeschrittene 7. Jahrhundert wahrscheinlich.

V. 3. Vierpaßfibeln mit Mittelscheibe und ebenem äußerem Zierfeld[224]

Tafel 15,3; 16,1–3

Auf sechs Fibeln nehmen Mittelscheiben einen Großteil der Zierflächen ein. Allerdings wirken sie nur beherrschend, wenn sie, in Abhängigkeit von großen Fibeldurchmessern (5,7–8,25 cm), selbst so groß sind, daß sie ausreichend Platz für kleine Steine und Goldblechröhrchen um die mittlere Einlage bieten (Nr. 92, *Taf. 16,3;* 120, *Taf. 15,3;* 197, *Taf. 16,2*). Diese großen Fibeln tragen gewöhnlich auch auf dem äußeren ebenen Zierfeld zweireihig angeordnete Steine (Nr. 92, *Taf. 16,3;* 120, *Taf. 15,3*), zwischen denen sich eine gut komponierte Filigranornamentik befindet. Muldenfassungen sind bei diesen Fibeln häufig. Während Nr. 92 *(Taf. 16,3)* und 197 *(Taf. 16,2)* sehr ähnlich gestaltet sind, fällt Nr. 120

[218]) Werner, Grabfunde 118, M 76 Taf. 34.

[219]) Ebd. 60f. – Vgl. auch Anm. 205.

[220]) Werner, Grabfunde 61; 117, M 72 Taf. 35, A.

[221]) Neuffer-Müller a. a. O. (Anm. 170) Taf. 24,124; 41,2.4.

[222]) Fibeln mit geringen Durchmessern sind allein dadurch also noch nicht als alt anzusehen.

[223]) Die spezifische Anordnung der Einlagen, bei der kleine dreieckige Steine einen großen Stein am Rand umgeben, findet sich an weiteren Fibeln verschiedener Gruppen: Nr. 130 aus I.2, Nr. 43 aus II und Nr. 109 aus V.1, die alle im Mittelrheingebiet verbreitet sind und sicher aus einer Werkstatt stammen.

[224]) Nr. 21; 74; 92; 98; 120; 197.

(Taf. 15,3) ganz aus dem Rahmen. Neben großen tropfenförmigen Steinen und Goldkügelchen am Rand sowie dem Kranz aus Goldblechröhrchen mit echten Perlen, Goldkügelchen und Steinen um eine große Kamee, sind es die bedachtsam gewählten Proportionen, die handwerklich sehr saubere Ausführung sowie die technischen Besonderheiten, die diese Fibel von allen anderen Filigranscheibenfibeln abhebt[225]. Die drei anderen kleineren Fibeln (Nr. 21, *Taf. 16,1;* 74; 98) (Dm. 2,9–5,0 cm) besitzen Mittelscheiben, die nur mit einer Reihe von Filigranringlein um den Mittelstein verziert sind. Zweimal betont Goldbeiwerk das innere Quadrat des Vierpasses (Nr. 21, *Taf. 16,1;* 74). Steine in zweiter Reihe auf dem äußeren Zierfeld, Goldblechröhrchen und Muldenfassungen kommen bei ihnen nicht vor.

Wiederum stammen die Fibeln nur aus linksrheinischem Gebiet, nämlich direkt vom Rhein, aus dem nördlichen Eifelvorland, aus Rheinhessen und dem Saarland *(Karte 8)*.

Nur die kleine Fibel aus Lommersum (Nr. 98)[226] erhält eine Datierung durch Beifunde. Einfarbig-opake, doppelkonische Trommelperlen verweisen sie in die Zeit nach 630/40. Übertragbar ist diese Zeitstellung lediglich auf die Fibeln, die dem Lommersumer Stück sehr ähneln, also auf die Fibeln aus Hüttersdorf-Buprich (Nr. 74) und Bonn-Kessenich (Nr. 21, *Taf. 16,1*). Große, reich verzierte Mittelscheiben wie die der Fibeln aus Kobern (Nr. 92, *Taf. 16,3*) und von unbekanntem Fundort (Nr. 197, *Taf. 16,2*) kommen auch bei runden Fibeln aus Gruppe I.3 (Nr. 161; 172; 186) vor. Diese sind in der Zeit von 630/40 bis 680 nachweisbar. Somit kann man auch für die verwandten Vierpaßfibeln die gleiche Datierung annehmen. Mit diesen Exemplaren stimmt die Fibel aus Mölsheim (Nr. 120, *Taf. 15,3*) trotz sehr individueller Züge in ihrer Gesamtkonzeption doch so überein, daß sie ebenfalls ins fortgeschrittene 7. Jahrhundert gesetzt werden kann[227].

V. 4. Vierpaßfibeln mit erhabenen Armen[228]

Tafel 16,4–5

Von zehn Fibeln zeigen neun ein erhabenes Kreuz aus trapezförmigen Armen[229] und nur eine Fibel ein solches aus zungenförmigen Armen. Trapezförmige Arme

[225]) Von A. Koch wurde diese Fibel, die aus Mölsheim, Kr. Alzey-Worms, kommt, deshalb für byzantinisch gehalten (vgl. Anm. 15). Überzeugender erklärt jedoch H. Vierck ihre Besonderheit mit einem Erzeugnis der fränkisch-merowingischen Hofkunst (Freundl. Mitt. H. Viercks, Münster), die ihrerseits unter starkem Einfluß der byzantinisch-mediterranen Hofkunst stand. (Zu diesem Problem vgl. allgemein H. Vierck, Die Werke des Eligius. Studien zur vor- und frühgeschichtlichen Archäologie. Festschr. für J. Werner. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. Ergänzungsbd. 1/I [1975] 371f. – Ders., La ‚chemise de Sainte-Bathilde' à Chelles et l'influence Byzanthine sur l'art de la court Mérovingienne. Actes du Colloque l'Abbé Cochet. Rouen 1975 [im Druck]. – Ders., Das Totenhemd der Königin? anno-aktuell 48, 1978, If.)

[226]) Ch. Müller, Das fränkische Gräberfeld von Lommersum, Ldkr. Euskirchen. Bonner Jahrb. 160, 1960, 236f.

[227]) Die Datierung um 800 durch A. Koch (vgl. S. 387) erweist sich also tatsächlich als viel zu spät.

[228]) Nr. 13; 45; 52; 53; 55; 101; 129; 133; 138; 165; 216.

[229]) Die Gruppe der Vierpaßfibeln mit erhabenem Kreuz aus trapezförmigen Armen stellte bereits R. Koch zusammen (vgl. Anm. 29).

begegneten bereits auf einer runden Fibel der Gruppe I.4 (Nr. 135). Bei den Vierpaßfibeln sind die Arme stets vor den runden Einlagen der Kreisbögen angebracht. Verziert sind sie gewöhnlich mit dreieckigen Steinen, die teilweise von kleinen Filigranringen bzw. -schlaufen begleitet werden. Bei einigen Exemplaren befinden sich in den Zwickeln der Kreuzarme weitere kleine Steine (Nr. 129; 138; 216) oder sie imitierende Filigrankreise (Nr. 13). Lediglich eine Fibel weist am Rand mehr als acht Steine auf (Nr. 216). Die Filigranornamentik ist nahezu einheitlich aus kleinen Ringen gebildet, nur gelegentlich kommen auch Achten, paragraphenförmige Zeichen oder Pelten vor (Nr. 87; 101, *Taf. 16,5;* 138; 216). Muldenfassungen besitzen im allgemeinen nur Mittelsteine. Muldenförmig gefaßte Randsteine sowie einen Goldblechröhrchenkranz weist nur Nr. 138 auf. Andere Zierelemente kommen nicht vor.

Die zungenförmigen Arme der Fibel Nr. 55 werden aus Goldblechkapseln gebildet. Ihre Querrippung deutet wohl ein stilisiertes Insekt an. Goldblechröhrchen trennen sie von der mittleren Einlage. Im Gegensatz zu den meisten Fibeln mit trapezförmigen Armen sind ihre randlichen Steine muldenförmig gefaßt. Sonst unterscheidet sie sich nicht von anderen Fibeln mit zweireihig gesetzten Steinen auf dem ebenen Zierfeld in Gruppe V.4. Alle Fibeln, einschließlich der verwandten runden, haben mit 4,4 bis 6,8 cm im Durchmesser recht einheitliche Maße. Verbreitet sind die Fibeln im Mittelrheingebiet, in Rheinhessen, im Saarland und im Raum des unteren Neckar *(Karte 9)*[230].

Unter den Fibeln des Arbeitsgebietes läßt sich chronologisch keine fassen. Für die Fibeln mit trapezförmigen Armen liefert jedoch Grab 3 von Arlon in Belgien[231] einen Anhaltspunkt. Die monochrom tauschierte Schuhschnallengarnitur weist in Aments Stufe JM I, die Gürtelschnalle mit rundem Beschlag und Pilzzellentauschierung in die zeitlich entsprechende Schicht 2 von Christlein, und zwar an deren Beginn, also etwa in die letzten Jahrzehnte des 6. Jahrhunderts bis ins frühe 7. Jahrhundert[232]. Somit dürften auch rheinische Fibeln, einschließlich des runden Exemplares, bereits in dieser Zeit auftreten. Einige der Fibeln könnte man wegen gemuldeter Fassungen, Steinen in zweiter Reihe, eines Goldblechröhrchenkranzes sowie großer Durchmesser – mit Merkmalen also, die beispielsweise das Arloner Exemplar (Dm. 4,5 cm) nicht aufweist – zu den jüngeren Fibeln stellen. Möglicherweise repräsentiert die Gruppe eine Übergangsphase mit Nr. 138 als einem späten Exemplar.

[230]) Die übrigen von R. Koch kartierten Fibeln zeigen, daß die Gruppe auch im westfränkischen Bereich vertreten ist. Zusätzlich kann noch die Fibel von Humbécourt, Dép. Haute-Marne in Nordfrankreich genannt werden (nach einer Kunstpostkarte des Museums).

[231]) H. Roosens u. J. Alenus-Lecerf, Sépultures mérovingiennes au „Vieux Cimetière" d'Arlon. Arch. Belgica 88 (1965) Abb. 7a; 8–10.

[232]) Ament, Chronologische Untersuchungen 292ff. – Christlein, Marktoberdorf 41f. mit Anm. 59. Den beiden genannten Zeitphasen entspricht auch ungefähr die früher durch Roosens u. Alenus-Lecerf (a.a.O. [Anm. 231] 161) und Ament (Besprechung der belgischen Arbeit in Germania 45, 1967, 192) gewonnene Datierung.

Nr. 55 mit den zungenförmigen Armen aus insektenartigen Goldblechkapseln datiert aufgrund ihrer Verwandtschaft mit runden Fibeln aus Gruppe I.4 (besonders Nr. 22; 59, *Taf. 8,4;* 69; 102, *Taf. 8,5;* 155, *Taf. 8,3*) in das fortgeschrittene 7. Jahrhundert.

V. 5. Vierpaßfibel mit Ringwulst

Tafel 17,1

Eine Fibel (Nr. 50, *Taf. 17,1*) ist durch einen Ringwulst um die Mitteleinlage charakterisiert, der aus vier Paaren gegenständiger, U-förmiger Tierköpfe besteht und durch vier Steine in vier Abschnitte geteilt wird. Die Tierkörper sind nur durch einen Filigranstrich angedeutet. Mit einem Durchmesser von 5,2 cm gehört die Fibel zu den größeren Exemplaren ihrer Art.

Ihr Fundort Gemmingen liegt im mittleren Neckargebiet *(Karte 9)*. Da über weitere Gegenstände das Gemminger Grabes 2 nichts bekannt wurde, läßt sich die Fibel nicht direkt datieren. Ihre Verwandtschaft mit runden Fibeln der Gruppe I.5 sichert ihre zeitliche Stellung jedoch ins fortgeschrittene 7. Jahrhundert.

VI. Vierpaßähnliche Fibeln[233]

Tafel 17,3–6

Statt der vier Ecken des Vierpasses zeigen zehn Fibeln Kreisbögen mit einem kleineren Radius als die vier übrigen gerundeten Ausbuchtungen. Alle Fibeln dieser Gruppe besitzen Relief. Es handelt sich um eine ringartige, in sich reliefierte Zone am Rand der Zierfläche, die auch die Umrißform der Fibel bedingt. Durch vier runde Steine, die auf erhabenem Untergrund sitzen, in vier Abschnitte gegliedert, sind diese Reliefzonen den Ringwülsten mancher Fibeln aus den Gruppen I.5 und I.5.S vergleichbar. Ein Abschnitt stellt jeweils einen gegliederten oder ungegliederten Vogelkopf mit krummem Schnabel dar. Die Köpfe sind gewöhnlich gegenständig angeordnet, nur in zwei Fällen reihen sich die Köpfe im Uhrzeigersinn aneinander (Nr. 44; 162). Das innere Zierfeld der Fibeln ist entweder eben (Nr. 84; 86; 97; 122, *Taf. 17,3*) oder trägt eine Mittelscheibe (Nr. 36, *Taf. 17,5;* 114, *Taf. 17,6;* 179) oder vier stegförmige, erhabene Arme, durch die dann die Fibeln ein radartiges Aussehen annehmen (Nr. 44; 147, *Taf. 17,4;* 162). Auch hierin zeigen sich mit Fibeln der Gruppe I.5 und I.5.S verwandte Züge.

Die Fibeln mit ebener Innenfläche sind sich in ihrer Verzierung sehr ähnlich. Drei von ihnen besitzen modelgleiche Deckbleche und stimmen in allen Zierweisen nahezu überein (Nr. 84; 86; 122, *Taf. 17,3*). Kennzeichnend sind gegliederte Vogelköpfe und im Innenfeld vier große, quadratische Steine sowie vier aus je vier Goldblechkapseln und einer kleinen Einlage gebildete Kreuze, die alle, jeweils kreuzförmig angeordnet, einen großen Mittelstein umgeben. Nr. 97 weist zwar auch die vier quadratischen Steine auf, besitzt aber sonst andere Zierelemente, und ihre Vogelköpfe sind ungegliedert.

[233]) Nr. 36; 44; 84; 97; 114; 122; 147; 162; 179.

Unter den drei enger verwandten Fibeln mit Mittelscheibe stehen sich zwei besonders nahe (Nr. 36, *Taf. 17,5;* 114, *Taf. 17,6*). Neben ungegliederten Vogelköpfen, die z. T. schon sehr verwaschene Formen haben, weisen sie eine durch Goldbeiwerk betonte, konzentrische Gliederung auf. Sie wird durch vier dreieckige Steine durchbrochen. Am Rand und z. T. auch in der Mitte sitzen dreigeteilte Einlagen, durch die die beiden Fibeln mit dem dritten Exemplar (Nr. 179) verbunden sind.

Den drei Fibeln mit vier erhabenen Armen sind ebenfalls ungegliederte Vogelköpfe gemeinsam. Die Arme tragen Steine (Nr. 147, *Taf. 17,4;* 162) oder Filigranzier (Nr. 44), die Zwickelfelder Goldblechmasken (Nr. 147) oder Filigranmuster, die bei Nr. 162 konzentrisch angelegt sind.

Darüber hinaus finden auf verschiedenen Fibeln weitere Zierelemente, wie Cloisonnéringe (Nr. 97; 179), Goldblechröhrchenkränze (Nr. 84; 147) und Muldenfassungen (Nr. 147; 162) Verwendung. Die Fibelgrößen variieren zwischen 3,8 und 6,4 cm im Durchmesser.

Sie sind vom Mittelrheingebiet über Rheinhessen und den mittleren Neckarraum bis ins Allgäu verbreitet[234]. Die drei modelgleichen und in den Zierweisen fast identischen Stücke kommen aus dem Neuwieder Becken, wo auch vermutlich ihre Werkstatt zu suchen ist[235] *(Karte 10)*.

Drei der Fibeln können datiert werden. Für Salgen, Grab Nr. 1 (Nr. 162)[236], ergibt sich durch eine große Preßblechriemenzunge einer typisch ostalamannischen Wadenbindengarnitur eine Stellung in Christleins Schicht 3 bzw. Kochs Stufe 5[237]. Ein Tummler mit umgeschlagenem Rand verweist Ebenhofen, Grab 24 (Nr. 36, *Taf. 17,5*)[238], in Aments Stufe JM II[239]. Gleichzeitig mit diesen beiden Gräbern ist Mindelheim, Grab 26 (Nr. 114, *Taf. 17,6*), das sich in einem Friedhofsareal mit Männergräbern der Schicht 3 befand[240]. Die enge Verwandtschaft der Fibeln mit ungegliederten Vogelköpfen einschließlich der runden Fibel Nr. 75 aus Gruppe I.5 läßt eine einheitliche Datierung zu. Somit kommen sie in der Zeit zwischen 620/30 bzw. 630/40 und etwa 680 vor. Ob auch die drei modelgleichen Fibeln mit gegliederten Vogelköpfen dieser Zeit angehören, ist nicht sicher festzustellen, wenngleich es aufgrund der Fibel aus Linz (Nr. 97) als verbindendem Glied zwi-

[234]) Eine weitere Fibel mit ungegliederten Vogelköpfen wurde in Bliesbruck, Dép. Moselle, Frankreich gefunden (Revue Arch. Est et Centre-Est 24, 1973, 65 Taf. 11,1).

[235]) Vgl. Anm. 27.

[236]) M. Franken, Alemannen zwischen Iller und Lech. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 5 (1944) Taf. 16, 11.

[237]) Christlein, Marktoberdorf 78 mit Anm. 220. – Koch, Schretzheim 88.

[238]) Franken a. a. O. (Anm. 236) Taf. 34,2.

[239]) Ament, Chronologische Untersuchungen 310.

[240]) Werner, Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialh. bayer. Vorgesch. 6 (1955) 15 Abb. 1 Taf. 27, E. – Den genannten Gräbern steht Pommerhof, Kr. Plaidt, Grab 23, gegenüber. Es enthält eine vierpaßähnliche in Bronze gegossene Fibel mit ungegliederten Vogelköpfen und wurde durch Ament aufgrund einer massiven Schnalle und eines Tummlers Trier B (Ament a. a. O. [Anm. 32] Taf. 59,1–9; 117,1; 119,3) in den älteren Abschnitt von Böhners Stufe IV datiert (ebd. 65). Die Lage im Gräberfeld entspricht dem Horizont mit unverzierten, eisernen und monochrom tauschierten Gürtelgarnituren. Damit wird die zeitliche Stellung des Grabinventars unterstützt (Ament, Chronologische Untersuchungen Abb. 4).

schen Exemplaren mit und ohne gegliederten Vogelköpfen anzunehmen ist. Auch die großen Durchmesser (5,9–6,4 cm) der drei Fibeln und die Verwendung von Goldblechkapseln und von einem Cloisonnéring bzw. einem Goldröhrchenkranz legen dies nahe[241].

VII. Beutelförmige Fibel

Tafel 17,2

Das Relief der Fibel (Nr. 48, *Taf. 17,2*) besteht aus einer erhabenen Scheibe in der Fibelmitte und vier von ihr ausgehenden, paarweise unterschiedlich stark gekrümmten Armen, die bis an den Fibelrand reichen. Auf der Scheibe umgibt ein Zellkranz einen muldenförmig gefaßten Stein; Cloisonnébänder zieren die Arme. Zu gefälligen Mustern zusammengefügte Filigranornamente füllen die ebenen Felder. Die Einfassung der Zierfläche durch Goldkügelchen begegnet hier erstmals. Insgesamt ist die Verzierung der kleinen Fibel, deren Füllmuster z. T. denjenigen der Fibeln aus Gruppe I.5.S gleichen, der Form entsprechend achsensymmetrisch angelegt (Länge der Achse 3,5 cm). Sie stammt aus Fridingen an der oberen Donau *(Karte 7)*.

Neben dieser Filigranscheibenfibel befand sich im Grab 278 von Fridingen eine zweite, sternförmige, goldene Fibel mit hohem Relief[242], die für die Datierung herangezogen werden muß. Die Form datiert nach F. Stein in das frühe 8. Jahrhundert[243]. Damit ist die beutelförmige Fibel das Exemplar unter allen Filigranscheibenfibeln, das als einziges mit einer der jüngsten Scheibenfibelformen merowingischer Zeit vergesellschaftet ist. Jedoch weist die beutelförmige Fibel in einzelnen stilistischen Merkmalen durchaus noch Bezüge zu den übrigen Fibeln des fortgeschrittenen 7. Jahrhunderts auf.

[241]) Eine Imitation dieser Fibeln, die aus Bronze gegossen wurde, fand sich in Pommerhof, Kr. Plaidt, Grab 23, das durch Ament in Stufe JM I gesetzt wurde. Allerdings muß bei diesem Grab mit einer Störung gerechnet werden, da sich Bestandteile, die wohl zu einer männlichen Bestattung gehörten, darin fanden. (Ament a. a. O. [Anm. 32] 65; 269.)

[242]) Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1, 1972, 15.

[243]) F. Stein, Adelsgräber des 8. Jahrhunderts. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 9 (1967) 59.

Ergebnisse

Die Datierung der Filigranscheibenfibeln konnte für etwa 20%, gemessen an der Gesamtzahl also nur für wenige Exemplare, auf direktem Wege gewonnen werden. Unter den chronologisch aussagekräftigen Beigaben befinden sich hauptsächlich Fundgattungen, die in den vorliegenden Grabinventaren jeweils nur ein- bis zweimal vertreten sind. Nur ganz wenige Gruppen, wie einfarbig-opake, doppelkonische Trommelperlen, gegossene und tauschierte Schuhgarnituren mit Tierstil-II-Zier und Münzfingerringe, verbinden jeweils mehr als zwei Gräber miteinander. Diesen direkt datierten Fibeln lassen sich etwa gleich viele Exemplare zeitlich angliedern, da sie in Zierdetails und Zierweisen weitgehende Übereinstimmung zeigen. Es handelt sich meistens um Einzelfunde. Abgesehen von wenigen Fibeln, die selbst oder deren Beigaben keinen Datierungsanhalt boten, gelang es, für die verbleibenden Stücke Datierungen zu finden oder wahrscheinlich zu machen, die ebenfalls auf stilkritischen Vergleichen beruhen. Jedoch liegt bei ihnen keine starke Ähnlichkeit mit direkt datierten Fibeln vor, sondern hier geben Kombinationen einiger offensichtlich zeittypischer Stilmerkmale den Ausschlag. Einzelne chronologische Ergebnisse erfahren Unterstützung durch regional sich ausschließende Fibelgruppen bzw. regional sich ausschließende Stilmerkmale. Dies gilt besonders in jüngerer Zeit.

Die zeitliche Abfolge der Filigranscheibenfibeln

Überblickt man nun alle Fibelgruppen und Zierweisen, ihre Verbreitung und Datierung, ergibt sich folgendes Bild: Die frühesten Filigranscheibenfibeln sind offenbar ganz kleine, runde ebene Fibeln mit 2,1–3,0 cm Durchmesser, deren Steine eng um die Mitteleinlage gruppiert sind (Gruppe I.1). Belegt sind solche Fibeln bereits in Kochs Stufe 1, d. h. etwa im zweiten Viertel des 6. Jahrhunderts. Massiv setzen die Filigranscheibenfibeln jedoch erst in Christleins Schicht 2/Kochs Stufe 3 – frühe Stufe 4/Rübenach Phase B2/Aments Stufe JM I, also in den letzten Jahrzehnten des 6. Jahrhunderts und im frühen 7. Jahrhundert bis etwa 630/40, ein. Dazu gehören nun Fibeln, die im Durchmesser gewöhnlich nur etwa 4,2 cm erreichen. Unter den runden ebenen Fibeln (Gruppe I.1) sind es solche, die sich durch Schlichtheit in der Anordnung der Zierelemente, besonders der meist aneinandergereihten oder lose verteilten, einfachen Filigranornamente sowie durch die geringe Zahl der Steine auszeichnen. Neben diesen Steinen in Einzelfassung ist nur einmal eine engzellige Cloisonnéverzierung als mittlere Einlage nachzuweisen; Goldkügelchen werden bereits verwendet. Andere Zierweisen, die den Fibeln ein abwechslungsreicheres Aussehen verleihen, scheinen in dieser frühen Zeit zu fehlen. Unter den Vierpaßfibeln sind keine als früh anzusehenden vorhanden.

In der gleichen Zeit treten runde Fibeln mit Mittelbuckel (Gruppe I.2), die von ebenso geringem Durchmesser sind und die gleiche Schlichtheit in der Verzierung aufweisen, erstmals in Erscheinung. Zu einzelnen Steineinlagen gesellen sich hier noch cloisonnéartig wirkende, zu Gruppen zusammengestellte kleine Steine, einige wenige zellgeteilte Einlagen sowie einzelne Goldblechröhrchen, die sich an Kastenfassungen anlehnen.

Beide Fibelgruppen sind im Rheinland und seinen angrenzenden Gebieten und in Süddeutschland bis zum Lech vertreten.

Im südlichen Teil Süddeutschlands kommen außerdem Fibeln mit Mittelscheiben (Gruppe I.3) hinzu, bei denen die Filigranornamentik, meist in konzentrischen Ringzonen angeordnet, vor den wenigen und kleingehaltenen Steineinlagen dominiert. Auch diese Fibeln sind gewöhnlich von geringer Größe und weisen z. T. neben Steinen in Kastenfassung nur noch einzelne Goldblechröhrchen bzw. einen lockeren Goldblechröhrchenkranz auf.

Unter den bislang genannten Fibeln befinden sich drei Exemplare[244], die durch ihre große, runde, zellgeteilte Mitteleinlage engzellig cloisonnierten Scheibenfibeln nahestehen. Durch sie wird der frühe Ansatz der Filigranscheibenfibeln noch in einer etwa Kochs Stufe 3 entsprechenden Zeit[245] bestätigt. Weiterhin sind Fibeln mit trapezförmigen Armen (Gruppen I.4 und V.4) vertreten. Ihr Vorkommen erstreckt sich auf rheinische Gebiete und den nordbadischen Raum. Einige von ihnen sind schlicht verziert, während andere Muldenfassungen, zweireihig angeordnete Steine auf dem ebenen Zierfeld oder einen Goldblechröhrchenkranz besitzen. Diese stilistischen Merkmale sind sonst nur auf jüngeren Fibeln zu belegen. Entweder reichen nun die Fibeln mit trapezförmigen Armen bis in spätere Zeit hinein, oder die genannten Zierweisen treten schon früher auf, ohne daß dies durch Fibeln anderer Gruppen bislang nachzuweisen wäre. Wie sich überhaupt der Übergang von älteren zu jüngeren Fibeln im einzelnen vollzogen hat, ist nicht zu sagen.

In der jüngeren Zeit von Christleins Schicht 3/Kochs Stufe 5–6/Aments Stufe JM II nun, also etwa zwischen 630/40 und rund 680, erreichen die Filigranscheibenfibeln anscheinend ihre Blütezeit. Runde ebene Fibeln (Gruppe I.1) kommen wohl weiterhin vor, Vierpaßfibeln ohne Relief (Gruppe V.1) lassen sich jetzt erst belegen. Runde Fibeln mit Mittelbuckeln bzw. Mittelkegeln (Gruppe I.2) sind anscheinend nur noch wenig geläufig, und nur eine Vierpaßfibel dieser Art (Gruppe V.2) ist bislang bekannt. Von all diesen Fibeln stammen die meisten aus rheinischen und angrenzenden Gebieten, nur zwei aus dem südlichen Schwaben. Ihre Durchmesser sind nun meistens viel größer (bis zu 7,2 cm), ihre Zierweisen um manche Schmuckelemente bereichert. Häufig tragen diese Fibeln Goldblechröhrchenkränze und Cloisonnéringe um den Mittelstein. Die das Aussehen der Fibel bestimmenden Steineinlagen – besonders in der Fibelmitte – sind im Vergleich zu denen auf früheren Fibeln größer und häufig muldenförmig gefaßt. Oft werden die am Rand auf dem ebenen Zierfeld sitzenden Steine zweireihig ange-

[244]) Nr. 49 aus I.1 (Gammertingen, Kindergrab), Nr. 184 aus I.3 (Weingarten, Grab 615) und Nr. 25 aus I.3 (Bopfingen).

[245]) Koch, Schretzheim 22; 61f.

ordnet. Hinzu kommen, wenn auch selten, Goldblechkapseln mit Maskenzier oder in Vogelgestalt, sowie Cloisonnéhalbmonde und Insekten in der gleichen Technik. Die Filigranornamentik ist zum großen Teil vielfältiger als zuvor. Die einzelnen einfachen Ornamente werden oft nicht mehr lose nebeneinander gestellt, sondern zu komplizierteren Formen zusammengesetzt und diese dann stärker aufeinander bezogen oder zu kleinräumlichen Mustern komponiert. Gegenüber solchermaßen verzierten Fibeln fallen allerdings einige auf, die zwischen den Steinen nur mit Filigranringlein bedeckt sind. Die Mittelbuckel verflachen z. T. zu Mittelkegeln, der Buckel der Vierpaßfibel zeigt auch nicht die einfache gewölbte Form.

Im Mittelrheingebiet, in Rheinhessen, am Main sowie im Saarland gibt es jetzt erst Fibeln mit Mittelscheiben, und zwar auf runden wie auch auf Vierpaßfibeln. Diese Reliefart ist im Süden verschwunden. Die jüngeren Exemplare sehen auch ganz anders aus als jene älteren. Sie sind meist viel größer und weisen dann Mittelscheiben auf, die eng mit kleinen Steinen und Kränzen aus Goldblechröhrchen verziert sind. Ihre ebenen äußeren Zierfelder sind neben den üblichen, nun meist muldenförmig gefaßten Steinen auch durch eine reichere Filigranornamentik und in einem Fall durch Goldblechinsekten gekennzeichnet. Neben solchen prächtigen Exemplaren kennt man aber auch kleinere Vierpaßfibeln, sowie eine runde Fibel mit kleinen Mittelscheiben, die um die mittlere Einlage nur einen Ring von Filigrankreisen tragen. Sie sind nur linksrheinisch verbreitet. Weitere Formen, die ebenfalls nicht im südlichen Teil Süddeutschlands vorkommen, stellen Fibeln mit zungenförmigen Armen dar. Die Fundorte der so gestalteten runden (Gruppe I.4) und Achtpaßfibeln (Gruppe III), der einen Rosetten- (Gruppe II) und einen Vierpaßfibel (Gruppe V.4) erstrecken sich von der Jülicher Börde bzw. dem Niederrhein linksrheinisch bis nach Rheinhessen, einer liegt östlich des Rheins im mittleren Neckarraum. Zu diesen Fibeln gehören auch die Exemplare aus den weitentfernt gelegenen Fundorten im Westerwald, in der Münsterländer Bucht und im nördlichen Harzvorland. Hauptsächlich an die zungenförmigen erhabenen Arme ist eine Tierornamentik gebunden, die sich aufgesetzter Goldblechkapseln in Insektenform sowie längsovaler Insekten in Cloisonnétechnik bedient. Cloisonnéringe um die mittlere Einlage und zellgeteilte Halbmonde sind nicht selten. Für einige dieser Fibeln, die durch Insekten verschiedener Technik und durch zellgeteilte Halbmonde besonders eng miteinander verwandt sind, kann man eine Entstehung in einer gemeinsamen Werkstatt annehmen. Runde Fibeln mit anders geformten Armen, die z. T. Maskenzier tragen, und mit kleinen Mittelscheiben, auf denen kranzförmig winzige Einlagen angebracht sind, scheinen ebenfalls zu den jüngeren Exemplaren zu gehören.

Diesen Fibeln mit Tierornamentik aus aufgesetzten Zierelementen stehen in Süddeutschland zur gleichen Zeit Fibeln mit Reliefornamentik aus Tierkopfpaaren, Tieren mit zwei Köpfen sowie einzelnen U-förmigen Köpfen gegenüber (Gruppen I.5, I.5.S, I.6, V.5). Wie bei den rheinischen Fibeln ist die Tierornamentik an ganz bestimmte Reliefarten gebunden, und zwar an Ringwülste, in sich reliefierte Zonen, erhabene Räder und Bänder. Es lassen sich drei Gruppen mit jeweils spezifischen Zierweisen voneinander räumlich abgrenzen, was möglicherweise durch drei zeitlich nebeneinander wirkenden Werkstätten zu erklären ist

(Karte 18). Eine Ausnahme hinsichtlich ihres Fundortes als auch ihrer Gestaltung bildet die offenbar aber zeitgleiche Fibel Nr. 150 aus der Eifel mit ihrem nichttierfigürlichen Reliefmuster.

Eine weitere Fibelart mit Relieftierornamentik stellen die vierpaßähnlichen Exemplare (Gruppe VI) sowie eine runde Fibel (Gruppe I.5) mit Vogelköpfen mit krummen Schnäbeln dar. Ihr Verbreitungsgebiet zieht sich in einem schmalen Streifen vom Mittelrhein über Rheinhessen und das mittlere Neckargebiet zur Iller und ins Allgäu. Eigenständige Ausprägungen unter diesen Fibeln kommen in zwei geographischen Räumen vor. Es handelt sich einmal um das Neuwieder Becken, wo drei modelgleiche Fibeln mit gegliederten Vogelköpfen, kleinen Goldblechkapseln und mehreren Steineinlagen geborgen wurden – sie stammen vermutlich aus einer dort ansässigen Werkstatt –, andererseits um das Allgäu, das drei ähnliche Fibeln mit konzentrischer Gliederung durch Goldbeiwerk und dreigeteilten Steineinlagen hervorgebracht hat. Besonders offenkundig wird hier die Einflußnahme zwischen den einzelnen Räumen, doch liegt kein Anhaltspunkt für deren Richtung vor. Ob die qualitätvollen Fibeln des Neuwieder Beckens für die einfacheren, ja primitiveren restlichen Exemplare, unter denen sich auch zwei aus dem Mittelrheingebiet bzw. dem Neuwieder Becken befinden, Vorbilder waren, oder ob nur verschiedene Ausführungen der gleichen Idee durch unterschiedlich begabte Goldschmiede vorliegen, läßt sich nicht entscheiden.

Möglicherweise ist zu den Fibeln der Stufe JM II auch die mittelrheinische runde Fibel mit sternförmigem Wulst zu rechnen (Gruppe I. Varia).

Fast allen Fibeln mit schmalen Reliefformen, wie den schmalen erhabenen Armen, den Ringwülsten, Rädern und Bändern sowie dem Sternwulst, sind stilistische Merkmale eigen, die sich z. T. auch auf ebenen Fibeln und solchen mit großflächigerem Relief wie den Mittelbuckeln und -scheiben befinden. Zu nennen sind hier wiederum auf ebener Zierfläche in zweiter Reihe angeordnete Steine, mehrere sehr kleine Steine auf kleinen Mittelscheiben, Cloisonnéringe und Goldblechröhrchenkränze um die Mitteleinlage, Cloisonnéhalbmonde und -insekten, Insekten und Masken aus Goldblech, gemuldete Fassungen und eine bewegtere vielfältigere, zu kleinen Mustern komponierte Filigranornamentik. Auch weisen die meisten Fibeln größere Durchmesser auf, die bis zu 8,5 cm anwachsen können. Jedoch sind kleine Fibeln in dieser Zeit auch noch vorhanden.

Nachdem die Filigranscheibenfibeln im wesentlichen aus der Mode gekommen sind, erscheint in einer Böhners Stufe V entsprechenden Phase, also nach 680, als letztes belegbares Exemplar die beutelförmige Fibel (Gruppe VII) an der oberen Donau, die jedoch vielleicht noch an Fibeln der vorausgehenden Phase angeschlossen werden könnte. Sie unterscheidet sich zwar in Form und Aufbau von den älteren Fibeln, zeigt aber noch stilistische Merkmale der vorausgehenden Fibeln, wie den Cloisonnéring um den muldenförmig gefaßten Mittelstein, cloisonnéverzierte Bänder und gewisse Füllmuster. Die Filigranornamentik tritt auf dieser für die Spätzeit auffallend kleinen Fibel flächenmäßig zurück, weist aber noch komponierte Muster auf. Neuartig ist die Einfassung des Zierblechs mit Goldkügelchen.

Es zeigt sich, daß Filigranscheibenfibeln in ihrer letzten – greifbaren – Phase bereits mit Scheibenfibeln mit hohem Relief parallel laufen.

Insgesamt gesehen nehmen jüngere Fibeln an Größe zu und zeigen durch vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten eine wesentlich bewegtere Oberflächenmodellierung als die älteren Exemplare.

Für verschiedene Fibeln der Gruppen I.1 bis I.4, II und IV, darunter die einfachen, kleinen „Radfibeln", läßt sich noch keine zeitliche Bestimmung angeben oder auch nur vermuten.

Die chronologische Abfolge der Fibeln läßt Tendenzen ihrer Entwicklung erkennen, die teilweise auch Rademacher aufzeigte, und zwar anhand stilistischer Merkmale, ohne daß ihm durch Grabinventare eine Kontrolle möglich war[246]. Freilich lassen sich seine Vermutungen nicht in allen Punkten bestätigen.

Zuweisung der Filigranscheibenfibeln zu einzelnen Stämmen

Bei der Untersuchung der Verbreitungsräume hat sich gezeigt, daß die Fibeln Nordwürttembergs in Form, Aufbau und Gestaltung mit denen des Rheinlandes und angrenzender Gebiete aufs engste verbunden sind, sich aber von solchen im südlichen Landesteil gänzlich abheben. Somit können sie als fränkische Erzeugnisse angesprochen werden, denen die südlicher verbreiteten alamannischen Fibeln gegenüberstehen. Auffällig ist nun, daß die archäologisch erarbeitete Grenze zwischen den beiden sich voneinander absetzenden Räumen, die nördlich der Orte Sindelfingen, Kr. Böblingen (Nr. 167), Waiblingen, Rems-Murr-Kreis (Nr. 179), und Ingersheim, Stadt Crailsheim (Nr. 76–77), verläuft, ungefähr mit einer rekonstruierten historisch-politischen Grenze zusammenfällt, die seit dem 6. Jahrhundert die Siedlungsgebiete der Franken und Alamannen im württembergischen Raum trennen soll[247]. Weshalb der Absatz der Fibeln vor dieser Grenze – sofern der Verlauf richtig rekonstruiert ist[248] – haltmacht, ist ein Problem, das an dieser Stelle nicht diskutiert werden kann, da hierfür auch andere Goldschmiedeprodukte wie auch weitere Handwerkszweige herangezogen werden müssen. Es ist jedenfalls eine Tatsache, daß gewöhnlich keine Filigranscheibenfibeln in fremdem Gebiet gehandelt bzw. in Auftrag gegeben wurden. In diesem Zusammenhang stellt sich die Frage nach der Herkunft früher Fibeln mit nicht spezifisch alamannischen Zierweisen im südlichen Süddeutschland aus den Gruppen I.1 und I.2. Ihre Beantwortung steht noch aus.

Betrachtet man nun die Goldschmiedekunst bezüglich der Filigranscheibenfibeln beider Volksgruppen näher, so lassen sich die bisher offenbar gewordenen Unterschiede noch vertiefen.

[246]) Rademacher, Goldscheibenfibeln 54ff., bes. 57.

[247]) Veeck, Alamannen 109. – Die Alamannen in der Frühzeit, hrsg. W. Hübener (1974) 43. Knapp nördlich des Grenzverlaufs, der vom Hesselberg bei Wassertrüdingen über den Hohenberg bei Ellwangen, den Lemberg bei Affaltersbach, den Hohenasperg zur Hornisgrinde, von da längs der Oos zum Rhein gehen soll, liegt am mittleren Neckar Pleidelsheim, dessen Gräberfeld starke fränkische Züge aufweist (Christlein, Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4, 1975, 106) und auch eine fränkische Filigranscheibenfibel erbracht hat.

[248]) Lediglich die Fundorte der alamannischen Fibeln von Ingersheim (Nr. 76–77) lägen danach auf fränkischem Gebiet.

Zusammenfassend lassen sich folgende charakteristische Eigenheiten nennen. Rein fränkisch unter den Fibelformen sind fast alle nicht runden Fibeln, so die Rosetten-, Achtpaß-, Vierpaßfibeln und die Achteckfibel. An Reliefarten kennen nur die Franken die aus dem Deckblech herausgearbeiteten Arme, insbesondere die zungenförmigen, weiterhin einfache, kleine, wenig plastisch gearbeitete Räder und – jeweils nur einmal vertreten – einen sternförmigen Wulst sowie eine erhabene, innen gebogte Randzone. Für ornamentale Zwecke verwenden sie hauptsächlich aufgesetzte Zierelemente, die sie vor einer Relief- und einer großflächigen Filigranornamentik bevorzugen. Neben der Vorliebe für große und zahlreiche Steineinlagen sowie zu Gruppen zusammengestellte kleinere Steine *(Karte 11)* und für die abwechslungsreichen Möglichkeiten der Cloisonnéeinlagen, wie der stilisierten verschiedenen Insekten und der Vögel, der Halbmonde und anderer kleiner zellgeteilter Fassungen *(Karte 12)*, zeigen die Franken die Neigung, häufig Muldenfassungen *(Karte 14)* und Goldblechröhrchenkränze um Mitteleinlage oder Mittelbuckel zu verwenden *(Karte 15)*. Goldkügelchen kommen dagegen sehr selten vor *(Karte 15)*. Beliebt sind auch tierfigürliche aufgesetzte Goldblechhohlformen *(Karte 16)*. In Relief dagegen werden selten Tierfiguren gestaltet *(Karte 16)*. Das einzige Motiv ist der Vogelkopf mit krummem Schnabel, der allerdings im Rheinland durch eine innere Aufteilung eine besonders qualitätvolle Ausprägung erfährt *(Karte 17)*. Will man die Gliederung der Zierfläche durch Goldbeiwerk betonen, so geschieht dies stets nur in radialer Form *(Karte 19)*.

Zum Vergleich seien nun die alamannischen Fibeln betrachtet. Eigenständig sind unter den Fibelformen die leichtprofilierten Exemplare sowie die beutelförmige Fibel. Die plastisch gearbeiteten Ringwülste und Räder, reliefierte Zonen und erhabene Bänder sind rein alamannische Reliefarten.

Auch in den Zierweisen zeigen sich erhebliche Unterschiede. Die aufgesetzten Zierelemente bleiben auf den alamannischen Fibeln im Hintergrund. Die Steineinlagen sind meist klein und an Zahl gering, wobei die Fünfzahl bislang nur hier belegt ist; zu Gruppen geordnete Steine kommen kaum vor *(Karte 11)*. Zellgeteilte Einlagen werden auch von Alamannen verwendet. Hier bevorzugt man dreigeteilte Einlagen am Rand *(Karte 12)* und großflächige Cloisonnéeinlagen in der Fibelmitte sowie cloisonnierte Bänder *(Karte 13)*. Der Zellring ist kein typisches Kennzeichen für alamannische oder fränkische Fibeln *(Karte 13)*. Sehr zurückhaltend zeigen sich die Alamannen gegenüber Zierelementen, die auf fränkischen Fibeln häufig vorkommen. Zu nennen sind Muldenfassungen, die meist dem mittleren Stein vorbehalten sind *(Karte 14)*, und Goldblechröhrchen, die gewöhnlich nur einzeln angebracht werden *(Karte 15)*. Kränze um den Mittelpunkt bildet man dagegen aus Goldkügelchen *(Karte 15)*. Häufiger aber kommen sie einzeln, nämlich innerhalb der Filigranornamentik vor; einmal dienen sie als Deckplatteneinfassung *(Karte 15)*. Goldblechkapseln gibt es auf alamannischen Fibeln wenig und nur mit Maskenzier oder unverziert. Tierornamentik wird dagegen in Relief gestaltet, die hier zu großer Blüte kommt *(Karten 16; 18)*. Lediglich die Vogelköpfe mit krummen Schnäbeln, die innen gegliedert sind, kennt man nicht *(Karte 17)*. Ein wesentliches Kennzeichen ist auch die Filigranornamentik, die meist größere Teile der Zierfläche beansprucht als auf fränkischen Fibeln und häufig in konzentrischen Zonen angeordnet wird. Unterstützt wird dies durch

konzentrische Kreise aus Filigrandraht und gerippten Blechstreifen, dem Goldbeiwerk *(Karte 19)*.

Für die Fibeln, die abseits der Hauptverbreitungsgebiete gefunden wurden, läßt sich über ihre Herkunft folgendes sagen. Während die beiden Fibeln (Nr. 79; 123) aus bajuwarischem Siedlungsgebiet in engem Zusammenhang mit alamannischen Exemplaren stehen, sind die Fibeln aus dem Westerwald (Nr. 69), der Münsterländer Bucht (Nr. 169), aus dem nördlichen Harzvorland (Nr. 155) und aus dem Thüringer Becken (Nr. 3) fränkischer Herkunft.

Die Filigranscheibenfibel als Trachtbestandteil

Nach den formenkundlichen und chronologischen Untersuchungen wenden wir uns nun trachtenkundlichen Fragen zu.

Nur unter günstigen Bedingungen erhalten sich ganze Kleidungsstücke oder größere Teile davon in den Gräbern[249]. Für Gräber mit Filigranscheibenfibeln ist jedoch bisher kein Fall bekannt, aus dem man die Verwendung dieser Fibeln direkt erklären könnte. Deshalb ergibt sich die Notwendigkeit, die Funktion der Fibel und das dazugehörige Gewand aus den wenigen Teilen des Trachtzubehörs, die aus beständigerem Material gearbeitet waren und daher überliefert sind, sowie aus kleinsten Stoffresten zu rekonstruieren.

Normalerweise befindet sich in den Gräbern nur eine Filigranscheibenfibel[250]. Sie lag in 29 von 32 beschriebenen oder gezeichneten Fällen im oberen Brustbereich, dort allerdings nicht einheitlich an derselben Stelle, sondern wechselhaft „am Hals", „unterhalb des Kinns" oder einfach „in Kopfnähe", rechts oder links „an der Schulter" bzw. „auf dem Schlüsselbein" oder „auf der Brust" sowie „in Brustmitte", wobei die Brustlage mit zehn Malen am häufigsten vorkam[251]. In drei teilweise gestörten, vermutlich beraubten Gräbern befanden sich die Fibeln am Knie, zwischen den Oberschenkelköpfen und zwischen den Beckenknochen[252]. Man ist zunächst geneigt, die ungewöhnliche Lage der Fibeln auf die Störungen zurückzuführen.

[249]) Vgl. Grab der Arnegundis. Ihre „Tunika", ein Übergewand mit Ärmeln, das von zwei engzelligen Cloisonnéescheibenfibeln geschlossen wurde, war noch in reichlichen Spuren erhalten (A. France-Lanord u. M. Fleury, Germania 40, 1962, 345 Abb. 3; 347).

[250]) Die paarig getragenen kleinen Fibeln von Schretzheim, Grab 372 (Nr. 219–220), stellen in unserer Betrachtung eine Ausnahme dar und werden als Vertreter einer älteren Fibeltracht hier ausgeklammert. Ob die übrigen, ihnen ähnlichen, sehr kleinen Fibeln wie Nr. 35; 56; 112; 176; 201; 210 ebenfalls paarig getragen wurden, läßt sich nicht mehr feststellen, denn es handelt sich bei ihnen um „Einzelfunde".

[251]) In Kopfnähe, genaue Lage nicht beschrieben: Nr. 37. – „Am Hals", „unterhalb des Kinns": Nr. 36; 62; 79; 80; 95; 102; 123; 151; 163; 170 und Bülach, Kt. Zürich, Schweiz (Drack, Helvetia Arch. 1, 1970, Abb. 18; 20). – Rechts an der Schulter: Nr. 60; 78; 90; 169; 186. – Links an der Schulter: Nr. 61; 65. – Auf der Brust, Brustmitte: Nr. 71; 81; 98; 99; 100; 114; 124; 173; 174. (Nachweise vgl. Literaturangaben im Katalog.)

[252]) Bei Junkersdorf, Grab 582 (Nr. 82), das westöstlich ausgerichtet war, war die südliche Hälfte stark gestört, wodurch sich vom Skelett nur die linke Hälfte erhalten hatte. Die Fibel befand sich am Knie. Für Meckenheim, Grab 39a (Nr. 101), ist lediglich angegeben, daß es vermutlich beraubt wurde. Die Fibel lag zwischen den Oberschenkelköpfen, auch ein Teil der übrigen Beigaben lag nicht an den üblichen Stellen. In Merdingen, Grab 144 (Nr. 106), fehlten Wirbelsäule, Rippen, Schulterknochen und der linke Unterarm, die übrigen Knochen waren gut erhalten. In

Ein Vergleich mit 34 anderen einzeln getragenen Scheibenfibeln zeigt dasselbe Bild. Auch hier überwiegt die Lage auf der Brust[253] . Nur in wenigen Fällen, abgesehen von vier beraubten oder gestörten Gräbern, befanden sich die Fibeln nicht im oberen Brustbereich, sondern einmal am linken Knie außen und zweimal in Beckenhöhe[254]. Die außergewöhnlichen Fibellagen stimmen jedoch größtenteils mit denen der teilweise gestörten Gräber mit Filigranscheibenfibeln überein, was doch wohl auf eine bestimmte Absicht beim Begräbnis hindeutet.

Die Trachtlage der Fibel, ihr Sitz an der Kleidung also, läßt sich nun aufgrund der regelhaften Lage erschließen. Die Fibel wurde demnach gewöhnlich im oberen Brustbereich getragen. Die einzelne Fibel muß dort wohl eher eine schließende als heftende Funktion innegehabt haben und diente gleichzeitig als Schmuckstück.

Hals- und Brustgegend fanden sich keine Beigaben: die Fibel lag zwischen den Beckenknochen, die Perlen befanden sich innen am linken Ellbogen und teilweise in der Grabfüllung, was auf Beraubung schließen lassen könnte. (Nachweise vgl. Literaturangaben im Katalog.)

[253]) Am Hals, unterhalb des Kinns: Junkersdorf, Kr. Köln, Grab 414. P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B., 3 (1967) 229; Weikersheim, Kr. Mergentheim, Grab 1. R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 8 (1967) 206; Heidelberg-Kirchheim, Grab 4. G. Clauß, Reihengräberfelder von Heidelberg-Kirchheim. Bad. Fundber. Sonderh. 14 (1971) 123 Taf. 53. – Am Kopf: Herten, Kr. Lörrach, Gräber 153 und 169. F. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11. (1970) 103; 105. – Rechts neben Kinn: Hohenfels, Kr. Daun, Grab 90. Böhner, Trierer Land 2. Teil 50; Königheim, Kr. Tauberbischofsheim, Gräber 2 und 3. Koch a.a.O. 182f. – Auf der rechten Schulter: Illingen, Kr. Vaihingen, Grab 2. F. Stein, Adelsgräber des 8. Jahrhunderts. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 9 (1967) 274; Junkersdorf, Kr. Köln, Grab 527. La Baume a.a.O. 248 Taf. 85,1; Krautheim, Kr. Buchen, Grab 4. Koch a.a.O. 186; Marktoberdorf, Kr. Ostallgäu, Grab 42. Christlein, Marktoberdorf 117 Taf. 106, 42; Sömmerda, Bez. Erfurt, Grab 6. B. Schmidt, Späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröffentl. Landesmus. Vor- u. Frühgesch. Halle 25 (1970) 72 Taf. 113,1. – Auf der linken Schulter: Impfingen, Kr. Tauberbischofsheim, Grab 2/1899. Koch a.a.O. 181; Krefeld-Gellep, Grab 1157. R. Pirling, Das fränkische Gräberfeld von Krefeld-Gellep. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 2 (1966) 135. – Rechts auf der Brust: Wahlheim, Kr. Alzey-Worms. G. Behrens, Mainzer Zeitschr. 35, 1940, 10 Abb. 2. – Links auf der Brust: Heidelberg-Kirchheim, Grab 112a. Clauß a.a.O. 167f. Taf. 55, 112a; Waltersleben, Bez. Erfurt, Grab 18. Schmidt a.a.O. 62. – Brustmitte: Bad Reichenhall, Kr. Berchtesgadener Land, Grab 285. M. von Chlingensperg-Berg, Das Gräberfeld von Reichenhall (1890) 131; Junkersdorf, Kr. Köln, Grab 481. La Baume a.a.O. 242 Taf. 84,5; Worms, Grab 8. Keßler, Mainzer Zeitschr. 35, 1940, Abb. 5. – Auf der Brust: Bartenbach, Kr. Göppingen, Grab von 1926. Stein a.a.O. 258; Bietigheim, Kr. Ludwigsburg, Grab 1. Fundber. Schwaben N. F. 18/II, 1967, 130; Ehrang, Kr. Trier, Gräber 60 und 61. Böhner, Trierer Land 2. Teil 17f.; Eisenach, Kr. Trier, Gräber 23 und 41. Ebd. 23; 25; Güttingen, Kr. Konstanz, Grab 11. Fingerlin, Güttingen 174; Hahnheim, Kr. Oppenheim, Grab 110. G. Zeller, Das Gräberfeld von Hahnheim, Mainzer Zeitschr. 67/68, 1972/73, 351; Herten, Kr. Lörrach, Gräber 15 und 120. Garscha a.a.O. 92, 99; Iversheim, Kr. Euskirchen, Grab 54. Neuffer-Müller a.a.O. (Anm. 170) 82; Pfahlheim, Kr. Biberach, Grab 12. Veeck, Alamannen 167; Pfiffligheim, Stadt Worms, Grab 2. Korrbl. Westdt. Zeitschr. 110, 1892, 205; Wurmlingen, Kr. Tuttlingen, Grab 25. Veeck, Alamannen 304. – Berücksichtigt wurden allgemein ins 7. Jahrhundert datierte Scheibenfibeln. Es handelt sich um folgende Typen: Preßblechfibeln, gegossene Bronzefibeln, Brakteatenfibeln, tauschierte Eisenfibeln, Fibel aus Goldblech mit Perlmutt und Almandineinlagen in Zellen.

[254]) Außen am linken Knie: Güttingen, Kr. Konstanz, Grab 45. Fingerlin, Güttingen 194. – Im Becken: Hailfingen, Stadt Rottenburg, Grab 600. H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 4 (1939) 78. – Lommersum, Kr. Euskirchen, Grab 28. Müller a.a.O. (Anm. 226) 240f.

Die wenigen Fibeln am Becken und am Knie – sofern sie nicht durch Störung dorthin gelangten – lassen sich danach nur schwerlich mit der Tracht in Verbindung bringen. Vermutlich handelt es sich hier um einen speziellen Grabritus, bei dem die Fibeln als echte Beigaben am Knie oder Becken niedergelegt wurden. Lederreste, die sich in einem Fall unter der Filigranscheibenfibel befanden[255], könnten auf eine Niederlegung der Fibel in einem ledernen Behältnis deuten. Genauere Informationen sind diesen Gräbern nicht zu entnehmen.

Es stellt sich nun die Frage nach dem Kleidungsstück, das die Filigranscheibenfibel am Oberkörper zuzustecken hatte[256]. Sie findet in zwei Befunden eine Antwort. So lagen in Grab 78 von Köln-Müngersdorf (Nr. 95) unter und neben der Fibel Perlen[257]. Die Fibel lag zwar mit der Schauseite nach unten, was vielleicht mit Vorgängen bei der Verwesung des Körpers und der Kleidung erklärbar ist, doch war die Fibel nicht unter die Perlen geraten; sie muß hier also zu einem äußeren Gewand gehören. Auch in dem zweiten Befund, in dem schon außerhalb des Arbeitsgebietes gelegenen Kirchengrab von Bülach, saß die Fibel auf der Perlenkette *(Taf. 20)*. Auch hier muß es sich bei dem Kleidungsstück um ein Übergewand gehandelt haben, das die Perlenkette verdeckte. Diese muß auf einem „Kleid" getragen worden sein oder den Ausschnitt geschmückt haben. Hierdurch wird nun auch die unterschiedliche Lage der Fibel im Brustbereich verständlich: der Umhang, der Mantel oder das Tuch konnten mit einer Fibel seitlich oder in der Mitte des Oberkörpers zugesteckt werden. In diesem Zusammenhang muß auf das Grab 42 von Xanten (Nr. 190) hingewiesen werden. Dort lag, wie die Untersuchung der Textilreste ergab[258], die Fibel auf dem Stoff, einem Leinengewebe, war also nicht durch ihn hindurch gesteckt. Dadurch entfällt einerseits ein schlüssiger Hinweis auf ein Kleidungsstück, zu dem die Fibel gehört hatte. Andererseits ist zu fragen, ob es sich hier um einen Einzelfall handelt oder ob es gar üblich war, den Toten z. T. ihr Trachtzubehör in Trachtlage mitzugeben, aber nicht funktionsgerecht anzubringen, so daß Rekonstruktionen von Trageweise und Kleidungsstücken erschwert werden. Nachteilig wirkt sich in diesem Zusammenhang aus, daß keine Angabe zur Fibellage auf dem Skelett mitgeteilt wurde.

Das Ergebnis von der Verwendung der Fibel in der Tracht läßt sich durch Vergleiche mit zahlreichen bildlichen Darstellungen der Spätantike und des frühen

[255]) Güttingen, Kr. Konstanz, Grab 45: vgl. Anm. 254. – Ein gleicher Befund wird für Grab 39 des Gräberfeldes „Auf der alten Eich" bei Mayen vermutet, in dem eine kleine Almandinscheibenfibel in einem Holzkästchen gesondert deponiert gewesen sein soll. Die Fibel fand sich zusammen mit Perlen an der linken Schulter. Beide, Fibel und Perlenkette, waren rings von Holzspuren umgeben. (Ament a. a. O. [Anm. 32] 63).

[256]) Nach Zeller (a. a. O. [Anm. 253] 381ff. – Vgl. auch Anm. 38), die sich zuletzt mit der Frage befaßte, handelt es sich um ein „leichtes Untergewand", das „Tagegewand". Die einzelnen Scheibenfibeln hätten wohl die Funktion der paarigen Kleinfibeln des 6. Jahrhunderts übernommen, wenn auch nun das Gewand anders zugeschnitten wäre. Aus ihrem Hinweis auf annähernde Übereinstimmung der einzeln getragenen Scheibenfibeln in Nadelweite und Gewicht mit den Bügelfibeln, die das „dickere Übergewand" geschlossen haben sollen, zog Zeller keinen Schluß.

[257]) Fremersdorf, Das fränkische Gräberfeld von Köln-Müngersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 6 (1955) 144 Taf. 75.

[258]) E. Scheidemann in: Janssen, Goldblechscheibenfibel 268.

Mittelalters, besonders der Elfenbeinschnitzkunst, unterstützen. Danach ist die Scheibenfibel als Verschluß eines umhangartigen Mantels, der „palla", zu deuten, wie die Übereinstimmung von der Trachtlage der Fibel im Grab und dem Sitz der Fibel auf den Darstellungen zeigt[259]. Eine direkte Verbindung zwischen den merowingischen Grabfunden und diesen Bildnissen herzustellen, erscheint zunächst gewagt, da letztere entweder aus dem west- oder oströmischen Bereich stammen oder vor- bzw. nachmerowingischen Zeitabschnitten angehören und die Fibeln auf den Abbildungen überdies nur von hochgestellten Persönlichkeiten, auch von Männern, getragen werden. Doch hat der germanische „Adel", der seinerseits wieder in vielen Dingen Vorbild für das Volk war, zahlreiche Sitten des römischen Kaiserreiches übernommen, u. a. wohl auch die Tracht und damit die Scheibenfibeln. Man kann deshalb mit einer gewissen Sicherheit annehmen, daß auch Franken und Alamannen mit der Filigranscheibenfibel einen Mantel verschlossen. Vielleicht bietet sich dafür ein hinreichender Beleg in der entwicklungsgeschichtlichen Herkunft der Filigranscheibenfibel, wenn diese schlüssig geklärt ist[260].

Das Problem der Ansteckweise der Fibeln diskutierte bereits Rademacher[261], ohne jedoch zu einem eindeutigen Ergebnis zu kommen. Da leider äußerst selten detaillierte Beobachtungen zur Lage einer Fibel auf dem Skelett gemacht worden sind, kommt man in dieser Frage nicht über Rademachers Überlegungen hinaus. Dies ist um so mehr zu bedauern, als dadurch z. B. nicht klar zu belegen ist, ob auf den Fibeln das Kreuz bewußt – als Zeichen des Christentums – angebracht wurde[262].

Die nächste Untersuchung soll zu klären versuchen, ab welcher Alters- oder Lebensstufe das Übergewand mit den einzelnen Fibeln zur Tracht gehörte.

[259]) Aus der Fülle seien hier nur einige wenige Beispiele herausgegriffen: Flügel eines Diptychons des Konsuls Magnus. Konstantinopel, 518 (Mann): P. Metz, Elfenbein der Spätantike (1962) Taf. 29. – Diptychon. Konstantinopel, Mitte des 6. Jahrhunderts (Mann): ebd. Taf. 39 links, 40. – Silberschale aus dem Schatz von Karavas/Cypern, 6.–7. Jahrhundert (Frau): E. Thiel, Geschichte des Kostüms (1973) 98, 82. – Verschiedene Darstellungen aus dem Stuttgarter Bilderpsalter, um 800 (Männer und Frauen): Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek. – Ludwig der Fromme, Buchmalerei der Fuldaer Handschrift, 9. Jahrhundert (Mann): Thiel a. a. O. 140, 124. – Monatsbilder mit Darstellungen von Trachten der Bauern und anderer Stände. Buchmalerei aus dem 9. Jahrhundert (Mann): Thiel ebd. 147, 129.

[260]) Überlegungen zur Zugehörigkeit von einzelnen Scheibenfibeln zu einem Mantel mediterranen Ursprungs stellt auch H. Vierck, Eligius (vgl. Anm. 225) 378 an. – Vierck machte mich freundlicherweise – nach Fertigstellung meines Manuskripts – noch auf folgende seiner Arbeiten aufmerksam, in denen er jüngst diese Frage behandelte: Zur angelsächsischen Frauentracht. In: Sachsen und Angelsachsen. Kat. Hamburg 1978, 255f. – La chemise de Sainte Bathilde (vgl. Anm. 225). – Zur Bedeutung der merowingischen Höfe als Erneuerungszentren byzantinischer Tracht und byzantinischen Kunsthandwerks vgl. Lit. in Anm. 225.

[261]) Rademacher Goldscheibenfibeln 27f.

[262]) In einem neueren Befund, in Grab 94 von Iversheim (Nr. 79), ergab die Fibellage, daß die Nadel waagerecht und die wohl als zusätzliche Sicherung dienende Öse oben standen. Dadurch bildeten die runden Steine am Rand zusammen mit dem Mittelstein ein Kreuz auf der Schauseite und nicht die erhabenen Arme wie bei der Fibel von Iversheim, Grab 142 (Nr. 81) (Janssen, Goldblechscheibenfibel 258). Schon diese beiden Fälle zeigen, daß nicht gleichzeitig mit einer einheitlichen Ausrichtung der Schauseite ähnlicher Fibeln sowie einer einheitlichen Ansteckweise gerechnet werden kann.

Nur von sieben Skeletten liegen Altersbestimmungen vor. Daraus ergeben sich vorläufig drei Altersstufen: Kinder, eine frühmature und drei „alte" Frauen[263]. Daß sich kein juveniles und adultes unter den untersuchten Skeletten befindet, liegt sicherlich an der geringen Zahl. Auch zeigt sich, daß hinsichtlich der Altersstufen anscheinend kein Unterschied zwischen den Fibeln nach Art und Größe besteht. Unter Gräbern mit anderen einzelnen Scheibenfibeln sind nur zehn mit Altersbestimmungen für die Toten bekannt[264]. Sie zeigen, daß kleine Mädchen von 10–11 Jahren, Jugendliche, mature und adulte Frauen Scheibenfibeln mit in das Grab bekommen haben. Senile Frauen befanden sich hier nicht darunter.

Es ist jedoch zu überlegen, ob Scheibenfibeln bereits zur Tracht von kleinen Mädchen gehörten oder ob mit ihrer Grabausstattung möglicherweise nur ein besonderer Grabritus erfaßt wird[265]. Auch für Jugendliche ist diese Frage noch nicht eindeutig zu klären. Bei erwachsenen Frauen aber dürfte die Scheibenfibel in allen Altersstufen zur Tracht gehört haben. Über die Lebensstufen wie Jungfrau, Braut, Ehefrau oder Witwe geben die Inventare jedoch keine Auskünfte.

Dagegen lassen sich Filigranscheibenfibeln, zumindest die goldenen unter ihnen – und das bedeutet fast alle – einem Personenkreis mit bestimmter Vermögenslage, in seltenen Fällen auch einer sozialen Schicht, zuordnen. Und zwar wurden diese Fibeln von Angehörigen wirtschaftlich sehr hochstehender Familien, um mit Christlein zu sprechen, der Qualitätsgruppe C, getragen, unter denen sich offenbar gelegentlich „Adelige" nachweisen lassen[266]. Ob die Frauen mit Filigranscheibenfibeltracht eine einheitliche Gruppe bildeten oder ob sich diese noch weiter untergliedern läßt, ist noch zu prüfen. Dieses Problem und die Frage, wie diese Tracht aussah und sich von Trachten anderer, gleichzeitig lebender Personenkreise unterschied, sind Themen, die einer anderen Studie vorbehalten sind.

[263]) Gammertingen (Nr. 49): Kind von 8–10 Jahren. – Pfahlheim, Grab 8 (Nr. 151): Kind (ohne Altersangabe). – Freilaubersheim (Nr. 45): Kind (ohne Altersangabe). – Zusätzlich verwendbar ist Trier, Grab 2 (Nr. 174), mit einem Kindersarkophag (1,20×0,57 m). – Köln-Müngersdorf (Nr. 95): ca. 50jährige Frau. – Merdingen, Grab 144 (Nr. 106): frühmature Frau. – Güttingen, Grab 88 (Nr. 62): alte Frau. – Schretzheim, Grab 598 (Nr. 163): sehr alte Frau.

[264]) Mädchen: Güttingen, Kr. Konstanz, Grab 11. Fingerlin, Güttingen 174; Weikersheim, Kr. Mergentheim, Grab 1 (10–11 Jahre). Koch a.a.O. (Anm. 253) 206. – Juvenis: Herten, Kr. Lörrach, Grab 15, 120, 153. Garscha a.a.O. (Anm. 253) 92; 99; 103. – Vermutlich juvenis: Merdingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, Grab 56. Fingerlin, Güttingen 240. – Adult: Marktoberdorf, Kr. Ostallgäu, Grab 42. Christlein, Marktoberdorf 117; Sömmerda, Bez. Erfurt, Grab 6. Schmidt a.a.O. (Anm. 253) 72. – Matur: Haßleben, Bez. Erfurt, Grab 1. Ebd. 56. – Mittel- bis spätmatur: Merdingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald, Grab 40. Fingerlin, Güttingen 235.

[265]) Dies gibt L. Pauli (Keltischer Volksglaube [1975] 187ff.) in seiner Untersuchung auffallend reicher Bestattungen von einzelnen Kindern in der Hallstatt- und Latènezeit, die er mit solchen späterer Perioden, so auch der Merowingerzeit, vergleicht, zu bedenken.

[266]) Vgl. Anm. 40. – Unter den separaten Grablegen mit Filigranscheibenfibeln sind in diesem Zusammenhang einige Kirchengräber zu nennen: Trier, Grab 2 (Nr. 174), und außerhalb des Arbeitsgebietes: Ardon, Kt. Wallis, Schweiz. Zeitschr. Schweiz. Arch. u. Kunstgesch. 21, 1961, Taf. 50, a. – St. Prex, Kt. Waadt, Schweiz: W. Drack u. K. Schib, Illustrierte Geschichte der Schweiz 1 (1958) 145. – Das bereits von Christlein angeführte Bülach, Kt. Zürich, Schweiz. Helvetia Arch. 1, 1970, 16ff. – Arlon, Prov. Luxembourg, Belgien, Gräber 3, 7, 11, 15. Roosens u. Alenus-Lecerf: a.a.O. (Anm. 231) Abb. 3. – Chassey-lès-Montbozon bei Montbeliard, Grab 62, Frankreich: Gallia 30, 1972, 424ff.

Katalog

Die Fibeln erscheinen hier unter jenen Fundorten, unter denen sie bekannt geworden sind. Auf Umbenennung durch Eingemeindung der Orte wurde keine Rücksicht genommen, jedoch wird die zugehörige Stadt oder Gemeinde mitangegeben. Die Angaben der Gemeinden und Landkreise orientieren sich an Müllers Deutschem Ortsbuch, Ausgabe 1974. Der ehemalige Landkreis wird nur erwähnt, wenn der Name des neuen völlig abweicht. Die übrigen Angaben zur Fibel bzw. zu den Beifunden wurden hauptsächlich den Beschreibungen und Abbildungen in der Literatur bzw. den Fibelfotos aus den Museen entnommen und z. T. durch Hinweise aus den Museen ergänzt. Bei ungesicherten Grabinventaren werden die Beigaben nicht erwähnt. Die Tafelangaben und Inventarnummern beziehen sich, wenn nicht anders vermerkt, nur auf die Fibel. Unter den Literaturangaben befinden sich jeweils nur die wichtigsten.

Als Abkürzungen wurden benutzt:

AO	Aufbewahrungsort	Einf.	Einfassung
Br.	Bronze	F	Filigran
Dm.	Durchmesser	H.	Höhe
E.	Einlage(n)	o.	ohne
E'	(in Wortzusammensetzungen) Eisen	Si.	Silber

1. Abenheim, Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 10,1)*
Gruppe I.5. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde, mittlere E., 4 dreieckige E.; an die Scheibe anschließend 4 Kreuzarme, am Rand der Deckplatte eine Reliefzone mit 4 Vogelkopfpaaren, deren Augen aus E. bestehen (3 fehlen), in den Zwickelfeldern 4 quadratische E. (1 fehlt) auf erhabenem Untergrund, F: Sechsen, Ringlein, S-Formen und gerippte Blechbänder; Einf. der Arme mit gerippten Blechbändern, Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Am Rand leicht beschädigt. Dm. 5,0 cm.
AO: Museum der Stadt Worms.

2. Altheim, Kr. Biberach (ehemals Kr. Saulgau), Baden-Württemberg

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.5. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. Kleiner Mittelbuckel mit runder E., F: Zickzackband; an den Buckel anschließend 4 U-förmige Kreuzarme; am Rand der Deckplatte Ringwulst, unterbrochen durch 4 runde E. (fehlend), F.: Zickzackband, Achten; in den Zwickelfeldern 4 dreieckige E, F: Pelten; Einf. des Mitttelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht oder gerippten Blechbändern. An zwei Stellen am Rand Teile der Deckplatte: herausgebrochen. Dm. 6,5 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. 11778,1.
Lit. Veeck, Alamannen 335 Taf. 26, A, 21. – H. Kühn, Vorgeschichtliche Kunst Deutschlands (1935) 426,4.

3. Ammern, Kr. Mühlhausen, DDR

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde mittlere E. (fehlend) und 4 dreieckige E., F: Achten, Ringlein; äußeres Zierfeld mit 4 dreieckigen und 4 runden E. (2 fehlen), 8 Niete, vor ihnen in zweiter Reihe 8 runde kleine E., F: Achten, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 3,7 cm.
AO: Museum Mühlhausen.
Lit.: W. Schulz, Ausgrabungen u. Funde 3, 1958, Abb. 82 rechts. – B. Schmidt, Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Veröffentl. Landesmus. Vorgesch. Halle 18 (1961) Taf. 42 rechts.

4. Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (bei der Petrusklause). *(Taf. 14,5)*
Gruppe V.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Ovale, mittlere E., von 4 dreieckigen E. (3 fehlen) und 4 kleinen, runden E. (3 fehlen) umgeben, in zweiter Reihe 3 halbmondförmige, zweigeteilte Fassungen (4. Fassung weggebrochen); am Rand 4 runde E. (3 fehlen) und 4 quadratische E. (1 fehlt), 4 Niete, F: Achten, Sechsen; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,0×4,5 cm.
AO: Städtisches Museum Andernach. Inv. 356.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 34, Anm. 1.

5. Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

„Am Martinsberg". Einzelfund aus Gräberfeld (1870). *(Taf. 4,8)*
Gruppe I.2. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. Mittelbuckel mit kleiner, runder, mittlerer E. (Si.Perle) und Zellring aus 8 trapezförmigen Zellen (ursprünglich Almadine, heute fehlend) und 4 dreieckigen Zellen (ursprünglich blaues und grünes Glas, heute fehlend); um Mittelbuckel 8 Goldblechröhrchen mit aufgelöteten Goldkügelchen; im äußeren Zierfeld 4 Vogelköpfe, bestehend aus 3 Zellen (Almandine auf Si. Folie, einige fehlen), 2 rechteckige E. (fehlend), 2 trapezförmige E. (Almandine) mit 2 runden E. (fehlend), 4 Si.Niete, F: Ringlein, Halbkreise, S-Formen; Einf. der Mittelfassung, des Mittelbuckels mit gekerbtem Perldraht, Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Draht stark abgenützt. Dm. 3,9–4,1 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. A 767.
Lit.: H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, Taf. 105,21. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 71 Taf. 16.

6. Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

„Am Kirchberg". Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1882).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., mit Nadelhalter und Achsenträgern in geringen Resten. Deckplatte: Gold, über Grundplatte gebörtelt. Mittelbuckel mit runder E. (Almandin, gemugelt), F: Ringlein; äußeres Zierfeld mit 4 runden E. (Almandine, gemugelt), F: Ringlein; Einf. der Mittelfassung, des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 2,75 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 2395.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 74 Taf. 19 oben.

7. Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. und 3 dreieckige E., F: Ringlein, Achten, Pelten; äußeres Zierfeld mit 3 runden E., 3 halbmondähnlichen Steingruppen aus 1 runden und 2 gebogenen E., 6 Niete, F: Ringlein, Achten; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Am Rand beschädigt. Dm. 4,1 cm.
AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt. Inv. X 15158.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 34, Anm. 2 (hier unter Niederbreisig).

8. Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 3,1)*
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E., davon ausgehend 4 radiale, im Querschnitt doppeldachförmige Blechstreifen, in deren mittlerer Vertiefung ein F-Draht sitzt, F: Ringlein; äußeres Zierfeld mit 4 runden bis ovalen und 4 dreieckigen E., F: Ringlein, konzentrische Kreise; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 3,8 cm.
AO: Rijksmuseum van Oudheden Leiden, Niederlande. Inv. M 1931/5. 2.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 34, Anm. 1.

9. Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

„Martinsberg"? Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Verziert wie Kat. Nr. 7. Runde. E. aus blauem Glas, dreieckige E. (1 fehlt) und die halbmondähnlichen E. aus rotem Material. Am Rand beschädigt, Einf. stark abgenützt, F-Ornamentik fehlt teilweise. Dm. 4,1–4,2 cm.
AO: Kreismuseum Neuwied. Inv. 570.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 34, Anm. 7 (hier als fundortlos bezeichnet).

10. Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1882). *(Taf. 4,7)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., Stärke 2 mm, muldenförmige Vertiefung in der Mitte der Außenseite, Br.Nadelhalter und Br.Achsenträger. Die Nadel steht parallel zu 2 Vögeln und 2 Nieten der Schauseite. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. mit 1 Goldblechröhrchen in ihrer Mitte, 3 dreieckige E.; äußeres Zierfeld mit 3 cloisonnierten Vögeln, 3 Niete, F: Ringlein, Halbkreise, Viererknoten; Einf. der Mittelfassung, des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Sämtliche E. fehlen. Deckplatte direkt auf Grundplatte genietet. Dm. 4,0 cm.
AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG 193.
Lit.: R. Helm, Germanischer Schmuck. Bilderb. Germ. Nat. Mus. Nürnberg 1 (1934) 12 Taf. 12 oben. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, Taf. 105,20.

11. Armsheim, Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 5,1)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (Amethyst, gemugelt), 4 halbmondförmige E. (grünes und weißen Glas) und

4 tropfenförmige E. (Almandine oder rotes Glas); auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (blaues Glas; bei Lindenschmit, Handb.: 3 runde und 1 große, tropfenförmige E.!), 4 tropfenförmige E. (grünes Glas und Almandine oder rotes Glas), 5 Si.Niete, 3 Nietlöcher (Niete fehlen), F: Ösen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 4,5 cm.

AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. N 1456.

Lit.: AuhV 2, H. 10 (1870) Taf. 6,4 (hier unter Alsheim). – L. Lindenschmit, Handb. dt. Alterthumskde. 1 (1880–1889) Taf. 21,1. – Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 12 (1969) 62 oben.

12. Asbach, Gem. Asbach-Bäumenheim, Kr. Donau-Ries (ehemals Kr. Donauwörth), Bayern

Grabfund (1960).

Gruppe I.3. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Kleine Mittelscheibe, in der Mitte kreisförmig ausgeschnitten, in die Öffnung wurde ein kleiner Mittelbuckel eingesetzt und vernietet, am Rand der Mittelscheibe geripptes Blechband; auf dem großen äußeren Zierfeld 4 kleine, runde E., 4 kleine, viereckige E. und 4 kleine, dreieckige E., F: Ringlein, Viererknoten; Einf. des Mittelbuckels mit tordiertem Draht, Einf. des Fibelrandes mit 2 gerippten Blechbändern. Dm. 4,9 cm.

Beifunde: Kette aus 59 Glasperlen und 2 Amethysten, Br.Zierscheibe, Reste einer großen, grüngelben Glasperle, Reste eines Beinringes, kleines Br.Ringlein, kurzer, dünner Br.Stift.

AO: Maximiliansmuseum Augsburg. Inv. VF 1958/2.

Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 24, 1959, 240 Taf. 30.

13. Auerbach, Kr. Mosbach, Baden-Württemberg

„Fuchsenrain". Grabfund (1846): Zusammenhang ungesichert.

Gruppe V.4. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. Im Mittelpunkt eines erhabenen Kreuzes große, runde E. (fehlend) in Muldenfassung, auf den trapezförmigen Armen 4 dreieckige E. (farblos); am Rand der Deckplatte 3 runde E. (fehlend; die 4. Fassung weggebrochen), 4 quadratische E. (dunkelgrünes Glas), F: Ringlein, 4 große, enge Spiralen; Einf. der Kreuzarme mit F-Draht, Einf. der Deckplatte mit geripptem Blechband. Beschädigt. Dm. 4,6 cm.

AO: Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Inv. C 3002.

Lit.: L. Lindenschmit, Die vaterländischen Alterthümer der Fürstlich Hohenzollernschen Sammlung zu Sigmaringen (1860) 51 Abb. 30, 1. – F. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer, alemannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 2 (1911) 380. – R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 8 (1967) 30 Taf. 78,1.

14. Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. (Gipsabdruck der ehemals im Besitz des Kreuznacher Antiquars Müller befindlichen Fibel.)

Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Quadratische, mittlere E. (Almandin), am Rand 4 dreieckige E. (Almandine), 4 winzige, runde E., 8 Niete, F: 4 ösenartige Schlaufen, Ringlein; Einf. der Steinfassungen und der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 3,0 cm.

AO: unbekannt. Gipsabdruck: Städtisches Museum Bad Kreuznach.

Lit.: Bonner Jahrb. 47/48, 1869, Taf. 13,5. – AuhV 3, H. 5 (1881) Taf. 6,4. – H. Rupp, Herkunft der Zelleneinlage und der Almandinscheibenfibeln des Rheinlandes (1938) 128 Taf. 29,2–2a.

15. Balingen, Baden-Württemberg

Einzelfund von Gräberfeld (1872). *(Taf. 3,4)*

Gruppe I.2. Grundplatte: Si., mit Nadelachse und -halter; mit 4 konzentrischen Kreisen verziert, zwischen ihnen eine Runeninschrift. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel 1 runde E., Einteilung des Buckels in 4 Felder durch F-Draht und gerippte Blechbänder, F: Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 quadratische, 4 runde, gemugelte und 4 dreieckige E. F: hakenkreuzartige Zeichen, Pelten, S-Formen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht, Einf. der Grundplatte mit gerippten Blechstreifen. Dm. 4,3 cm.

AO: Württembergisches Landesmuseum. Inv. 6284,1.
Lit.: Prähist. Bl. 2, 1890, 34 Abb. 1 – Veeck, Alamannen 244, Taf. H 6; 26 B, 10. – W. Krause u. H. Jankuhn, Die Runeninschriften im älteren Futhark (1966) 302f. Taf. 70.

16. Bettmaringen, Kr. Waldshut, Baden-Württemberg

Grabfund (1877). *(Taf. 9,7)*
Gruppe I.5. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. Zierfläche durch einen kantigen Ringwulst, der mit geripptem Blechband belegt ist, unterteilt; Innenfeld: runde, mittlere E. (fehlt), 4 dreieckige E. (braunes Glas) und 4 erhabene U-förmige Arme; auf der äußeren Zierfläche eine Reliefzone aus 4 Tieren mit je 2 Köpfen zwischen 4 runden E. (rotes Material; 3 fehlen), F: S-Formen; Einf. der Deckplatte mit doppeltem tordiertem Draht. Dm. 4,3 cm.
Beifunde: Kette aus 32 Glasperlen, Bruchstück einer Spatha (verloren).
AO: Badisches Landesmuseum Karlsruhe. Inv. C 3049.
Lit.: AuhV 3, H. 9 (1881) Taf. 6,1 (hier unter Bondorf). – F. Wagner, Fundstätten und Funde aus vorgeschichtlicher, römischer und alamannisch-fränkischer Zeit im Großherzogtum Baden 1 (1908) 117 Taf. 1a. – S. Garscha, Die Alamannen in Baden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) 6 Taf. 86,3.

17. Bingen, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz

Einzelfund.
Gruppe I.4. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel 1 große, runde, mittlere E. (weiß) und 7 kleine, dreieckige E. (grünlich; 8. Fassung ist weggebrochen), F: S-Spiralen; vom Buckel ausgehend 8 zungenförmige Arme, F: Ringlein, Acht; am Rand der Deckplatte zwischen den Armen 4 runde E. (weiß) und 4 rechteckige E. (dunkelgrün, 1 fehlt), Niete; F: Ringlein, S-Spiralen; Einf. der Arme und der Deckplatte mit tordiertem F-Draht. Beschädigt. Dm. 5,9 cm.
AO: Museum Bingen, Inv. 18.
Lit.: G. Behrens, Katalog Bingen, Kat. west- u. süddt. Altertumsslg. 4 (1920) 245 Abb. 113,5.

18. Bingen, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz

Grabfund? *(Taf. 6,4)*
Gruppe I.3. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde, mittlere E. (blaues Glas), 2 dreieckige E. (rot, weitere 6(?) dreieckige Fassungen weggebrochen), F: Ringlein; äußeres Zierfeld mit 2 runden E. (gemugeltes, blaues Glas), 3 rechteckigen E. (helles Glas), zwischen ihnen 5 Goldblechkapseln in Form stilisierter Insekten, F: Ringlein; Einf. der Mittelscheibe, der Deck- und Grundplatte mit tordiertem Draht. Großer Teil der Deckplatte mit vermutlich 2 runden und 1 rechteckigen E. sowie 3 Goldblechkapseln weggebrochen. Dm. 6,7 cm.
Beifunde: Nach Rosenberg: merowingischer Triens, dessen Vorbild frühestens eine Münze Justinians gewesen sein kann. Nach Kühn: Grabzusammenhang ließ sich nicht mehr feststellen.
AO: Staatliche Kunstsammlungen Kassel. Inv. A 400.
Lit.: M. Rosenberg, Geschichte der Goldschmiedekunst auf technischer Grundlage (1910) Abb. 119. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, Taf. 103,1.

19. Bingen, Umgebung, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz

Grabfund. *(Taf. 13,2)*
Gruppe III. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Ovale, mittlere E. von Cloisonnéring umgeben, davon ausgehend radial 4 Goldblechkapseln mit Zelleinlage in Form stilisierter Insekten, 4 längliche cloisonnierte Fassungen in Form stilisierter Insekten, am Rand 4 cloisonnierte Halbmonde (4 weitere fehlen), 4 runde und 4 viereckige E. in Muldenfassungen. E. insgesamt: Perlmutter und farbiges Glas; F: Sechser, Ringlein, Pelten, kleine Kreisbögen; Einf. des Cloisonnéringes und der Deckplatte mit tordiertem F-Draht. Beschädigt. Einlagen des Zellwerkes ausgefallen. Dm. 8,5 cm.
Beifunde: 2 Si.Ohrringe mit dicken Berlocken und je 2 Rädchen, Br.Fingerring, Perlenkette.
AO: Museum Worms. Inv. F 112.
Lit.: G. Behrens, Katalog Bingen. Kat. west- u. süddt. Altertumsslg. 4 (1920) 254. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, Taf. 105,19

(hier fälschlich unter Wonsheim und Inv. Nr. F 122).

20. Bonn, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund. *(Taf. 5,5)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., gebrochen, mit Nadelachsenträgern. Der 2,5 mm über die Deckplatte hinausragende Rand ist mit profiliertem Si.Band bedeckt, das mit Si.-Nieten befestigt ist. Deckplatte: Gold. Mittelbuckel mit runder E. (fehlt), F: S-Formen, Ringlein; äußeres Zierfeld: um den Mittelbuckel 6 dreieckige E. (bernsteinfarbenes Glas), am Rand 3 runde E. (gemugelt, blauschwarz), 3 runde E. (Perlmuttscheiben mit in Goldblechröhrchen gefaßten Almandinen), F: sternförmig gelegter Draht um die dreieckigen E., S-Spiralen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels mit 2 zusammengezwirnten F-Drähten, Einf. der Deckplatte mit 3 zusammengezwirnten F-Drähten.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 340.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 81 Taf. 30.

21. Bonn-Kessenich, Nordrhein-Westfalen

Grab 18 (1902). *(Taf. 16,1)*
Gruppe V. 3. Grundplatte: Br., mit Nadelhalter. Deckplatte: Gold. Flachgetriebene Mittelscheibe mit großer, runder E. (grünes Glas, gemugelt), F: Kranz von Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (2 blaues Glas, gemugelt, 2 fehlen), 4 viereckige E. (grünes Glas, gemugelt), zwischen ihnen 4 gerippte Blechbändchen; F: Sechsen, Ringlein; Einf. der Mittelscheibe und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 4,8 cm.
Beifunde: 2 Br.Ohrringe mit Polyederenden.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. K. 18a.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 65 Taf. 3.

22. Bonn-Kessenich, Nordrhein-Westfalen

Grab 20 (1902). *(Taf. 7,4; 19,4)*
Gruppe I.4. Grundplatte: Br. Mit gezahntem Rand, mit konzentrischen Kreisen verziert; Nadelhalter, Nadelspitze, Achsenträger, Spirale aus Br., Öse aus Br.Blech. 8 Nietlöcher; Fibelrand: Br., H. 4,5 mm. Deckplatte: Gold. Flach herausgetriebene Mittelscheibe mit runder, mittlerer E. (bernsteinfarbenes Glas, gemugelt), 4 kleinen, dreieckigen E. (grünes Glas), die zwischen 4 Goldblechröhrchenpaaren stehen, F: Ringlein; äußeres Zierfeld: 4 aus dem Deckblech getriebene, längliche Kapseln mit geripptem Blechband und F-Ösen als Insekt verziert, zwischen ihnen 4 große, runde E. (3 dunkelblaue Gläser, gemugelt, 1 fehlt), daran angesetzt 4 dreieckige E. (fehlen); 4 rechteckige E. (1 bräunliches Glas, 3 fehlen), daran angesetzt 4 kleinere, runde E. (hellblaues Glas, gemugelt); 4 dreieckige E. (fehlen), daran angesetzt je 3 Goldblechröhrchen; F: Achten, Ringlein; Einf. der Mittelscheibe und Deckplatte mit je 2 zusammengezwirnten F-Drähten. Beschädigt. Dm. 6,1 cm.
Beifunde: 6 „Tonperlen".
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. K 20a.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 77 Taf. 25. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 275, 11 Taf. 104,11.

23. Bonn, Umgebung, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund (vor 1867). *(Taf. 8,2)*
Gruppe I.4. Grundplatte: Br., gebrochen, mit Nadelhalter und Achsenträgern, E'-Nadelspirale. Leicht verdickter, 4 mm breiter Rand, der auf der Fibelvorderseite mit eingetieftem, gegossenem Muster (mäanderartige Haken) verziert ist. Starke Abnutzungsspuren. Dm. 5,3–5,4 cm. Deckplatte: Gold. Auf erhabenem Untergrund große, mittlere E. (blaues Glas, gemugelt) mit andersfarbigem Goldstreifen repariert, davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, F: Ringlein; zwischen den Armen am Rand der Deckplatte 4 runde E. (2 mit grüngefärbter Kalkfüllung, 2 fehlen), 4 rechteckige E. (Almandine), 4 dreieckige E. (Almandine), 4 runde, kleine Goldzellen, 4 Br.Niete, F: Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Kalkfüllmasse. Dm. 4,4 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 38. 545.
Lit.: AuhV 2, H. 3 (1870) Taf. 6,7. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 76 Taf. 23.

24. Bonn, Umgebung, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund.
Gruppe I.4. Grundplatte. Br. Deckplatte: Gold. Auf kleinem Mittelbuckel runde E. (blaues Glas) in Muldenfassung, F: Ringlein in Kranzform; von Buckel ausgehend 4 breite, zungenförmige Arme mit 4 runden E. (2 Perlmutt, 2 blaue Gläser) und 4 Kügelchen (2 blaue, 2 weiße), F: Ringlein; zwischen den Armen 4 quadratische E. (purpurfarbenes Glas) und 4 Kügelchen (weiß), 4 Si.Niete; F: S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Mittelfassung, des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. ca. 4,5 cm.
AO: Unbekannt; ehemals Sammlung aus 'm Weerth (1858).
Lit.: AuhV 1, H. 12 (1864) Taf. 8,14.

25. Bopfingen, Ostalbkreis (ehemals Kr. Neresheim), Baden-Württemberg

„Auf der Steige". Einzelfund aus Gräberfeld (1863).
Gruppe I.3. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Auf der Mittelscheibe runde, cloisonnierte, mittlere E.; auf dem Randfeld 4 dreipaßförmige E., ganze Deckplatte mit konzentrisch angeordneten, gerippten Blechbändern und Kreisen aus F-Ringlein bedeckt; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Sämtliche E. fehlen. Dm. 4,8 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. A V. III 376,1.
Lit.: Veeck, Alamannen Taf. 26, B, 6.

26. Bosenheim, Stadt Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 4,1)*
Gruppe I.2. Grundplatte: „Kupfer". Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel kleine, runde, mittlere E. (rotes Glas) und 3 tropfenförmige E. (rotes Glas), F: Achten, Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 3 tropfenförmige E. (rotes Glas), 3 Si.Niete, F: Paragraphen, Pelten, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels mit tordiertem Draht, Einf. der Deckplatte mit 2 tordierten Drähten. Dm. ca. 4,4 cm.
AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. N 1457.
Lit.: AuhV 1, H. 1 (1864) Taf. 8,10.

27. Bretzenheim, Kr. Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz

Grabfund?
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe, mit Ösenring. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E., F: Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 3 runde E. (eine weitere Fassung weggebrochen), 3 spitzovale E. (eine weitere Fassung weggebrochen), 8 Niete von F-Draht umgeben, F: Achten, Ringlein. Beschädigt. E. fehlen z. T. Dm. 3,0 cm.
Beifunde (vermutet): Kette aus Glasperlen, Amethysten und 6 goldenen Filigrananhängern.
AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Inv. N 2896. Verschollen.
Lit.: G. Behrens, Katalog Bingen. Kat. west- u. süddt. Altertumsslg. 4 (1920) 114 oben (hier unter Bingen, „oberhalb Burg Klopp").

28. Bretzenheim, Kr. Bad Kreuznach, Rheinland Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 1,10)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br. Deckplatte: Si. Runde, mittlere E. in Muldenfassung; am Rand 4 runde und 4 quadratische E., alle in Muldenfassungen, 4 Niete. F.: Sechsen; Einf. der Deckplatte mit zusammengezwirnten Drähten. Dm. 3,8 cm.
AO: Museum Worms. Inv. 278.
Lit.: Korrbl. Westdt. Zeitschr. 110, 1892, 203 Abb. 1.

29. Dattenberg, Kr. Neuwied, Rheinland-Pfalz

Grabfund: Zusammenhang ungesichert.
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., E'Nadel und E'Nadelhalter. Deckplatte: Gold, durch Umbiegen des Randes mit Grundplatte verbunden. Auf dem Mittelbuckel ovale E. (schwarzes Glas, mit rotem Einschluß, gemugelt; Höhe der Fassung 2,5 mm), F: Halbkreise, Achten; auf dem äußeren Zierfeld 3 ovale E. (blaues Glas, gemugelt), 3 dreieckige E. (Almandine), 3 Goldblechröhrchen mit Si.Perlen, F: Paragraphen, Pelten, Ringlein; Einf. der Mittelfassung und des Mittelbuckels mit Perldraht, Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 3,4–3,5 cm.

AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn, Inv. 35. 99.
Lit.: Fränkische Ausgrabungen. Kat. Slg. Geyr von Schweppenburg (1919) Taf. 7, Nr. 325. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 73 Taf. 18 oben.

30. Derendingen, Stadt Tübingen, Baden-Württemberg

Einzelfund von Gräberfeld (1883 oder 1885). *(Taf. 6,1; 19,5)*
Gruppe I.3. Grundplatte: Reste der Achsenträger und des Nadelhalters. Verzierung durch eingeritztes, viergeteiltes Quadrat in der Mitte, außenherum eine Reihe mit gepunzten Punkten, ein eingeritzter „Zellring", Kreise gepunzter Punkte und kleiner Dreiecke. Deckplatte: Gold. Auf einer Mittelscheibe ein kleiner Mittelbuckel mit runder mittlerer E. (rot). F: S-Formen und einfache Haken; auf der Mittelscheibe in konzentrischer Anordnung Goldkügelchen auf F-Ringlein, doppeltes geripptes Blechband; auf dem äußeren Zierfeld 4 vierpaßförmige E. (rot), F: paragraphenartige Zeichen und Ringlein in Kreisform; Einf. der Deckplatte mit doppeltem geripptem Blechband. Dm. 4,1 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. 9406,1.
Lit.: Veeck, Alamannen Taf. H, 3; 26, B, 8.

31. Dettingen/Teck, Kr. Esslingen, Baden-Württemberg

Aus Gräberfeld.
Gruppe I.2. Grundplatte: Si., Si.Nadelhalterung durch Platte gesteckt, vermutlich gespalten, umgelegt und verlötet. Rostspuren. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel kleine, runde, mittlere E. (Almandin), 3 dreieckige E. (Almandine), F: Achten; der Mittelbuckel ist umgeben von einem Kranz aus 18 Goldblechröhrchen mit Si.Perlen (3 fehlen), auf dem äußeren Zierfeld 4 kleine, runde und 4 anschließende, gebogene E. (alles Almandine) zu 4 stilisierten Vogelköpfen zusammengestellt, 4 Si.Niete, F: hakenkreuzartige Zeichen, S-Formen, Goldkügelchen; Einf. der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 3,7 cm.
AO: Privatbesitz, Dettingen (1959).
Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 181 Taf. 70, 10.

32. Dietersheim, Stadt Bingen, Rheinland-Pfalz

Grab 4 (1878–85 oder 1906).
Gruppe I.4. Grundplatte: Br. Deckplatte: Si., Spuren von Vergoldung. Auf dem Mittelbuckel große, runde, mittlere E. (blaues Glas, gemugelt), 4 dreieckige E. (farbloses Glas), F: S-Formen, Halbkreise; vom Buckel ausgehend 8 schmale, zungenförmige Arme mit je 1 dreieckigen E. (farbloses Glas), F: Ringlein, Achten, S-Formen; zwischen ihnen am Rand der Deckplatte 4 runde E. (blaues Glas, gemugelt, 2 fehlen), 4 rechteckige E. (weiße Masse), 8 Si.Niete, F: Ringlein, S-Formen; Einf. der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 6,2 cm.
Beifunde: Halskette aus Glasperlen, Armkette aus Glasperlen, E'- und Br.Draht-Fragmente (Gürtelgehänge?), kleines E'-Messer, kleiner Br.Ring, kleine Br.Schnalle, Si.Fingerring, 2 Si.Ohrringe mit Si.Perlchen in Oktaederform, Br.Gürtelschnalle mit Beschlag, Riemenzunge, 2 durchbrochene Br.Beschlagplatten, versilbert.
AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. 1905/IV, 1.
Lit.: L. Lindenschmit, Mainzer Zeitschr. 1, 1906, 82 Taf. 6, 18.

33. Dittenheim, Kr. Weißenburg-Gunzenhausen, Bayern

Grabfund (1968–1972). *(Taf. 11,5)*
Gruppe I.6. Grundplatte: Si. Deckplatte: Gold. Auf erhabenem Untergrund runde, mittlere E. (fehlt, in ihrer Mitte in Blechröhrchen gefaßte, rote E.), davon ausgehend 3 getriebene, gegen den Fibelrand hin sich teilende Reliefbänder, die schlangenartige Tiere mit 2 Köpfen darstellen, zwischen den Köpfen 3 quadratische E. (fehlend), im inneren Zierfeld 3 große, dreieckige E. (grünliches Glas) am Rand der Deckplatte 3 kleinere, dreieckige E. (rötliches Glas), F: Achten, Ringlein, mit Strichen zusammengestellte Sechsen; Einf. der Reliefbänder, der Deck- und Grundplatte mit, z. T. doppelten, tordierten Drähten, Einf. der Mittelfassung mit doppeltem geripptem Blechband. Tonfüllmasse. Dm. ca. 5,6 cm.
Beifunde: unpubliziert.
AO: Prähistorische Staatssammlung München.

Lit.: Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. RGZM-Monogr. 1, 2 (1975) 227 Abb. 5; 228.

34. Düsseldorf-Oberkassel, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund? *(Taf. 1,6)*
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte 4 kleine, quadratische E. kreuzförmig um 1 mittlere, runde E.; das Zierfeld wird durch 4 doppelte, gerippte Blechbänder aufgeteilt, die an Nietlöchern enden, 4 dreieckige E., F: Pelten, Achten, Ringlein, S-Formen; Einf. der Deckplatte durch F-Draht. Dm. 3,5 cm.
AO: Stadtgeschichtliches Museum Düsseldorf-Inv. 2587[1].
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 31, Anm. 3 (hier unter Inv. Q 61).

35. Düsseldorf-Stockum, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund aus Gräberfeld. *(Taf. 1,4)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br. Leicht verdickter Rand, der auf der Schauseite der Fibel sichtbar und mit eingepunzten, mit Si.-ausgelegten Dreiecken verziert ist. Dm. 3,0 cm. Deckplatte: Gold. Kleine, rautenförmige, mittlere E., daran anstoßend 4 größere, rautenförmige E., 4 Niete, F: Pelten; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 2,5 cm.
AO: Stadtgeschichtliches Museum Düsseldorf. Inv. A 159/1.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 50 Abb. 6, rechts.

36. Ebenhofen, Gem. Altdorf, Kr. Ostallgäu, Bayern

Grab 24. (1904), *(Taf. 17,5)*
Gruppe VI. Grundplatte: Br., mit Br.-Nadelhalter. Deckplatte: Gold. Mittelscheibe mit dreigeteilter, mittlerer E. (1 rot, 2 fehlen) und bedeckt mit konzentrischen Kreisen von F-Draht, F-Ringlein und gerippten Blechbändern; auf dem äußeren Zierfeld um die Mittelscheibe Kreise gerippter Blechbänder und F-Draht, an die Mittelscheibe angelehnt 4 dreieckige E. (weiß, 2 fehlen), daran anschließend 4 Goldblechröhrchen mit weißen Kügelchen, am Rand der Deckplatte eine Reliefzone aus 4 ungegliederten Vogelköpfen mit gerippтem Blechband und 4 runden, dreigeteilten E. auf erhabenem Untergrund (je 2 rote und 1 weiße E. sich gegenüberstehend, ebenso je 2 grüne und 1 weiße E.), F: Pelten, Ringlein; Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,4 cm.
AO: Prähistorische Staatssammlung München. Inv. 1902/46.
Lit.: M. Franken, Die Alamannen zwischen Iller und Lech. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 5 (1944) 56 Taf. 6, 25.

37. Eick, Gem. Rheinkamp-Repelen, Kr. Moers, Nordrhein-Westfalen

Grab 65 (1957).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., kreisförmige Mulde in der Außenseite. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel Abdruck einer mittleren, runden E., 1 dreieckige E. (2 weitere Fassungen weggebrochen), F: Pelten; auf dem äußeren Zierfeld 3 dreieckige E., 2 halbmondförmige, dreigeteilte E., 1 halbmondförmige, zweigeteilte E., 4 Niete (2 weitere fehlen), F: Schlaufen, Pelten, Achten; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Erhaltene E.: rotes und blaues Glas. Dm. 3,7 cm.
Beifunde: Knickwandtopf, Kette aus 50 Glas- und Bernsteinperlen, ovaler Schnallenrahmen, 2 kleinere Br.Schnallen, 1 E'-Messer, 1 langer E'Stab.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 57, 1154b.
Lit.: H. Hinz, Das fränkische Gräberfeld von Eick, Gem. Rheinkamp, Kr. Moers. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 4 (1969) 98f. Taf. 32,5.

38. Eislingen, Kr. Göppingen, Baden-Württemberg

Grab 5 (1957). *(Taf. 10,2)*
Gruppe I.5. Grundplatte: Br., mit Nadelspirale und Nadelhalter. Deckplatte: Gold. Runde, mittlere E. auf erhabenem Untergrund, davon ausgehend 4 U-förmige Arme; am Rand der Deckplatte Reliefzone, bestehend aus 4 Paaren gegenständiger Tierköpfe (Augen aus Almandinen) zwischen 4 kleinen, runden Fassungen (2 Almandine, 2 grünes Glas), Konturen des Reliefs mit F-Draht belegt, F: Sechsen, Dreierknoten; Einf. der Mittelfassung und Grundplatte mit tordiertem F-Draht. Dm. 5,9 cm.

Beifunde: Halskette aus 22 Glasperlen, Armkette aus 10 Glasperlen, durchbrochene Br.Zierscheibe mit Resten eines Beinringes, Tigermuschel mit Resten eines Br.Ringes, große Riemenzunge, 2 kleine Riemenzungen, E'Messer, dicker Br.Ring, dünner Br.Ring mit Hakenverschluß, 2 Si.Ohrringe mit Schlaufe, Goldfingerring.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. F 58/1.
Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 15, 1959, 182 Taf. 70,9.

39. Elsdorf, Kr. Bergheim, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund. *(Taf. 12,5)*
Gruppe IV. Grundplatte: o. Angabe, 2 Nietreste. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel noch wenige F-Achten; auf dem äußeren Zierfeld noch 3 runde gemugelte E., 2 quadratische E. (fehlen), Zierfeld durch erhabene, doppelte Reihen kleinster Buckel in Felder geteilt (6 erhalten, ehemals 8), F: Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und des Deckbleches mit je 1 Reihe erhabener, kleinster Buckel; Einf. der Grundplatte mit geripptem Blechband. Die Mitte des Mittelbuckels und etwa ein Drittel der Deckplatte fehlt, somit auch mittlere E. sowie 1 runde und 2 quadratische E. am Rand. Dm. 5,2 cm.
AO: Leopold-Hoesch-Museum Düren. Inv. 730.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 32, Anm. 1.

40. Engers, Stadt Neuwied, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vermutlich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., mit Achsenträger, Nadelhalter und Resten der E'-Nadelspirale. Deckplatte: Si., vergoldet. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere Einlage (blaues Glas, gemugelt), F: strahlenförmig angeordnete Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (blaues Glas, gemugelt), 4 dreieckige E. (Almandine auf Folie), 4 Br.Niete (1 fehlt), F: Achten; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Geringe Füllmasse (Kalk?). Dm. 3,3 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 36,21.
Lit.: Bonner Jahrb. 142, 1937, 199 Taf. 55, 2. Reihe rechts. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 73 Taf. 18 unten.

41. Engers, Stadt Neuwied, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vermutlich in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts) *(Taf. 10,3)*.
Gruppe I.5. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Si., vergoldet. In der Mitte runde E. (blaues Glas) in Muldenfassung, davon ausgehend 4 schwach ausgeprägte Kreuzarme, die mit einem Randwulst ein Rad bilden; am Ende der Arme auf dem Wulst 4 Nietlöcher, F: Achten auf den Armen, sonst Ringlein. Stark beschädigt. Dm. 3,5 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 36,22.
Lit.: Westdt. Zeitschr. 5, 1886, 291. – Bonner Jahrb. 142, 1937, 199.

42. Engers, Stadt Neuwied, Rheinland-Pfalz

Grabfund (vor 1887): Zusammenhang ungesichert. *(Taf. 1,7)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., mit Nadelträger und Nadelhalter, E'Nadelspirale. Deckplatte: Gold, durch Umbiegen des Randes mit Grundplatte verbunden. In der Mitte runde E. (blaues Glas, gemugelt), daran anschließend 4 dreieckige E. (Almandine), am Rand 2 ovale E. (Almandine) und 2 rechteckige E. (grünes Glas, gemugelt, 1 fehlt), F: Schlaufen, Halbkreise, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 3,8 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 36,37.
Lit.: Korrbl. Westdt. Zeitschr. 61, 1887, 304 Taf. 9,6. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 81 Taf. 31 (hier unter „Kaltenengers").

43. Engers, Stadt Neuwied, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1884).
(Taf. 12,4)
Gruppe II. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Teilen des Nadelhalters. Beschädigt. Am Rand 8–9 mm breiter Streifen eingetiefter Dreiecke und Punkte. Deck-

platte: Gold, mit dem Fibelrand in einem Stück gearbeitet. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (fehlt), 4 dreieckige E. (Almandine), F: S-Formen; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (fehlend), 4 viereckige E. (grünes Glas, gemugelt), 8 kleine, dreieckige E. (fehlend), 4 viereckige E. (blaues Glas, gemugelt) und 8 Goldblechröhrchen, 8 Si.Niete, F: S-Formen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels, der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Kalkfüllung. Dm. 6,1–6,35 cm.

AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 38,350.

Lit.: L. Lindenschmit, Handb. dt. Alterthumskde. 1 (1880–1889) Taf. 20,11. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 69 Taf. 10–11.

44. Esslingen-Sirnau, Baden-Württemberg

Einzelfund aus Gräberfeld (1922).
Gruppe VI. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. Auf erhabenem Untergrund runde, mittlere E. (rotes Glas oder Alamandin), davon ausgehend 4 schmale, stegartige Kreuzarme, die mit dem erhabenen Untergrund der 4 runden E. am Rand (2 hellgrüne Gläser, 2 fehlen) verbunden sind, zwischen den randlichen Steinen 4 in Relief gearbeitete, ungegliederte Vogelköpfe, Konturen mit gerippten Blechbändern belegt, F: Achten auf den Armen, sonst Sechsen, Nietlöcher in leeren Fassungen sichtbar; Einf. der Grundplatte mit gerippten Blechbändern. Dm. 3,8 cm.

AO: Museum Esslingen, Inv. Nr. A 85.

Lit.: R. Koch, Katalog Esslingen Teil 2. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpflege Stuttgart. R. A, H. 14/II (1969) 18; 121; Taf. 5,a.b.

45. Freilaubersheim, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz

Grabfund (wohl vor 1881).
Gruppe V. 4. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf erhabenem Untergrund große, ovale, mittlere E., davon ausgehend 4 trapezförmige Kreuzarme mit 4 dreieckigen E., am Rand 4 runde und 4 quadratische E., F: Ringlein; einige E. erhalten (weißes Glas); Einf. der Kreuzarme und der Grundplatte mit F-Draht. Dm. 5,5 cm.
Beifunde: 2 Si.Ohrringe, Kette aus Glas- und Bernsteinperlen, Br.Bulla, Kamm, E'Messerchen, E'Schnalle, E'Beschläge eines Kästchens, 2 Tongefäße, 1 Glasbecher.

AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. N 1746.

Lit.: AuhV 3, H. 4 (1881) Taf. 6,6.

46. Freilingen, Gem. Blankenheim, Kr. Schleiden, Nordrhein-Westfalen

Grabfund (1939).
Gruppe I.4. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. Auf einem Mittelbuckel große, runde Fassung (blaues Glas, gemugelt), 4 dreieckige E. (3 grüne Gläser, 1 fehlt), F: Halbkreise, Ringlein; vom Buckel ausgehend 8 zungenförmige Arme, verziert mit doppelten Blechbändern und F-Draht bzw. F-Paragraphen; zwischen ihnen am Rand 4 große, runde E. (fehlen) und 4 große, quadratische E. (3 grüne Gläser, 1 blaues Glas), in zweiter Reihe 4 dreieckige E. (grünes Glas), 8 Nietlöcher, F: Ringlein, Einf. der Kreuzarme mit Perldraht, Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,3 cm.
Beifunde: (nach Bonner Jahrb. 146, 1941), 1 Si.Ohrring mit Drahtumwicklung und aufgestecktem Polyederknopf, Si.Fingerring, Kette aus 28 Glasperlen, Spinnwirtel aus gelbem und grünem Glas.

AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 39. 1094.

Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 77 Taf. 24. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 275,7 Taf. 103,7.

47. Freimersheim, Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 7,5)*
Gruppe I.4. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf einer Mittelscheibe runde, mittlere E., von 4 winzigen, dreieckigen E. und 8 Goldblechröhrchen umgeben, F: Achten; von der Scheibe ausgehend 4 kurze, schmale Kreuzarme, F: S-Formen, zwischen ihnen 4 halbmondförmige E., am Rand 4 runde und 4 quadratische E., 4 Niete, F: S-Formen, Achten, gerippte Blechbänder auf leicht reliefiertem Untergrund; Einf. der Mittelscheibe und Kreuzarme mit F-Draht, Einf. der Deckplatte mit gerippten Blechband. Dm. 6,2 cm.

AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. N 1459.

Lit.: W. A. von Jenny u. W. F. Volbach, Germanischer Schmuck des frühen Mittelalters (1933) Taf. 30,11. – Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 12 (1969) 62 Mitte.

48. **Fridingen a. D.,** Kr. Tuttlingen, Baden-Württemberg

„Spital". Grab 278. *(Taf. 17,2)*
Gruppe VII. Grundplatte: o. Angabe, mit Achsenträgern, aufgenietetem Nadelhalter, Nadelresten, 4 Niete. Deckplatte: Achsensymmetrische Zierweise, auf erhabenem Grund runde, mittlere Muldenfassung (E. fehlt), umgeben von Cloisonnéring (rote E. auf Folie), davon ausgehend 4 geschwungene, erhabene Bänder mit Cloisonnéstreifen verziert (rote E., einige fehlen), F: kurvolineare Muster; Umrahmung der Deckplatte und der Cloisonnézier mit Perldrähten und Goldkügelchen auf F-Ringlein, Einf. der Grundplatte mit Perldraht. Auf einer Seite der Deckplatte 2 große Niete, offenbar zu Reparaturzwecken. Dm. in der Symmetrieachse 3,6 cm.
Beifunde: Sternförmige Fibel mit hohem Relief und roten E. (Grab noch nicht vollständig publiziert.)
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.
Lit.: D. Reim, Denkmalpflege in Baden-Württemberg 1, 1972, 15 unten rechts.

49. **Gammertingen,** Kr. Sigmaringen, Baden-Württemberg

Grabfund (1902). *(Taf. 1,11)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Si., mit Nadelhalter und 1 Achsenträger, beides aufgelötet, durch eingepunzte Dreiecke und Punkte am Rand verziert. Deckplatte: Gold. In der Mitte in hoher Fassung runde, in 5 Zellen geteilte E. (fehlt), umgeben bis zum Rand der Deckplatte von konzentrischen Kreisen aus Perldrähten, Goldkügelchen auf F-Ringen, gerippten Blechbändern und einer Kreiszone mit paragraphenähnlichen Mustern, alle Kreise durch 4 F-Ösen und 4 runde E. (rot) am Rand in 4 Abschnitte geteilt; Einf. der Fassungen mit Perldraht, der Deckplatte mit gerippten Blechband. Dm. 3,8 cm.
Beifunde: Perlenkette aus Glas-, Bernstein- und Amethystperlen, gedrechselte Elfenbeinbüchse, doppelkonisches Tongefäß mit Einglättmuster, Münze (Nachprägung eines byzantinischen Triens, t. p. 6. Jh.?).
AO: Fürstlich-Hohenzollernsche Sammlung Sigmaringen, Inv. 562.
Lit.: W. Gröbbels, Der Reihengräberfund von Gammertingen (1905) 3 Taf. 11,a, 4 und Titelbl. – Werner, Grabfunde Taf. 16, A.

50. **Gemmingen,** Kr. Heilbronn (ehem. Kr. Sinsheim), Baden-Württemberg

Grab 2 (1972). *(Taf. 17,1)*
Gruppe V.5. Grundplatte: Br., H. 1 mm, mit eingelassenem Br.Nadelhalter, Br.-Achsenträgern und Öse, Reste der E'Nadel, 4 Niete. Verziert durch eine Ringzone mit verschiedener Schraffur, innerhalb eine zweite Ringzone mit Tremolierstichmuster. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (Perlmutt), umgeben von einem Ringwulst aus 4 Paaren gegenständig angeordneter U-förmiger Tierköpfe, die durch 4 kleine, rhombische E. getrennt sind; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (2 bläuliche Gläser, 2 Perlmutt) und 4 rhombische E. (2 blaue Gläser, 1 grünes, 1 farbloses Glas), F: S-Formen, Achten, Sechsen; Einf. der Mittelfassung mit Perldraht, Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Füllmasse. Dm. 5,2 cm.
Beifunde: vermutlich einige Glasperlen.
AO: Badisches Landesmuseum Karlsruhe.
Lit.: K. Eckerle, Jahrb. Staatl. Kunstsamml. Baden-Württemberg 12, 1975, 77 Abb. 1; 78 Abb. 2.

51. **Germersheim,** Rheinland-Pfalz

Einzelfund.
Gruppe V.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Runde, mittlere E. von 8 Goldblechröhrchen umgeben, am Rand 4 runde und 4 rautenförmige E., in zweiter Reihe 4 dreieckige E., F: S-Formen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. ca. 3,8 cm.
AO: nach Fellenberg: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Verschollen.
Lit.: E. von Fellenberg, Mitt. Ant. Ges. Zürich 21, 1886, Taf. 10.

52. Gersheim, Saar-Pfalz-Kreis (ehem. Kr. St. Ingbert), Saarland

Einzelfund.
Gruppe V.4. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E., davon ausgehend 4 trapezförmige Arme mit 4 dreieckigen E.; am Rand der Deckplatte 4 runde, gemugelte und 4 rhombische E., F: Ringlein; Einf. der Mittelfassung und der Deckplatte mit gerippten Blechbändern. Dm. 6,5 cm.
AO: Historisches Museum der Pfalz Speyer.
Lit.: H. Kühn, Vorgeschichtliche Kunst Deutschlands (1935) 555 Abb. 423 unten links. – F. Sprater, Vorgeschichte der Saarpfalz (1940) Abb. bei S. 81.

53. Gönnersdorf, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund.
Gruppe V.4. Grundplatte: Br., mit Nadelhalter und -spirale. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. in Muldenfassung, davon ausgehend 4 trapezförmige Arme mit 4 dreieckigen E. (grünes Glas), F: Ringlein; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (grünes Glas?), 4 quadratische E. (grünes Glas), F: S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Arme und der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,8 cm.
AO: Römisch-Germanisches Museum Köln.
Lit.: C. A. Niessen, Beschreibung römischer Altertümer, Kat. Slg. Niessen Bd. 1 (1911) 249; Bd. 2 Taf. 136, Nr. 4645. – Germanischer Goldschmuck. Kat. Köln H. 4 (1966) 18.

54. Gondorf, Stadt Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.4. Grundplatte: Br. Beschädigt. Mit geringen Resten der Achsenträger, des Nadelhalters und der Öse. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund große, runde E. (fehlend), umgeben von einem Kranz aus ursprünglich 20 Goldblechröhrchen (6 fehlen), davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, davon 4 mit langovalen, cloisonnierten E. in Form stilisierter Insekten verziert (halbrunde E. fehlen, von mittlerer Doppelzelle insgesamt 6 Almandine erhalten, von kleinen dreieckigen 2 grüne Gläser), die 4 anderen mit paragraphenartigem F. verziert; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (fehlend), 3 quadratische E. (1 blaues Glas, 2 fehlen; 4. Fassung weggebrochen), 8 Br.Niete. F: kurvolineare Muster; Einf. der Grundplatte mit 3 zusammen gezwirnten Drähten. Kalkfüllung. Beschädigt. Dm. 5,6–5,8 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 35. 165.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 75 Taf. 21. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 275, 8 Taf. 103,8.

55. Gondorf, Stadt Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe V.4. Grundplatte: Br. Beschädigt. Mit Achsenträgern, Nadelhalter und E'-Nadelspirale. Fibelrand: Br., in geringen Resten erhalten. Deckplatte: Gold. Ovale, mittlere E. (bräunliches Glas, stark irisiert), H. der Muldenfassung 4 mm, umstellt von 10, in 4 Gruppen angeordneten Goldblechröhrchen (2 fehlen), an diese anschließend 3 aufgelötete, kurze, zungenförmige, quergerippte Goldblechkapseln (verdrückt, 4. fehlt); am Rand der Deckplatte 4 große, runde E. (Perlmutt, in der Mitte von 2 E. Goldblechröhrchen, darin 1 Almandin erhalten) in Muldenfassungen, 2 quadratische E. (fehlend, 2 weitere Fassungen weggebrochen), in zweiter Reihe 2 runde E. (blaues Glas, gemugelt, 2 weitere Fassungen weggebrochen), Niete unter runden Fassungen, F: paragraphenartige Zeichen, Achten, S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit Perldraht. Fassungen stark beschädigt, Perldraht abgenutzt. Kalkfüllung. Dm. 5,6×6,2 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 35. 166.
Lit.: Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 112; 132. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 64 Taf. 2.

56. Gondorf, Stadt Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 1,2)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Si. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (fehlend), direkt anschließend 3 tropfenförmige E., 3 Niete, F: Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 2,2 cm.

AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 35. 168.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 50 Abb. 6 links.

57. Gondorf, Stadt Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund (vor 1884). *(Taf. 14,1)*
Gruppe V.1. Grundplatte: Br., mit Br.-Achsenträgern, Br.Nadelhalter, E'Nadel, 4 Niete, 4 Nietlöcher, Ansteckvorrichtung in 2 Bögen des Vierpasses angebracht. Fibelrand: Br. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (grünliches Glas, gemugelt); am Rand der Deckplatte 4 runde E. (grün oxidiert, Knochenscheiben?), 4 quadratische E. (grünliches Glas), in zweiter Reihe 4 kleine, runde E. (grünliches Glas, gemugelt), zwischen diesen die Abdrücke von 4 kleinen, dreieckigen E., F: Viererknoten, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. F-Ornamentik fehlt z. T. Dm. 5,4 cm.
AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG 206.
Lit.: E. von Fellenberg, Mitt. Ant. Ges. Zürich 21, 1886, Taf. 10, Gondorf Nr. 1.

58. Gondorf, Stadt Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 8,1)*
Gruppe I.4. Grundplatte: Br. Spuren der Achsenträger und des Nadelhalters. Fibelrand: Br. Deckplatte: Si. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (farbloses Glas, gemugelt), davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, verziert mit gerippten Blechbändern; zwischen ihnen am Rand der Deckplatte 4 runde E. (farbloses Glas, gemugelt), 4 rechteckige E. (grünes Glas), in zweiter Reihe 4 tropfenförmige E. (1 stark irisierte, wohl rote E., 3 fehlen), 8 Br.Niete, F: Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 5,8 cm.
AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG 207.
Lit.: E. von Fellenberg, Mitt. Ant. Ges. Zürich 21, 1886, Taf. 10, Gondorf Nr. 2.

59. Grimlinghausen, Stadt Neuß, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund. *(Taf. 8,4)*
Gruppe I.4. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (Perlmutt, in der Mitte Goldblechröhrchen mit Almandin), umgeben von Cloisonnéring (rotes und grünes Glas), davon ausgehend 8 zungenförmige Arme mit 4 cloisonnierten, langovalen E. in Form stilisierter Insekten (Almandine und stark zersetztes, rotes Glas) und 4 Goldblechkapseln in Form stilisierter Insekten mit 4 dreieckigen E. (grünes Glas, 3 fehlen); am Rand der Deckplatte 4 kleine, runde E. (blaues Glas, gemugelt) und 4 rautenförmige E. (grünes Glas), F: S-Spiralen, Ringlein und kombinierte Zeichen; Einf. der Deckplatte mit 2 zusammengezwirnten Drähten. Dm. 5,6–5,7 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 35. 33.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 74 Taf. 20. – H. Kühn, Ipek 15/16. 1941/42, 275,9 Taf. 103,9

60. Güttingen, Kr. Konstanz, Baden-Württemberg

„Kirchenthal". Grab 1 (1923–31). *(Taf. 9,5)*
Gruppe I.5. Grundplatte: Si. Beschädigt. Verzierung mit Tremolierstichmuster, Nadelhalter und Achsenträger aus Si.Blech, das durch Schlitze der Platte gesteckt und umgefalzt wurde, Reste der E'Nadel. Deckplatte: rötliches Gold. Mittelscheibe mit kleinem Buckel (zusammen H. 0,9 cm), auf diesem vierpaßförmige E., F: Halbkreise, Goldkügelchen; auf der Scheibe Kranz von Goldkügelchen, F: S-Formen, am Rand der Deckplatte 4 Ringwulstabschnitte in Form von Tieren mit 2 Köpfen, auf dem Leib längliche, cloisonnierte E. (fehlend), zwischen den Tieren 3 runde E. (fehlend, 4. Fassung weggebrochen); im inneren Zierfeld 4 tropfenförmige, zweigeteilte E. (Almandine, 2 fehlen), unter den randlichen Fassungen ehemals Niete, F: Ringlein, kurvolineare Formen, S-Spiralen; Einf. des Mittelbuckels und der Mittelscheibe mit Perldraht, Einf. der Deckplatte mit tordierten Drähten. Dm. 5,3 cm.
Beifunde: 2 Si.Körbchenohrringe, Halskette aus 43 Glas- und 2 Quarzperlen, Armkettchen aus 9 Glasperlen, Br.Armring, Goldfingerring, E'Schnalle, E'Riemenzunge, Tasche mit Gehänge: Knotenring, Br. Ring, Zierscheibe, Schere, Messer, Kamm; Schuhgarnitur: 1 Schnalle, 2 Gegenbeschläge. 2 Riemenzungen; E'Ring, gelochte Br.-Münze (verloren).

AO: Hegaumuseum Singen. Inv. Sn 1000 : 1 – Sn 1015 : 1 (Inventar gesamt).
Lit.: S. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) 77 Taf. 32, 15a–b. – Fingerlin, Güttingen 166f. Taf. 1,4–4b.

61. Güttingen, Kr. Konstanz, Baden-Württemberg

„Kirchenthal". Grab 7 (1923–31).
(Taf. 9,6)
Gruppe I.5. Grundplatte: Br. Fibelrand: Br., reicht knapp über die Deckplatte hinaus, verlötet. Deckplatte: Si.haltiges Gold. Kleiner Mittelbuckel mit vierpaßförmiger E. (fehlend), von Zellkranz umgeben (5 Almandine auf glatter Goldfolie erhalten); am Rand Reliefzone aus 4 Tieren mit je 2 Köpfen, rechteckigen E. als Leib (Almandin, 3 fehlen), zwischen ihnen 3 runde E. (fehlend, 4. Fassung weggebrochen) auf erhabenem Untergrund, unter ihnen ehemals Niete; zwischen Zellring und Reliefzone in konzentrischer Anordnung Kreise aus tordierten Drähten, Ringzone aus S-Spiralen und Goldkügelchen; Einf. des Zellrings mit Perldraht, Einf. der Deckplatte mit tordierten Drähten. Am Rand großes Stück der Deckplatte ausgebrochen. Dm. 4,6 cm.
Beifunde: Br.Ziernadel, Halskette aus 26 Amethyst-, 9 Bernstein- und 148 Glasperlen, 1 Fischwirbel, Perlmuttreste; Si.Bügelfibel (geflickt, stark abgenutzt), Fragmente eines Si.Fingerringes, 2 E'Schnallen, Br.-Zierscheibe, Bergkristallkugel, Br.Wadenbindengarnitur: 2 Riemenzungen, 2 Rechteckbeschläge; Br.Schuhgarnitur: 2 Schnallen, 1 Gegenbeschlag, 2 Riemenzungen; Riemenzunge, 2 E'Messer, Br.Ortband zu einer Messerscheide, Fragmente einer Schere, unbestimmte E'Fragmente.
AO: Hegaumuseum Singen. Inv. SN 1040 : 7 – Sn 1055 : 7 (Inventar gesamt).
Lit.: Garscha, Alamannen (vgl. Kat. Nr. 60). 77 Taf. 33,1. – Fingerlin, Güttingen 170ff. Taf. 7,1.

62. Güttingen, Kr. Konstanz, Baden-Württemberg

„Kirchenthal". Grab 88 (1923–31).
(Taf. 9,4; 19,1)
Gruppe I.5. Grundplatte: Br., Br.Achsenträger angelötet, E'Nadelreste, Gravurverzierung mit zentraler Rosette in einer Ringzone aus hakenartigen Zeichen, außenherum Ringzone mit schraffierten Dreiecken. Starke Abnutzungsspuren. Deckplatte: helles Gold mit Fibelrand aus einem Stück gearbeitet. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde, cloisonnierte E. (Almandin in Mitte erhalten, Rest fehlt), umstanden von 4 trapezförmigen E. (fehlend), F: S-Spiralen, Dreierknoten, Ringlein; dieses Feld umschließt ein kantiger Ringwulst, dessen 4 Abschnitte durch F-Draht und Goldkügelchen als Tiere mit 2 Köpfen gekennzeichnet sind, zwischen ihnen 4 rechteckige E. (2 blaue Gläser, 1 Almandine), am Rand schmale Ringzone mit S-Spiralen, Einf. der Mittelfassung und ihres erhabenen Untergrundes mit Perldraht, Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. 4 Br.Niete unter den rechteckigen E. Rötliche, tonige Kittmasse. Dm. 4,6 cm.
Beifunde: E'Ring, E'Messer.
AO: Hegaumuseum Singen. Inv. Sn 1475 : 88 – Sn 1477 : 88 (Inventar gesamt).
Lit.: Garscha, Alamannen (vgl. Kat. Nr. 60) Taf. 86,4. – Fingerlin, Güttingen 216 Taf. 42,2.

63. Güttingen, Kr. Konstanz, Baden-Württemberg

„Kirchenthal". Grab 100 (1923–31).
(Taf. 9,3)
Gruppe I.5. Grundplatte: Br., Br.Achsenträger, Br.Nadelhalter aufgenietet, Reste der E'Nadel. Starke Abnutzungsspuren. Fibelrand: Br., aufgelötet. Deckplatte: Gold. Ein schwach gewölbter Ringwulst mit F-Ringlein und F-Ösen teilt Zierfläche in 2 Zonen, im inneren Zierfeld runde, mittlere E. (fehlend), F: Ringlein, im äußeren Zierfeld am Rand der Deckplatte 4 runde E. (blaues Glas, gemugelt) und 4 quadratische E. (braunes Glas), F: Ösen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. 8 Niete unter den randlichen Fassungen. Dm. 4,7 cm.
Beifunde: 2 Si.Ohrringe mit Resten der Körbchen, Perlenkette (verloren), Si.Fingerring, Fragmente einer E'Schnalle, Fragment einer Br.Zierscheibe, Beinring (verloren), Beinkamm, gegossene Br.Wadenbindengarnitur: 2 Riemenzungen, 2 quadratische Beschläge; Si.tauschierte Schuhgarnitur: 1 Schnallenbeschlag (2. fehlt), 2 Gegen-

beschläge, 2 Riemenzungen. Aus Grabfüllung ein Feuerstein.
AO: Hegaumuseum Singen. Inv. Sn 1509:100.
Lit.: Garscha, Alamannen (vgl. Kat. Nr. 60) Taf. 41,1. – Fingerlin, Güttingen 219ff. Taf. 44,5.

64. Hahnheim, Kr. Oppenheim, Rheinland-Pfalz

Grab 69. *(Taf. 12,2)*
Gruppe I. Varia. Grundplatte: o. Angabe, mit Achsenträger und Nadelhalter. Deckplatte: Gold. In der Mitte des inneren Zierfeldes runde E. (grünes Glas), F: gebogene Sechsen, Ringlein; am Rand der Deckplatte eine erhabene Zone, die auf der Innenseite einen gebogten Rand aufweist, F: Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 2,2 cm.
Beifunde: Kette aus 26 Perlen (verloren), Si.vergoldete Vogelfibel, 2 Br.Ohrringe mit angegossenen Polyedern und Drahtumwicklung.
AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. N 3666.
Lit.: Westdt. Zeitschr. 11, 1892, Taf. 4,1. – G. Zeller, Mainzer Zeitschr. 67/68, 1972/73, 350; 358.

65. Hailfingen, Stadt Rottenburg, Baden-Württemberg

„Vordere Breite". Grab 39 (1925–33).
(Taf. 11,2)
Gruppe I.5.S. Grundplatte: Br. Beschädigt. Br. Nadelhalter, Br.-Achsenträger, Br. Nadel. Deckplatte: Gold. Auf kleiner Mittelscheibe runde, mittlere E. (weiß) in Muldenfassung, F: Kranz von Ringlein; ein kantiger Ringwulst mit 6 runden E. und F-Achten unterteilt das restliche Zierfeld in 2 Zonen, im inneren Feld kurvolineare F-Ornamente, auf dem äußeren Feld am Rand der Deckplatte eine Reliefzone, bestehend aus 6 im Uhrzeigersinn angeordneten Tierköpfen mit runden, gemugelten E. als Augen; Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,0 cm.
Beifunde: Halskette aus 64 Glasperlen und einer Bernsteinperle, Br.Fingerring.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.
Lit.: H. Stoll, Die Alamannengräber von Hailfingen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 4 (1939) 47 Taf. 20, 21a–b.

66. Heidenheim, Baden-Württemberg

Einzelfund aus Gräberfeld (1896).
(Taf. 11,4)
Gruppe I.6. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E., mit einem Goldblechröhrchen in ihrer Mitte, davon ausgehend 6 erhabene Bänder, die sich paarweise kreuzen und durch F-Zier- und Goldkügelchen zu schlangenartigen Tieren mit 2 Köpfen gestaltet sind, zwischen den 3 Kopfpaaren am Rand der Deckplatte 3 viereckige E., über den Körpern 3 dreieckige E., in den 3 inneren Zierfeldern 3 viereckige E., in den 3 äußeren Zierfeldern 3 halbmondförmige, cloisonnierte E. und 3 Goldblechkapseln mit Maskenzier, F: paragraphenähnliche Zeichen, Achten; Einfassung der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,9 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. 12342.
Lit.: Fundber. Schwaben 14, 1906/08, 16 Abb. 6. – Werner, Wittislingen Taf. 5,2. – Veeck, Alamannen 173 Taf. 26, A ,17.

67. Heilbronn, Baden-Württemberg

Grabfund (1900).
Gruppe I.3. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde E. (Almandin, gemugelt), F: S-Spiralen; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (fehlend), 4 dreieckige E. (rot und weiß), 8 Niete, F: Pelten, Ringlein; Einf. der Mittelfassung, der Mittelscheibe und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 4,3 cm.
Beifunde: Fragment eines Br.Ohrrings mit Polyederende, 2 unterschiedliche Br.Bügelfibeln, Br.Zierscheibe, Halskette aus 151 Glasperlen und 1 Amethystperle, Br.Ziernadel, 2 kleine Br.Ösen, Br.Beschlag, zerbrochene Tongefäße.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. 11472.
Lit.: Schliz, Ber. Hist. Ver. Heilbronn 7, 1900–1903 (1904), 32ff. Taf. 3, 10.

68. Heilbronn, Umgebung, Baden-Württemberg

Grabfund (1889 oder früher): Zusammenhang ungesichert. *(Taf. 14,4)*
Gruppe V.1. Grundplatte: Br., mehrere Nietlöcher. Dm. 6,1 cm.
Deckplatte: Gold. In der Mitte ovale E. (römische Karneolgemme: nach rechts schreitender Mars), umgeben von einem Kranz aus 19 Goldblechröhrchen; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (2 Perlmutt, 2 braune Gläser), 4 viereckige E. (2 Almandine, 2 gelbe Gläser), F: Sechsen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit geripptem Blechband, Einf. der Grundplatte mit tordierten Drähten. Dm. 5,3 cm. H. 7 mm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. A 1168.
Lit.: Prähist. Bl. 1, 1889, 68 Taf. 6, 1a–b. – Veeck, Alamannen 218 Taf. 26, B, 5.

69. Herbornseelbach, Dillkreis, Hessen

Einzelfund (letzte Jahre des 19. Jhs.)
Gruppe I.4. Grundplatte: Br. Reste des Br.Nadelhalters, E'Nadelreste, Gravurverzierung mit zentraler Rosette und konzentrischen Kreisen. Deckplatte: Gold. Auf erhabenem Untergrund runde E. (fehlend), davon ausgehend 7 zungenförmige Arme (8. Arm ausgebrochen) mit 3 Goldblechkapseln (4. fehlt) in Form stilisierter Insekten mit cloisonnierten E. und 4 dreieckigen E. (hellgrünes Glas), vor diesen, am Rand der Deckplatte 4 aufgelötete Goldblechbuckel mit F-Ringlein, zwischen diesen und den Insekten 4 runde E. (fehlend) und 4 quadratische E. (blaugrünes Glas, gemugelt), mehrere Niete, F: paragraphenähnliche Zeichen, Pelten, Achten, Sechsen, Ringlein; Einf. der Mittelfassung und der Deckplatte mit tordierten Drähten. Füllmasse. Dm. 6,65 cm.
AO: Heimatmuseum Herborn.
Lit.: H. Schoppa, Germania 28, 1944–50, 261f. Abb. 1.

70. Hönningen, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Grabfund. *(Taf. 7,6)*
Gruppe I.4. Grundplatte: Br., mit Geweberest, Br.Achsenträger, Br.Nadelhalter, Öse, E'Nadel. Dm. 5,4 cm. Geringe Reste des alten Fibelrandes, der jetzige derbe Rand ist neu. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund große, ovale E. (römische blauschwarze Sardonyxgemme: nach links gewendete Victoria), davon ausgehend 8 kurze, ovale, gewölbte Arme mit Maskenzier; am Rand der Deckplatte 4 große, runde E. (fehlend), 4 quadratische E. (3 grüne Gläser, 1 blaues Glas, gemugelt), beidseits an diese angesetzt je 1 dreieckige E. (Almandine) und je 2 Goldblechröhrchen (opak-weiße Glaskügelchen), F: S-Spiralen, hakenkreuzartige Zeichen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit geripptem Blechrand, Kalkfüllung, H. 4 mm, Dm. 4,8 cm.
Beifunde: 2 Br.Ohrringe mit aufgeschobenen, doppelkonischen Goldblechkapseln, Halskette aus Bernstein-, Glas- und 2 Amethystperlen (verloren).
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 35. 54.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 80 Taf. 29.

71. Horkheim, Kr. Heilbronn, Baden-Württemberg

Grab 2.
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E., umgeben von einem Kranz von 12 Goldblechröhrchen; am Rand der Deckplatte 3 runde und 3 quadratische E., F: Ringlein; Einf. der Grundplatte durch F-Draht, stark abgenutzt. Dm. 3,6 cm.
Beifunde: Br. Zierscheibe, Br. Nadel, zylindrische Amulettkapsel, Halskette aus 112 Glas- und 2 Bernsteinperlen, Br.Schlüssel, Riemenbeschläge, 3 Br.Fingerringe, 2 Ohrringe mit Anhängern, E'Messer, Reste einer E'Schnalle, doppelkonischer Tontopf mit Stempelmuster, 3 römische kleine Br.-Münzen als Anhänger.
AO: Historisches Museum Heilbronn.
Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, 128 Taf. 26,1.

72. Horkheim, Kr. Heilbronn, Baden-Württemberg

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.1. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Si. nach Fundber. Schwaben, Gold nach Veeck. In der Mitte ovale E. (Karneol), davon radial ausgehend 8 doppelt gelegte,

tordierte F-Drähte, das Zierfeld in 8 Felder teilend, in diesen am Rand der Deckplatte 4 runde E. (blaues und grünes Glas, 2 fehlen), 4 dreieckige E. (Almandine?), in zweiter Reihe 4 kleine, runde E. einzeln bzw. viermal je 2 kleine runde E. (Almandine), F: S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 5,0 cm.
AO: Historisches Museum Heilbronn.
Lit.: Fundber. Schwaben 19, 1911, 142f. Abb. 66. – Veeck, Alamannen Taf. 23, A, 5.

73. Hüttersdorf-Buprich, Gem. Schmelz, Kr. Saarlouis, Saarland

„Auf dem Nachtrech" (Flur 5). Grab A (vor 1899).
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., mit angegossenem Achsenträger und Nadelhalter. Deckplatte: Gold. In der Mitte große, ovale E. (fehlend) in Muldenfassung, umgeben von einem Kranz aus ursprünglich ca. 30 Goldblechröhrchen (einige fehlen); am Rand der Deckplatte 4 runde E. (fehlend) und 4 quadratische E. (fehlend), diese 8 E. in Muldenfassungen, in zweiter Reihe 4 dreieckige E. (1 Almandin, 3 fehlen), 8 Nietlöcher, F: Paragraphen, Sechsen, S-Spiralen; Einf. der Deckplatte mit geripptem Blechband. Dm. 7,2 cm.
Beifunde: o. Angabe.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 99. 211a.
Lit.: Westdt. Zeitschr. 19, 1900, 410. – Böhner, Trierer Land 2. Teil 55f. Taf. 14,3.

74. Hüttersdorf-Buprich, Gem. Schmelz, Kr. Saarlouis, Saarland

„Auf dem Nachtrech" (Flur 5). Einzelfund aus Gräberfeld (um oder vor 1899).
Gruppe V.3. Grundplatte: Br., mit eingelassenen Achsenträgern und Nadelhalter. Fibelrand: Br., H. 0,8 cm, unten umgefalzt. Deckplatte: Si. Mittelscheibe mit runder E. (schwarzes Glas, gemugelt), F: Kranz von Ringlein; am Rand 1 runde E. (weißes Glas), Reste von F-Ornamentik und gerippten Blechbändern, die das innere Quadrat des Vierpasses betonen sollen. Braune Füllmasse. Etwa Hälfte der Fibel abgebrochen, auf dem erhaltenen Bruchstück fehlt z. T. das Goldblech, sowie einige Fassungen. Dm. 5,0 cm (rekonstruiert).
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 99,734.
Lit.: Böhner, Trierer Land 2. Teil 56 Taf. 16,4.

75. Illertissen, Kr. Neu-Ulm, Bayern

Einzelfund (1955?)
Gruppe I.5. Grundplatte: Br. Fast ganz zerstört. Deckplatte: Gold. Auf einer Mittelscheibe ein Mittelbuckel, dieser durch F-Draht in 4 Felder geteilt, mit runder, mittlerer E. (fehlend), F: Ösen; um den Buckel auf der Mittelscheibe 4 runde E. (3 Almandine, 1 fehlt) und geripptes Blechband, verbunden mit Reliefzone am Rand durch 4 schmale, stegartige Arme; Reliefzone besteht aus 4 ungegliederten Vogelköpfen und 4 runden E. (2 gelbbraune Gläser, 2 fehlen) auf erhabenem Untergrund, F: kurvolineare Muster, Ringlein; Einf. aller gerippten Blechbänder mit Perldraht, Einf. der Grundplatte mit geripptem Blechband. Brauner Tonkern. Dm. 5,4 cm.
AO: Museum Illertissen.
Lit.: Bayer. Vorgeschbl. 22, 1957, 236f. Taf. 17,1a–b.

76. Ingersheim, Stadt Crailsheim, Baden-Württemberg

„Laubenäcker". Einzelfund aus Gräberfeld (um 1864).
Gruppe I.3. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Mittelscheibe, durch tordierte Drähte in 4 Sektoren unterteilt, mit quadratischer E. (fehlend), umgeben von 8 Goldblechröhrchen, F: Ringlein in konzentrischen Kreisen angeordnet; auf dem äußeren Zierfeld 4 dreieckige E. (fehlend), an ihrer Spitze je 1 Goldblechröhrchen, F: Drähte und Ringlein in konzentrischen Kreisen angeordnet; Einf. der Mittelscheibe und der Deckplatte mit tordierten Drähten. Dm. 4,6 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. 2096,31.
Lit.: Veeck, Alamannen 163 Taf. 26, B, 1.

77. Ingersheim, Stadt Crailsheim, Baden-Württemberg

„Laubenäcker". Einzelfund aus Gräberfeld. *(Taf. 3,10)*
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel

runde E. (fehlend; in ihrer Mitte 1 Goldblechröhrchen), F: Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 5 runde E. (z. T. fehlend, 6. Fassung weggebrochen, an ihrer Stelle Niet sichtbar), F: Achten mit Ringlein; Einf. der Mittelfassung mit 2 gerippten Blechbändern, Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit je 1 gerippten Blechband. Am Rand beschädigt. Dm. 4,0 cm.

AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. 10057,1.

Lit.: Veeck, Alamannen 164 Taf. 26, B, 2.

78. Iversheim, Stadt Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen, Nordrhein-Westfalen

Grab 53 (1959–60). *(Taf. 7,2)*

Gruppe I.4. Grundplatte: Br., gezahnt, mit aufgelöteten Achsenträgern und Nadelhalter, Resten der E'Nadel; aufgelöteter Fibelrand, H. 0,7 cm. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (blaues Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von viermal 3 Goldblechröhrchen, davon ausgehend 3 zungenförmige Arme mit F-Paragraphen (4. Arm weggebrochen), zwischen ihnen am Rand der Deckplatte 2 runde E. (Perlmutt), 2 quadratische E. (blaues Glas, gemugelt) in Muldenfassung und 4 dreieckige E. (blaues Glas), 2 Niete unter Fassungen, F: Achten; Einf. der Grund- und Deckplatte mit je 2 tordierten Drähten. Dm. 4,6 cm.

Beifunde: 2 Br.Ohrringe mit Polyederende, Br.Armring, 2 römische Br.Münzen, Halskette aus Glasperlen, weitere 32 Glasperlen, Fragmente eines E'Messers und E'Ringes, mehrere gebogene E'Kettenglieder, Amulettanhänger aus grünem Glas.

AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 60. 603.

Lit.: Chr. Neuffer-Müller, Das fränkische Gräberfeld von Iversheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 6 (1972) 81f. Taf. 39,3.

79. Iversheim, Stadt Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen, Nordrhein-Westfalen

Grab 94 (1959–60).

Gruppe I.4. Grundplatte: Br., mit Achsenträger, Nadelhalter und Öse, alle in die Grundplatte eingelassen. Br.Sicherheitskettchen aus 8-förmig gebogenen Gliedern. Fibelrand: H. 0,65 cm, Enden zusammengenietet. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (grünes Glas, gemugelt) in Muldenfassung, davon ausgehend 4 zungenförmige Arme, F: Ringlein und S-Formen, zwischen ihnen 4 langrechteckige, zweigeteilte E. (je 2 grüne Gläser); am Rand 4 runde E. (Perlmutt) und 4 rechteckige E. (blaues Glas), F: S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Arme und der Deckplatte mit gerippten Blechbändern. Weiße Füllmasse, leicht beschädigt. Dm. 5,2 cm.

Beifunde: Halskette aus 73 Glas- und 2 Bernsteinperlen, Armkette aus 51 Glasperlen und Br.Hülse, durchbrochener, runder Anhänger aus Blei, kleines Br.Rädchen, römische gelochte Br.Münze, Br.Zierplatte eines Fingerringes, Br.Toilettgerät, 2 Br.-Drahtringe, E'Schnallenbügel, Si.- und messingtauschierte Schuhgarnitur: 2 Schnallenbeschläge, 2 Gegenbeschläge, 2 Riemenzungen, Bruchstück eines Schnallenbeschlages, Fragmente von E'Schere und E'Messer, E'Stift, 4 E'Winkelbeschläge.

AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 60. 635 a.

Lit.: Neuffer–Müller, Iversheim (vgl. Kat. Nr. 78) 90f. Taf. 18, 6a–b; 39,2.

80. Iversheim, Stadt Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen, Nordrhein-Westfalen

Grab 124 (1959–60).

Gruppe V.1. Grundplatte: Br., mit angegossenen Achsenträgern, Nadelhalter und Öse. Fibelrand: Enden zusammengenietet, H. 0,7 cm. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (bräunliches Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von einem Kranz aus 24 Goldblechröhrchen (weiße, opake Glaskügelchen, einige fehlen, außerdem 1 Si.- und 1 Br.Niet); am Rand der Deckplatte 4 runde E. (2 bräunliche Gläser, 2 Perlmutt, alle gemugelt), 2 quadratische E. (1 grünes Glas, gemugelt in Br.Fassung, 1 blaues Glas, 2 weitere Fassungen weggebrochen), alle E. in Muldenfassungen, in zweiter Reihe 4 kleine, dreieckige E. (2 Almandine, 2 fehlen) und 4 kleine, runde E. (fehlend), 5 Br.Niete unter Fassungen, F: paragraphenartige und hakenkreuzartige Zeichen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Repariert. Dm. 6,6× 7,0 cm.

Beifunde: 2 Si.Ohrringe mit Polyederende, Halskette aus 20 Glasperlen, weitere 11 Glasperlen, 1 Lignitperle, Reste einer Si.- und messingtauschierten Schuhgarnitur: 1 Schnallenbeschlag, 1 Riemenzunge, 1 E'-Schnalle mit Beschlag; Fragmente eines E'Messers.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 60,654.
Lit.: Neuffer–Müller, Iversheim (vgl. Kat. Nr. 78) 95f. Taf. 39,4.

81. Iversheim, Stadt Bad Münstereifel, Kr. Euskirchen, Nordrhein-Westfalen

Grab 142 (1959–60).
Gruppe I.4. Grundplatte: Br., mit angegossenen Achsenträgern, Nadelhalter und Öse, Br.Ring mit Kettenglied. Fibelrand: Br., H. 0,7 cm. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (blaues Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von einem Kranz von F-Ringlein und Goldblechröhrchen (graue Füllmasse), davon ausgehend 4 kurze, zungenförmige Arme mit langovalen, cloisonnierten E. in Form stilisierter Insekten (einige Almandine erhalten), vor ihnen am Rand der Deckplatte 4 runde E. (Perlmutt, leicht gewölbt), zwischen ihnen 4 rechteckige E. (3 Almandine, 1 grünes Glas), alle 8 E. in Muldenfassungen, in zweiter Reihe 4 kleine, runde E. (blaues Glas, gemugelt), 8 Si.Niete, weitere 8 Niete unter den Randfassungen, F: Ösen, Achten, Ringlein, einige kombinierte Zeichen; Einf. der Deckplatte mit 2 tordierten Drähten. Rötliche Füllmasse. Dm. 5,7 cm.
Beifunde: 2 Si.Ohrringe mit kugeligen Berlocken und beidseits 2 Rädchen, Halskette aus 95 Glas- und 5 Bernsteinperlen, durchbrochener Br.Beschlag, 2 Br.Riemenzungen, Kette aus S-förmigen Br.Drahtgliedern und Ringen, Br.Plättchen, Br.Zierplatte, Kettengehänge aus 26 E'Gliedern und Br.Blechhülsen, kugelige Amulettkapsel, Reste der Br.Wadenbindengarnitur: 1 Riemenzunge, 1 quadratischer Beschlag, Bügel mit 2 angegossenen Ösen; Fragment eines E'Stabes, ovale E'Schnalle, Reste der Si.- und messingtauschierten Schuhgarnitur: Bruchstück einer ovalen Schnalle mit Beschlag, 1 Schnallen- und 1 Gegenbeschlag, 2 Riemenzungen; 2 E'Nägel, Fragmente eines E'Messers, Fragmente eines Feuerstahls (Zugehörigkeit fraglich), Br.Fragmente.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 60, 667.
Lit.: Neuffer–Müller, Iversheim (vgl. Kat. Nr. 78), 98f. Taf. 15,1; 39,1.

82. Junkersdorf, Gem. Lövenich, Kr. Köln, Nordrhein-Westfalen

Grab 582. *(Taf. 3,3)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Nadelhalter. Deckplatte: Gold. Verziert wie Kat. Nr. 7. Die mittlere runde E. ist aus weißem Glas, die dreieckigen E. (hier 4!) sind Almandine, die 3 runden E. am Rand aus blauem, gemugeltem Glas, die halbmondartigen E. sind Almandine. Dm. 4,1 cm.
Beifunde: Halskette aus 36 Glas- und 3 Bernsteinperlen.
AO: Römisch-Germanisches Museum Köln. Inv. 51. 1192.
Lit.: P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 3 (1967) 257 Taf. 38,10.

83. Kärlich, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund.
Gruppe V. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold.
AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Inv. I i 15. Seit 1945 verschollen.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 34, Anm. 5.

84. Kärlich, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Grabfund: Zusammenhang ungesichert.
Gruppe VI. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern, Nadelhalter und E'Nadelspirale. Fibelrand: Si., H. 0.2 cm. Deckplatte: rötliches Gold. In der Mitte ovale E. (Granat, gemugelt), umgeben von 8 Goldblechröhrchen (Si.Kügelchen), am Rand Reliefzone aus 4 gegliederten Vogelköpfen mit F-Zier und 4 runden E. (ehemals Perlmutt, in ihrer Mitte je ein Almandin in Goldblechröhrchen, heute Perlmutt bis auf die Unterlage aus Kalk zerstört, 2 Almandine erhalten); im inneren Zierfeld 4 quadratische E. (2 Almandine, 2 versinterte grüne Gläser mit Pyramidenschliff), zwischen ihnen viermal

4 in Kreuzform angeordnete, winzige Goldblechkapseln um rautenförmige, kleine E. (blaues Glas), F: Pelten, Ringlein, Achten, kurze Stücke tordierter Drähte; Einf. der Mittelfassung mit Perldraht, der Deckplatte mit 2 tordierten Drähten. Kalkfüllmasse. Dm. 6,2×6,4 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 2370.
Lit.: H. Rupp, Ipek 12, 1938, 116f. Taf. 49,1. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 66 Taf. 6.

85. Kahren, Stadt Saarburg, Kr. Trier-Saarburg, Rheinland-Pfalz

„Freikahren". Grabfund (1930). *(Taf. 2,1)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br. Fibelrand: Br., nur in Resten erhalten. Deckplatte: Gold. In der Mitte ovale E. (ehemals blaues Glas, heute fehlend) in Muldenfassung, am Rand 2 runde E. (fehlend) und 2 quadratische E. (fehlend), alle 4 E. in Muldenfassungen, 1 dreieckige E. (honigfarbenes Glas, die 3 restlichen Fassungen sind weggebrochen), die leicht reliefierte Deckplatte ist durch 8 doppelte, tordierte Drähte in 8 Felder geteilt, F: gebogene Sechsen, Halbkreise, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 5,1 cm.
Beifunde: 3 Glasperlen.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 30,90.
Lit.: Böhner, Trierer Land 2. Teil 57 Taf. 14,1

86. Kettig, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Grabfund (1885).
Gruppe VI. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern, geripptem Nadelhalter, E'Nadelspirale. Deckplatte: Hellgelbes Gold. In der Mitte große, ovale E. (durchbohrter Amethyst, gewölbt) in F-verzierter Fassung; am Rand der Deckplatte Reliefzone aus 4 gegliederten Vogelköpfen mit F-Zier und 4 runden E. (Perlmutt, in der Mitte Goldblechröhrchen mit Almandinen) auf erhabenem Untergrund; im inneren Zierfeld 4 rechteckige E. (2 Almandine, 2 grüne Gläser), 4 Goldblechröhrchen (Si.Kügelchen) und viermal 4 winzige Goldblechkapseln um 4 rautenförmige E. (blaues Glas), F: Pelten, Paragraphen, S-Spiralen, Ringlein, kurze Stücke geripptер Blechbänder; Einf. der runden Fassungen mit Perldraht, Einf. der Grundplatte mit 2 tordierten Drähten. Die Deckplatte der Fibel ist mit Kat. Nr. 84 modelgleich. (Die Größenunterschiede rühren von unterschiedlicher Randbildung.) Kalkfüllmasse. Dm. 5,8×6,0 cm.
Angebliche Beifunde: nach Rupp sind die in Westdt. Zeitschr. genannten Beigaben im Museum nicht mehr feststellbar gewesen: 2 Ohrringe, E'Schnalle, Tongefäß.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 36,14.
Lit.: Korrbl. Westdt. Zeitschr. 39, 1887, 304 Taf. 9,4. – H. Rupp, Ipek 12, 1938, 119f. Taf. 39,3. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 67 Taf. 7.

87. Kirchheim/Teck, Kr. Esslingen (ehemals Kr. Nürtingen), Baden-Württemberg

Grab 85.
Gruppe I.3. Grundplatte: Br., mit Br.-Achsenträgern und E'Nadelspirale. Fibelrand: Gold. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde E. (organisches Material), F: S-Spiralen; auf dem äußeren Zierfeld 4 dreieckige E. (Almandine), F: Achten; Einf. der Mittelfassung mit geripptem Blechband, Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 3,5 cm.
Beifunde: noch nicht publiziert.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.
Lit.: Jahrb. Staatl. Kunstslg. Baden-Württemberg 8, 1971, 301 Abb. 5.

88. Kirchheim/Teck, Kr. Esslingen (ehemals Kr. Nürtingen), Baden-Württemberg

Grab 131.
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., verzinnt, mit Br.Achsenträgern und Br.Nadelhalter, E'Nadel. Fibelrand: Gold. Deckplatte: Gold. In der Mitte ovale E. (römische Gemme mit Hund, der einen Hasen schlägt); am Rand der Deckplatte 4 dreieckige E. (fehlend), F: S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Grund- und Deckplatte mit tordierten Drähten. Organische Füllmasse. Dm. 3,7 cm.

Beifunde: Goldfingerring, weiteres noch nicht publiziert.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.
Lit.: Jahrb. Staatl. Kunstslg. Baden-Württemberg 8, 1971, 302 Abb. 6.

89. Kleinsachsenheim, Stadt Sachsenheim, Kr. Ludwigsburg (ehemals Kr. Waiblingen), Baden-Württemberg

„Heiligenäcker" oder „Heidenäcker".
Grabfund (1907).
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte quadratische E. (grünes Glas); 4 gerippte Blechbänder teilen die Zierfläche in 4 unterschiedlich große Zonen; am Rand der Deckplatte 2 runde E. (blaues Glas), 2 quadratische E. (weißes Glas) und 4 dreieckige E. (gelbes und rotes Glas) mit 1–2 Goldblechröhrchen an ihrer Spitze, F: Ringlein, S-Formen; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,2 cm.
Beifunde: wahrscheinlich Kette aus Glas- und Bernsteinperlen. Weitere Beigaben mit denen dreier weiterer Gräber vermischt.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. 12488,1.
Lit.: Fundber. Schwaben 15, 1907, 63. – Veeck, Alamannen 242 Taf. 26, B, 3.

90. Klettham, Gem. Altenerding, Kr. Erding, Bayern

Grab 773.
Gruppe I.3. Grundplatte: Si., Achsenträger aufgelötet, Reste der E'Spirale, Lötspuren vom fehlenden Nadelhalter. Fibelrand: Gold, H. 0,3 cm, um Grundplatte gebörtelt und angelötet. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde E. (weiß, Perlmutt?) und 4 Goldblechröhrchen (weiße Kügelchen), F: Kranz aus Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 dreieckige E. (fehlend, in einer Fassung Reste einer jetzt grünen Masse), F: Achten; Einf. der Mittelscheibe und der Deckplatte mit tordiertem Draht bzw. gerippten Blechbändern, Einf. der Grundplatte mit doppeltem Perldraht. Fibel kaum abgenutzt. Dm. 3,65 cm.
Beifunde: vergoldete S-Fibel mit Almandinauflage, Halskette aus 81 Glasperlen, 1 Knochenperle, Ring aus Br.Draht und E'Resten des Verschlusses; E'Schnalle, Reste eines Gürtelgehänges und/oder Tasche: Reste von 3 E'Ringen, stabförmiger E'Rest, Fragmente eines E'Messers und Beinkammes, Schabemesser mit breiter Klinge.
AO: Prähistorische Staatssammlung München.
Lit.: W. Sage, Ber. RGK 54, 1973, 254; 256 Abb. 24 Taf. 81,4. – Ders. in: Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. RGZM-Monogr. 1,2 (1975) 269 Abb. 17,8; 270 Abb. 18 rechts.

91. Kobern, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund.
Gruppe V. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold.
AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Inv. U 148. Seit 1945 verschollen.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 34, Anm. 4.

92. Kobern, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Grab 1 (1882–83). *(Taf. 16,3)*
Gruppe V.3. Grundplatte: Br., mit Br.-Achsenträgern und Nadelhalter, E'Nadel, ursprünglich mit Br.Kettchen. Dm. 7,5 cm. Fibelrand: H. 0,8 cm. Deckplatte: Gold: Auf Mittelscheibe mittlere ovale E. (römische Sardonyx-Gemme mit nach rechts gewendetem Mars) in Muldenfassung, umgeben von 6 Goldblechröhrchen, 2 runden E. (blaues Glas, gemugelt), 2 quadratischen E. (fehlend), 2 dreieckige E. (farbloses Glas), F: Pelten, Ringlein; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (blaues Glas, gemugelt, 2 fehlen), 4 quadratische E. (blaugrünes Glas, 2 fehlen), alle 8 E. in Muldenfassungen, in zweiter Reihe 4 dreieckige E. (farbloses Glas), 7 Si.Niete, F: Viererknoten, Kreise mit Kreuzen in ihrer Mitte, Achten, Pelten, Sechsen, Ringlein, hakenkreuzartige Zeichen; Einf. der Mittelscheibe und der Deckplatte mit Perldraht. Sandige Füllmasse. Dm. 7,3 cm.
Beifunde: Goldfäden, Halskette aus 100 Glas- und Bernsteinperlen, zylindrische Amulettkapsel, Goldfingerring.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 3068.
Lit.: Bonner Jahrb. 93, 1892, 205ff. (hier unter Gondorf). – Rademacher, Goldscheibenfibeln 63 Taf. 1.

93. Kobern, Gem. Kobern-Gondorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Grab 2 (1882–83). *(Taf. 15,1; 18,5; 19,3)*
Gruppe V.1. Grundplatte: Br., H. 0,1 cm, mit Br.Achsenträgern und Br.Nadelhalter, E'Nadel, Br.Öse mit Br.Ring. Fibelrand: Br., H. 0,65 cm. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (bernsteinfarbenes Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von 4 Goldblechröhrchenpaaren, im quadratischen Innenfeld des Vierpasses 4 quadratische E. (dunkelgrünes Glas), 3 dreieckige E. (rot, 1 fehlt, 4. Fassung weggebrochen), 4 runde E. (blaues Glas, gemugelt); in den 8 Ausbuchtungen am Rand 4 große, ovale E. (2 Amethyste, gemugelt, 2 bernsteinfarbene Gläser, gemugelt), und 4 runde E. (fehlend), alle 8 E. in Muldenfassungen, 8 Br.Niete, F: Ringlein; Einf. der Grund- und Deckplatte mit Perldraht. Kalkfüllung. Dm. 6,0–6,3 cm.
Beifunde: Goldfingerring mit Münze des Phocas, Teile einer Br.Kette, zylindrische Amulettkapsel mit einer anhängenden, römischen Fibel, Br.Zierscheibe, Br.Toilettbesteck, Münze als Anhänger.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 3082.
Lit.: Werner, Grabfunde 103, Nr. 49 Taf. 35, A, 2a–b. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 68 Taf. 8–9.

94. Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund (vor 1941). *(Taf. 3,9)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., mit Br.-Achsenträgern, Nadelhalter aus umgebogenem Blechstreifen, Reste der E'Nadel; mit konzentrischen Kreisen verziert; 0,5 cm breiter, verdickter Rand auf der Schauseite, verstärkt durch aufgelöteten Blechstreifen mit Buckeln, zwischen diesen kurze eingehämmerte Si.Drähte. Dm. 4,2 cm. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E. (fehlend), F: Halbkreise, Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 3 runde E. (dunkelblaues Glas, gemugelt) und 3 trapezförmige E. (Almandine), 3 Niete unter Randfassungen, F: Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 3,2 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 1941,3.
Lit.: F. Rademacher, Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 4, 1941, 69f.

95. Köln-Müngersdorf, Nordrhein-Westfalen

Grab 78 (1927–1929). *(Taf. 3,11)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Si., mit muldenförmiger Vertiefung in der Außenseite, Ansteckvorrichtung aus Si., mitgegossen, Nadel und Ring in der Öse aus Si.Draht, Gravurverzierung: Punkt- und Strichmuster. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel 4 kleine E. (Almandine), die kreuzförmig um 1 Goldblechröhrchen (Si.Niet) gruppiert sind, F: Ösen, S-Spiralen; auf dem äußeren Zierfeld 8 Steingruppen: 4 rechteckige E. (Almandine) mit 2 Goldröhrchen (außen: Si.Niete, innen: hellblaue Glaskügelchen), 4 flachdreieckige E. mit 4 tropfenförmigen E. (alles Almandine) und je 2 Goldblechröhrchen (Si.Niete), F: Paragraphen, S-Spiralen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Umgeschlagenes Blech der Deckplatte auf der Rückseite der Fibel beim Si.Ring abgenutzt. Dm. 4,3 cm.
Beifunde: Fragmente eines Beinkammes, Halskette aus 1 Amethystperle, 24 Glas- und Bernsteinperlen sowie 2 Goldfiligrananhänger, Br.Nadel, E'Schnalle mit rundem Beschlag, E'Ring, E'Schere, Fragmente von 2 E'Messern, E'Ring mit verbreiterter Kopfplatte, 3 Br.Ringe, Reste einer Tasche, E'Schlüssel, E'Henkel und 3 E'Reifen eines Holzeimers, Br.Perlrandbecken, Schweineknochen, Holz- und E'Reste des Sarges.
AO: Römisch-Germanisches Museum Köln.
Lit.: F. Fremersdorf, Das fränkische Reihengräberfeld von Köln-Müngersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 6 (1955) 144f. Taf. 75; 89, 1a–b.

96. Kyllburg, Kr. Bitburg-Prüm, Rheinland-Pfalz

Einzelfund. *(Taf. 4,5)*
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe, mit Aufhängring. Deckplatte: Gold. Auf Mittelbuckel runde E. (fehlend), F: Ringlein, Halbkreise, ehemals 4 gerippte Blechbänder (2 erhalten); auf dem äußeren Zierfeld 3 runde E. (Almandine), 3 dreieckige E. (blaues Glas, gemugelt), 6 Niete, F: Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 3,3 cm.
AO: früher Wallraf-Richartz-Museum. Inv. FA 439. Seit 2. Weltkrieg verschollen.
Lit.: Kühn, Kunstgewerbe Taf. 5, Mitte rechts.

97. Linz a. Rhein, Kr. Neuwied, Rheinland-Pfalz

Einzelfund (vor 1892).
Gruppe VI. Grundplatte: o. Angabe. Die Nadel ist unter den Vogelköpfen der Zierseite angebracht. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde, cloisonnierte E. (1 rundes, braunes Glas, gemugelt, Kranz aus Almandinen) in hoher Fassung; am Rand Reliefzone aus 4 ungegliederten Vogelköpfen mit F-Zier, Si.Niete als Augen (1 fehlt) und 4 runden E. (1 Perlmutt, in der Mitte Goldblechröhrchen mit Almandinen, die 3 übrigen stark beschädigt) auf erhabenem Untergrund; im inneren Zierfeld 4 viereckige E. (grünes Glas), F: Paragraphen, Ringlein; Einf. der runden Fassungen mit Perldraht und z. T. mit gerippten Blechbändern, Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,5 cm.
AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Inv. I i 1447. Seit 1945 verschollen.
Lit.: W. A. von Jenny u. W. F. Volbach, Germanischer Schmuck des Frühen Mittelalters (1933) Taf. 31,4 (hier fälschlich unter FO „Nordfrankreich"). – H. Rupp, Ipek 12, 1938, 123 Taf. 49,7.

98. Lommersum, Gem. Weilerswist, Kr. Euskirchen, Nordrhein-Westfalen

Grab 16 (1951).
Gruppe V.3. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde E. (hellgrünes Glas, gemugelt), F: Kranz aus Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (blaues Glas, gemugelt, 2 fehlen), 4 quadratische E. (farbloses und hellgrünes Glas), 4 Nietlöcher, F: Ringlein; Einf. der Deckplatte am unteren Rand mit tordiertem Draht. Dm. 2,9 cm. H. 0,5 cm.
Beifunde: Goldmünze, Fragmente von 2 versilberten Br.Ohrringen mit Polyederende, Halskette aus Glasperlen und 1 Bernsteinperle, E'Schnalle, kleine E'Schnalle mit Beschlag, 1 E'Riemenzunge, flacher, durchbrochener E'Gegenstand, Fragmente von 2 E'Riemenzungen, Fragmente eines Messers, Sargbeschläge.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 51, 172a.
Lit.: Chr. Müller, Bonner Jahrb. 160, 1960, 236f. Taf. 36,1, 1.

99. Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (ehemals Kr. Bonn), Nordrhein-Westfalen

Grabfund (1855). *(Taf. 5,6)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., Reste der Achsenträger, des Nadelhalters und einer Öse; auf der Fibelschauseite verdickter, nach außen abgeschrägter Rand, 3,5 mm breit, mit zwischen Buckeln eingehämmerten Si-Drähten. Dm. 5,3 cm. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelkegel runde E. (fehlend), umgeben von Cloisonnéring (6 Almandine erhalten), F: Pelten, Ringlein, 6 radiale, gerippte Blechbänder; auf dem äußeren Zierfeld 3 quadratische E. (grünes Glas, gemugelt) und 3 runde E. (fehlend), alle 6 E. in Muldenfassungen, 6 dreieckige E. (gelblich-grünes Glas), ehemals 6 Niete, F: Ringlein; Einf. der dreieckigen E. mit gerippten Blechbändern, Einf. der mittleren Fassung, des Mittelkegels und der Deckplatte mit tordierten Drähten. Kalkfüllung. Dm. 4,5 cm.
Beifunde (nach Schaaffhausen): Halskette aus Glasperlen (19 erhalten), Br.Gürtelgehänge mit Kettengliedern, Stabgliedern und Kreuzen sowie Br.Plättchen; Br.Zierscheibe, Armreif, Armband, Si.Fingerring, kugelige Amulettkapsel, Tonschale, Glasgefäß.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 34864.
Lit.: Bonner Jahrb. 23, 1856, 184; 25, 1857, 194f.; Schaaffhausen, Bonner Jahrb. 44/45, 1868, 140f. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, Taf. 25,2. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 71 Taf. 14 oben; 15.

100. Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (ehemals Kr. Bonn), Nordrhein-Westfalen

Grab 29 (1878/79).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Deckplatte: Si. Ähnlich Kat. Nr. 194. Nur in geringen Resten erhalten.
Beifunde: Reste von 2 Ohrringen mit Anhängern, Halskette aus Glas- und Bernsteinperlen, Br.Armring, Fingerring, 4 große Perlen, 2 Metallringe, E'Rest (Schlüssel?), Beinkamm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 1308?
Lit.: C. Koenen, Bonner Jahrb. 92, 1882, 175f. (o. Abb.).

101. Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (ehemals Kr. Bonn), Nordrhein-Westfalen

Grab 39a. (1878/79). *(Taf. 16,5)*
Gruppe V.4. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Nadelhalter. Dm. 4,3–4,4 cm. Deckplatte: Gold. Mit dem 3 mm hohen Fibelrand aus einem Stück gearbeitet. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (grünes Glas, gemugelt) in Muldenfassung, davon ausgehend 4 trapezförmige Arme mit 4 dreieckigen E. (bräunliches Glas), F: Ringlein; am Rand 4 runde E. (1 fehlt) und 4 quadratische E. (1 fehlt), alle 8 E. grünes Glas, gemugelt, 4 Br.Niete, F: Pelten, Ringlein; Einf. der Arme mit Perldraht, Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Kalkfüllmasse. Dm. 4,1–4,2 cm.
Beifunde: Perlenkette, weitere 61 Perlen, Venusmuschel, E'Fragmente in 3 Gruppen, E'Schnalle, Nadel, Beinkamm, Br.Becken, merowingischer Goldtriens, 4 Eckbeschläge.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 516.
Lit.: C. Koenen, Bonner Jahrb. 92, 1882, 181 Taf. 6,5. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 66 Taf. 5.

102. Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (ehemals Kr. Bonn), Nordrhein-Westfalen

Grab 42 (1878/79). *(Taf. 8,5; 18,2)*
Gruppe I.4. Grundplatte: Br., mit Resten der Achsenträger. Fibelrand: Si., H. 7,5 mm. Deckplatte: Gold. Auf Mittelbuckel runde E. (blaugrünes Glas, gemugelt) in Muldenfassung, F: Kranz von Ringlein, davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, von denen 4 mit Goldblechkapseln in Form stilisierter Insekten, 4 mit dreieckigen E. (hellbraunes Glas) verziert sind; zwischen ihnen am Rand der Deckplatte 4 quadratische E. (rundes blaues Glas, gemugelt) und 4 runde E. (fehlend), 8 Si.Niete, F: Achten, Sechsen, Ringlein; Einf. der Mittelfassung, des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Kalkfüllmasse. Dm. 5,1–5,2 cm.
Beifunde: Halskette aus 44 Perlen, 2 Ohrringe, Rundfibel mit schwarzbraunem Glas, Dm. 2,5 cm, Br. Gewandnadelbügel, E'Amulettkapsel, Gürtelgehänge wie bei Kat. Nr. 99, Beinwürfel mit Beinstiel, Perlenkette mit Kupfermünze, Br.Ring, Glaswirtel (aus Füllerde), „E'Speerklinge", Terrasigillata-Scherben.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 498.
Lit.: C. Koenen, Bonner Jahrb. 92, 1882, 183ff. Taf. 6,6.

103. Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (ehemals Kr. Bonn), Nordrhein-Westfalen

Einzelfund.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Verziert wie Kat. Nr. 7. Dm. ca. 4,05 cm.
AO: unbekannt.
Lit.: Schaaffhausen, Bonner Jahrb. 44/45, 1868, Taf 6,18.

104. Meckenheim, Rhein-Sieg-Kreis (ehemals Kr. Bonn), Nordrhein-Westfalen

Einzelfund.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. und 3 dreieckige E., F: Pelten, Achten; auf dem äußeren Zierfeld 2 dreieckige E. (2 weitere Fassungen weggebrochen), Niete, F: S-Formen, Achten, Halbkreise, Einf. des Mittelbuckels mit tordiertem Draht. Große Teile des Deckblechs abgebrochen. Dm. ca. 3,6 cm.
AO: unbekannt.
Lit.: C. Koenen, Bonner Jahrb. 92, 1882, Taf. 6,7.

105. Mengen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald (ehemals Kr. Freiburg), Baden-Württemberg

Grab 455 (1932–1936). *(Taf. 1,9)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold, über die Grundplatte gebörtelt. In der Mitte runde E. (olivgrünes Glas, gemugelt), am Rand 5 tropfenförmige E. (Almandine auf gewaffelter Goldfolie, 1 fehlt), F: S-Spiralen mit Goldkügelchen, Ringlein; Einf. aller Fassungen und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 2,5 cm. H. 1,5 mm.
Beifunde: (nach freundl. Mitt. von Herrn M. Egger, München): Halskette aus Glasperlen, E'Schnalle mit Beschlag, Beinkamm, Br.Schnalle mit Beschlag, 2 Br.Riemenzungen, Tummler mit ausbiegendem Rand.

AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Freiburg? Inv. P 36/417b.
Lit.: G. Kraft, Bad. Fundber. 13, 1937, Taf. 16, c. – J. Eckerle, Bad. Vorzeit 1/2, 1937, 12 unten.

106. Merdingen, Kr. Breisgau-Hochschwarzwald (ehemals Kr. Freiburg), Baden-Württemberg

„Schöneberg". Grab 144 (1955).
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., H. 0,1 cm, Reste der aufgelöteten Ansteckvorrichtung. Deckplatte: feuervergoldet. In der Mitte runde E. (Almandin), am Rand 5 vogelkopfförmige E. (Almandine auf gewaffelter Goldfolie), F: zangenförmige Zeichen mit Goldkügelchen, Ringlein; Einf. der Mittelfassung und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 3,4 cm.
Beifunde: Halskette aus 14 Bernstein-, 10 Glasperlen und 1 Kalksteinperle, Tasche(?): E'Ring, 2 Glieder einer E'Kette, E'Ring, 2 E'Riemenzungen, E'Messer, Spinnwirtel aus Bein, Knochenperle, Beinkamm mit Futteral; E'Stäbchen, Zwillingsgefäß aus Ton, Br.Teile und Schnalle(?), aus der Füllerde unbestimmte Glasreste.
AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Freiburg. Inv. Tr. 55/378 : 144.
Lit.: Fingerlin, Güttingen 269f. Taf. 82,3; 106,1.

107. Mertloch, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1884).
(Taf. 12,3)
Gruppe II. Grundplatte: Br., H. 1,0 mm, mit Br. Achsenträgern, Br. Nadelhalter, Br.-Öse, E'Nadelreste. Fibelrand: Br., H. 1 cm. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund ovale E. (Granat, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von Cloisonnéring (2 grüne Gläser, 1 Almandin erhalten), davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, 4 von ihnen mit S-Spiralen, 4 mit Goldblechkapseln in Form stilisierter Insekten verziert; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (fehlend), 4 quadratische E. (grünes Glas), alle 8 E. in Muldenfassungen, in zweiter Reihe 4 dreieckige E. (Almandine) und 4 runde E. (blaues Glas, gemugelt), 4 Br.Niete in leeren Fassungen sichtbar; F: S-Spiralen, Ringlein; Einf. der F-verzierten Arme, der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Wachsartige Füllmasse. Dm. 7,5 cm.
AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG 8.
Lit.: A. Essenwein, Mitt. Germ. Nat. Mus. Nürnberg 1, 1886, 137, Abb. 1. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 276, 14 Taf. 104,14.

108. Mertloch, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1884).
(Taf. 15,2)
Gruppe V.2. Grundplatte: Br. Reste der E'Achsenträger, Nadelhalter und Nadel. Fibelrand: Gold. Deckplatte: Gold. Auf dem abgeschrägten Mittelbuckel runde E. (Granat, gemugelt) in Muldenfassung, F: S-Spiralen, umgeben von einem Kranz aus 30 Goldblechröhrchen, am Rand der Deckplatte 4 runde E. (weißes Material, stark verwittert, Perlmutt?, in der Mitte je 1 Goldblechröhrchen mit Almandin, 2 fehlen), 4 rechteckige E. (grünes Glas), diese 8 E. in Muldenfassungen, zwischen ihnen 8 kleine, dreieckige E. (Almandine) und 4 runde E. (Glas, gemugelt), 8 Goldblechröhrchen neben runden E. am Rand, F: hakenkreuzartige Zeichen, Paragraphen, S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Mittelfassung, des Mittelbuckels und der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 7,1–7,3 cm.
AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG 15.
Lit.: A. Essenwein, Mitt. Germ. Nat. Mus. Nürnberg 1, 1886, 139, Abb. 2. – K. Eckerle, Jahrb. Staatl. Kunstslg. Baden-Württemberg 12, 1975, 80 Abb. 5.

109. Mertloch, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1884).
(Taf. 14,3)
Gruppe V.1. Grundplatte: Br., mit Br.-Nadelhalter, E'Nadel; diese ist zwischen 2 halbrunden Ausbuchtungen des Vierpasses angebracht. Fibelrand: Gold. Deckplatte: Gold. In der Mitte ovale E. (fehlend) in Muldenfassung, umgeben von Kranz aus 27 Goldblechröhrchen; am Rand der Deckplatte 4 große, runde E. (fehlend), 4 kleinere, runde E. (dunkelblaues Glas,

gemugelt), diese 8 E. in Muldenfassungen. zwischen ihnen 8 kleine, dreieckige E. (fehlend), in zweiter Reihe 2 dreieckige E. (fehlend, 2 weitere Fassungen weggebrochen) und 4 rechteckige E. (bräunliches Glas, gemugelt) in Muldenfassungen, neben den großen, runden E. je 2 Goldblechröhrchen, Niete unter den großen, runden Fassungen, F: Paragraphen, S-Spiralen, Ringlein, Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. ca. 7,4 cm.

AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG. 20.

Lit.: A. Essenwein, Mitt. Germ. Nat. Mus. Nürnberg 1, 1886, 138f. (o. Abb.). – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, Taf. 25,5.

110. Mertloch, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1884).
Gruppe V.1. Grundplatte: Br., mit Resten der Br.Achsenträger, Br.Nadelhalter, E'-Nadelspirale. Fibelrand: Gold. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (blaues Glas, gemugelt); am Rand der Deckplatte 4 runde E. (fehlend) und 4 rechteckige E. (grünes Glas, 2 fehlen), sämtliche E. in Muldenfassungen, Br.Niete unter Fassungen, F: Achten; Einf. der Grund- und Deckplatte mit tordierten Drähten. Dm. 3,5–3,8 cm.

AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG 24.

Lit.: K. Eckerle, Jahrb. Staatl. Kunstslg. Baden-Württemberg 12, 1975, 80 Abb. 6.

111. Mertloch, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1884).
Gruppe I.5. Grundplatte: Br., mit Br.-Achsenträgern, Br.Nadelhalter, E'Nadelspirale. Fibelrand: Gold. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (bräunliches Glas, gemugelt), davon ausgehend 4 schmale, stegartige Arme mit F-Ringlein, die mit dem Ringwulst am Rand, F: Zickzackdraht, ein Rad bilden, an den Übergangsstellen 4 Nietlöcher auf dem Ringwulst; Einf. der Arme und des Ringwulstes mit tordiertem Draht. Dm. 2,9 cm.

AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG 57.

Lit.: A. Essenwein, Mitt. Germ. Nat. Mus. Nürnberg 1, 1886, 140 Abb. 6.

112. Mertloch, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1884). *(Taf. 1,1)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., mit Spuren des Nadelhalters. Deckplatte: Gold, um die Grundplatte herumgebörtelt. In der Mitte runde E. (blaues Glas, gemugelt), umgeben von 2 dreieckigen E. (1 rötliches, 1 grünliches Glas) und 1 runden E. (fehlend), F: hakenartige Zeichen; Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 2,1 cm.

AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. FG 58.

Lit.: Unpubliziert.

113. Miesenheim, Stadt Andernach, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

„Auf den Gräbern". Grab 100.
Gruppe V. Grundplatte: Br., auf der Vorderseite 4 Br.Niete, L. 0,7 cm, auf der Rückseite Br.Achsenträger mit Resten der E'-Nadelspirale und Geweberesten, Br.Nadelhalter, Dm. 5,8 cm. Fibelrand: Br., in Resten. Deckplatte: fehlt.
Beifunde: 2 Br.Ohrringe mit Polyedern, Br.Ring, Br.Zwinge, E'Schnalle, Si.- und messingtauschierte Schuhgarnitur: 2 Schnallen mit Beschlag, 2 Riemenzungen; Knickwandtopf, „Glasbruchstück" (fehlt).

AO: Staatliches Amt für Vor- und Frühgeschichte Koblenz. Inv. 1/100.

Lit.: H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 9 (1976) 239 Abb. 30 (Grabskizze) Taf. 35,23.

114. Mindelheim, Kr. Unterallgäu, Bayern

„Klosterwiese". Grab 26. *(Taf. 17,6)*
Gruppe VI. Grundplatte: Br., mit aufgelötetem Br.Nadelhalter, Spuren einer Gravurverzierung mit konzentrischen Kreisen. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe (tongefüllt), runde E. (fehlend), an die Scheibe angesetzt 4 dreieckige E. (rotes Glas, 2 fehlen) mit je 1 Goldblechröhrchen an ihrer Spitze (blaue Glaskügelchen); am Rand der Deckplatte Reliefzone aus 4 ungegliederten Vogelköpfen mit gerippten Blechbändern und 4 runden, dreigeteilten E. (grünliches Glas) auf erhabenem Untergrund; im inneren Zierfeld konzentrische

Kreise aus gerippten Blechbändern und F-Drähten sowie F-Pelten; Einf. der Mittelfassung und der Grundplatte mit tordiertem Draht. Tonfüllung. Dm. 5,4 cm.
Beifunde: 2 Si.Ohrringe mit Polyederenden. Br.Schnalle, 1 rechteckiger Br.Beschlag.
AO: Heimatmuseum der Stadt Mindelheim. Inv. MN 26-1.
Lit.: J. Werner, Das alamannische Gräberfeld von Mindelheim. Materialh. bayer. Vorgesch. 6 (1955) 28f. Taf. 27, E, 3; 43.

115. Mindelheim, Kr. Unterallgäu, Bayern

„Klosterwiese". Grab 84b.
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Fast völlig zerstört. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E. (blaues Glas, gemugelt), F: Ösen, Achten; auf dem äußeren Randfeld 8 dreieckige E. (Almandine), 8 Si.Niete, F: Ösen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels mit geripptem Blechband, Einf. der Deckplatte mit Perldraht, dieser stark abgenützt. Tonige Füllung. Dm. 3,0 cm. H. 0,8 cm.
Beifunde: Halskette aus über 184 Glasperlen und 5 Br.Drahtstückchen, Br.Ziernadel, Br.Armring, Gürtelschnalle mit Beschlag, Fragmente eines Beinkammes, Messer, Fragmente eines E'Ringes, Spinnwirtel aus Glas, Br.Wadenbindengarnitur: 2 kleine Schnallen, 2 Rechteckbeschläge, 2 Riemenzungen mit Spuren von Versilberung; Scherben eines Tongefäßes, Hühner- und andere Vogelknochen.
AO: Heimatmuseum der Stadt Mindelheim. Inv. MN 84 b–1.
Lit.: J. Werner, Mindelheim (vgl. Kat. Nr. 114) 35 Taf. 3–4; 45.

116. Minden a. d. Sauer, Kr. Bitburg-Prüm (ehemals Kr. Trier), Rheinland-Pfalz

„Besselt". Grabfund (1911?): Zusammenhang ungesichert. *(Taf. 2,2)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Nadelhalter, E'Nadelspirale. Deckplatte: Gold, mit dem 4,5 mm hohen Fibelrand in einem Stück gearbeitet. In der Mitte große, ovale E. (dunkelblaues Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von Kranz aus 12 Goldblechröhrchen; am Rand der Deckplatte 4 große, runde E. (2 zweigeteilte E. aus Perlmutt und blauem Glas sowie 2 hellblaue Gläser) in Muldenfassungen, 4 rechteckige E. (2 blaue Gläser, 2 Almandine) in Muldenfassungen, 2 kleine runde E. (dunkelblaues Glas, gemugelt), 2 dreieckige E. (Almandine), 6 Nietlöcher am Rand der Deckplatte, F: Ringlein, 4 radiale gerippte Blechbänder; Einf. der Deckplatte mit geripptem Blechrand, Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Rand stark beschädigt, Dm. 5,3 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 35, 101.
Lit.: Fränkische Ausgrabungen. Kat. Slg. Geyr von Schweppenburg (1919) Nr. 321 Taf. 8. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 78 Taf. 26. – Böhner, Trierer Land 2. Teil 85 Taf. 14,4.

117. Minden a. d. Sauer, Kr. Bitburg-Prüm (ehemals Kr. Trier), Rheinland-Pfalz

„Besselt", Grab 4 (1911?): Zusammenhang ungesichert.
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., Achsenträger und Nadelhalter mitgegossen. Deckplatte: blasses Gold. In der Mitte ovale E. (schwarzes Glas), von einem Ring von F-Achten umgeben, die ein Kreis aus F-Draht umschließt; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (2 Perlmutt, 2 blaue Gläser, gemugelt) und 4 rechteckige E. (2 hellgrüne, 2 dunkelrote Gläser), alle 8 E. in Muldenfassungen, ursprünglich wohl 8 Niete (4 erhalten), F: Ösen, Pelten, S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit geripptem Blechband. Dm. 5,2 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 19, 135a.
Lit.: Fränkische Ausgrabungen. Kat. Slg. Geyr von Schweppenburg (1919) Nr. 313 Taf. 8. – Böhner, Trierer Land 2. Teil 102 Taf. 15,1.

118. Minden a. d. Sauer, Kr. Bitburg-Prüm (ehemals Kr. Trier), Rheinland-Pfalz

„Besselt". Grab 5 (1911?): Zusammenhang ungesichert. *(Taf. 5,3; 18,1)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Die Ansteckvorrichtung ist unter den „Insekten" der Zierseite angebracht. Fibelrand: Gold. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel mittlere, runde E. (die ursprünglich fehlende E. ist heute durch grünes Glas ergänzt) und 4 zellgeteilte Halbmonde (Almandine), F: Achten, Pelten, Ringlein; auf

dem äußeren Zierfeld 4 rechteckige E. (2 Almandine, 2 grüne Gläser) und 4 cloisonnierte E. in Form stilisierter Insekten (je 2 grüne Gläser, 2 Almandine), 4 Goldblechröhrchen (Niete), F: Paragraphen, Achten, hakenkreuzartige Zeichen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Füllmasse. Dm. 5,6 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 19, 136a.
Lit.: Fränkische Ausgrabungen. Kat. Slg. Geyr von Schweppenburg (1919) Nr. 315 Taf. 5. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 276, 15 Taf. 104, 15. – Böhner, Trierer Land 2. Teil 83 Taf. 16,1.

119. Minden a. d. Sauer, Kr. Bitburg-Prüm (ehemals Kr. Trier), Rheinland-Pfalz

„Besselt". Einzelfund (1940) aus Gräberfeld. *(Taf. 5,4; 18,3)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. In der Mitte kleine Mulde. Achsenträger und Nadelhalter mitgegossen; Verzierung durch konzentrische Kreise. Deckplatte: Gold, über die Grundplatte gebörtelt und angelötet. Auf dem Mittelbuckel kleine, runde E. (Knochenscheibe, in der Mitte Goldblechröhrchen mit Almandin), umgeben von einem Cloisonnéring (Almandine), F: Halbkreise, Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 dreigeteilte E. (fehlend) in Form stilisierter Insekten, F: Sechsen, haken- und hakenkreuzartige Zeichen, Ringlein; Einf. des Zellrings, des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Füllmasse. Dm. 4,8 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 67, 15.
Lit.: Böhner, Trierer Land 2. Teil 85 Taf. 15,4.

120. Mölsheim, Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz

„An der Leimenkaut". Einzelfund (1930). *(Taf. 15,3)*
Gruppe V.3. Grundplatte: Br., mit Br.-Achsenträger und Br.Nadelhalter und Br.-Nadel mit Scharnierkonstruktion, 8 Niete mit großen Köpfen. Fibelrand: Gold. Deckplatte: Gold. Auf der aufgelöteten Mittelscheibe mittlere, ovale E. (römische Kammee aus blau-weiß-rosafarbenem Achat: Medusenkopf) in Muldenfassung, umgeben von einem Kranz aus 2 runden E. (Almandine), 8 Goldblechröhrchen (echte Perlen) und 19 Goldkügelchen auf F-Ringen sowie F-Sechsen; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (grünes Glas, 1 fehlt), 4 quadratische E. (dunkelgrünes Glas mit Pyramidenschliff), 8 tropfenförmige E. (Almandine), sämtliche E. in Muldenfassungen, F: Sechsen, 4 kurze Drahtstücke, Goldkügelchen; Einf. aller Fassungen, der Mittelscheibe, der Grund- und Deckplatte mit Perldraht. Tonige Füllmasse. Dm. 8,25 cm.
AO: Hessisches Landesmuseum Darmstadt.
Lit.: H. Amberger, Germania 15, 1931, 180ff. – H. Zeiß, Germania 15, 1931, 182ff. Taf. 14–15. – A. Koch, Zeitschr. Kunstgesch. 4, 1936, 205ff.

121. Mülhofen, Stadt Bendorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Grabfund: Zusammenhang ungesichert. *(Taf. 2,5)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., mit Br.-Nadelhalter und E'Spirale. Verzierung am Rand mit eingetieften Punkten und Dreiecken, z. T. durch Patina verdeckt. Deckplatte: Gold. In der Mitte ovale E. (blaues Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von 8 Goldblechröhrchen (Si.Kügelchen); am Rand der Deckplatte 4 runde E. (farbloses Glas, gemugelt, 2 fehlen), 4 quadratische E. (grüne Gläser, gemugelt, 2 fehlen), 8 dreieckige E. (Almandine, 2 fehlen), 8 Si.Niete, in zweiter Reihe 7 rautenförmige E. (2 blaue Gläser, gemugelt, 3 Almandine, 2 fehlen; 8. Fassung weggebrochen), F: S-Spiralen, Ringlein; Einfassung der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,0–5,2 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 35. 100.
Lit.: Fränkische Ausgrabungen. Kat. Slg. Geyr von Schweppenburg (1919) Nr. 326 Taf. 8. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 79f. Taf. 28.

122. Mülhofen, Stadt Bendorf, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Grabfund: Zusammenhang ungesichert. *(Taf. 17,3)*
Gruppe VI. Grundplatte: Br., mit Br.-Achsenträger, Br.Nadelhalter, E'Nadelspi-

rale und Geweberesten. Fibelrand: Br., in Resten erhalten. Deckplatte: Gold (modelgleich mit Kat.Nr. 84 und 86, Größenunterschiede durch verschiedene Randbildung). In der Mitte runde E. (blaues Glas, gemugelt); am Rand der Deckplatte eine Reliefzone aus 4 gegliederten Vogelköpfen mit F-Zier und 4 runden E. (Perlmutt, in der Mitte Goldblechröhrchen mit Almandin) auf erhabenem Untergrund; im inneren Zierfeld 4 Goldblechröhrchen (Si.Kügelchen), 4 quadratische E. (2 gelbliche, 2 rötliche Gläser) und viermal 4 winzige Goldblechkapseln um 4 rautenförmige E. (Almandine), F: Pelten, S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Füllmasse. Stark abgenutzt, am meisten an den Rändern der Vögelköpfe über Spirale und Nadelhalter. Dm. 5,94 cm.

AO: früher Wallraf-Richartz-Museum Köln. Inv. 35. 124. Seit dem 2. Weltkrieg verschollen.

Lit.: H. Rupp, Ipek 12, 1938, 116f. Taf. 49, 2a–b.

123. München-Sendling, Bayern

„Plinganserstraße". Grab 20a. *(Taf. 6,2)*
Gruppe I.3. Grundplatte: Si. Zerbrochen. Deckplatte: Gold, um die Grundplatte gebörtelt, in der Mitte ausgeschnitten, an die hochgebogenen Ränder wurde die Mittelscheibe aufgelötet. Auf dieser runde, mittlere E. (fehlend) und 4 Goldblechröhrchen (blaue Glaskügelchen), F: Kranz von Ringlein; auf dem äußeren Randfeld 4 dreieckige E. (fehlend), F: S-Spiralen; Einf. der Mittelscheibe und der Deckplatte mit doppeltem, geripptem Blechband. Dm. 3,8 cm, H. 0,7 cm.
Beifunde: Br.Ring, Glasperle.

AO: Prähistorische Staatssammlung. Inv. 518/20.

Lit.: H. Dannheimer u. G. Ulbert, Die bajuwarischen Gräberfelder von Feldmoching und Sendling, Stadt München. Materialh. bayer. Vorgesch. 8 (1956) 35 Taf. 2,3.

124. Nennig, Gem. Perl, Kr. Merzig-Wadern, Saarland

Grab 14 (1927).
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., Achsenträger und Nadelhalter eingelassen und verlötet. Fibelrand: H. 0,6 cm. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (blaues Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von 4 Goldblechröhrchenpaaren (weiße Glaskügelchen, einige fehlen); am Rand der Deckplatte 4 runde E. (2 blaue Gläser, gemugelt, 1 Perlmutt, 1 fehlt), 1 dreieckige E. (fehlend; 3 weitere Fassungen weggebrochen) 4 Br.Niete, F: Paragraphen, Sechsen; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Teile der Deckplatte abgebrochen. Dm. 4,1 cm.
Beifunde: E'Schnalle mit Beschlag, Si.-tauschierte E'Riemenzunge, Br.Fingerring.

AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 27, 111.

Lit.: Trierer Zeitschr. 3, 1928, 194 Abb. 22. – Böhner, Trierer Land 2. Teil 90 Taf. 15,2.

125. Nennig, Gem. Perl, Kr. Merzig-Wadern, Saarland

Einzelfund (1851).
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte große, ovale E. (fehlend) in Muldenfassung; am Rand der Deckplatte 4 rechteckige, 4 ovale bis linsenförmige, 4 runde E. (sämtlich fehlend) in Muldenfassungen, in zweiter Reihe 2 runde, 2 linsenförmige, 4 dreieckige E. (sämtlich fehlend), F: Pelten, Dreierknoten, kombinierte Zeichen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 7,2 cm.

AO: unbekannt; ehemals Sammlung de la Fontaine.

Lit.: Böhner, Trierer Land 1. Teil 103 Abb. 4,c; 2. Teil 88.

126. Nettersheim, Kr. Euskirchen (ehemals Kr. Schleiden), Nordrhein-Westfalen

„Auf der Kaulen". Grab 20.
Gruppe V. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Stark beschädigt. Dm?

AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin. Inv. I i 1388. Seit 1945 verschollen.

Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 32, Anm. 2. – Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 25 (1974) 98 Abb. 2.

127. Nettersheim, Kr. Euskirchen (ehemals Kr. Schleiden), Nordrhein-Westfalen

„Auf der Kaulen". Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (grünes Glas) und 4 dreieckige E. (2 blaue Gläser, 2 rote E.), F: Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (2 blaue, 2 grüne Gläser), 4 Niete, F: Achten, Ringlein, Sechsen; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht.
AO: früher Wallraf-Richartz-Museum Köln. Inv. FA 43. Seit 2. Weltkrieg verschollen.
Lit.: Kühn, Kunstgewerbe Taf. 5,6.

128. Neuwied-Heddesdorf, Rheinland-Pfalz

Grabfund.
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. in Muldenfassung, umgeben von 4 Goldblechröhrchenpaaren; am Rand der Deckplatte 4 runde und 4 quadratische E., sämtliche E. sind gemugelt, F: Ringlein, Kreise; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 4,7 cm.
Beifunde: Halskette aus Glasperlen und Perlmuttscheiben. Br.Toilettbesteck, Bergkristallkugel.
AO: Kreismuseum Neuwied. Inv. 238/239.
Lit.: H. Stoll, Rhein. Vorzeit in Wort u. Bild 2, 1939, 125

129. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893?).
Gruppe V.4. Grundplatte: Br., mit Achsenträger, Nadelhalter und Öse, E'Nadel. Dm. 5,15–5,35 cm. Deckplatte: Gold. Mit dem 3,5 mm hohen Rand der Fibel in einem Stück gearbeitet. In der Mitte auf erhabenem Untergrund große, runde E. (hellgrünes Glas, gemugelt), davon ausgehend 4 trapezförmige Arme mit 4 dreieckigen E. (Almandine, 2 fehlen), F: Ringlein; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (2 weiße Gläser, gemugelt, 1 blau-violettes Glas, 1 fehlt), 4 rechteckige E. (grünes Glas, gemugelt, 1 fehlt), in zweiter Reihe zwischen den Armen 4 kleine runde E. (blaues Glas, gemugelt), F: Ringlein; Einf. der Grund- und Deckplatte mit Perldraht. 8 Br.Niete unter Randfassungen, Kalkfüllmasse. Fibelrand stark verdrückt. Dm. 4,85–5,05 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 35, 32.
Lit.: Katalog Sammlung Niessen (1911) Nr. 4644 Taf. 136. – Rademacher, Goldscheibenfibeln 65 Taf. 4.

130. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Grabfund (1893): Zusammenhang ungesichert. *(Taf. 4,6)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Rest des Nadelhalters, E'Nadelspirale. Fibelrand: Br., H. 7 mm. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (dunkelblaues Glas, z. T. zerstört), 3 dreieckige E. (bernsteinfarbenes Glas, 1 fehlt; 4. Fassung weggebrochen), 4 kleine, runde E. (fehlend), F: Spiralen, Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 große, runde E. (dunkelblaues Glas, gemugelt), 4 quadratische E. (bläulich-grünes Glas), 8 dreieckige E. (bläulich-grünes Glas), in zweiter Reihe 4 dreieckige E. (bernsteinfarbenes Glas), 4 runde E. (2 mit weißer Füllmasse, 2 Fassungen z. T. zerstört), F: paragraphenartige Zeichen, S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Mittelfassung und des Mittelbuckels mit gerippten Blechbändern, Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Kalkfüllung. Dm. 5,7–5,85 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 39.1035 a.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 69f. Taf. 12.

131. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Grab 4. *(Taf. 6,6)*
Gruppe I.3. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf kleiner Mittelscheibe ovale E. (blaues Glas, gemugelt), umgeben von Kranz von F-Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (weiß), 3 quadratische E. (2 blaue, 1 rote E.; 4. Fassung weggebrochen), sämtliche E. in Muldenfassungen, mehrere Niete, F: Ringlein, S-Formen; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,5 cm.
Beifunde: nicht publiziert.

AO: früher Wallraf-Richartz-Museum Köln. Inv. FA 307. Seit dem 2. Weltkrieg verschollen.
Lit.: Kühn, Kunstgewerbe Taf. 5,7.

132. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund (1893). *(Taf. 5,2)*
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E., umgeben von 3 dreieckigen E. (3 fehlen; 4. Fassung weggebrochen), F: Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 quadratische E. mit Goldblechröhrchen und 4 dreieckige E., 8 Niete, F: Halbkreise, schlaufenartige Zeichen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 4,2 cm.
AO: Rijksmuseum van Oudheden Leiden, Niederlande. Inv. M 1893/11. 1.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 34, Anm. 2.

133. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund.
Gruppe V.4. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E., davon ausgehend 4 trapezförmige Kreuzarme mit 4 dreieckigen E.; am Rand der Deckplatte 4 runde, 3 quadratische und 1 kleinere, runde E., mit Ausnahme der dreieckigen sind alle E. gemugelt (rote, grüne, blaue Steine bzw. Gläser), 8 Niete, F: Achten, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,8 cm.
AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. N 4795.
Lit.: Quartbl. Hist. Ver. Großherzogtum Hessen N.F. 2, 1896–1900, 261 Taf. 21,9.

134. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund?
Gruppe? Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold.
AO: Zeughaus-Museum Mannheim. Inv. 33.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 34, Anm. 2.

135. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893).
Gruppe I.4. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (gemugelt) in Muldenfassung, davon ausgehend 4 trapezförmige Arme mit 4 dreieckigen E.; am Rand der Deckplatte 4 runde und 4 quadratische E. in Muldenfassungen (Farben sämtlicher E.: rot, grün und weiß), 8 Niete, F: Paragraphen, Ringlein; Einf. der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,7 cm.
AO: Metropolitan Museum New York, USA. Inv. 42449–17.193.59.
Lit.: Ricci, Catalogue Nr. 59. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, 140 Taf. 24,8.

136. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. („Opal") und 4 dreieckige E. (rot), F: Achten; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (2 Perlmutt, 2 blaue Gläser, gemugelt) und 4 quadratische E., alle 8 E. in Muldenfassungen, F: S-Formen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels mit Perldraht, Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 4,5 cm.
AO: Metropolitan Museum New York, USA. Inv. 42470–17.193.70.
Lit.: Ricci, Catalogue Nr. 70. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, 140 Taf. 24, 7.

137. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893).
Gruppe I. Varia. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. In der Mitte hohe, runde, buckelartig cloisonnierte E., umgeben von einem Kranz aus 8 winzigen, hohen, dreieckigen E. und 8 Goldblechröhrchen; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (weißes Material, 1 fehlt) und 4 quadratische E. (rot, gemugelt, rund); im inneren Zierfeld 2 verschlungene Wülste in Form eines achtzackigen Sterns, mit doppeltem tordiertem Draht belegt, F: hakenartige Zeichen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F Draht,

Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 4,5 cm.
AO: Metropolitan Museum New York. Inv. 42474–17.193.83.
Lit.: Ricci, Catalogue Nr. 83. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, 141 Taf. 24,9.

138. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893).
Gruppe V.4. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (gemugeltes Glas), umgeben von einem Kranz aus Goldblechröhrchen, davon ausgehend 4 trapezförmige Arme mit dreieckigen E. (rot); am Rand der Deckplatte 4 runde und 4 quadratische E. (rotes und grünes Glas, auf den runden radiale Strichgravur), in Muldenfassungen, in zweiter Reihe zwischen den Armen 4 kleine, runde E. (blaues Glas, gemugelt), F: S-Spiralen, Pelten, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 6,0 cm.
AO: Metropolitan Museum New York, USA. Inv. 42448–17.193.90.
Lit.: Ricci, Catalogue Nr. 90 Taf. 6,90. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, 140 Taf. 24,5. – S. Foltiny in: Bonner Hefte Vorgesch. 3, 1972 (Festschr. O. Kleemann), Taf. 7,1.

139. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E. (rot), F: Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 2 runde, 2 rechteckige und 4 dreieckige E., 8 Niete, F: Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,0 cm.
AO: Metropolitan Museum New York, USA. Inv. 42438–17.193.97.
Lit.: Ricci, Catalogue Nr. 97. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, 140 Taf. 24,6.

140. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893).
Gruppe I.1. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. in Muldenfassung, umgeben von einem Cloisonnéring (grünes Glas, einige E. fehlen); am Rand der Deckplatte 3 runde und 3 rechteckige E. in Muldenfassungen, 4 dreieckige E. (2 weitere Fassungen fehlen), in zweiter Reihe 3 kleine, runde E., F: lange Ösen, S-Spiralen, gerippte Blechbänder in T-Form; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 6,3 cm.
AO: Metropolitan Museum New York, USA. Inv. 42373–17.193.118.
Lit.: Ricci, Catalogue Nr. 118. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, 139 f. Taf. 24,2.

141. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893).
Gruppe I.1. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (grünes Glas) in Muldenfassung; am Rand der Deckplatte 3 runde E. (rotes Glas, gemugelt) und 3 dreieckige (rotes Glas) mit je 1 Goldblechröhrchen an der Spitze, 6 Niete, F: Paragraphen, Achten, S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. ca. 4,0 cm.
AO: Metropolitan Museum New York, USA. Inv.?
Lit.: Ricci, Catalogue Nr. 127. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, 140 Taf. 24,4.

142. Niederbreisig, Stadt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (1893).
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Si. Verziert wie Kat.Nr. 7; die E. sind rote und weiße Gläser, Si.F. Dm.?
AO: Metropolitan Museum New York, USA. Inv.?
Lit.: Ricci, Catalogue Nr. 107. – H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, 141 Taf. 24,12.

143. Niederkassel, Kr. Bonn, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold.
AO: früher Wallraf-Richartz-Museum. Inv. 38.216.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 31, Anm. 9.

144. Niedernberg, Kr. Miltenberg, Bayern

„Zehrenfrei". Grab 1 (1961): Inventar rekonstruiert.
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., H. 1,5 mm, in der Mitte muldenförmige Vertiefung, Achsenträger und Nadelhalter angegossen, Nadel. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel 4 kleine, quadratische E. (Almandine), kreuzförmig um kleine, runde E. (blaues Glas, gemugelt) gruppiert, F: S-Spiralen, Achten; auf dem äußeren Zierfeld 3 cloisonnierte E. (2 herzförmige und 1 dreieckige Zelle, Almandine auf Goldfolie) und 3 runde E. (blaues Glas, gemugelt), 6 Si.-Niete, F: Ösen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 4,4 cm.
Beifunde: Triens (bisher nicht bestimmbar), 30 Glasperlen, Br.Nadel, Sturzbecher, doppelkonischer Topf.
AO: Schloßmuseum Aschaffenburg. Inv. 9/64.
Lit.: R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit im Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 8 (1967) 147 Taf. 8,2; 73,2.

145. Nordendorf, Kr. Augsburg, Bayern

„Mittelgewand" und „Frauengewand". Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (fehlend) und 3 dreieckige E. (Almandine), F: Ösen; äußeres Zierfeld nur in Resten erhalten. Dm. des Fragmentes 2,6 cm.
AO: Maximiliansmuseum Augsburg. Inv. 51/528.
Lit.: M. Franken, Die Alamannen zwischen Iller und Lech. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 5 (1944) 46 Taf. 6, 24.

146. Oberflacht, Kr. Tuttlingen, Baden-Württemberg

„Kreuzbühl" am Lupfen. Grab 30 (1846). *(Taf. 9,1)*
Gruppe I.4. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe vierpaßförmige, mittlere E., 4 dreieckige E. und 4 Goldblechröhrchen, die Mittelscheibe ist umgeben von 4 Gruppen zu je 3 Goldblechröhrchen, zwischen ihnen 4 aufgesetzte Goldblechkapseln mit Maskenzier; am Rand der Deckplatte 4 runde, 3 trapezförmige und 1 abgerundete, längliche E., F: S-Spiralen, kurvolineare Muster, Schlaufen; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 3,7 cm.
Beifunde: Br. Schnalle mit Beschlag, 2 Perlen.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. SV Gr. 30.
Lit.: AuhV 1, H. 1 (1864) Taf. 8,9. – Veeck, Alamannen 298 Taf. 26, B, 9.

147. Obrigheim/Pfalz, Kr. Bad Dürkheim, Rheinland-Pfalz

Grab 5 *(Taf. 17,4)*
Gruppe VI. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Nadelhalter, Nadel mit oberer Sehne; Nadel unter 2 runden E. der Zierseite angebracht; Gravurverzierung mit konzentrischen Kreisen. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. in Muldenfassung, umgeben von einem Kranz aus Goldblechröhrchen (Glaskügelchen), davon ausgehend 4 Arme mit dreieckigen E., die mit der Reliefzone am Rand verbunden sind, diese besteht aus 4 ungegliederten Vogelköpfen mit F-Zier und 4 runden E. (grünlich-weißes Glas) in Muldenfassungen auf erhabenem Untergrund, zwischen den Armen 4 Goldblechkapseln mit Maskenzier, F: Sechsen, kombinierte Zeichen; Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Infolge einer Reparatur sitzen in den Vogelköpfen je 2 Si.Niete. Dm. 4,8 cm.
Beifunde: Kette aus geflochtenem Br.Draht mit kugeligem Br.Anhänger, Kette aus 150 Glasperlen, Br.Anhänger in Form einer menschlichen Gestalt, 2 Br.Ohrringe mit Polyederende, Si.Armreif.
AO: Historisches Museum der Pfalz Speyer.
Lit.: Mehlis in: Die Ausgrabungen des Historischen Vereins der Pfalz (1884–1886). – H. Kühn, Vorgeschichtliche Kunst Deutschlands (1935) 423 rechts oben (hier unter „Geisheim"). – H. Rupp, Ipek 12, 1938, 124 Taf. 50, 8a–b.

148. Ochtendung, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Grabfund aus Gräberfeld: Zusammenhang ungesichert.

Gruppe I.5. Grundplatte: Br., schmaler, verdichter Rand auf der Zierseite, leicht gerippt. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (blaues Glas, gemugelt), umgeben von 4 dreieckigen E. (rötlich), davon ausgehend 4 schmale, trapezförmige Arme, verbunden mit kantigem Randwulst, an den Übergangsstellen runde E. (dunkelrot), F: Achten; in den inneren Zierfeldern F-Dreierknoten; Einf. der Arme und des Ringwulstes mit F-Draht. Dm. 4,7 cm.

AO: unbekannt.

Lit.: Fränkische Ausgrabungen. Kat. Slg. Geyr von Schweppenburg (1919) Nr. 306 Taf. 8. – H. Ament, Die fränkischen Grabfunde aus Mayen und der Pellenz. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 9 (1976) Taf. 116,1.

149. Ötlingen, Stadt Kirchheim/Teck, Kr. Esslingen (ehemals Kr. Nürtingen), Baden-Württemberg

Einzelfund aus Gräberfeld (1904/05).
Gruppe I.3. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde, mittlere E. und 3 dreieckige E., F: Achten; auf dem äußeren Zierfeld 3 dreieckige E., F: Achten; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,1 cm.

AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. 12015.

Lit.: Veeck, Alamannen 329, Taf. 26, B, 7.

150. Pelm, Kr. Daun, Rheinland-Pfalz

Grabfund (1922). *(Taf. 10,5)*
Gruppe I.5. Grundplatte: Br., Reste der Achsenträger und des Nadelhalters; Nadel war unter 2 rechteckigen E. der Zierseite angebracht. Deckplatte: Gold, mit dem Fibelrand aus einem Stück gearbeitet, um Grundplatte herumgebörtelt und mit einem aufgelöteten Br.Reif befestigt. Auf einer Mittelscheibe ein Mittelbuckel mit runder, mittlerer E. (fehlend) und 4 dreieckigen E. (Almandine), F: Achten, Ringlein; der Mittelbuckel ist umgeben von einem Kranz von Goldblechröhrchen (weiße Kügelchen; einige fehlen), um die Mittelscheibe ringförmige Reliefzone mit symmetrischen, kurvolinearen Mustern in 4 Abschnitten, die jeweils 1 dreieckige E. mit 2 Goldblechröhrchen (Goldkügelchen) enthalten, dazwischen 4 rechteckige E. (grünes Glas, 1 fehlt) in Muldenfassungen; die Reliefzone ist umschlossen von einem schmalen Wulstring, auf den die F-Muster der Reliefzone übergreifen; schmale Zone am Rand der Deckplatte mit 8 runden E. (4 Almandine, 4 grüne Gläser), unter denen die Niete sitzen, F: paragraphenartige Zeichen, Achten, Goldkügelchen; Einf. der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 6,9 cm.

AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 21, 206.

Lit.: Böhner, Trierer Land 2. Teil 110 Taf. 15,3.

151. Pfahlheim, Stadt Ellwangen, Kr. Biberach, Baden-Württemberg

„Brühl". Grab 8. *(Taf. 10,7)*
Gruppe I.5. Grundplatte: Br., mit Br.Nadelhalter und Br.Nadel. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E., davon ausgehend 4 schmale, stegartige Arme, die mit einem Ringwulst ein Rad bilden, an den Übergangsstellen 4 quadratische E., F: Ringlein, in den Zwischenfeldern Sechsen, Ringlein; am Rand der Deckplatte zweiter Ringwulst aus 4 Tieren mit 2 Köpfen bestehend, zwischen ihnen 4 runde E., F: Ringlein, gerippte Blechbänder; Einf. des Rades mit Perldraht, Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Füllmasse. Sämtliche E. fehlen. Dm. 4,5 cm. Beifunde: Glasperlen, 3 Glieder eines Br.-Kettchens, Br.Schnalle mit Beschlag, Br.-Hafte, Rest einer zweiten Br.Hafte, E'-Schnalle, E'Messer, 4 Riemenzungen, Br.-Schnalle, Reste eines Henkelgefäßes und eines zweiten Gefäßes.

AO: Germanisches Nationalmuseum Nürnberg. Inv. 1257.

Lit.: Anz. Germ. Nat. Mus. Nürnberg 1894, 88f. Abb. 22–27. – Veeck, Alamannen 166f. Taf. 28, B, 1.

152. Pflaumheim, Kr. Aschaffenburg, Bayern

„In der Sandkaute". Grab 1 (1960): Inventar rekonstruiert. *(Taf. 2,3)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Si., Nadelhalter und Achsenträger mitgegossen. Deckplatte:

Gold. Stärke 0,15–0,2 mm. In der Mitte runde E. (blaßgelbes Glas), umgeben von einem Kranz aus 23 Goldblechröhrchen; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (Perlmutt, in der Mitte Si.Blechröhrchen mit Almandinen, 1 fehlt), und 4 rautenförmige E. (ursprünglich wohl hellgrünes Glas), F: gebogene Sechsen, Pelten, S-Spiralen; Einf. der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Füllmasse. Dm. 5,5 cm.
Beifunde: Si.Bügelfibel, vergoldet, mit Almandinen, Kette aus 70 Glas-, 3 Bernstein-, 5 Amethyst- und 2 Perlmuttperlen, E'-Schnalle mit Beschlag, kugelige Amulettkapsel, Venusmuschel, Reste eines Beinringes, Br.Wadenbindengarnitur: 2 quadratische Beschläge und 2 Riemenzungen; Br.-Schuhgarnitur: 2 Schnallen, 2 Riemenzungen; 2 Br.Beschläge, 2 Schnallen, Tonspinnwirtel, Tonscherbe, Messer mit Holzresten, Si.Beschläge einer Holzschale, E'-Beschläge eines Holzeimers.
AO: Schloßmuseum Aschaffenburg. Inv. 10/64.
Lit.: R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit im Main-Tauber-Gebiet. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 8 (1967) 156ff. Taf. 16, 2a–b; 71,3.

153. Pfullingen, Kr. Reutlingen, Baden-Württemberg

„Entensee". Einzelfund aus Gräberfeld (1840).
Gruppe I.5.S. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (dunkelblaues Glas, gemugelt), umgeben von Kreisen aus tordiertem Draht, davon ausgehend 4 schmale Arme, die mit einem kantigen Ringwulst verbunden sind, an den Übergangsstellen 4 dreieckige E. (weißliches Glas), F: S-Spiralen, in den inneren Zierfeldern kurvolineare F-Muster; am Rand der Deckplatte eine Reliefzone aus 6 im Uhrzeigersinn stehenden Tierköpfen mit runden E. als Augen (Almandine oder bläuliches Glas, 3 fehlen) und F-Zier. Dm. 5,2 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. S. U. 22/961.
Lit.: AuhV 1, H. 12 (1864) Taf. 8,2. – L. Lindenschmit, Handb. dt. Alterthumskde. 1 (1880–89) Taf. 21,3. – Veeck, Alamannen 267 Taf. 26, A, 22.

154. Pleidelsheim, Kr. Ludwigsburg, Baden-Württemberg

Einzelfund aus Gräberfeld. *(Taf. 13,1)*
Gruppe III. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. in Muldenfassung, umgeben von Cloisonnéring, davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, 4 davon mit langovalen, cloisonnierten E. in Form stilisierter Insekten verziert (Almandine und grüne Gläser), die übrigen 4 Arme F-verziert: Ösen, Sechsen, Ringlein; zwischen den Armen am Rand der Deckplatte 4 ovale und 4 quadratische E. in Muldenfassungen, über den Armen cloisonnierte Halbmonde; insgesamt 186 E. aus Almandinen, grünem und honigfarbenem Glas; F: Ringlein, S-Spiralen; Einf. der Arme mit Perldraht. Dm. 7,5 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. F 67/133.
Lit.: Schmuck und Gerät des Frühen Mittelalters. Kat. Pforzheim (1971) Abb. 282. – R. Christlein, Denkmalpflege in Baden-Württemberg 4, 1975, 101ff. Titelblatt.

155. Quedlinburg, Bez. Halle, DDR

Wüstung Großorden. Einzelfund aus Gräberfeld (1878). *(Taf. 8,3)*
Gruppe I.4. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. Auf einem Mittelkegel ovale E. (römische Gemme aus Achat: Apollo), F: Ringlein, davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, 4 davon mit langovalen, cloisonnierten E. in Form stilisierter Insekten (Granate) verziert, die 4 anderen mit Goldblechkapseln (1 fehlt) mit je 1 dreieckigen E. (fehlend) verziert, zwischen den Armen am Rand der Deckplatte 8 runde E. (3 Lapislazuli, 2 Malachit, diese zur Hälfte erhalten, 2 halbe Perlen), F: Pelten, S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Teil der Deckplatte weggebrochen. Dm. 5,8 cm.
AO: Museum Quedlinburg. Inv. 351.
Lit.: G. Kossinna, Germanische Kultur im 1. Jahrtausend² (1939) 273 Abb. 298. – B. Schmidt, Die späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Kat. (Nord- und Ostteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 29 (1976) 118 Taf. 192, 10.

156. Rödingen-Bettenhoven, Kr. Jülich, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund. *(Taf. 7,1)*
Gruppe I.4. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Mittlere E. mit dem darunterliegenden Deckblech ausgebrochen, davon ausgehend 4 zungenförmige Arme mit runden E. (1 Fassung fehlt), F: kurze, gebogene Drähte; zwischen den Armen am Rand der Deckplatte 3 quadratische E. (fehlend; 4. Fassung weggebrochen), in zweiter Reihe 4 spitzovale E. (fehlend), F: kurze gebogene Drähte, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Stark beschädigt. Dm. 4,6–4,7 cm.
AO: Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Antikenabteilung Berlin. Gold-Inv. 294.
Lit.: A. Greifenhagen, Schmuck in Edelmetall 2 (1975) 116 Taf. 79, 16. (Hier unter Fundort Rettenkoven, Kr. Juliot, Reg.-Bez. Aachen.)

157. Rödingen, Kr. Jülich, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund?
Gruppe? Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Si. Beschädigt.
AO: Museum Neuß. Inv. 111b.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 31, Anm. 10.

158. Roisdorf, Gem. Bornheim, Umgebung, Rhein-Sieg-Kreis (ehemals Kr. Bonn), Nordrhein-Westfalen

Einzelfund aus Gräberfeld „am Vorgebirge bei Roisdorf".
Gruppe I.2. Grundplatte: Br.Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel vierpaßförmige, mittlere E. und 3 dreieckige E., F: Kreise tordierter F-Drähte, Ringlein; Mittelbuckel ist von 11 Goldblechröhrchen umgeben (2 fehlen); auf dem äußeren Zierfeld, das durch tordierte Drähte in 8 unregelmäßige Sektoren gegliedert ist, 6 dreieckige E. und 6 Niete, F: Ringlein, gebogene F-Drähte; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,0 cm.
AO: Privatbesitz Köln.
Lit.: F. Fremersdorf, Das fränkische Gräberfeld von Köln-Müngersdorf. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 6 (1955) Taf. 89,4.

159. Rottweil, Baden-Württemberg

„Adlerberg". Einzelfund aus Gräberfeld (1825).
Gruppe I.5.S. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E., davon ausgehend 4 schmale Arme mit 4 dreieckigen und 2 kleinen, runden E. (fehlend), Arme verbunden mit einem kantigen Wulstring, F: S-Spiralen; in den inneren Zierfeldern kurvolineares F-Muster; am Rand der Deckplatte Reliefzone mit ursprünglich 6 im Uhrzeigersinn angeordneten Tierköpfen (2 fehlen) mit F-Zier und runden E. als Augen. Teil der Reliefzone ausgebrochen. Dm. 4,2 cm.
AO: Museum Rottweil. Inv. 2279.
Lit.: Veeck, Alamannen 287 Taf. R, 5.

160. Rottweil, Baden-Württemberg

„Adlerberg". Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (fehlend) und 3 dreieckige E. (4. Fassung weggebrochen), F: Halbkreise; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde und 3 quadratische (fehlend; 4. Fassung weggebrochen), F: S-Spiralen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 3,3 cm.
AO: Museum Rottweil, Inv. 2280.
Lit.: Veeck, Alamannen 287 Taf. R, 7.

161. Rüsselsheim, Kr. Groß-Gerau, Hessen

Grab 6.
Gruppe I.3. Grundplatte: Br., mit Resten der Achsenträger und des Nadelhalters, E'Nadelspirale, auf der Seite, die dem Deckblech zugekehrt ist, 4 Br.Niete. Beschädigt. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde, mittlere E. (fehlend), umgeben von 8 Goldblechröhrchen oder F-Ringlein, 4 kleine runde und 4 kleine quadratische E. (fehlend), F: Halbkreise und Ringlein; Goldblech mit 3 der Fassungen weggebrochen; vom äußeren Zierfeld nur ein geringer Teil erhalten, F: Paragraphen, kurze, gebogene Drahtstücke, 1 Nietloch; Einf. der Mittelscheibe und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,3 cm (rekonstruiert), H. 1,4 cm.

Beifunde: 12 Glas- und 2½ Bernsteinperlen, Scherbe eines Knickwandtopfes, 2 Scherben eines grünen Sturzbechers, E'Messer, gebogener E'Draht mit eingehängtem E'-Stab, E'Schlaufe, E'Fragmente.
AO: Heimatmuseum Rüsselsheim.
Lit.: W. Jorns, Fundber. Hessen 1, 1961, 106f. Abb. 14, 13.

162. Salgen, Kr. Unterallgäu (ehemals Kr. Mindelheim), Bayern

Grab 1.
Gruppe VI. Grundplatte: Br.Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (fehlend, Füllmasse zerbrochen, in der Mitte Goldblechröhrchen mit E.) in hoher Muldenfassung, umgeben von Kreisen aus F-Drähten und gerippten Blechbändern, von der Fassung ausgehend 4 schmale, stegartige Arme mit kleinen, rautenförmigen E. (Almandine), Arme mit dem erhabenen Untergrund der randlichen E. verbunden; am Rand der Deckplatte eine Reliefzone aus 4 ungegliederten Vogelköpfen mit gerippten Blechbändern und 4 runden E. in Muldenfassungen auf erhabenem Untergrund; in den inneren Zierfeldern F-Paragraphen, Ringlein, gebogene Sechsen; Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 4,9×5,1 cm.
Beifunde: Si.Preßblechauflage einer großen Riemenzunge, Glasspinnwirtel, 2 Br.Zierscheiben, 36 Glasperlen, 2 Si.Ohrringe mit Schlingen, „Zierring", Br.Messerscheidenmundstück, römische Br.Münze.
AO: Maximiliansmuseum Augsburg. Inv. 443/228–229.
Lit.: H. Rupp, Ipek 12, 1938, 125 Taf. 49, 11. – M. Franken, Die Alamannen zwischen Iller und Lech. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 5 (1944) 59 Taf. 6, 23.

163. Schretzheim, Kr. Dillingen a. d. Donau, Bayern

Grab 598 (1934).
Gruppe I.6. Grundplatte: Br.Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (Beinscheibe mit Goldblechröhrchen in der Mitte, E. fehlt), davon ausgehend 3 erhabene Bänder, die sich gegen den Rand der Deckplatte hin verzweigen und 3 schlangenartige Tiere mit 2 Köpfen darstellen, zwischen den einander zugewandten Köpfen 3 rautenförmige E. (2 fehlen); am Rand der Deckplatte über den Tierkörper 3 dreieckige E. (fehlend), in den 3 inneren Zierfeldern 3 dreieckige E., F: Achten, Ringlein; Einf. des mittleren Goldblechröhrchens, der Tierkörper, der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 4,4 cm.
Beifunde: Kette aus Glasperlen, Br.Hülse, E'Amulettkugel, Br.Nadel, Messer, Scherben eines handgearbeiteten Gefäßes.
AO: Museum Dillingen. Inv. 10129. Verschollen.
Lit.: Koch, Schretzheim 127 Taf. 194, 27.

164. Schwarzrheindorf, Stadt Bonn, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., mit E'Nadel. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E., F: Pelten, Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 trapezförmige, zweigeteilte E., 4 Niete, F: Achten, Sechsen; Einf. des Mittelbuckels mit Perldraht, Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 3,8 cm.
AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt/Main. Inv. X 22016.
Lit.: H. Kühn, Ipek 11, 1936/37, Taf. 25, 11 (hier fälschlich unter „Frankfurt/Main"). – G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (1947) 31 Abb. 79,2.

165. Schwetzingen, Rhein-Neckar-Kreis, Baden-Württemberg

„Kleines Feld". Grab 5 (1966). *(Taf. 16,4)*
Gruppe V.4. Grundplatte: Br., mit Nadelhalter, z. T. abgebrochen, E'Nadelspirale. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (blaues Glas) in Muldenfassung, davon ausgehend 4 trapezförmige Arme mit 4 dreieckigen E. (2 grüne, 2 blaue Gläser); am Rand der Deckplatte 4 runde E. (blaues Glas) und 4 quadratische E. (2 blaue, 2 grüne Gläser), 4 Br.Niete, F: Ringlein; Einf. der Grund- und Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,6× 5,0 cm.
Beifunde: unpubliziert.
AO: Städtisches Reißmuseum Mannheim.

Lit.: E. Gropengießer, Neue Ausgrabungen und Funde im Mannheimer Raum 1961–1975 (1976) Nr. 196b Taf. 61.

166. Siebleben, Bez. Erfurt, DDR

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Nadelhalter, Reste der Füllmasse. Deckplatte: Gold. F-Zier, gipsartige Füllmasse. E. fehlen, Dm. 6,8 cm.
AO: Museum Gotha.
Lit.: B. Schmidt, Späte Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland. Kat. (Südteil). Veröff. Landesmus. Vorgesch. Halle 25 (1970) 64 Taf. 61,1.

167. Sindelfingen, Kr. Böblingen, Baden-Württemberg

„Auf dem Feger". Einzelfund aus Gräberfeld. *(Taf. 11,1)*
Gruppe I.5.S. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E., davon ausgehend 4 schmale Arme mit dreieckigen E., mit kantigem Ringwulst zu einem Rad verbunden, F: S-Formen; in den 4 inneren Zierfeldern kurvolineare F-Muster; am Rand der Deckplatte eine Reliefzone aus 6 im Uhrzeigersinn angebrachten Tierköpfen mit F-Zier und mit runden E. als Augen; Einf. des Ringwulstes mit F-Draht, Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,0 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. S. V. 1/7.
Lit.: Veeck, Alamannen 206 Taf. 26, A, 20.

168. Sinzig, Kr. Ahrweiler, Rheinland-Pfalz

Grabfund: Zusammenhang ungesichert.
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., H. 0,1 cm, Reste der E'Nadel. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (hellgrünes Glas); am Rand der Deckplatte 3 runde E. (blaues Glas, gemugelt) und 3 dreieckige E. (rotes Glas), 6 Niete, F: S-Formen, Ringlein, Halbkreise; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Füllmasse. Dm. 4,1 cm; H. 0,4 cm.
AO: Römisch-Germanisches Museum Köln.
Lit.: Fränkische Ausgrabungen. Kat. Slg. Geyr von Schweppenburg (1919) Nr. 314 Taf. 7. – J. Werner, Katalog Sammlung Diergardt 1 (1961) Nr. 190 Taf. 38.

169. Soest, Nordrhein-Westfalen

Grab 18 (1930). *(Taf. 8,6)*
Gruppe I.4. Grundplatte: Si. Mit Punzverzierung. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund ovale E., davon ausgehend 8 zungenförmige Arme mit langovalen, cloisonnierten E. in Form stilisierter Insekten; am Rand der Deckplatte 4 kleine, runde und 4 kleine, quadratische E., sämtliche E. sind Almandine und Gläser, 8 Gruppen von 3 Kügelchen oder Nieten, F: Paragraphen, Sechsen; Einf. der Mittelfassung, der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. ca. 5,8 cm.
Beifunde: Perlenkette mit großen Amethysten, 1 weitere Perlenkette, 3 große Glasperlen, Si.Gürtelschnalle, Br.Ring, Messer, 2 Br.Schnallen, 7 Paare Riemenzungen.
AO: Westfälisches Landesmuseum Münster. Inv. F 18.
Lit.: A. Stieren, Germania 14, 1930, 169 Taf. 5,3. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 276, 17 Taf. 105, 17.

170. Sontheim/Brenz, Kr. Heidenheim, Baden-Württemberg

„Hohweiher". Grab 162 (1961). *(Taf. 3,5)*
Gruppe I.2. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold, mit dem Rand der Fibel in einem Stück gearbeitet, ursprünglich um die Grundplatte bebörtelt. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (blaues Glas, gemugelt) und 4 dreieckige E. (Almandine), der Mittelbuckel ist von 4 gerippten Blechbändern und F-Drähten in 4 Sektoren unterteilt; auf dem äußeren Zierfeld 4 dreieckige E. (Almandine), 4 Si.Niete, F: Achten; Einf. des Mittelbuckels mit gerippten Blechband; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 2,9 cm.
Beifunde: Halskette aus 20 Glasperlen, Br.Nadel, Si.Schnallenbügel, kleine Br.-Schnalle, Knickwandtopf.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. F 65/119.
Lit.: Ch. Neuffer-Müller, Ein Reihengräberfriedhof in Sontheim an der Brenz. Veröff. Staatl. Amt Denkmalpflege Stuttgart. R. A, H. 11 (1966) 67 Taf. 38,2.

171. Sponsheim, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz

Einzelfund (1840).
Gruppe I.1. Grundplatte: Br. Reste des Nadelhalters und der E'Nadel, Verzierung durch gravierte Strichgruppen in der Mitte und gepunzte kleine Kreise ringförmig am Rand. Schmaler Rand auf der Zierseite sichtbar. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (blaues Glas, gemugelt), umgeben von 10 Goldblechröhrchen; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (fehlend, Grünspan) und 4 kleine, ovale E. (blaues Glas, gemugelt), in zweiter Reihe 4 kleine, rechteckige E. (rot), F: Achten, Sechsen, Striche, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. ca. 4,8 cm.
AO: England. Abguß: RGZM Mainz Nr. 681.
Lit.: AuhV 1, H. 1. (1864) Taf. 8, 7–8 (hier unter „Umgebung von Bad Kreuznach"). – G. Behrens, Katalog Bingen. Kat. west- u. süddt. Altertumsslg. 4 (1920) 262 (o. Abb.).

172. Sprendlingen, Kr. Mainz-Bingen, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld. *(Taf. 6,5)*
Gruppe I.3. Grundplatte: Br. Teile der Platte mit Ansteckvorrichtung weggebrochen. Getriebene Darstellung eines bärtigen Mannes, umgeben von 2 Vögeln und 2 Vierbeinern in einem Kreis von Punzverzierung am Rand. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde, mittlere E. (blaues Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von 8 Goldblechröhrchen, 4 kleine, runde E. (weißes Glas) und 4 quadratische E. (rotes Glas), F: Spiralen; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (blaues Glas, gemugelt) und 4 quadratische E. (grünes Glas), 4 Niete, F: Paragraphen, Ringlein; Einf. der Mittelscheibe, Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 6,5 cm.
AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. N 1455.
Lit.: AuhV 2, H. 12 (1870) Taf. 6, 1–2. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 152, 44 Taf. 71, 44–44a.

173. Stockach-Rißtorf, Baden-Württemberg

„Haidach". Grab 16. *(Taf. 10,6)*
Gruppe I.5. Grundplatte: Br., mit aufgelöteten Br.Achsenträgern und Br.Nadelhalter, E'Nadelspirale. Gravurverzierung mit konzentrischen Kreisen, in der Mitte Rosette. 4 Nietlöcher. Deckplatte: Gold. Kleiner Mittelbuckel mit runder E. (fehlend), F: Pelten; davon ausgehend 4 U-förmige Arme mit F-Zier, zwischen ihnen 4 dreieckige E. (Almandine), F: S-Formen, Ringlein; außenherum schmaler Ringwulst mit geripptem Blechband und F-Ringlein; am Rand der Deckplatte schmale Zone mit 4 runden E. (Almandine), die gleichzeitig auch den Ringwulst unterteilen, F: Paragraphen, Ringlein, Zickzackband; Einf. der Mittelfassung mit Perldraht, Einf. des Mittelbuckels und der Grundplatte mit tordiertem Draht. Füllmasse. Dm. 5,15 cm.
Beifunde: 2 Br.Drahtohrringe mit gerillter Silberblechauflage und Ösenverschluß, Dm. 6,6 cm; Kette aus Glasperlen.
AO: Badisches Landesmuseum Karlsruhe. O. Inv.
Lit.: S. Garscha, Die Alamannen in Südbaden. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 11 (1970) 267 Taf. 84, 15; 86,2.

174. Trier, Rheinland-Pfalz

In „St. Martin". Grab 2. *(Taf. 14,2; 18,6)*
Gruppe V.1. Grundplatte: Br., Achsenträger, Nadelhalter und Öse verlötet, E'-Nadelreste. Fibelrand: Gold, H. 0,71 cm, Enden geschlitzt, ineinandergeschoben und verlötet. Deckplatte: Gold, Rand über Fibelrand gebogen und verlötet. Fassungen aus Goldblechstreifen, wie Fibelrand befestigt. In der Mitte runde E. (hellblaues Glas, gemugelt), umgeben von 8 Goldblechröhrchen (echte Perlen), mit der Mittelfassung verlötet, am Rand des Deckbleches 4 runde E. (3 Perlmutt, 1 durchlochte Perle) und 4 quadratische E. (grünlich-dunkelbraunes Glas), alle E. in Muldenfassungen, keine F-Zier, da Fassungen sehr eng stehen; Einf. der Grund- und Deckplatte mit Perldraht. Füllmasse. Dm. 3,85×4,08 cm.
Beifunde: Goldfäden, Si.Riemenzunge mit Lederrest, 1 Goldohrring, Bruchstück einer Muschel, Geflügelknochen.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 43, 4a.
Lit.: K. Böhner, Trierer Zeitschr. 18, 1949, 125ff. Taf. 4. – Böhner, Trierer Land 2. Teil 156 Taf. 16,6.

175. Truchtelfingen, Stadt Tailfingen-Truchtelfingen, Zollernalbkreis (ehemals Kr. Balingen), Baden-Württemberg

Grab 4.
Gruppe I.5. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Si., vergoldet. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (fehlend, Nietkopf), umgeben von einem Cloisonnéring, davon ausgehend 3 trapezförmige Arme (4. Arm fehlt) mit ebenso geformten, cloisonnierten E. in Form stilisierter Insekten, die Arme sind mit einem Wulstring verbunden, der mit geripptem Blechband belegt ist; am Rand der Deckplatte eine schmale Ringzone mit 3 E. (4. Fassung fehlt), Si.F: Ösen; Einf. der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 6,0 cm.
Beifunde: 2 Si.Drahtohrringe mit Ösenverschluß, Dm. 7,3 cm, 2 Si.Ringe mit Spiralenden, Br.Schuhschnallen mit Gegenbeschlägen, Beinring mit Br.Zwingen, Br.-Armring, Br.Schnalle, Br.Ring, Br.Fingerring, 2 quadratische Beschläge, 6 Br.Riemenzungen, 43 Perlen.
AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Inv. IIc 3894a. Seit 1945 verschollen.
Lit.: Veeck, Alamannen 249 Taf. 77, A 4, 4.

176. Truchtelfingen, Stadt Tailfingen-Truchtelfingen, Zollernalbkreis (ehemals Kr. Balingen), Baden-Württemberg

Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E., an sie anschließend 4 tropfenförmige E., F: Achten, Pelten; Einf. aller Fassungen und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. ca. 2,8 cm.
AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Berlin. Seit 1945 verschollen.
Lit.: Veeck, Alamannen 250 Taf. 77, B, 4.

177. Tuttlingen, Baden-Württemberg

Grab 1 (1934). *(Taf. 12,1)*
Gruppe I.5.S. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E., davon ausgehend 5 U-förmige Arme, mit F-Draht belegt, zwischen ihnen 5 trapezförmige E. (4 fehlen) auf erhabenem Untergrund, umschlossen von einer Art Ringwulst, dessen innere Seite nur allmählich abflacht, F: S-Spiralen; am Rand der Deckplatte eine Reliefzone aus 5 stilisierten Tieren mit 2 Köpfen, ihre Körper sind runde E., die Tiere werden durch F-Sechsen getrennt; alle E. sind aus rotem Material, einige fehlen; Einf. der Grundplatte mit tordiertem Draht. Füllmasse. Dm. 5,3 cm.
Beifunde: Br.Nadel, 3 Glasperlen, 1 Bernsteinperle, Spinnwirtel, „Sax", Br.Wadenbindengarnitur: 2 Riemenzungen, 2 Beschlagplatten; Br.Schuhgarnitur: 2 Schnallen, 2 Gegenbeschläge, 2 Riemenzungen; 2 fragmentierte Br.Schnallen, 4 Br.Riemenzungen.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.
Lit.: Fundber. Schwaben N. F. 8, 1935, 136f. Taf. 29, 10.

178. Urmitz, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld. *(Taf. 4,3)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., schmaler, verdickter Rand auf der Schauseite, gekerbt. Deckplatte: Si. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (blaues Glas, gemugelt), 3 tropfenförmige E. (rot), F: S-Spiralen, Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 3 tropfenförmige E. (rot), 3 Niete, F: Achten, Ringlein, Pelten; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 4,0 cm.
AO: früher Wallraf-Richartz-Museum Köln. Inv. FA 438. Seit dem 2. Weltkrieg verschollen.
Lit.: Kühn, Kunstgewerbe Taf. 5, 10. – W. A. von Jenny u. W. F. Volbach, Germanischer Schmuck der Völkerwanderungszeit (1933) Taf. 30,6 (hier fälschlich unter Köln-Müngersdorf Grab 59).

179. Waiblingen, Rems-Murr-Kreis, Baden-Württemberg

„Neuer Kirchhof". Einzelfund aus Gräberfeld.
Gruppe VI. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: In der Mitte auf erhabenem Untergrund kleiner aufgesetzter Goldbukkel, F: Ösen Ringlein, umgeben von einem Cloisonnéring; am Rand der Deckplatte eine Reliefzone aus 4 ungegliederten Vogel-

köpfen mit geripptem Blechband, und 4 dreigeteilten E. auf erhabenem Untergrund; im inneren Zierfeld 4 dreieckige E., sämtliche erhaltenen E. sind aus rotem Material, F: S-Spiralen, Ösen, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Grundplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,5 cm.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart. Inv. A. V. III 330.
Lit.: AuhV 1, H. 1 (1864) Taf. 8,3. – Veeck, Alamannen 243 Taf. 26, B, 11. – H. Rupp, Ipek 12, 1938, 124 Taf. 49,9.

180. Wassenberg, Kr. Heinsberg-Geilenkirchen, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund aus Gräberfeld (1911). *(Taf. 7,3)*
Gruppe I.4. Grundplatte: fehlt. Deckplatte Gold, mit dem 5 mm hohen Fibelrand aus einem Stück gearbeitet. Auf kleinem Mittelbuckel runde E. (fehlend), F: Kranz aus Ringlein, davon ausgehend 4 breite, zungenförmige Arme, F: Ringlein; am Rand der Deckplatte 8 halbmondförmige, cloisonnierte E., (4 kleine: mittlere, runde E. fehlt, 2 seitliche E. aus Almandinen; 4 große: mittlere, trapezförmige E. aus grünem Glas, 2 seitliche E. aus Almandinen, 1 fehlt), F: Ringlein, Ösen, kurze gebogene Drähte; Einf. der Mittelfassung und der Arme mit Perldraht, Einf. des Mittelbuckels mit 2 zusammengezwirnten Drähten, Einf. der Grundplatte mit 3 Drähten dieser Art. Dm. 5,1 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 36. 187.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 72 Taf. 17.

181. Weingarten, Kr. Ravensburg, Baden-Württemberg

Grab 461 (1954–1956) *(Taf. 3,2)*
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E., Einteilung des Buckels in 4 Sektoren durch F-Draht, F: Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld, das durch 4 gerippte Blechbänder und F-Drähte ebenfalls in 4 Felder gegliedert ist, 4 runde E., F: S-Spiralen; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit F-Draht. Dm. ca. 2,9 cm.
Beifunde: noch nicht publiziert.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.
Lit.: G. Wein, Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, Taf. 63, 18.

182. Weingarten, Kr. Ravensburg, Baden-Württemberg

Grab 464 (1954–56) *(Taf. 3,8)*
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E., F: Pelten; auf dem äußeren Zierfeld 3 dreieckige E., 3 Niete, F: in konzentrischen Kreisen und Ringzonen angelegt, Achten, paragraphenartige Zeichen; Einf. des Mittelbuckels mit Perldraht, Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. ca. 2,8 cm.
Beifunde: 4 Goldfiligrananhänger. Weiteres noch nicht publiziert.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.
Lit.: G. Wein, Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, Taf. 63, 19.

183. Weingarten, Kr. Ravensburg, Baden-Württemberg

Grab 580 (1954–1956) *(Taf. 9,2)*
Gruppe I.4. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (fehlend), umgeben von 5 aufgesetzten, unverzierten Goldblechkapseln, umschlossen von 2 F-Draht-Kreisen, in diesem inneren Zierfeld F-Ringlein; im äußeren Zierfeld 4 dreieckige E. (fehlend) und ein Kranz von F-Ringlein, Einf. der Deckplatte von geflochtenen Drähten. F-Ornamentik fehlt teilweise. Dm. 3,5 cm.
Beifunde: Br.Zierscheibe. Weiteres noch nicht publiziert.
AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.
Lit.: E. Neuffer in: Ausgrabungen in Deutschland, gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950–1975. RGZM-Monogr. 1,2 (1975) 244 Abb. 6, 11.

184. Weingarten, Kr. Ravensburg, Baden-Württemberg

Grab 615 (1954–1956). *(Taf. 6,3; 19,2)*
Gruppe I.3. Grundplatte: Si., mit Achsenträger und Nadelhalter in Form eines Tierkopfes, E'Nadelspirale. Am Rand eine

Zierzone mit gepunzten, niellierten Punkten und Dreiecken. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe große, runde, cloisonnierte E. (fehlend), F: Kreise aus verschiedenen Drähten, Goldkügelchen auf Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 5 runde E. (Almandine auf gewaffelter Goldfolie), F: Kreise aus verschiedenen Drähten und Ringlein; Einf. der randlichen Fassungen und der Deckplatte mit Perldraht. Niete sitzen unter den Fassungen am Rand. Dm. 3,6 cm.

AO: Württembergisches Landesmuseum Stuttgart.

Lit.: G. Wein, Fundber. Schwaben N. F. 14, 1957, 194 Taf. 72, 1a–b. – G. Wein in: Neue Ausgrabungen in Deutschland (1958) 473 Abb. 3, 3a–b.

185. Weißenthurm, Kr. Mayen-Koblenz, Rheinland-Pfalz

Einzelfund aus Gräberfeld (vor 1851). *(Taf. 2,4)*

Gruppe I.1. Grundplatte: Br., mit Resten der Achsenträger und des Nadelhalters, Gravurverzierung: Kreis. Deckplatte: Gold. In der Mitte große, ovale E. (Karneol, leicht gewölbt) in Muldenfassung, umgeben von einem Kranz aus 25 Goldblechröhrchen; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (dunkelgrünes Glas, gemugelt, 2 fehlen), 4 quadratische E. (grünes Glas, gemugelt, 1 fehlt), alle 8 E. in Muldenfassungen, 4 kleine, runde E. (Almandine) und 4 ovale Goldblechkapseln mit Maskenzier, 7 Si. Niete, F: Paragraphen, Halbkreise, S-Spiralen, Ringlein; Einf. der Kapseln mit Perldraht, Einf. der Deckplatte mit 3 zusammengezwirnten Perldrähten. Dünne Kalkfüllmasse. Dm. 5,2–5,3 cm.

AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. U 2071.

Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 79 Taf. 27. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 276, 18 Taf. 105, 18.

186. Wittersheim, Gem. Mandelbachtal, Saar-Pfalz-Kreis (ehemals Kr. St. Ingbert), Saarland

„1. Ahnung vor dem langen Zaun". Grab 4.

Gruppe I.3. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf der Mittelscheibe runde E. (Glas, gemugelt) in Muldenfassung, umgeben von 8 Goldblechröhrchen, 4 kleinen, runden und 4 kleinen, quadratischen E. (rot, grün, blau, weiß), F: Sechsen; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (weiß, 2 fehlen), 4 quadratische E. (blaues Glas, gemugelt), alle 8 E. in Muldenfassungen, 8 Niete, F: kombinierte Sechsen, Ringlein; Einf. der Mittelscheibe mit gerippten Blechbändern, Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 6,2 cm.

Beifunde: 2 Ketten aus Glas- und Bernsteinperlen, 4 Br.Ringe, 2 Zierknöpfe, Gürtelschnalle.

AO: Landesmuseum für Vor- und Frühgeschichte Saarbrücken.

Lit.: Ber. Staatl. Denkmalpflege Saarland 4, 1931, 85 Taf. 17–18. – Führer zu vor- u. frühgesch. Denkmälern 5 (1966) 78.

187. Wittislingen, Kr. Dillingen a. d. Donau, Bayern

Grabfund (1881). *(Taf. 11,3; 18,4)*

Gruppe I.6. Grundplatte: Br., Fragment mit Br.Nadelhalter in Tierkopfform, auf der Rückseite der Grundplatte vernietet, Gravurverzierung: in der Mitte ein Kreuz; konzentrische Kreise, eine Ringzone mit eingepunzten Punkten und Dreiecken. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (Almandin, gemugelt) auf quadratischem, erhabenem Untergrund, umgeben von Goldblechröhrchen, außenherum 4 erhabene Bänder, die sich mehrfach kreuzen und Tiere mit 2 Köpfen darstellen, verziert mit Cloisonnébändern (Almandine); am Rand der Deckplatte zwischen 2 sich jeweils gegenüberstehenden Köpfen 4 rautenförmige E. (2 grüne Gläser, 2 Perlmutt), über den Tierkörpern 4 dreieckige E. (Almandine, grünes Glas); in den inneren Zierfeldern 4 erhabene, glockenförmige Tierköpfe, F: Sechsen, kurze Drähte, Ringlein, Achten; Einf. der Mittelfassung und der Grundplatte mit tordierten Drähten, Einf. der Deckplatte mit geripptem Blechband und Perldraht. Füllmasse. Dm. 8,0 cm. H. 1,0 cm.

Beifunde: Si.Bügelfibel, vergoldet, Si.Gürtelbeschlag, Goldfingerring mit imitierter Münze, Goldblattkreuz, Br.Nadel mit

Goldkopf, 2 kleine Nadeln, Si.Wadenbindengarnitur: 2 Rahmen von großen Preßblechriemenzungen; Si.Schuhgarnitur: 2 Schnallen, 2 Gegenbeschläge, 2 Riemenzungen; 3 quadratische Si.Beschläge, kugelige Si.Amulettkapsel, Br.Zierscheibe, Tigermuschel, Rest einer aus Golddraht geflochtenen Kette, goldenes Verschlußstück einer Kette, goldene Hand, 3 Glasperlen, 5 kurze Goldfäden, Teile eines Br.Kettengeflechts, Teile einer Br.Kette, 12 Anhänger aus Br.Blech an Drahtringen, Br.Pfanne.

AO: Prähistorische Staatssammlung München. Inv. IV 1905.

Lit.: Werner, Wittislingen 23ff. Taf. 5,3; 6,1a–c. – J. Werner in: Suevia Sacra. Kat. Augsburg (1973) 68 Nr. 4 Abb. 5.

188. Wonsheim, Kr. Alzey-Worms, Rheinland-Pfalz

„Am Kreuz". Grabfund (vor 1893).

Gruppe V.1. Grundplatte: Br., H. 1,5 mm, mit Si.Blech umkleidet, mit Achsenträgern und Nadelhalter. Deckplatte: Gold. In der Mitte ovale E. (Onyxgemme: Darstellung abgerieben) in Muldenfassung, umgeben von 4 Goldblechröhrchenpaaren (E'Niete mit Si.Kappe), Zierfläche durch 8 gerippte Blechbänder in 8 Felder unterteilt; am Rand der Deckplatte 4 runde E. (dunkelblaues Glas, gemugelt) und 4 quadratische E. (bernsteinfarbenes und grünes Glas, 2 fehlen), in zweiter Reihe 4 kleine, runde E. (gemugelt, 1 fehlt) und 4 dreieckige E. (farbloses und bräunliches Glas), F: S-Spiralen, ösenartige Zeichen; Einf. der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. 8 Niete unter den Fassungen. Füllmasse. Dm. 6,6 cm; H. 1,7 cm.

Beifunde: Goldfingerring mit Münze des Heraclius und Heraclius Constantinus, Triens des Mainzer Prägebezirkes, kugelige Si.Amulettkapsel, Millefioriperle als Anhänger, Schuhschnallen, Perlen, Br.-Kanne und Br.Becken.

AO: Städtisches Museum Worms.

Lit.: Werner, Grabfunde 102f. Taf. 34, 1a–b. – J. Werner in: Varia Archaeologica. Festschr. für W. Unverzagt (1964) 214ff. Abb. 1.

189. Xanten, Kr. Moers, Nordrhein-Westfalen

Einzelfund (vor 1839).

Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Schmaler verdickter Rand mit Gravurverzierung auf der Zierseite. Deckplatte: Gold. In der Mitte ovale E. (fehlend), am Rand der Deckplatte 4 runde und 4 kleine, dreieckige E., in zweiter Reihe 4 aufgesetzte Kapseln in Vogelgestalt, F: S-Formen, Pelten, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. ca. 5 cm.

AO: unbekannt; ehemals Sammlung Houben, Xanten.

Lit.: Houben u. Fiedler, Die Denkmäler von Castra Vetera und Colonia Traiana (1839) Taf. 22, 10. – G. Thiry, Vogelfibeln der Völkerwanderungszeit (1939) 76 Nr. 85 Taf. 8. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 277 Abb. 1.

190. Xanten, Kr. Moers, Nordrhein-Westfalen

Grab 42. Gräberfeld unter dem Dom St. Viktor.

Gruppe I.4. Grundplatte: Br., mit Br.-Achsenträgern, Br.Nadelhalter und Br.-Öse, alles angegossen, E'Nadel, darauf Textilrest, 8 Si.Nietköpfe, Dm. 6,5 cm, H. 0,75 mm. Fibelrand: Gold, H. 6,5 mm, in Abständen von 1–2 cm dreieckig gefältelt. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (Bergkristall, gemugelt), umgeben von 4 Goldblechröhrchenpaaren (Si.Perlen, 1 Röhrchen fehlt), F: Pelten, davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, 4 davon F-verziert: Ösen, Pelten, die anderen 4 Arme mit langovalen, cloisonnierten E. in Form stilisierter Insekten verziert (blaue Gläser, Almandine, orangegelbe „Tonmasse"); am Rand der Deckplatte zwischen den Armen 4 runde E. (fehlend), 4 quadratische E. (2 blaue, 2 grüne Gläser), über den Armen 8 cloisonnierte, halbmondförmige E. (je 1 blaues Glas, 2 Almandine), 8 Si.Niete, F: Pelten, S-Spiralen, ösenartige Zeichen, Spiralen; Einf. der 4 F-verzierten Arme, der Deck- und Grundplatte mit tordiertem Draht. Füllmasse, Dm. 5,7 cm.

Beifunde: Perlenkette, 2 Messer, Br.-Messerscheidenbesatz, 2 Nägel, Si.Stifte,

Textilreste vom Sargboden, Reste eines Br.-Beckens, Knickwandtopf, Tongefäß mit 3 Henkeln, Glasschale, Tonscherben, Tier- und Pflanzenreste.
AO: Römisch-Germanisches Museum Köln.
Lit.: W. Janssen, Goldblechscheibenfibel 235ff. Abb. 2–9; 26.

191. Zemmer, Kr. Trier-Saarburg, Rheinland-Pfalz

„Eulers Acht" und „Pfaffenberg". Einzelfund aus Gräberfeld (1928).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Deckplatte: Si., vergoldet. Auf dem Mittelbuckel runde E. (fehlend), F: Halbkreise, Ringlein; auf dem äußeren, fragmentarischen Zierfeld ursprünglich 4 E. (weggebrochen), 4 Si.Niete, F: Halbkreise, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit F-Draht. Teile am Rand der Deckplatte weggebrochen. Dm. 3,3 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. 28, 585a.
Lit.: Böhner, Trierer Land 2. Teil 181 Taf. 16,2.

192. Fundort unbekannt. „Am Rhein"

Grabfund (um oder vor 1846).
Gruppe III. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf erhabenem Untergrund ovale E. (Gemme, später eingefügt), umgeben von einem Kranz von Goldblechröhrchen(?), davon ausgehend 8 zungenförmige Arme, 4 davon mit F-Achten verziert, die anderen 4 mit langovalen, cloisonnierten E. in Form stilisierter Insekten; am Rand des Deckbleches zwischen den Armen 8 runde E. (gemugelt, einige fehlen), über den Armen 4 halbmondförmige, cloisonnierte E., F: Pelten, Achten; Einf. der Grund- und Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm.?
Beifunde (nach H. Kühn): 2 Münzen (1 verloren, die andere ein Triens des späten 6. oder 7. Jhs.).
AO: Ehemals Antiquarium Berlin.
Lit.: Zahn, Ausstellung von Schmuckarbeiten in Edelmetall aus den Staatlichen Museen zu Berlin (1932) 113. – W. A. von Jenny u. W. F. Volbach, Germanischer Schmuck des frühen Mittelalters (1933) 45 Taf. 30,7. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42, 276, 16 Taf. 104, 16.

193. Fundort unbekannt. „Mosel"

Einzelfund (um oder vor 1877).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Nadelhalter. Fibelrand: Br., H. 5,0 mm. 4 Br.Niete. Deckplatte: Gold, über den Fibelrand gebogen und verlötet. Auf dem Mittelbuckel ovale, mittlere E. (fehlend) und 6 dreieckige E. (Almandine), F: Achten, Ringlein; auf dem äußeren Randfeld 4 runde E. (1 Perlmuttscheibe, 1 braunes Glas, 2 fehlen) und 4 rechteckige E. (2 blaue, 2 grüne Gläser), F: Ösen, Achten, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit Wülsten mit kleinen Buckeln. Dm. 6,0–6,2 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 14.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 70 Taf. 13.

194. Fundort unbekannt. „Rhein"

Einzelfund (um oder vor 1909).
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., mit muldenförmiger Vertiefung in der Mitte. Reste der Achsenträger und des Nadelhalters. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E. (blaues Glas, gemugelt), F: Ösen; auf dem äußeren Zierfeld 3 tropfenförmige E. (Almandine), 2 runde E. (blaues Glas, gemugelt; 3. Fassung weggebrochen), 6 Si.-Niete, F: S-Spiralen, Ösen; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit 2 zusammengezwirnten, glatten Drähten. Dünne Kalkfüllmasse. Abnützungsspuren, Teil der Deckplatte abgebrochen. Dm. 3,8–4,1 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Bonn. Inv. 20789.
Lit.: Rademacher, Goldscheibenfibeln 74 Taf. 19 unten.

195. Fundort unbekannt

Einzelfund *(Taf. 10,4)*
Gruppe I.5. Grundplatte: o. Angabe. Fibelrand: gewellt. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E., davon ausgehend 4 schmale, stegartige Arme mit tordierten Drähten, Arme mit Ringwulst am Rand der Deckplatte verbunden, an den Übergangsstellen 4 Löcher; in den 4 inneren Zierfeldern F-Pelten; Einf. zweier Löcher und der Grundplatte mit F-Draht. Dm. 3,3 cm.

AO: Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt. Inv. X 22220.

196. Fundort unbekannt

Einzelfund. *(Taf. 3,6)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br., Stärke 0,1 cm. Reste eines Achsenträgers und Nadelhalters. Ansteckvorrichtung war unter 2 Almandinen der Zierseite angebracht. 2 mm breiter, verdickter Rand mit mitgegossenen Buckeln auf der Zierseite. Dm. 3,2 cm. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E. (rötlich-violett, gemugelt), F: Ringlein, S-Formen; auf dem äußeren Zierfeld 4 runde E. (Almandine auf gewaffelter Goldfolie), 4 Si.Niete, Zierfeld durch F-Draht in 4 Felder geteilt, F: Ösen, S-Formen, Ringlein; Einf. der Mittelfassung, des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordierten Drähten. Dm. 2,7 cm.
AO: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Inv. 1919. 312.
Lit.: K. Hüseler, Merowingisches Kunstgewerbe. Führer durch das hamburgische Museum für Kunst und Gewerbe 2 (1922) 17 Taf. 8,4.

197. Fundort unbekannt

Einzelfund. *(Taf. 16,2)*
Gruppe V.3. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold, sämtliche Reliefformen aus einem Blech getrieben. Auf der großen Mittelscheibe eine weitere, kleinere Scheibe mit runder E. (Perlmutt) in Muldenfassung, umgeben von 4 Gruppen aus je 3 Goldblechröhrchen (innen grün patiniert), F: S-Formen; auf der großen Mittelscheibe weiterhin 4 dreieckige E. (1 bräunliches Glas, 3 fehlen; 1 Fassung nur in Resten), 2 runde E. (1 blaues Glas, gemugelt, 1 fehlt, 2 weitere Fassungen weggebrochen), F: Sechsen; auf dem äußeren Zierfeld 3 runde E. (blaues Glas, gemugelt, 1 fehlt; 4. Fassung abgebrochen) in Muldenfassungen, 4 rechteckige E. (grüne Gläser, 2 fehlen), F: Paragraphen, Sechsen; Einf. der kleinen Mittelscheibe mit tordiertem Draht, Einf. der großen Mittelscheibe an ihrem Fuß mit geripptem Blechrand, Einf. der großen Scheibe obenauf und der Deckplatte mit Kerbdraht. Die randlichen Muldenfassungen sind aufgelötet, das Goldblech unter ihnen ist zur Hälfte ausgeschnitten, im verbleibenden Blech Nietlöcher; das Deckblech unter den einfachen Fassungen ist ganz ausgeschnitten, die Ränder sind hochgebogen und als Fassungen benützt. Rand der Deckplatte mit einer runden Fassung ist abgebrochen. Dm. 5,0×5,7 cm (rekonstruiert).
AO: Museum für Kunst und Gewerbe Hamburg. Inv. 1949. 25.

198. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte Spuren einer ursprünglich hier befestigten Fassung (verloren), am Rand 4 dreieckige E. (grün), F: S-Formen, Ringlein, Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm.? (klein).
AO: Museum für Kunst- und Gewerbe Hamburg. Verschollen.
Lit.: K. Hüseler, Merowingisches Kunstgewerbe (vgl. Kat. Nr. 196) 16 Taf. 8,2.

199. Fundort unbekannt. „Neuwieder Becken"

Einzelfund.
Gruppe? Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold.
AO: Früher Wallraf-Richartz-Museum Köln. Inv. 38, 208.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 35, Anm. 11.

200. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe I.1. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: Gold. In der Mitte große, ovale E. (fehlend), am Rand 7 runde E. (fehlen; 8. Fassung weggebrochen), F: S-Spiralen; Einf. der Mittelfassung und der Deckplatte mit gekerbtem F-Draht. Verdrückt. Dm. 3,7 cm; H. 0,5 cm.
AO: Römisch-Germanisches Museum Köln.
Lit.: J. Werner, Katalog Sammlung Diergardt 1 (1961) 39 Nr. 191 Taf. 38.

201. Fundort unbekannt

Einzelfund. *(Taf. 1,3)*
Gruppe I.1. Grundplatte: fehlt. Deckplatte: helles Gold. In der Mitte runde E. (Almandin), umgeben von 3 dreieckigen E.

(Almandine) und 3 Goldblechbuckeln, F: Achten; Einf. der Deck- und Grundplatte mit tordiertem Draht. Buckel verdrückt. Dm. 2,3 cm; H. 0,5 cm.
AO: Römisch-Germanisches Museum Köln.
Lit.: J. Werner, Katalog Sammlung Diergardt 1 (1961) 40 Nr. 194 Taf. 38.

202. Fundort unbekannt

Einzelfund?
Gruppe? Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold.
AO: Privatbesitz Köln (wie Kat. Nr. 158).
Lit.: Katalog Sammlung Merkens Köln (1905) Nr. 1138. – Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 31, Anm. 9.

203. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E. (fehlend), umgeben von einem Cloisonnéring; am Rand des Deckbleches 4 rechteckige E. mit kleinen, runden E. (3 Fassungen fehlen), 4 runde E. mit kleinen, dreieckigen E., 8 Niete, F: Achten, Ringlein, Halbkreise; Einf. der Deckplatte mit Perldraht. Rand eingedrückt, Fassungen verdrückt. Dm. 5,0 cm.
AO: British Museum London, England.
Lit.: Guide to the Anglo-Saxon and Foreign Teutonic Antiquities. (1923) 150 Taf. 15, 9. – W. A. von Jenny u. W. F. Volbach, Germanische Kunst des frühen Mittelalters (1933) 44 Taf. 25, 10.

204. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E., 4 dreieckige E., F: Ösen, Goldkügelchen; Mittelbuckel umgeben von heute noch 17 Goldblechröhrchen (Kügelchen, einige fehlen; einige Röhrchen fehlen); auf dem äußeren Zierfeld 3 dreieckige E. (4. Fassung fehlt) und 3 Goldblechkapseln mit Maskenzier (4. Kapsel fehlt), F: S-Formen mit Goldkügelchen; Einf. der Mittelfassung, des Mittelbuckels, des Goldblechröhrchenkranzes und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 4,9 cm.
AO: Sammlung Kofler-Truninger Luzern, Schweiz.
Lit.: Katalog der Sammlung Kofler-Truninger (Zürich 1964) Nr. 608d Taf. 46 oben.

205. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. und 4 dreieckige E., F: Pelten, Achten, Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 4 rechteckige E. und 4 dreieckige E. mit Goldblechröhrchen an ihrer Spitze, Si.-Niete; Einf. der Fassungen auf dem Mittelbuckel, des Mittelbuckels und der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,5 cm.
AO: Sammlung Kofler-Truninger Luzern, Schweiz.
Lit.: Katalog der Sammlung Kofler-Truninger (Zürich 1964) Nr. 606 Taf. 46 Mitte.

206. Fundort unbekannt. „Rheinhessen"

Einzelfund. *(Taf. 4,4)*
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel ehemals runde, mittlere E. (Abdruck der Fassung), F: Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 1 runde E. (3 weitere Fassungen fehlen), 2 tropfenförmige E. (2 weitere Fassungen fehlen), 8 Niete, F: Halbkreise, Achten, Ringlein; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit F-Draht. Stark beschädigt. Dm. 3,4 cm.
AO: Mittelrheinisches Landesmuseum Mainz. Inv. O, 258.

207. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe V.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte ovale E. in Muldenfassung; am Rand der Deckplatte 4 runde und 4 quadratische E., in zweiter Reihe 4 rechteckige und 4 kleine, runde E., F: Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 5,0 cm.
AO: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Inv. O 12274.
Lit.: H. Bott, Kunstgewerbe der Merowingerzeit. Bilderh. RGZM 1 (1954) Taf. 7 unten.

208. Fundort unbekannt

Einzelfund. *(Taf. 4,2)*
Gruppe I.2. Grundplatte: o. Angabe, mit Achsenträgern und Nadelhalter. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E., 3 dreieckige E., kleine F-Zier, auf dem äußeren Zierfeld 4 runde und 4 dreieckige E., F: S-Spiralen; Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 3,2 cm.
AO: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz, Inv. O 15385.
Lit.: G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (1947) 44 Abb. 95.

209. Fundort unbekannt

Einzelfund. *(Taf. 1,8)*
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Reste der Achsenträger, des Nadelhalters und der Nadelspirale. Deckplatte: Gold. In der Mitte runde E., zwischen ihr und dem Rand 3 tropfenförmige bis dreieckige E. (4. Fassung fehlt), 3 Niete (4. fehlt), F: Viererknoten, Achten, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Verdrückt, etwas beschädigt. Dm. 2,7 cm.
AO: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Inv. O 15386.
Lit.: G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (1947) 44f. Abb. 96.

210. Fundort unbekannt

Einzelfund. *(Taf. 1,5)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., mit Achsenträger und E'Nadelspirale. Schmaler, verdickter Rand auf der Schauseite. Deckplatte: Gold? Mittlere E. fehlt., am Rand 4 dreieckige E., 4 Niete, F: Achten. Dm. 2,6 cm.
AO: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz. Inv.: O. 26983.
Lit.: G. Behrens, Merowingerzeit. Kat. RGZM 13 (1947) 71 Abb. 143 oben links.

211. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe II. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E. (türkisfarben), auf dem äußeren Zierfeld 3 dreieckige E. (1 Almandin, 4. Fassung fehlt), 4 Si.Niete, F: verschiedene Ornamente, nicht erkennbar; Einf. der Deckplatte mit F-Draht. Dm. 4,7 cm.
AO: unbekannt; ehemals Sammlung Marx, Mainz und Sieck, München.
Lit.: F. X. Weizinger, Katalog der Sammlung L. Marx, Mainz und A. Sieck, München (1918) 55 Taf. 29, 890.

212. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe ? Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. Mit römischer Gemme.
AO: Neuß, Clemens-Selz-Museum. Inv. M 37. Verschollen.
Lit.: Erwähnt bei Rademacher, Goldscheibenfibeln 31, Anm. 4.

213. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde, mittlere E. (ursprünglich Perlmutt) und 4 dreieckige E., (Glas), F: Ringlein, S-Spiralen; auf dem äußeren Zierfeld 4 rechteckige E. (Glas, 2 fehlen) und 4 runde E. (ursprünglich Perlmutt), 8 Br.Niete, F: Paragraphen, Viererknoten, Ringlein, Achten; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm. 5,4 cm.
AO: Schmuckmuseum Pforzheim. Inv. Sch 1551.
Lit.: Schmuck aus dem Schmuckmuseum Pforzheim. Kat. (1971) Abb. 67.

214. Fundort unbekannt. „Rheinland"

Einzelfund. *(Taf. 2,6)*
Gruppe I.1. Grundplatte: Br., mit Achsenträgern und Nadelhalter. Sehr schmaler, verdickter Rand mit gepunzten Punkten verziert auf der Schauseite. Deckplatte: Gold, leicht reliefiert. In der Mitte ovale E. (olivbraunes Glas) mit je 1 kleinen, runden E. (weiße Glaskügelchen) auf zwei Seiten, am Rand der Deckplatte 8 runde E. (4 dunkelblaue Gläser, gemugelt, 4 Perlmuttscheiben), daran angesetzt 8 dreieckige E. (grünes Glas, 4 fehlen), F: Paragraphen, Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Weiße Füllmasse, Dm. 5,7 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. G 1299 a.
Lit.: Böhner, Trierer Land 2. Teil 186 Taf. 14,5.

215. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Schmaler, verdickter Rand mit gepunzten Punkten verziert auf der Schauseite. Deckplatte: Gold. Auf dem Mittelbuckel runde E., F: Kranz von Ringlein; auf dem äußeren Zierfeld 2 runde, 2 dreieckige, 2 halbmondförmige E., 6 Niete, F: Achten, Ringlein, Einf. des Mittelbuckels und der Deckplatte mit tordiertem Draht. Sämtliche E. fehlen. Dm. 4,6 cm.
AO: Rheinisches Landesmuseum Trier. Inv. G 1300. Nicht auffindbar.
Lit.: Böhner, Trierer Land 186 Taf. 16,3.

216. Fundort unbekannt

Einzelfund.
Gruppe V.4. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte auf erhabenem Untergrund runde E. (gemugelt), davon ausgehend 4 trapezförmige Arme mit 4 quadratischen E., F: Ringlein; am Rand der Deckplatte 4 große, runde E., 4 kleine, runde E. (2 fehlen, 1 halb zerstört, 1 mit radialer Strichgravur) und 6 kleinen, dreieckigen E. (2 weitere Fassungen weggebrochen), in zweiter Reihe zwischen den Armen 4 tropfenförmige E., F: Paragraphen, Ringlein; Einf. der Arme und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 6,8 cm.
AO: Museum der Stadt Worms, Inv. F 124.
Lit.: H. Kühn, Vorgeschichtliche Kunst Deutschlands (1935) 555 Abb. 423,3.

217. Fundort unbekannt

Einzelfund. *(Taf. 3,7)*
Gruppe I.2. Grundplatte: Br. Deckplatte: Si., vergoldet. Auf kleinem Mittelbuckel runde E. (oder Niet?), F: Halbkreise; auf dem äußeren Zierfeld 4 spitzovale und 4 dreieckige E., 8 Niete, F: Achten mit Goldkügelchen; Einf. aller Fassungen, der Nietköpfe und der Deckplatte mit Perldraht. Dm. 3,9 cm.
AO: Museum der Stadt Worms. Inv. F 279.

Nachträge:

218. Langenlonsheim, Kr. Bad Kreuznach, Rheinland-Pfalz

Grab 5.
Gruppe I.1. Grundplatte: o. Angabe. Deckplatte: Gold. In der Mitte große, runde E. in Muldenfassung, am Rand der Deckplatte 4 kleinere, runde E. in Muldenfassungen und 4 quadratische E. (E. insgesamt: blau und weiß), 4 Niete, F: Ringlein; Einf. der Deckplatte mit tordiertem Draht. Dm.?
AO: o. Angabe.
Lit.: H. Polenz u. B. Stümpel, Mainzer Zeitschr. 71/72, 1976/77, Taf. 64,5.

219. Schretzheim, Kr. Dillingen a. d. Donau, Bayern

Grab 372.
Gruppe I.1. Grundplatte: Si., Si.Nadelhalter und Achsenträger aufgelötet, auf der Vorderseite vergoldet. In der Mitte quadratische E. (Elfenbeinplättchen mit eingedrehten konzentrischen Kreisen), anschließend kreuzförmig 4 E., die einen Vierpaß bilden (Almandine auf gegitterter Si.folie), Si.vergoldetem Kerbdraht verbunden sind; Platte viermal 2 Goldblechröhrchen, die jeweils durch eine S-Form aus goldenem oder Si.vergoldetem Kerbdraht verbunden sind; Einf. des Vierpasses und der Platte mit Kerbdraht. Draht am Rand stark abgerieben. Dm. 3,0 cm.
Beifunde: Halskette aus Glas- und Bernsteinperlen, Si.vergoldetes Bügelfibelpaar, Br.Schnalle, 4 Br.Hefteln, Br.Ring, Br.-Draht mit 2 Glasperlen.
AO: Museum Dillingen, Inv. 8921.
Lit.: Koch, Schretzheim 2. Teil 86 Taf. 97,4; 193, 28.

220. Schretzheim, Kr. Dillingen a. d. Donau, Bayern

Grab 372.
Gruppe I.1. Wie Kat. Nr. 219. Teile der Grundplatte abgebrochen.
AO: Museum Dillingen. Inv. 8921.
Lit.: Koch, Schretzheim 2. Teil 86 Taf. 97,5; 193, 27.

Anhang

Gefälschte Filigranscheibenfibeln

Vorbemerkung

Die unter Nr. 2–14 aufgeführten Fibeln entstammen der Sammlung des Freiherrn Geyr von Schweppenburg, Hönningen, die 1919 bei Lempertz in Köln zur Versteigerung kam. Wie S. Loeschcke (Germania 3, 1920, 40ff.) feststellen konnte, handelt es sich um Fälschungen. Daß er recht hatte, zeigen Vergleiche der stilistischen Merkmale und des verwendeten Materials. Für manche Falsifikate lassen sich zum Vorbild genommene Fibeln genau bestimmen (z. B. Fibeln aus Castel Trosino, Italien und Wittislingen). Die untergeschobenen Fundorte bezeichnen Orte damals bekannter Gräberfelder. Der Verbleib ist in den meisten Fällen unbekannt.

1. Gerstheim
A. Rieth, Gefälschte Vorzeit (1967) 122 Abb. 64. – H. Kühn, Ipek 15/16, 1941/42 Taf. 103, a. – „Das schwarze Korps" F. 16 (18. 4. 1940) 3 oben rechts und Mitte.

2. Heimersheim[267]
Fränkische Ausgrabungen. Kat. Slg. Geyr von Schweppenburg (1919) 18 Nr. 311 Taf. 9,311.

3. Kärlich
Ebd. 17 Nr. 304 Taf. 8,304.

4. Kärlich
Ebd. 18 Nr. 307 Taf. 8,307.

5. Kärlich
Ebd. 20 Nr. 323 Taf. 8,323.

6. Minden
Ebd. 18 Nr. 309 Taf. 9,309.

7. Minden
Ebd. 19 Nr. 316 Taf. 5,316.

[267]) Die Fibel ist anscheinend identisch mit dem Exemplar „Fundort unbekannt", Inv. Nr. N 8621 des Römisch-Germanischen Museums Köln. S. Loeschcke hielt die Fibel für möglicherweise unecht, zumindest aber die Steine (S. Loeschcke, Germania 3, 1920, 41). Stilistische Vergleiche zeigen, daß auf Mittelbuckelfibeln Steine dieser Größe und Form nicht vorkommen.

8. Minden
Ebd. 20 Nr. 324 Taf. 5,324.

9. Minden
Ebd. 21 Nr. 328 Taf. 9,328.

10. Minden
Ebd. 21 Nr. 329 Taf. 9,329.

11. Mülhofen
Ebd. 21 Nr. 327 Taf. 7,327.

12. Ochtendung
Ebd. 18 Nr. 310 Taf. 7,310.

13. Ochtendung
Ebd. 18 Nr. 312 Taf. 7,312.

14. Sinzig
Ebd. 19 Nr. 317 Taf. 9,317.

Abgekürzt zitierte Literatur

Ament, Chronologische Untersuchungen	H. Ament, Chronologische Untersuchungen an fränkischen Gräberfeldern der jüngeren Merowingerzeit im Rheinland. Ber. RGK 57, 1976, 285 ff.
Böhner, Trierer Land	K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. B, 1 (1958).
Christlein, Marktoberdorf	R. Christlein, Das alamannische Reihengräberfeld von Marktoberdorf im Allgäu. Materialh. bayer. Vorgesch. 21 (1966).
Fingerlin, Güttingen	G. Fingerlin, Die alamannischen Gräberfelder von Güttingen und Merdingen. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 12 (1971).
Janssen, Goldblechscheibenfibel	W. Janssen, Die Goldblechscheibenfibel aus Grab 42 des älteren fränkischen Gräberfeldes unter dem Dom St. Viktor zu Xanten. Studien Sachsenforsch. Festschr. A. Genrich (1977) 235 ff.
Koch, Schretzheim	U. Koch, Das alamannische Reihengräberfeld von Schretzheim. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 13 (1977).
Kühn, Kunstgewerbe	H. Kühn, Das Kunstgewerbe der Völkerwanderungszeit. Geschichte des Kunstgewerbes, hrsg. Bossert, 1 (1928) 69 ff.
Rademacher, Goldscheibenfibeln	F. Rademacher, Fränkische Goldscheibenfibeln aus dem Rheinischen Landesmuseum Bonn (1940).

Ricci, Catalogue — S. de Ricci, Catalogue of a Collection of Germanic Antiquities Belonging to J. Pierpont Morgan (1910).

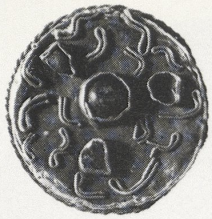
Veeck, Alamannen — W. Veeck, Die Alamannen in Württemberg. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 1 (1931).

Werner, Grabfunde — J. Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. Germ. Denkmäler Völkerwanderungszeit, Ser. A, 3 (1935).

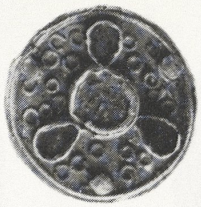
Werner, Wittislingen — J. Werner, Das alamannische Fürstengrab von Wittislingen. Münchner Beitr. Vor- u. Frühgesch. 2 (1950).

Fotonachweis

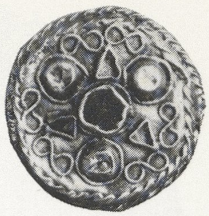
Andernach, Stadtmuseum *Taf. 14,5.* – Aschaffenburg, Schloßmuseum *Taf. 2,3.* – Berlin, Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Antikenabteilung *Taf. 7,1.* – Bonn, Rheinisches Landesmuseum *Taf. 1,2.7; 2,2.4–5; 3,9; 4,6.8; 5,5–6; 7,2–4.6; 8,2.4–5; 10,3; 12,4; 14,1; 15,1; 16,1.3.5; 18,2.5; 19,3–4.* – Düren, Leopold-Hoesch-Museum *Taf. 12,5.* – Düsseldorf, Stadtgeschichtliches Museum *Taf. 1,4.6.* – Frankfurt, Römisch-Germanische Kommission *Taf. 10,4.* – Freiburg, Landesdenkmalamt, Abt. Bodendenkmalpflege *Taf. 9,1.4–5.* – Halle, Landesmuseum für Vorgeschichte *Taf. 8,3.* – Karlsruhe, Badisches Landesmuseum *Taf. 1,9; 9,3.6–7; 10,6; 17,1.* – Kassel, Staatliche Kunstsammlungen *Taf. 6,4.* – Köln, Rheinisches Bildarchiv *Taf. 1,3; 3,3.11; 4,3.5; 6,6; 17,3.* – Leiden, Rijksmuseum van Oudheden *Taf. 3,1; 5,2.* – Mainz, Mittelrheinisches Landesmuseum *Taf. 4,4; 7,5.* – Mainz, Römisch-Germanisches Zentralmuseum *Taf. 1,5.8; 4,1–2; 5,1; 6,5; 12,2.* – Mannheim, Städtisches Reiss-Museum *Taf. 16,4.* – Mindelheim, Heimatmuseum der Stadt *Taf. 17,6.* – München, Prähistorische Staatssammlung *Taf. 6,2; 11,3.5; 17,5; 18,4.* – Münster, Westfälisches Landesmuseum *Taf. 8,6.* – Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum *Taf. 1,1; 8,1; 10,7; 12,3; 14,3; 15,2.* – Sigmaringen, Fürstlich-Hohenzollersches Museum *Taf. 1,11.* – Speyer, Historisches Museum der Pfalz *Taf. 17,4.* – Stuttgart, Württembergisches Landesmuseum *Taf. 3,2.4–5.8.10; 6,1.3; 9,1–2; 10,2; 11,1–2.4; 12,1; 13,1; 14,4; 17,2; 19,2.5.* – Trier, Rheinisches Landesmuseum *Taf. 2,1.6; 5,3–4; 10,5; 14,2; 18,1.3.6.* – Worms, Museum der Stadt *Taf. 1,10; 3,7; 10,1; 13,2; 15,3.* – Eigene Fotos *Taf. 3,6; 16,2.*



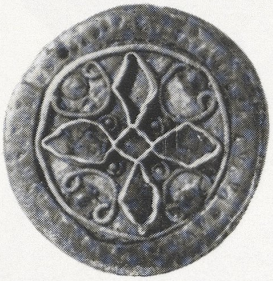
1



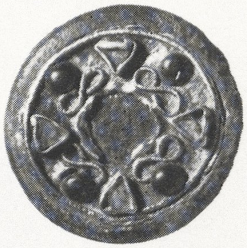
2



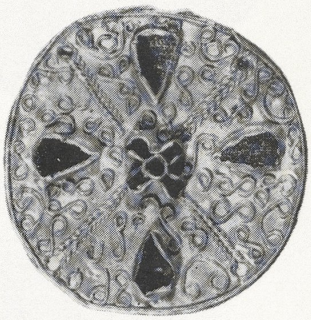
3



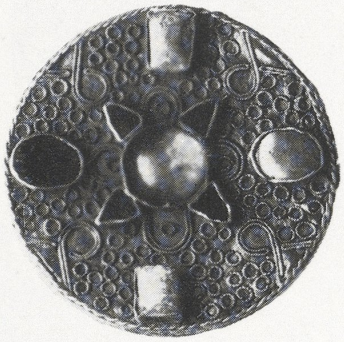
4



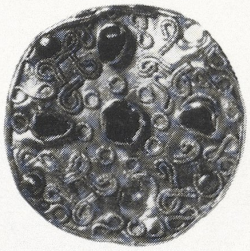
5



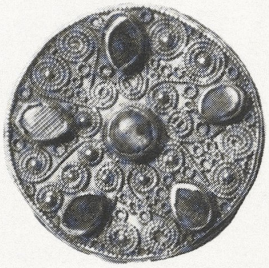
6



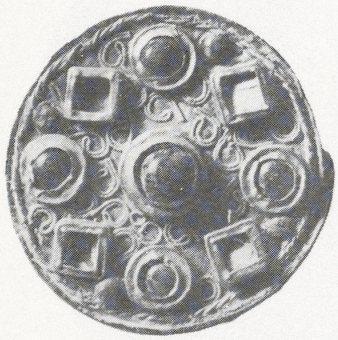
7



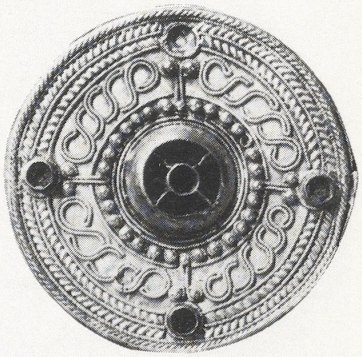
8



9

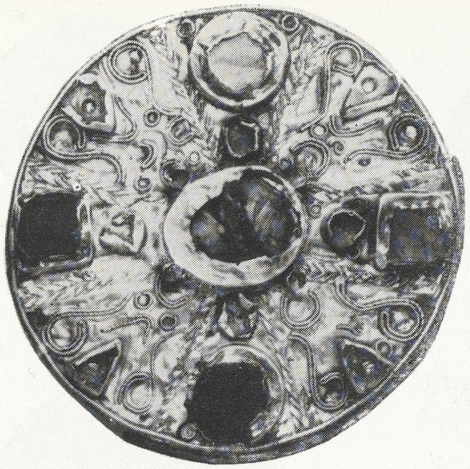


10

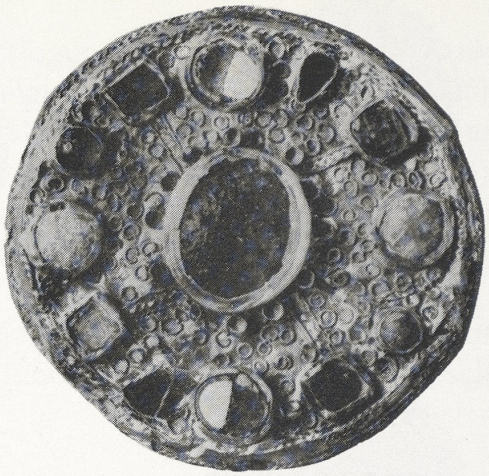


11

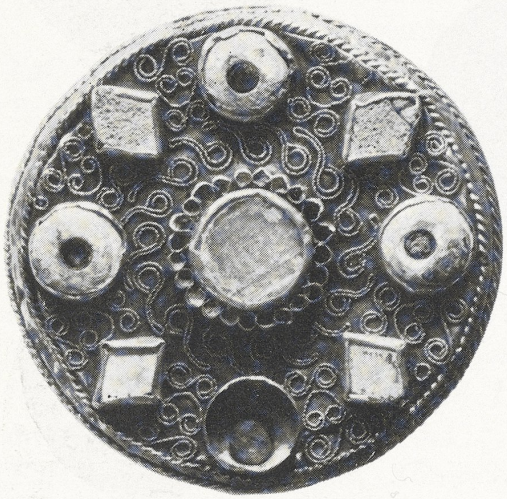
Gruppe I.1.: 1 Mertloch (112). – 2 Gondorf (56). – 3 Fundort unbekannt (201). – 4 Düsseldorf-Stockum (35). – 5 Fundort unbekannt (210). – 6 Düsseldorf-Oberkassel (34). – 7 Engers (42). – 8 Fundort unbekannt (209). – 9 Mengen (105). – 10 Bretzenheim (28). – 11 Gammertingen (49). M. 1:1.



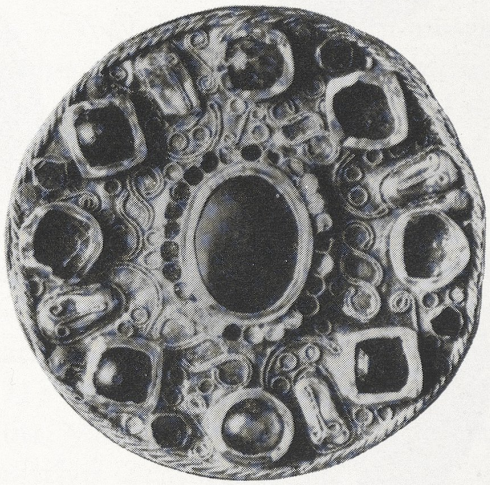
1



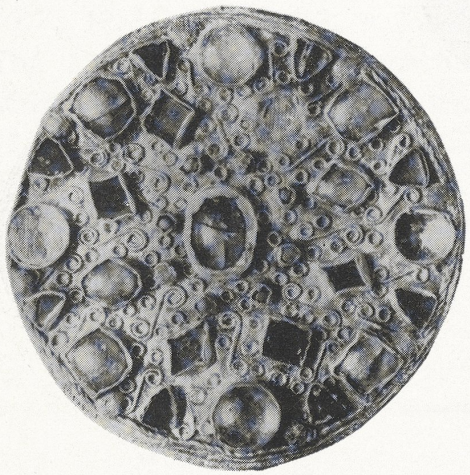
2



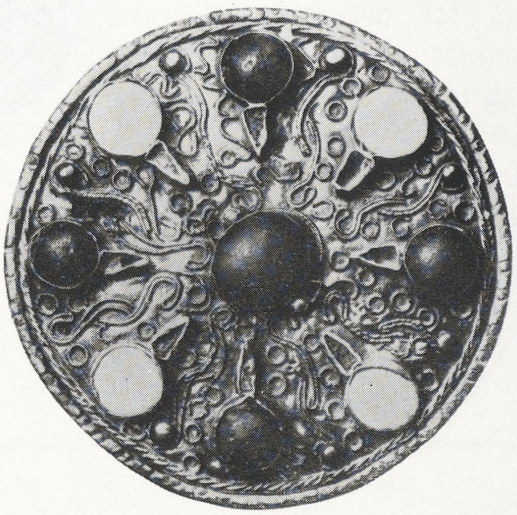
3



4

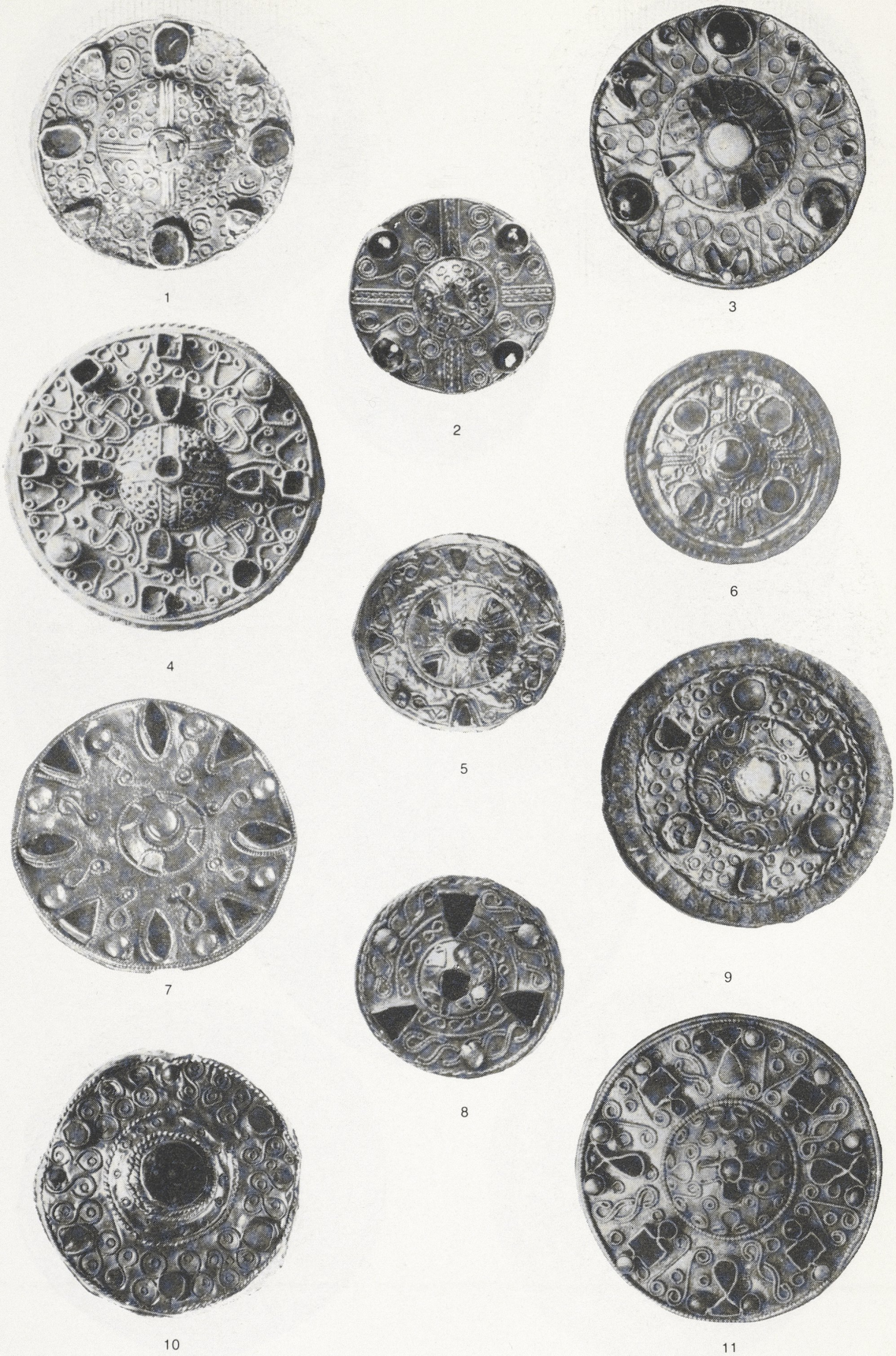


5

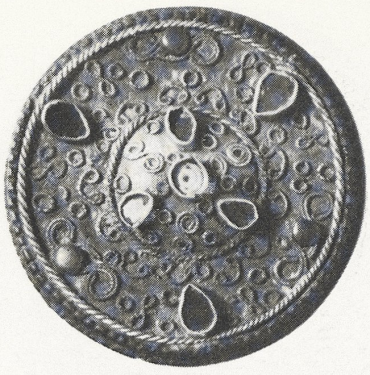


6

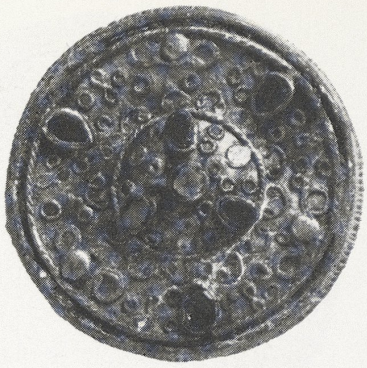
Gruppe I. 1.: 1 Kahren (85). – 2 Minden a. d. Sauer (116). – 3 Pflaumheim (152). – 4 Weißenthurm (185). – 5 Mülhofen (121). 6 Fundort unbekannt, „Rheinland“ (214). M. 1:1.



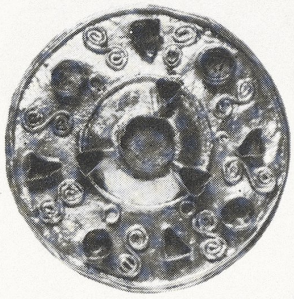
Gruppe I.2.: 1 Andernach (8). – 2 Weingarten (181). – 3 Junkersdorf (82). – 4 Balingen (15). – 5 Sontheim/Brenz (170). – 6 Fundort unbekannt (196). – 7 Fundort unbekannt (217). – 8 Weingarten (182). – 9 Koblenz (94). – 10 Ingersheim (77). – 11 Köln-Müngersdorf (95) M. 1:1.



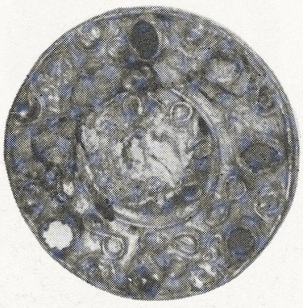
1



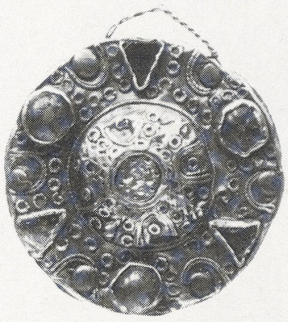
3



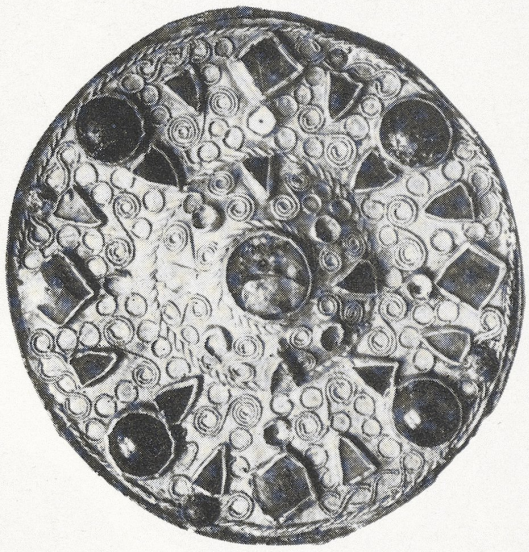
2



4



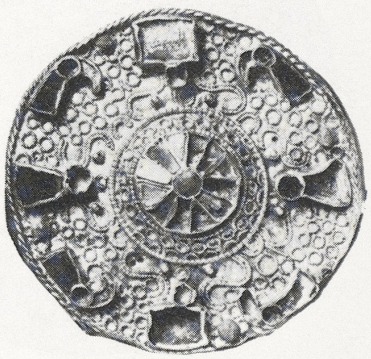
5



6

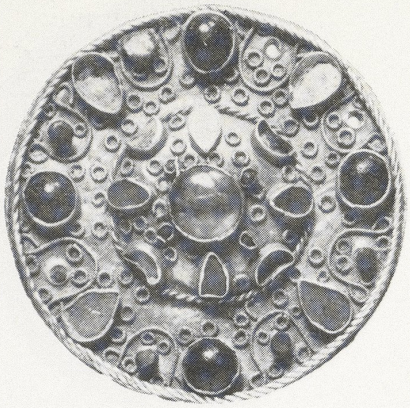


7



8

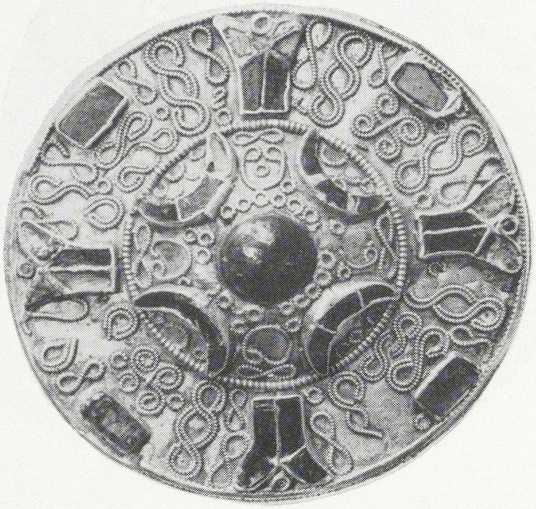
Gruppe I.2.: 1 Bosenheim (26). – 2 Fundort unbekannt (208). – 3 Urmitz (178). – 4 Fundort unbekannt, „Rheinhessen“ (206). – 5 Kyllburg (96). – 6 Niederbreisig (130). – 7 Andernach (10). – 8 Andernach (5). M. 1:1.



1



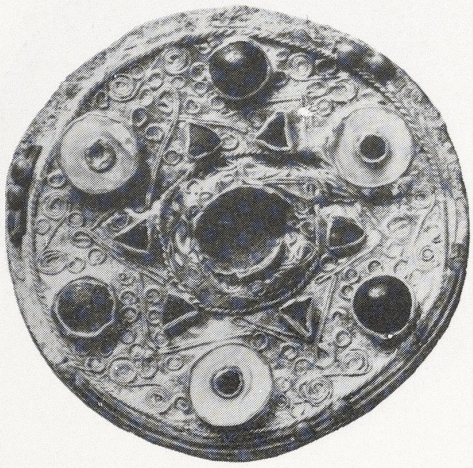
2



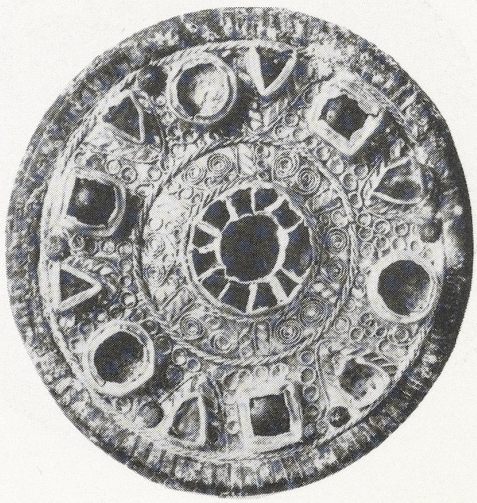
3



4

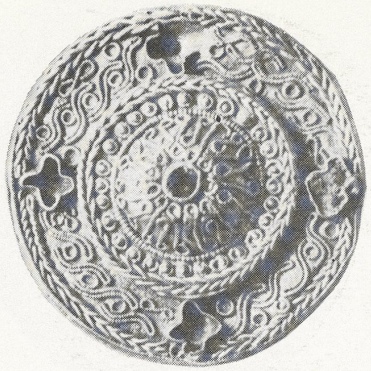


5

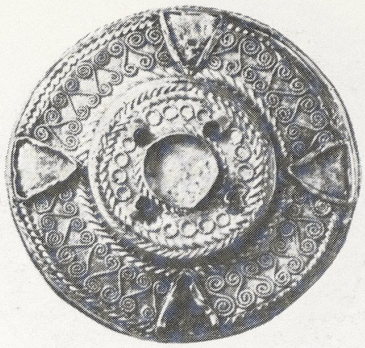


6

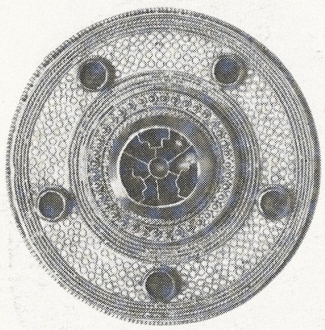
Gruppe I.2.: 1 Armsheim (11). – 2 Niederbreisig (132). – 3 Minden a. d. Sauer (118). – 4 Minden a. d. Sauer (119). – 5 Bonn (20). – 6 Meckenheim (99). M. 1:1.



1



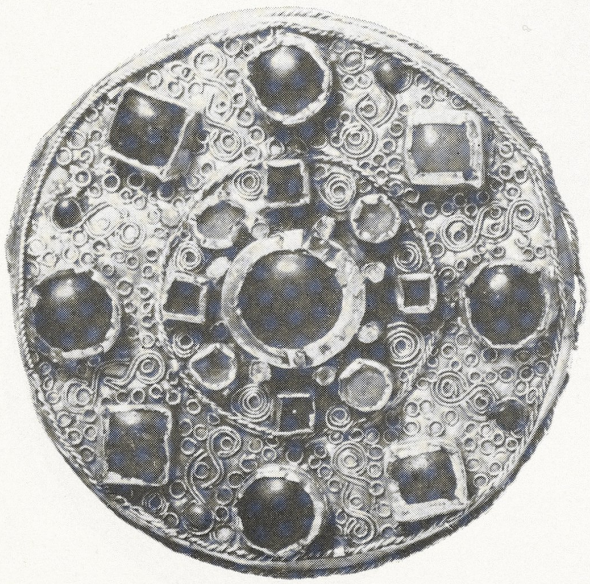
2



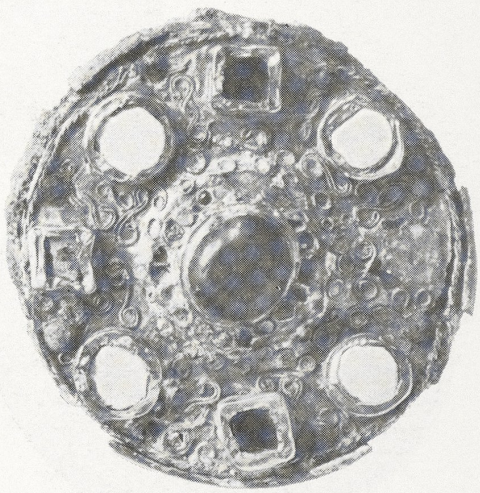
3



4

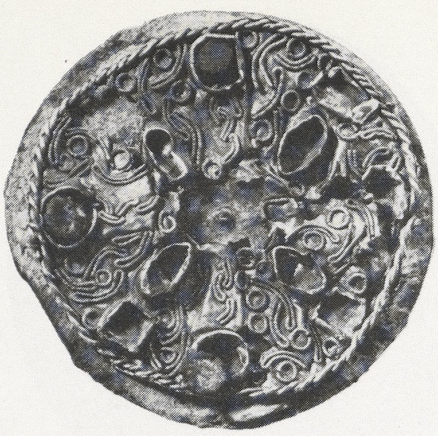


5

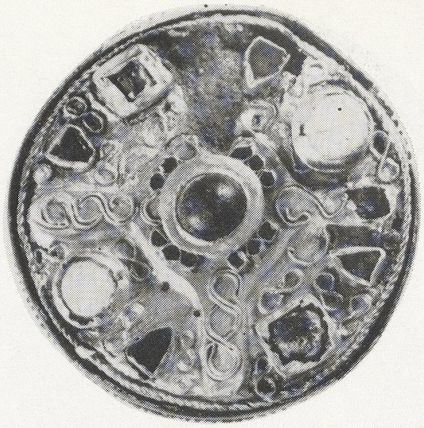


6

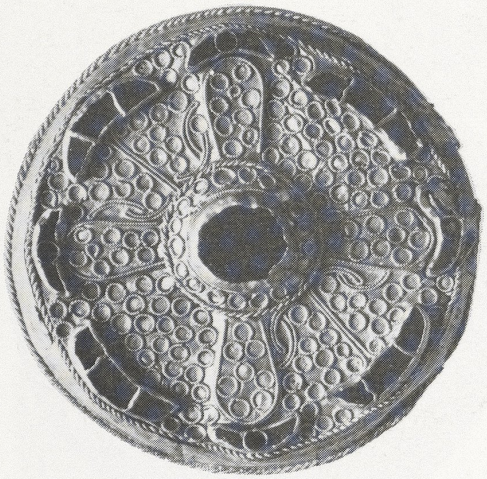
Gruppe I.3.: 1 Derendingen (30). – 2 München-Sendling (123). – 3 Weingarten (184). – 4 Bingen (18). – 5 Sprendlingen (172). – 6 Niederbreisig (131). M. 1:1.



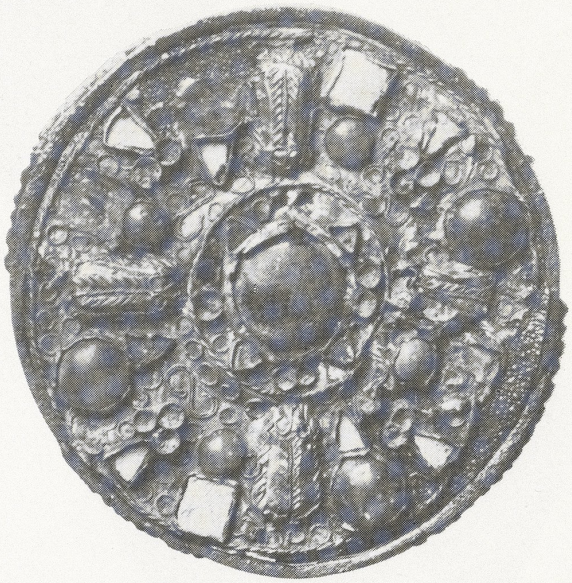
1



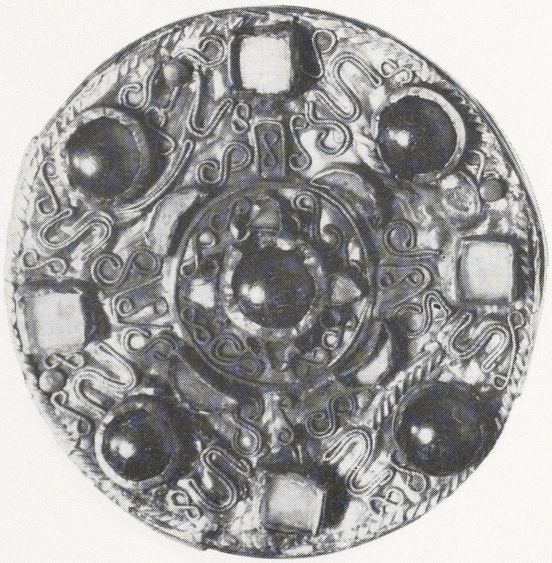
2



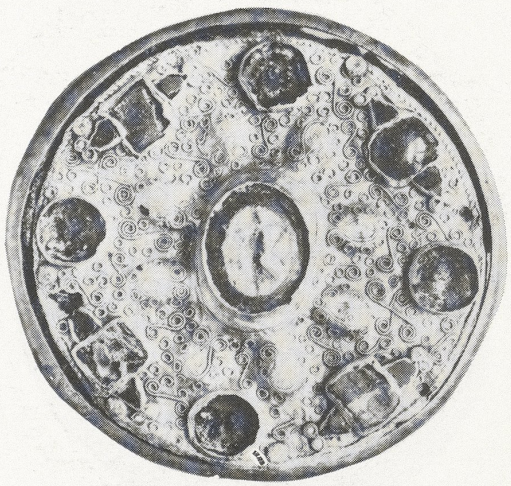
3



4

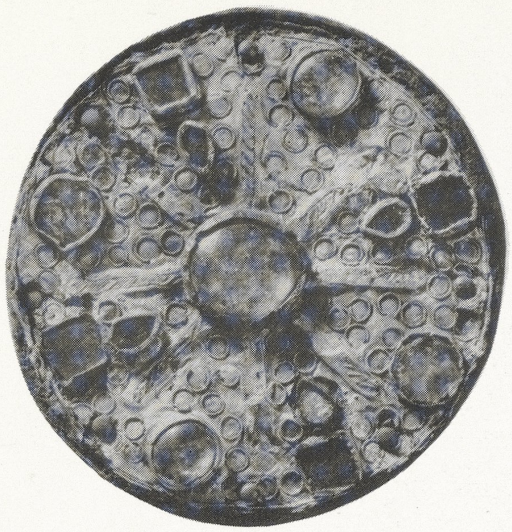


5

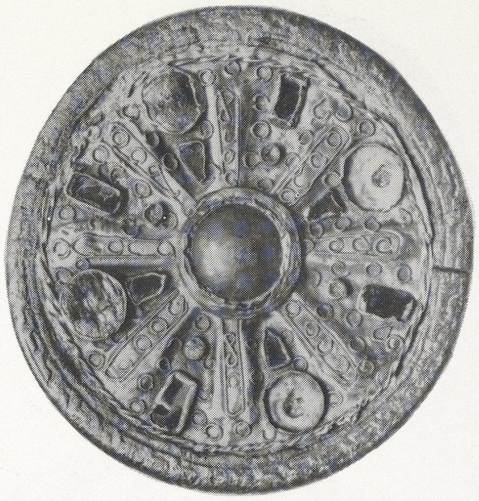


6

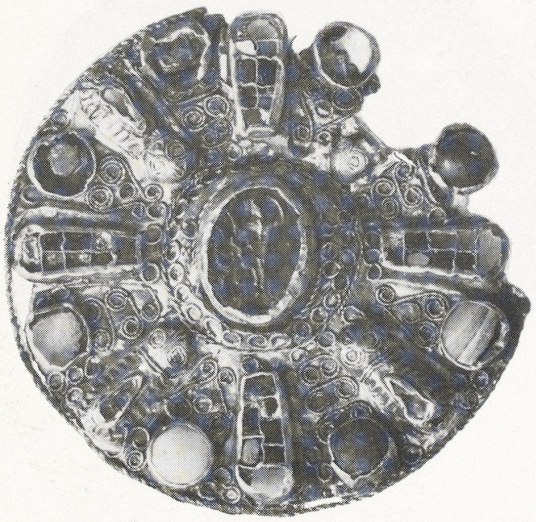
Gruppe I.4.: 1 Rödingen-Bettenhoven (156). – 2 Iversheim (78). – 3 Wassenberg (180). – 4 Bonn-Kessenich (22). – 5 Freimersheim (47). – 6 Hönningen (70). M. 1:1.



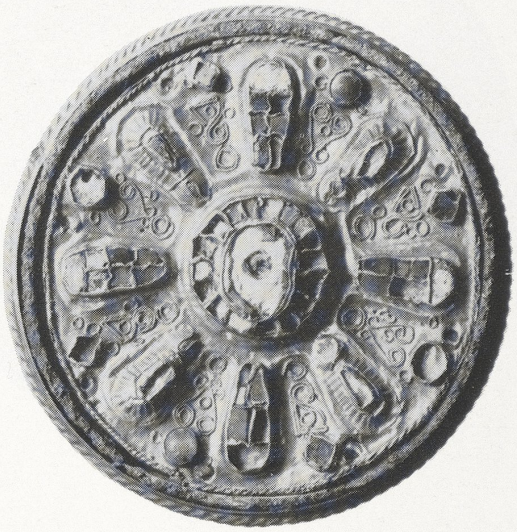
1



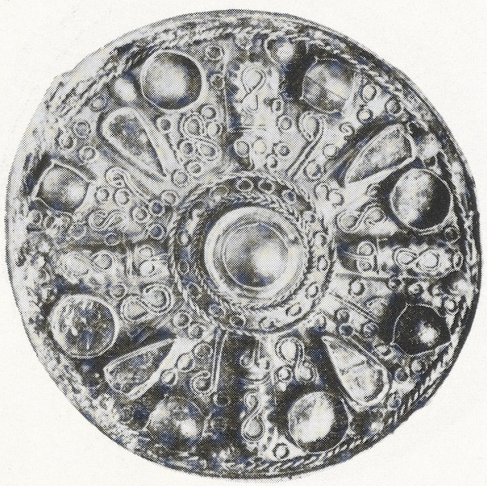
2



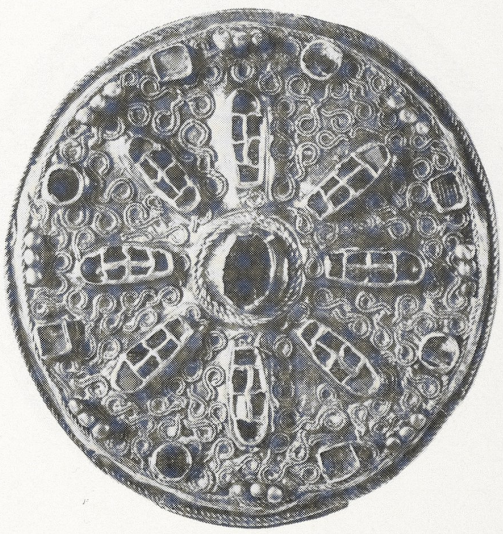
3



4

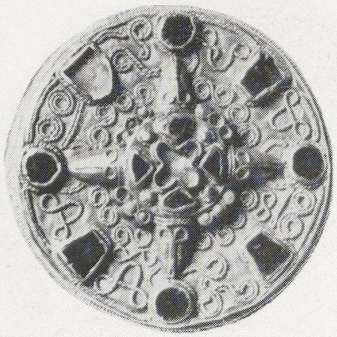


5

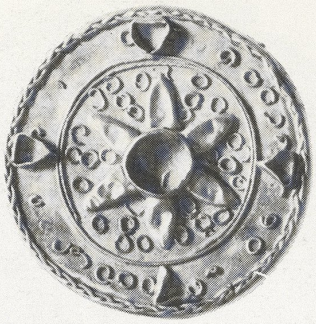


6

Gruppe I.4.: 1 Gondorf (58). – 2 Bonn, Umgebung (23). – 3 Quedlinburg (155). – 4 Grimlinghausen (59). – 5 Meckenheim (102). – 6 Soest (169). M. 1:1.



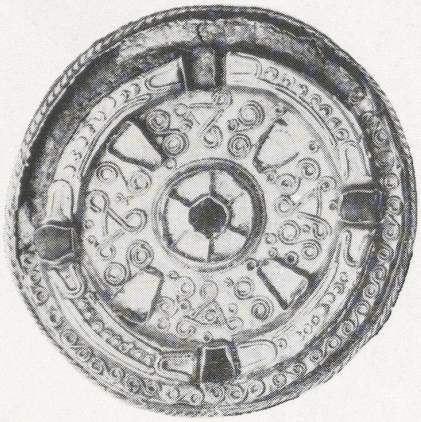
1



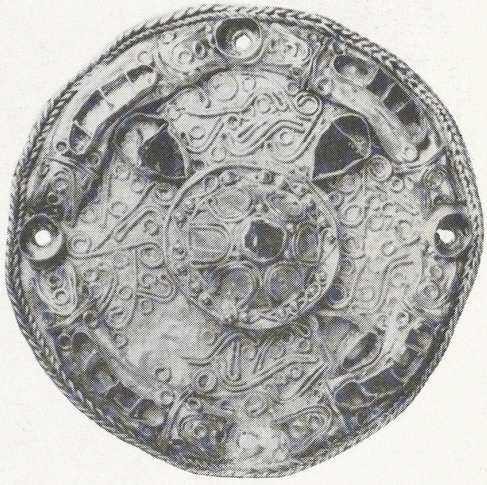
2



3



4



5



6

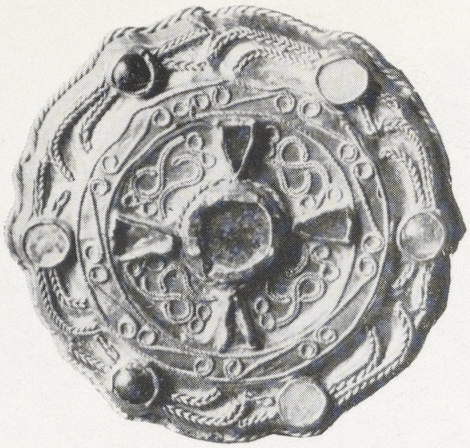


7

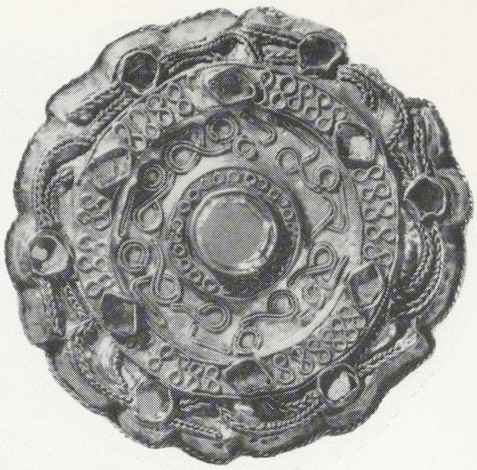
Gruppe I.4.: 1 Oberflacht (146). – 2 Weingarten (183). – Gruppe I.5.: 3 Güttingen (63). – 4 Güttingen (62). – 5 Güttingen (60). – 6 Güttingen (61). – 7 Bettmaringen (16). M. 1:1.



Gruppe I.5.: 1 Abenheim (1). – 2 Eislingen (38). – 3 Engers (41). – 4 Fundort unbekannt (195). – 5 Pelm (150). – 6 Stockach-Rißtorf (173). – 7 Pfahlheim (151). M. 1:1.



1



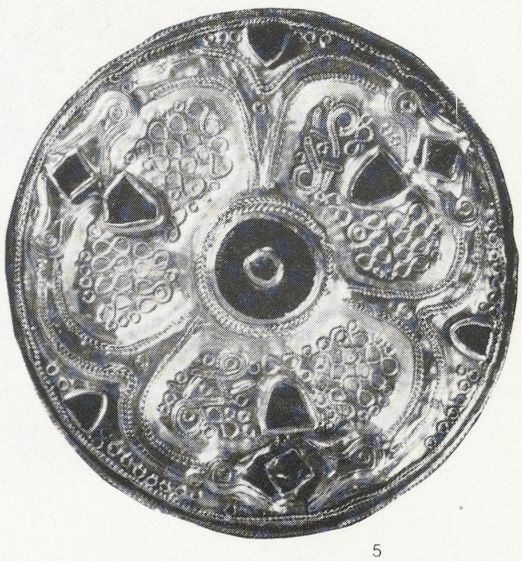
2



3

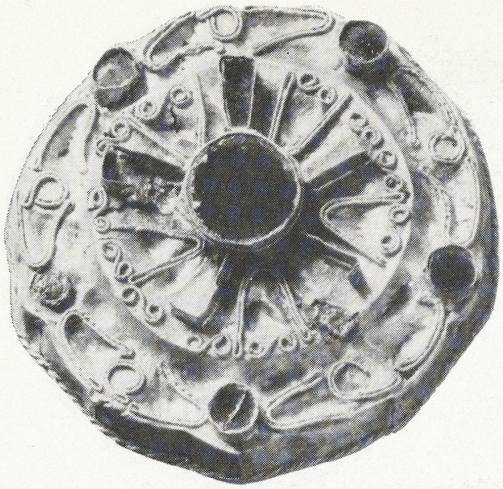


4

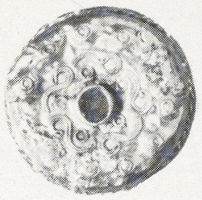


5

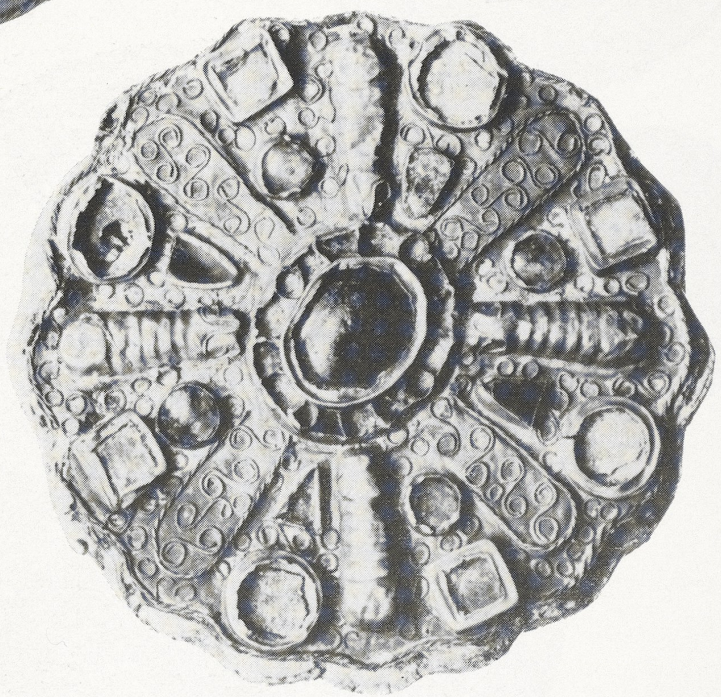
Gruppe I.5.S: 1 Sindelfingen (167). – 2 Hailfingen (65). – Gruppe I.6.: 3 Wittislingen (187). – 4 Heidenheim (66). – 5 Dittenheim (33). M 1:1.



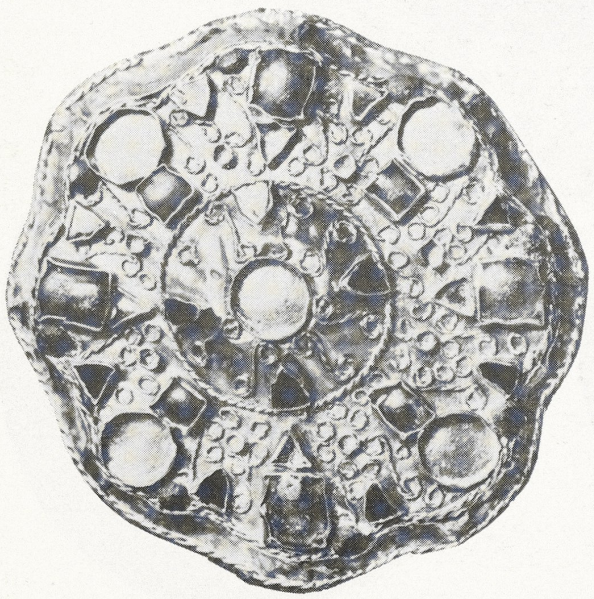
1



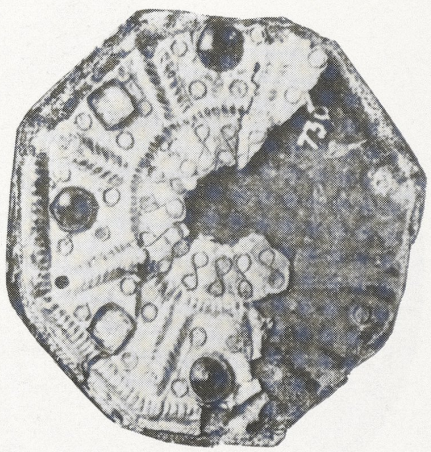
2



3

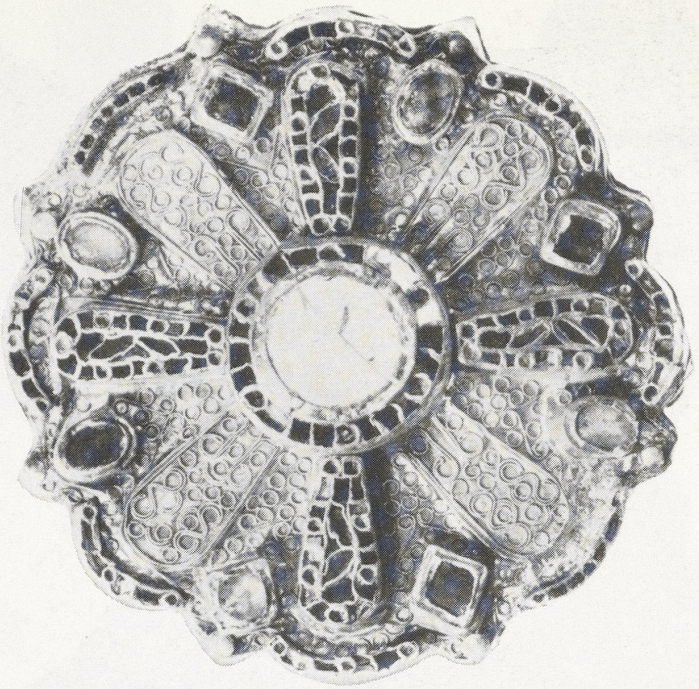


4

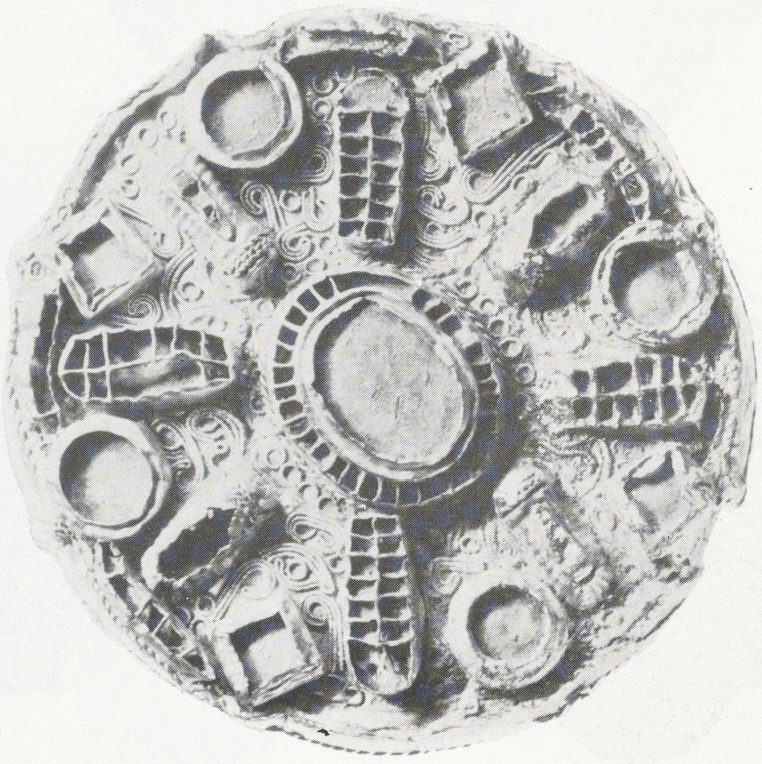


5

Gruppe I.5.S: 1 Tuttlingen (177). – Gruppe I. Varia: 2 Hahnheim (64). – Gruppe II.: 3 Mertloch (107). – 4 Engers (43). – Gruppe IV: 5 Elsdorf (39). M. 1:1.

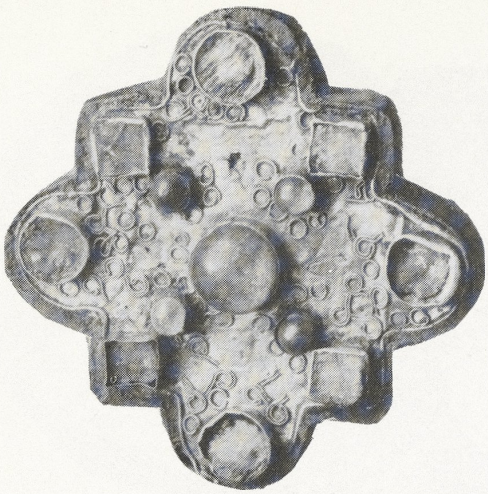


1

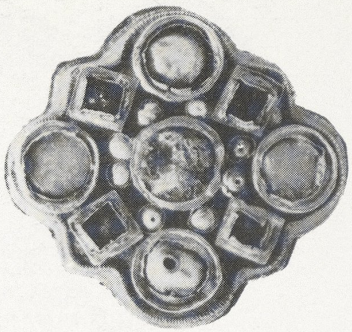


2

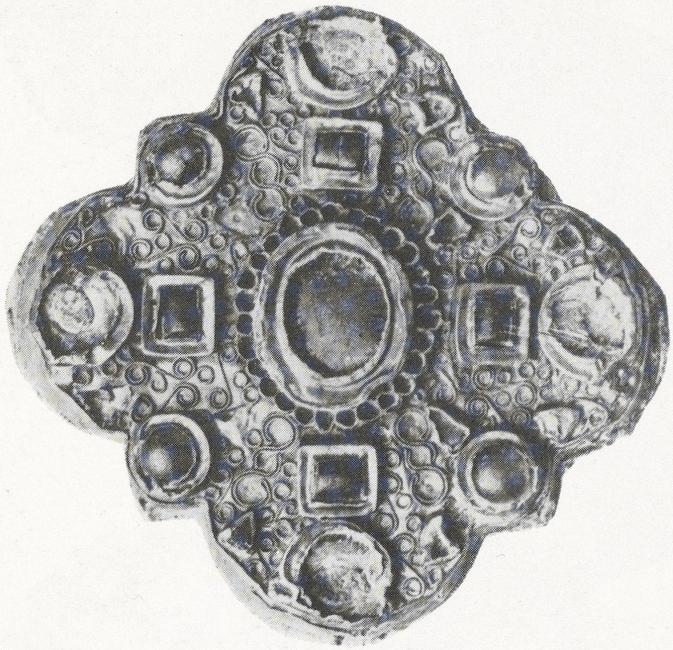
Gruppe III.: 1 Pleidelsheim (154). – 2 Bingen, Umgebung (19). M. 1:1.



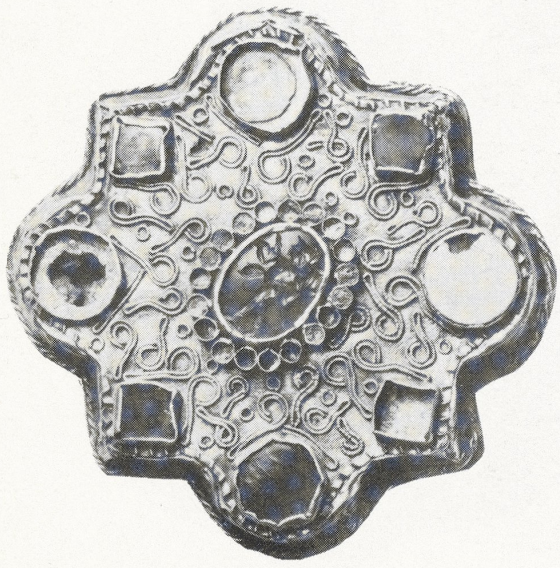
1



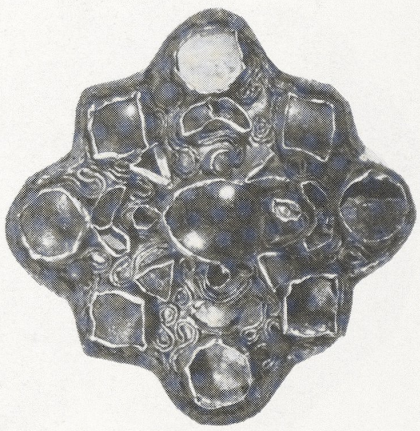
2



3

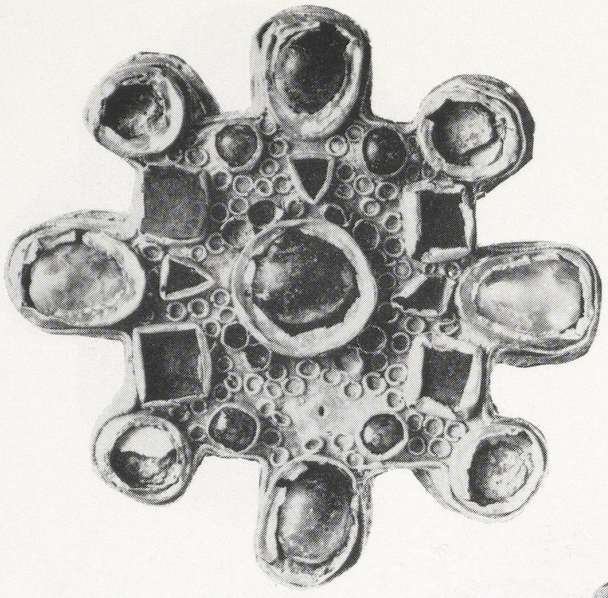


4

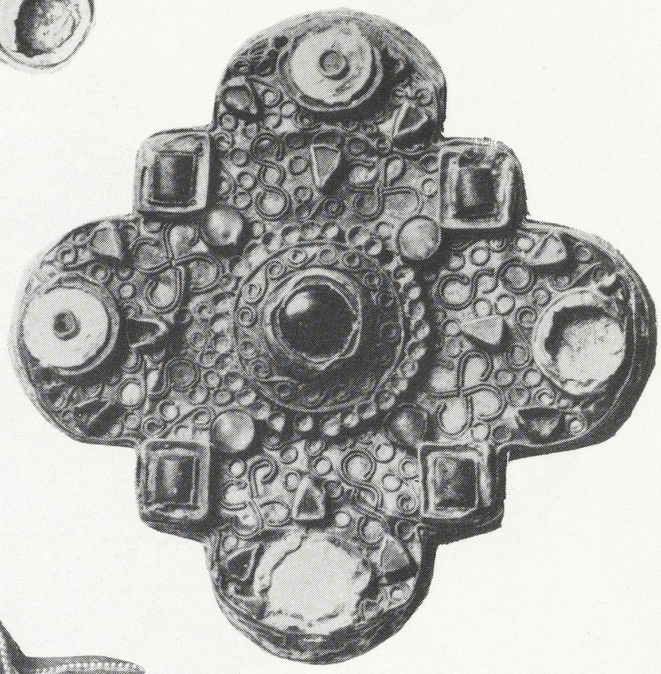


5

Gruppe V. 1.: 1 Gondorf (57). – 2 Trier (174). – 3 Mertloch (109). – 4 Heilbronn, Umgebung (68). – 5 Andernach (4). M. 1:1.



1

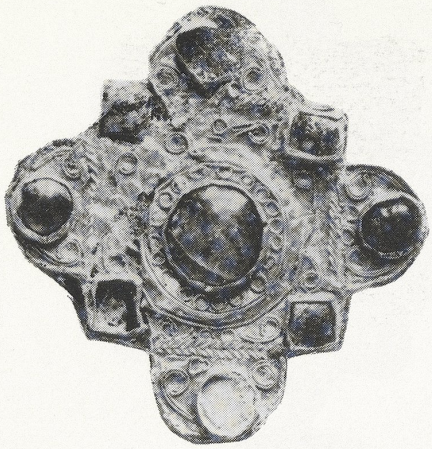


2

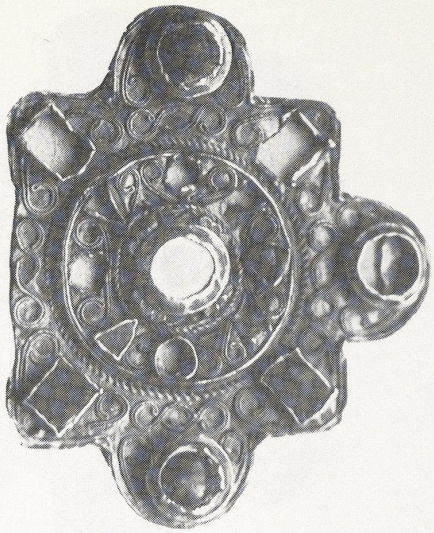


3

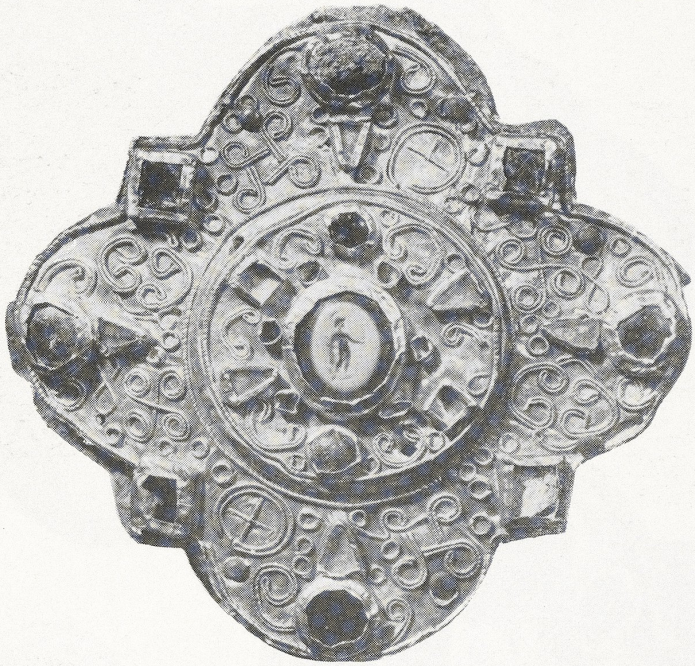
Gruppe V.1.: 1 Kobern (93). – Gruppe V.2.: 2 Mertloch (108). – Gruppe V.3.: 3 Mölsheim (120). M. 1:1.



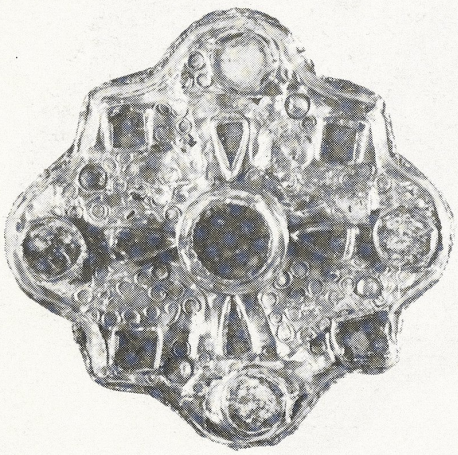
1



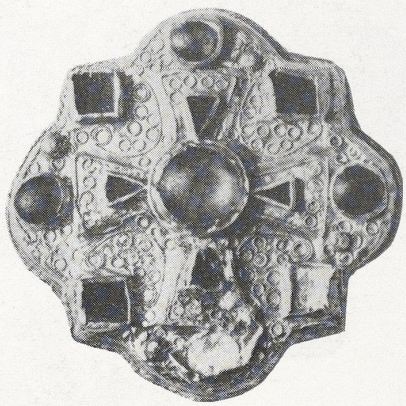
2



3

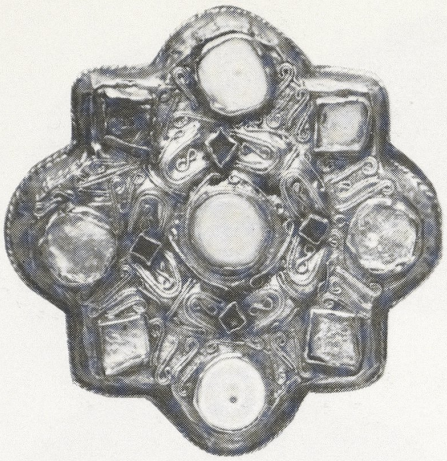


4



5

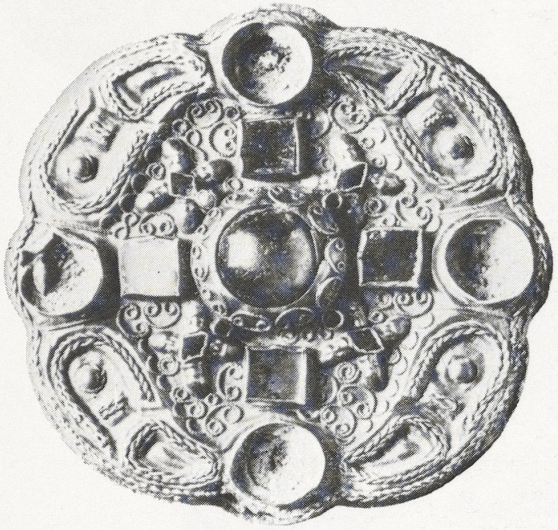
Gruppe V.3.: 1 Bonn-Kessenich (21). – 2 Fundort unbekannt (197). – 3 Kobern (92). – Gruppe V.4.: 4 Schwetzingen (165). – 5 Meckenheim (101). M. 1:1.



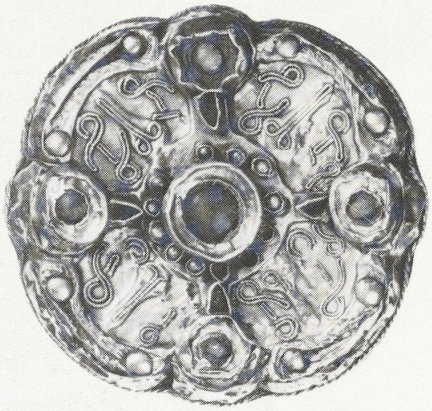
1



2



3



4



5

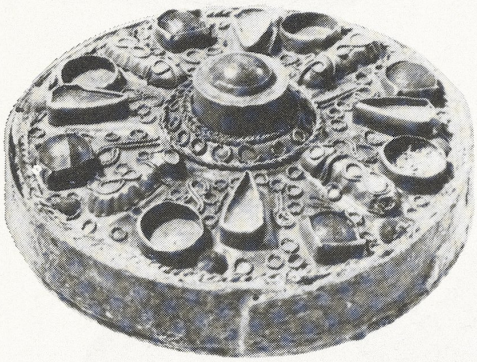


6

Gruppe V.5.: 1 Gemmingen (50). – Gruppe VII.: 2 Fridingen (48). – Gruppe VI.: 3 Mühlhofen (122). – 4 Obrigheim (147). – 5 Ebenhofen (36). – 6 Mindelheim (114). M. 1:1.



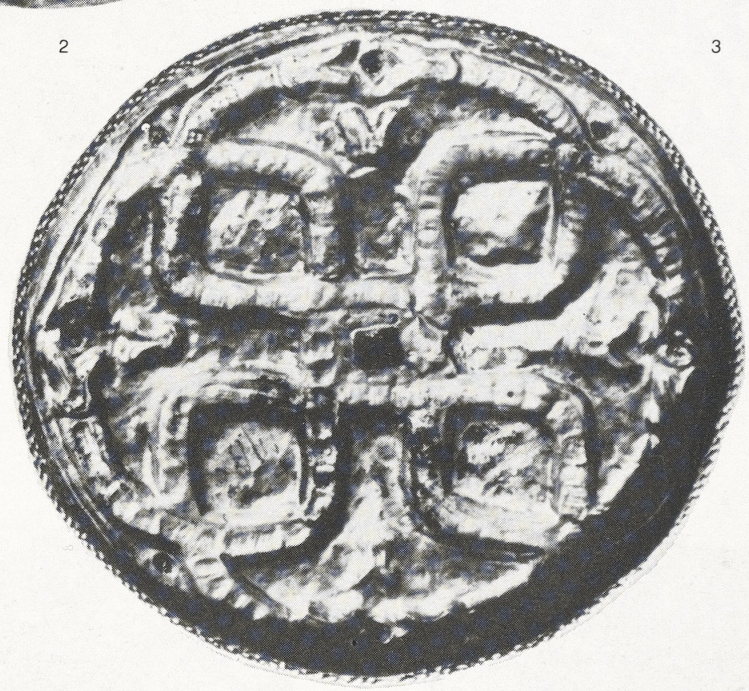
1



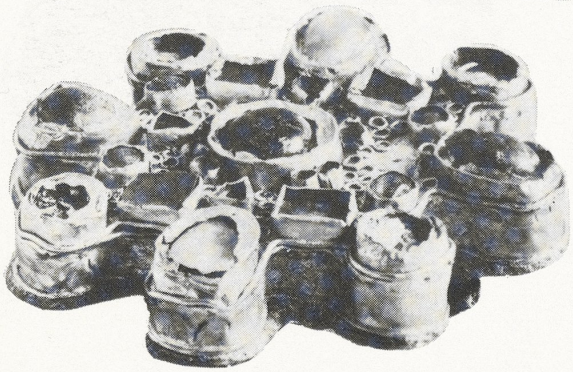
2



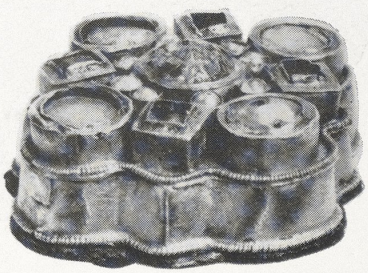
3



4

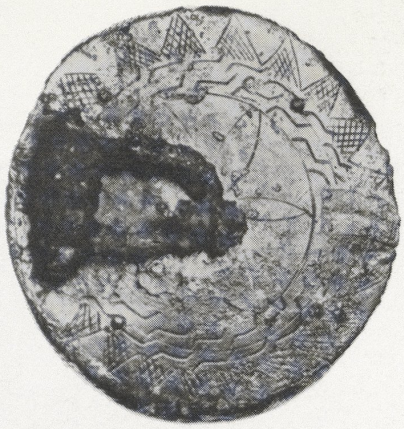


5

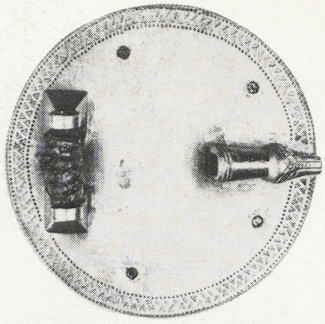


6

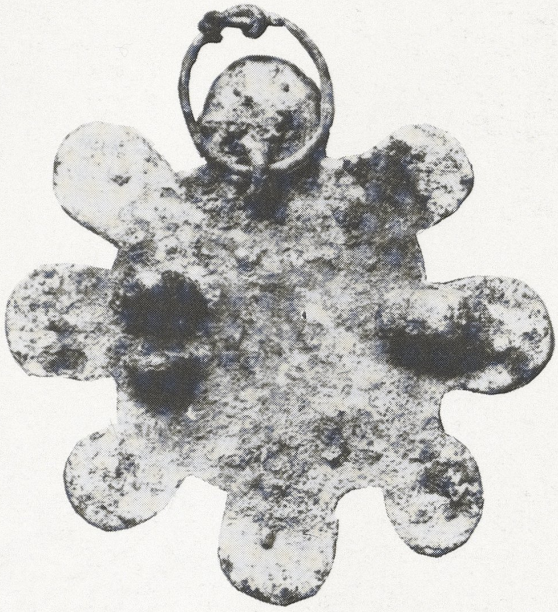
1 Minden a. d. Sauer (118). – 2 Meckenheim (102). – 3 Minden a. d. Sauer (119). – 4 Wittislingen (187). – 5 Kobern (93). – 6 Trier (174). M. 1:1.



1



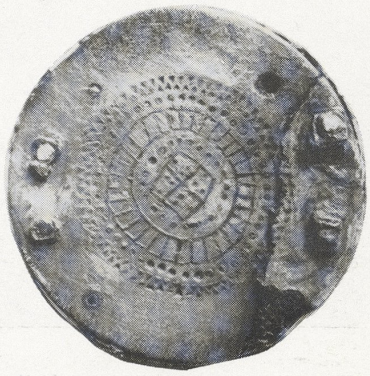
2



3



4

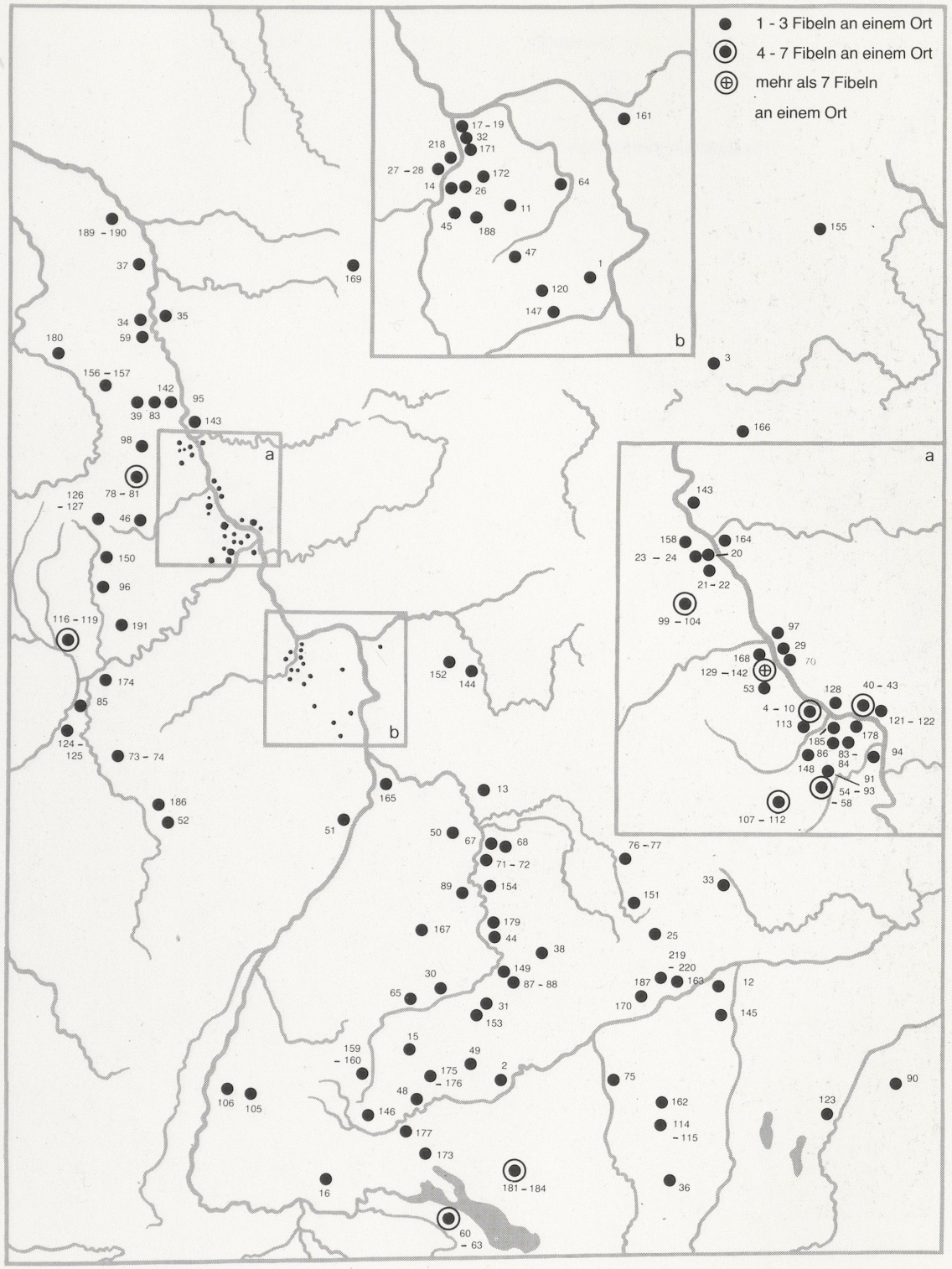


5

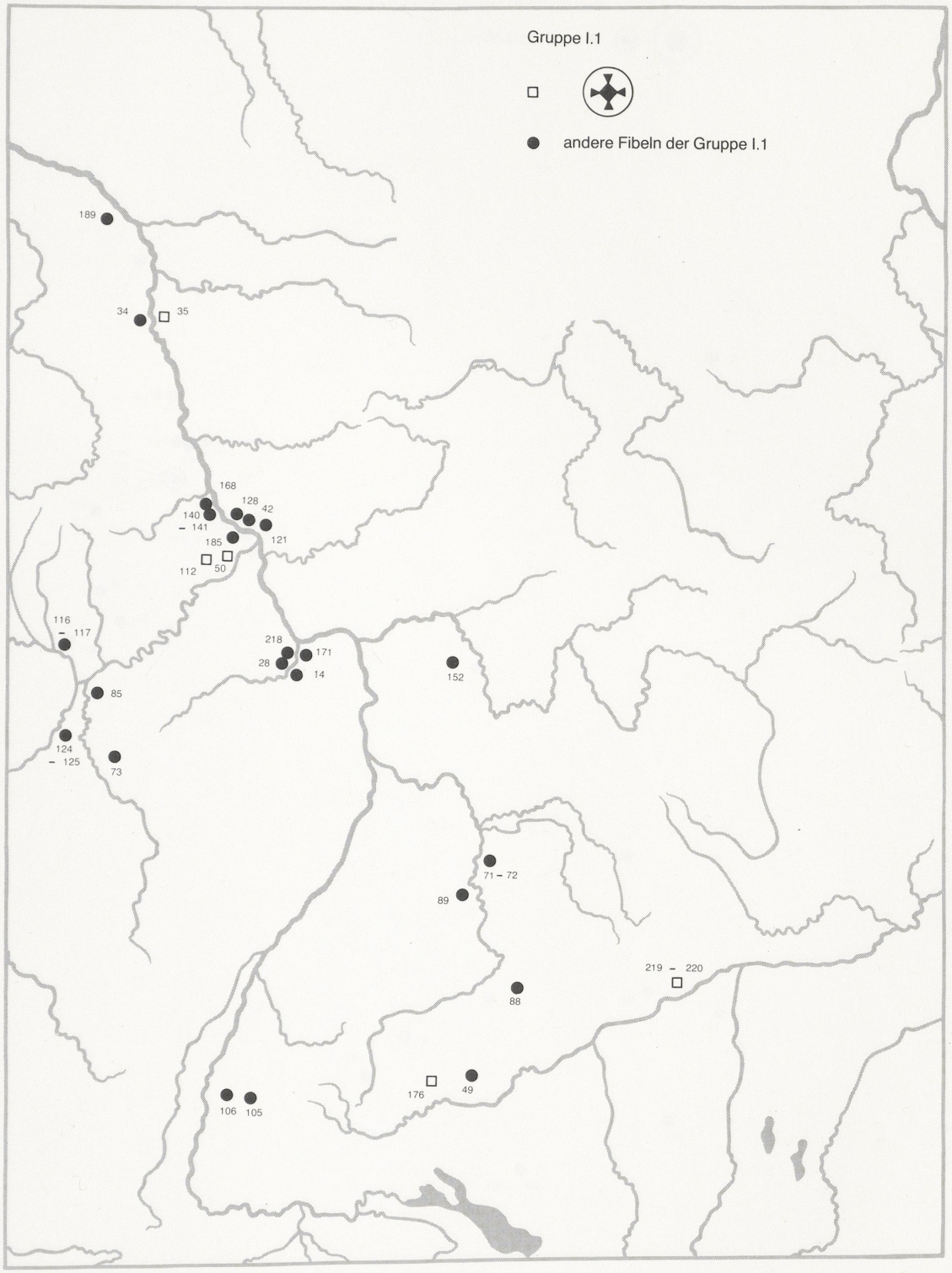
1 Güttingen (62). – 2 Weingarten (184). – 3 Kobern (93). – 4 Bonn-Kessenich (22). – 5 Derendingen (30). M. 1:1.



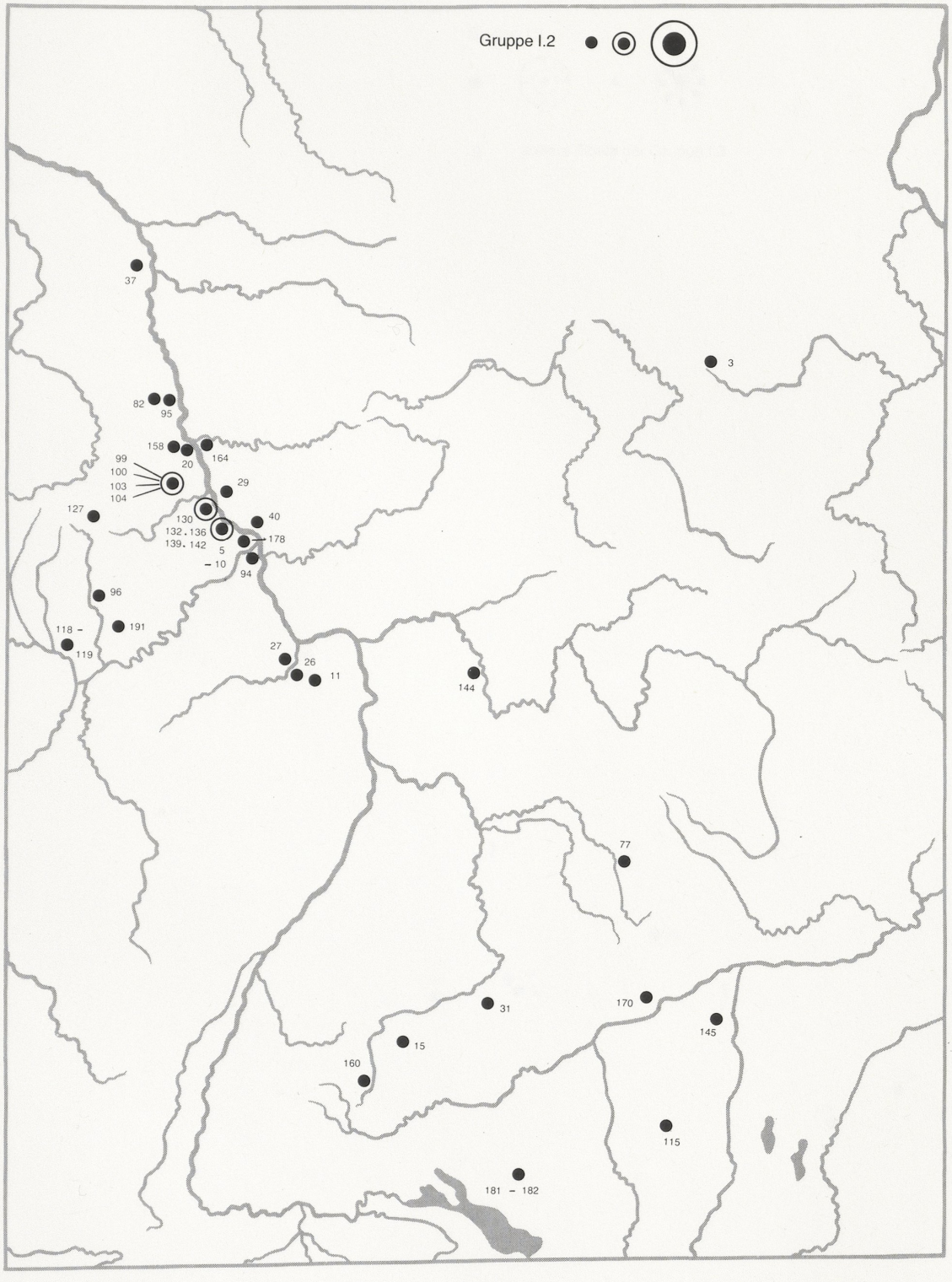
Lage einer Filigranscheibenfibel in situ: Bülach, Kt. Zürich, Schweiz, Kirchengrab.
(Nach Helvetia Archaeologica 1, 1970, 21).



Verbreitung der merowingerzeitlichen Filigranscheibenfibeln.



Verbreitung der runden Fibeln mit ebener Fläche (Gruppe I.1).



Verbreitung der runden Fibeln mit Mittelbuckel und ebenem äußerem Zierfeld (Gruppe I. 2).



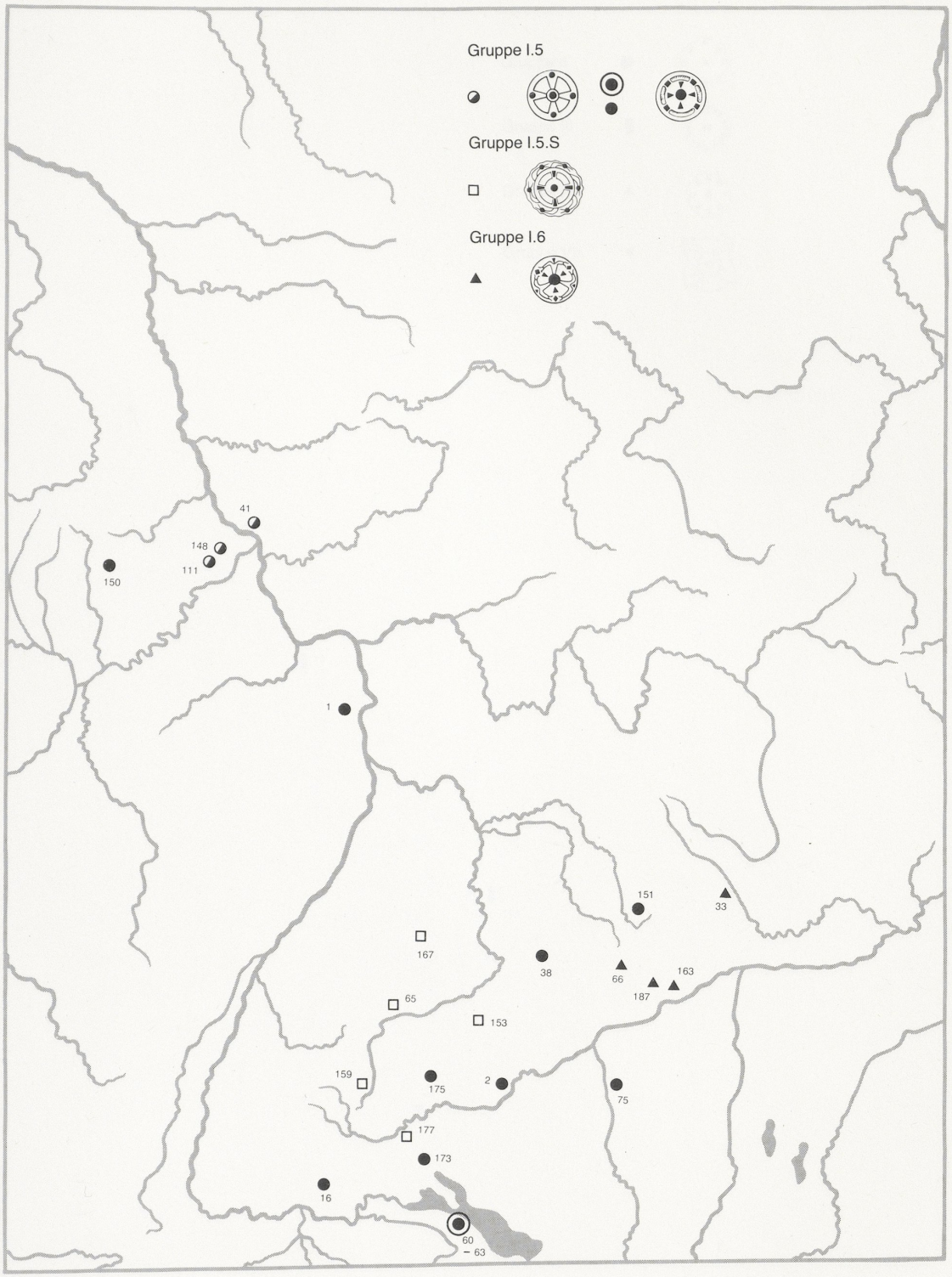


Verbreitung der runden Fibeln mit Mittelscheibe und ebenem äußerem Zierfeld (Gruppe I.3).



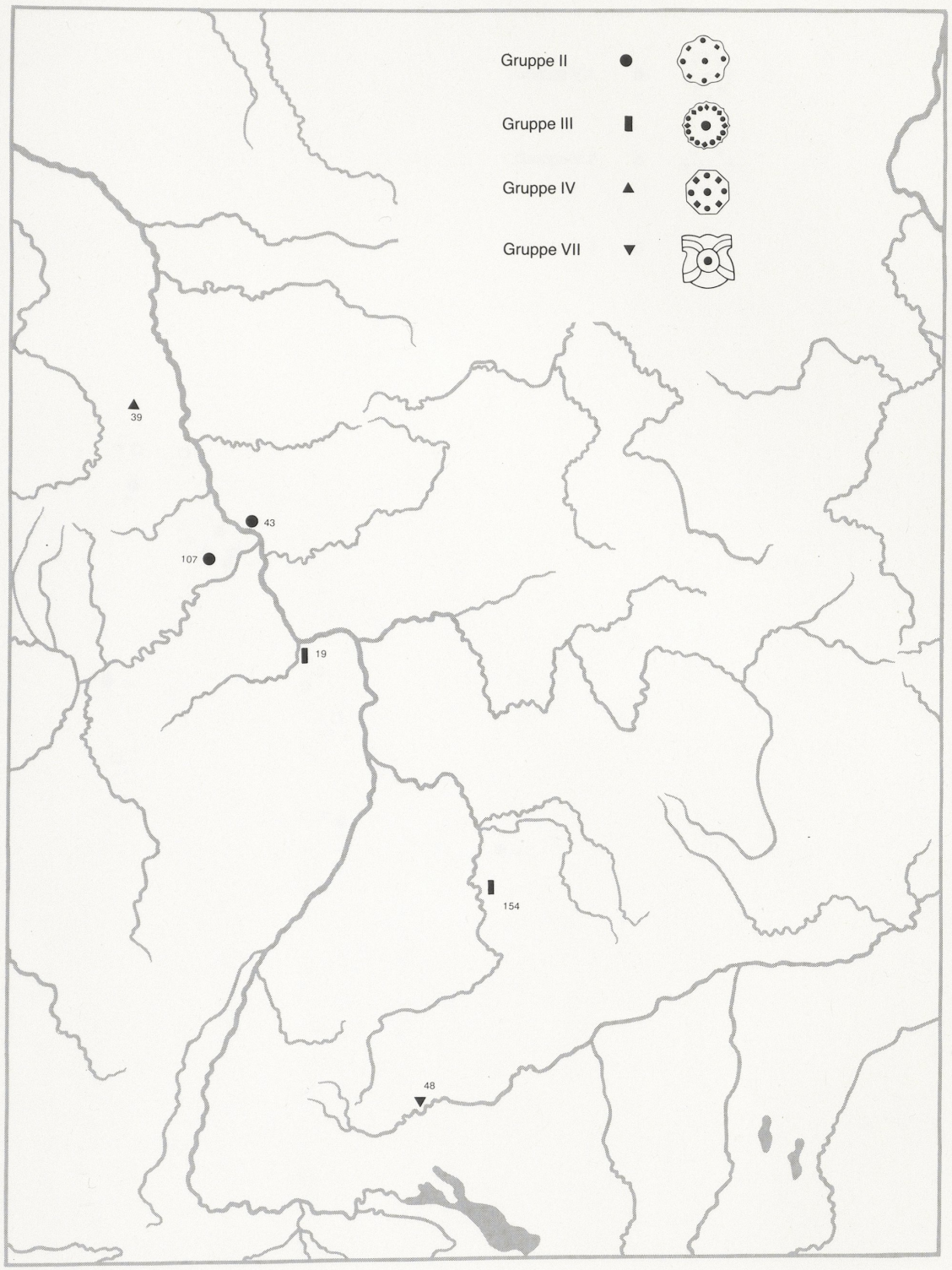


Verbreitung der runden Fibeln mit erhabenen Armen (Gruppe I.4).



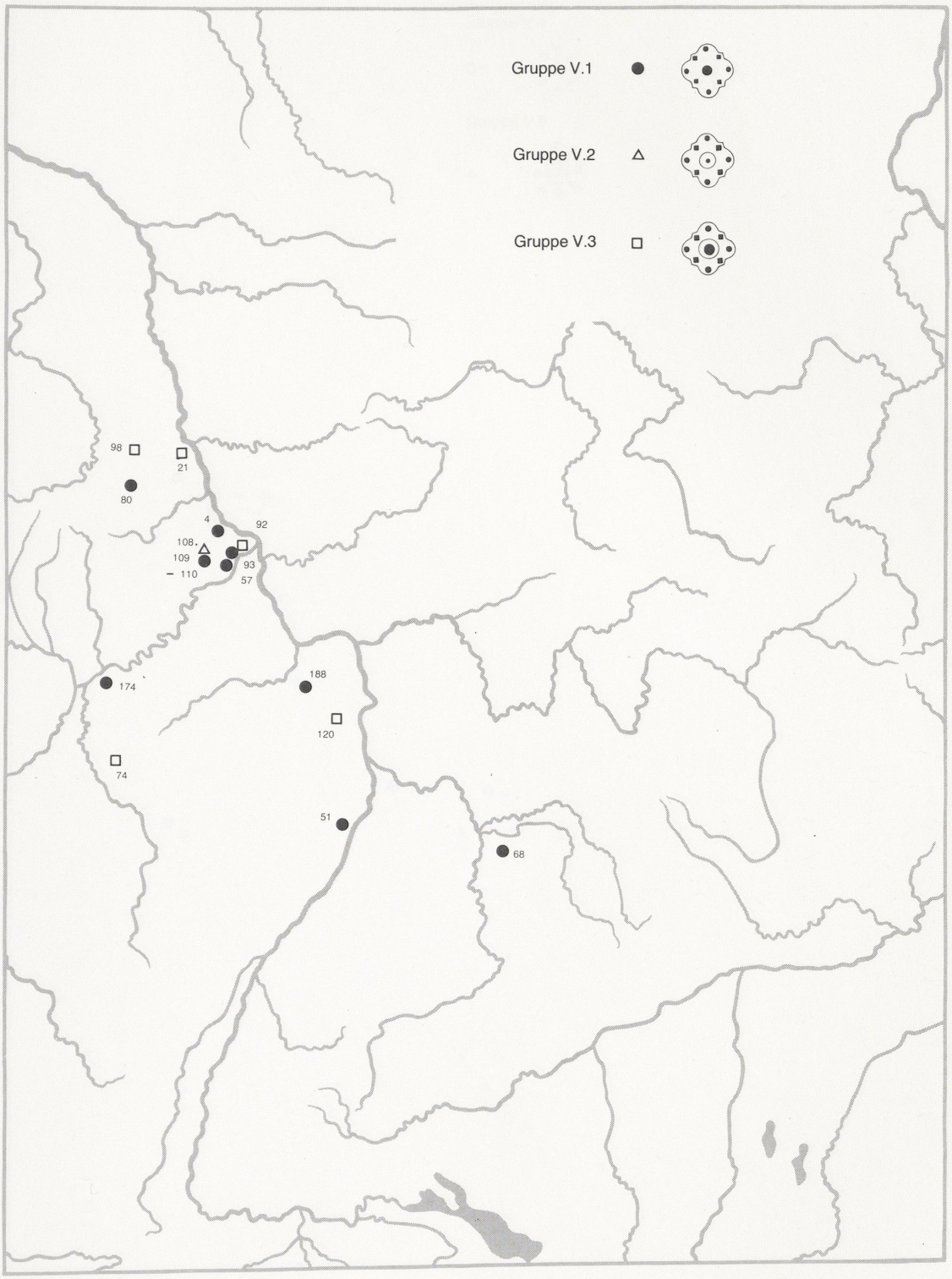
Verbreitung der runden Fibeln mit Ringwulst oder erhabenem Rad (Gruppe I.5), der leicht profilierten Fibeln (Gruppe I.5.S) und der runden Fibeln mit erhabenen Bändern (Gruppe I.6).



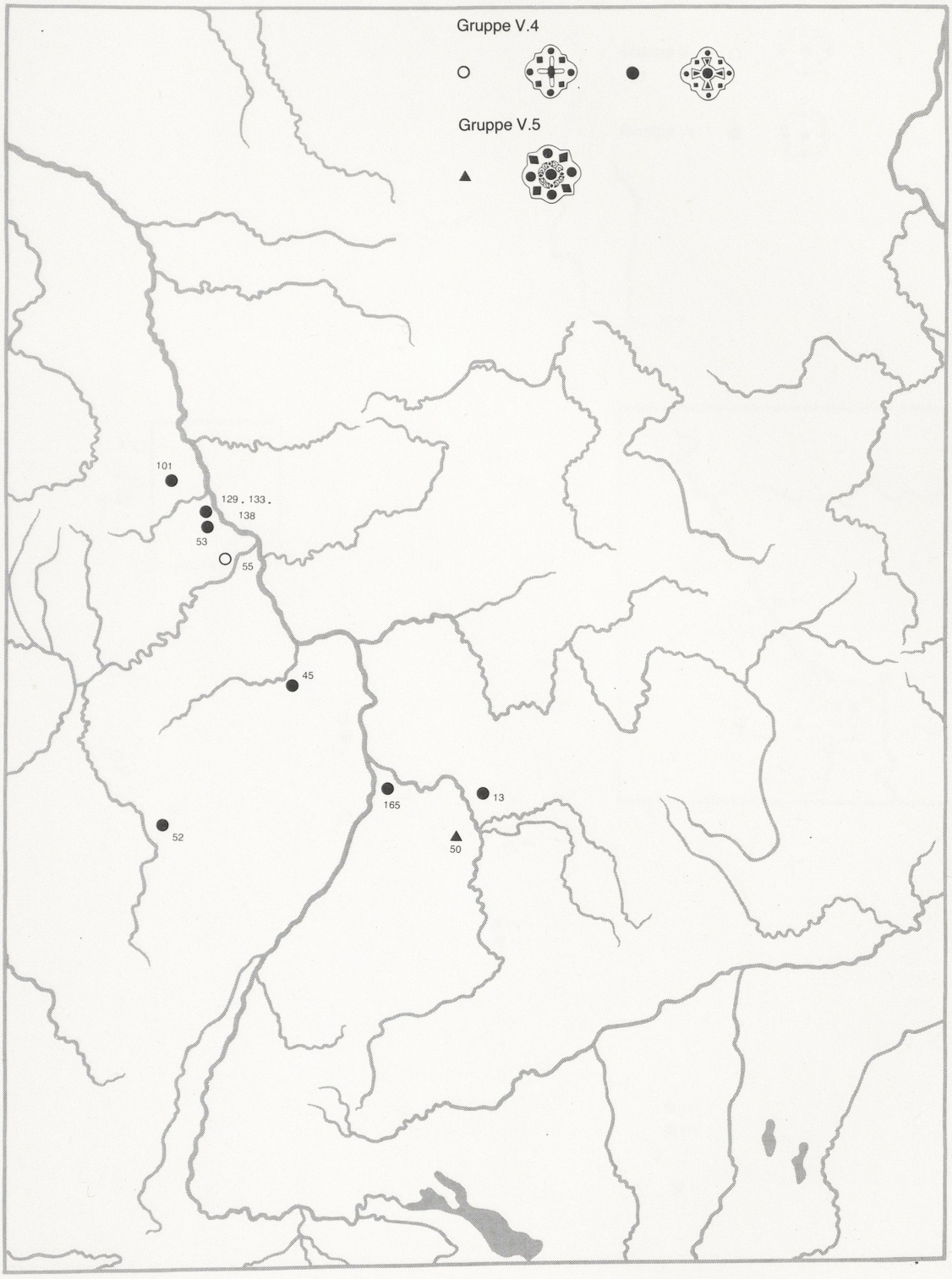


Verbreitung der Rosettenfibeln (Gruppe II), der Achtpaßfibeln (Gruppe III), der Achteckfibel (Gruppe IV) und der beutelförmigen Fibel (Gruppe VII).

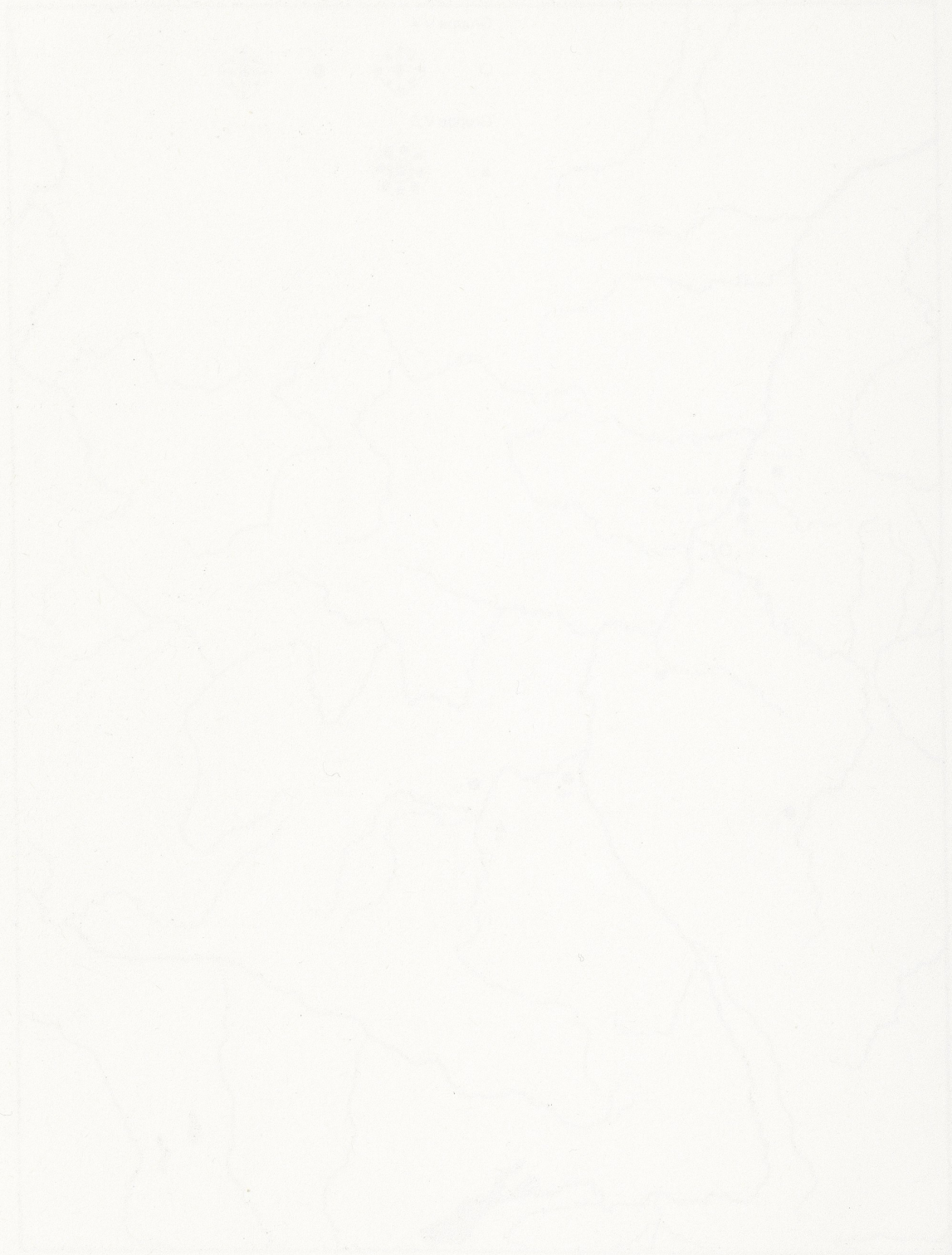


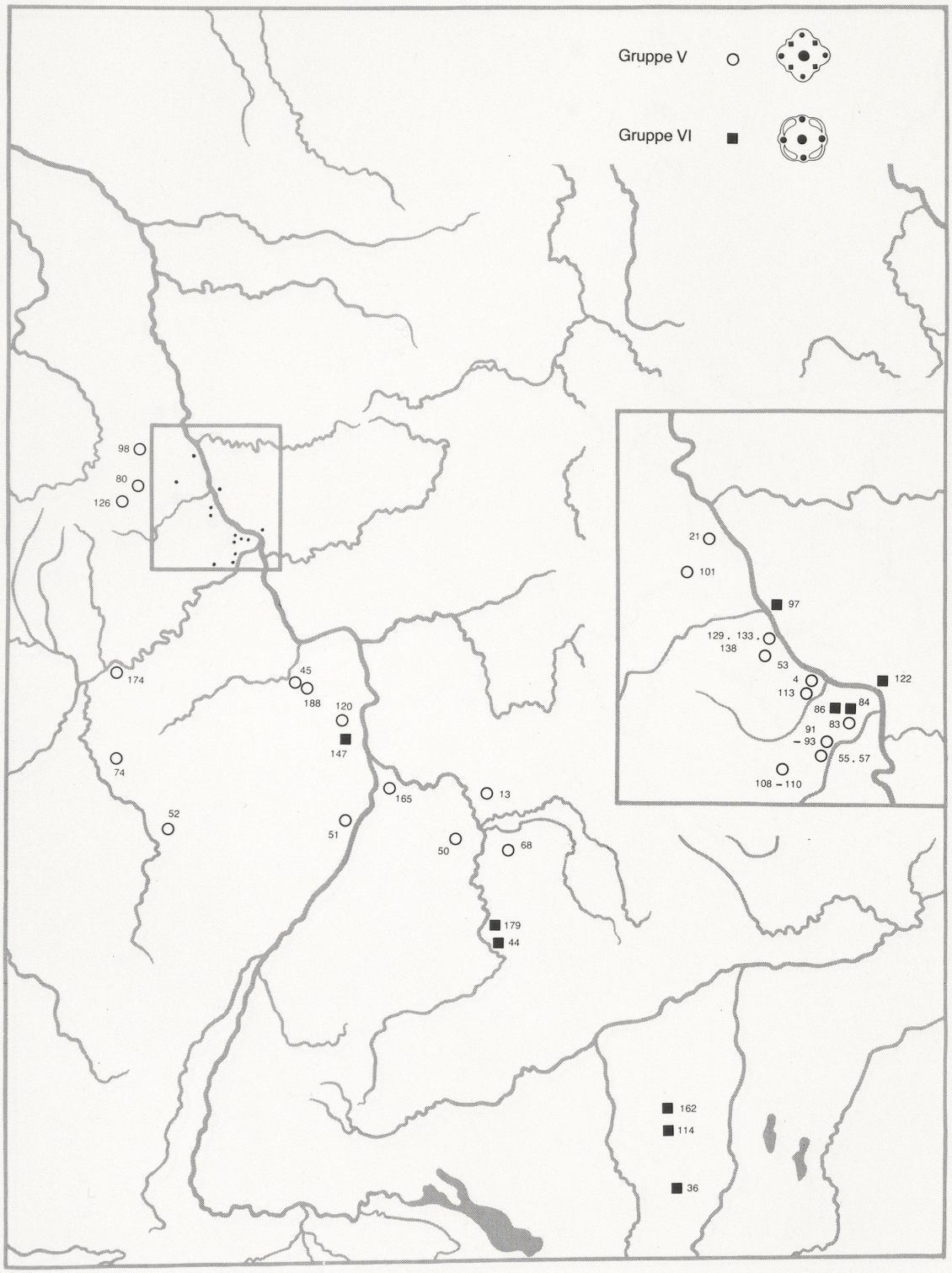


Verbreitung der Vierpaßfibeln mit ebener Fläche (Gruppe V.1), mit Mittelbuckel (Gruppe V.2) und mit Mittelscheibe (Gruppe V.3).



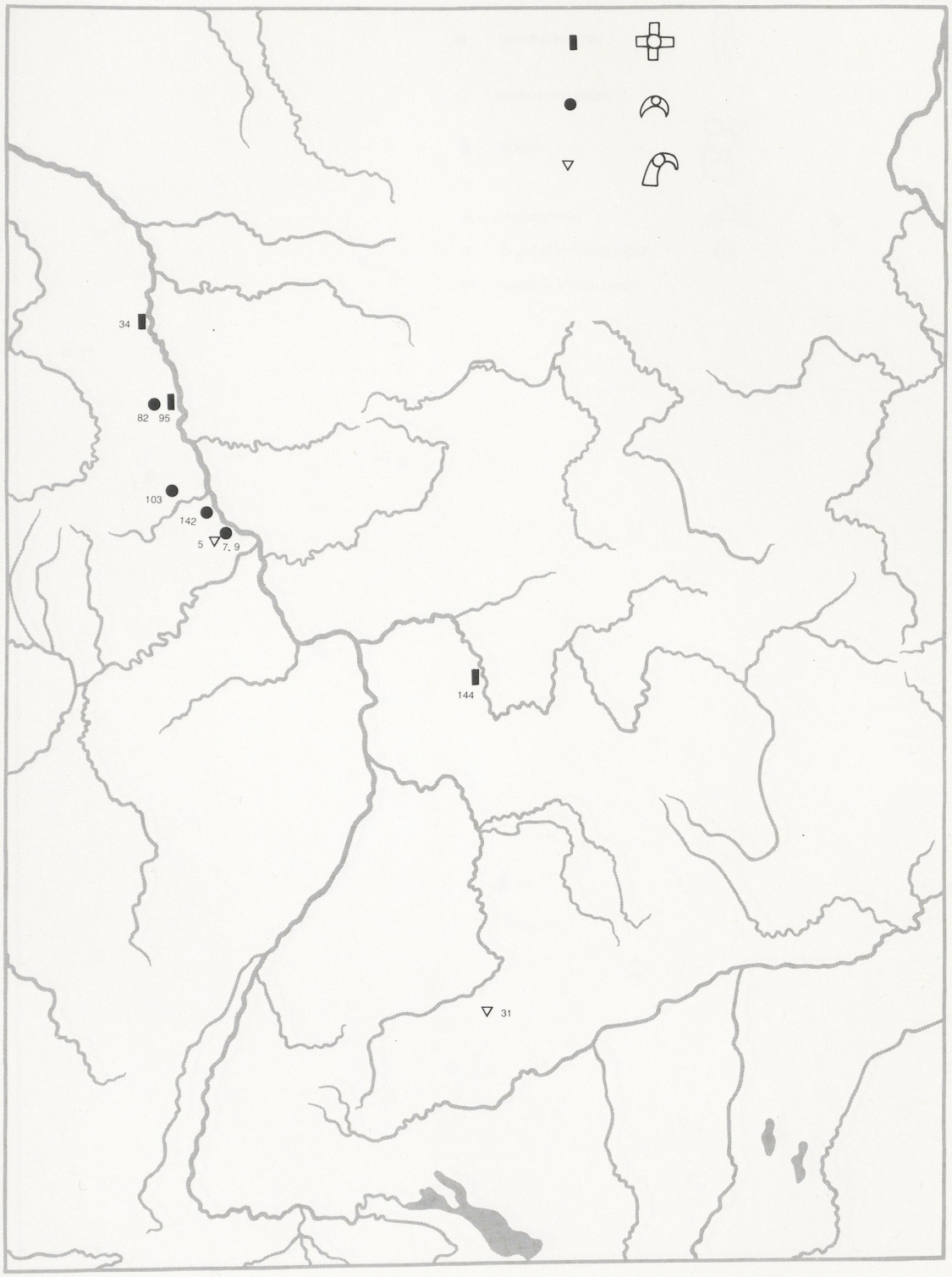
Verbreitung der Vierpaßfibeln mit erhabenen Armen (Gruppe V.4) und mit Ringwulst (Gruppe V.5).



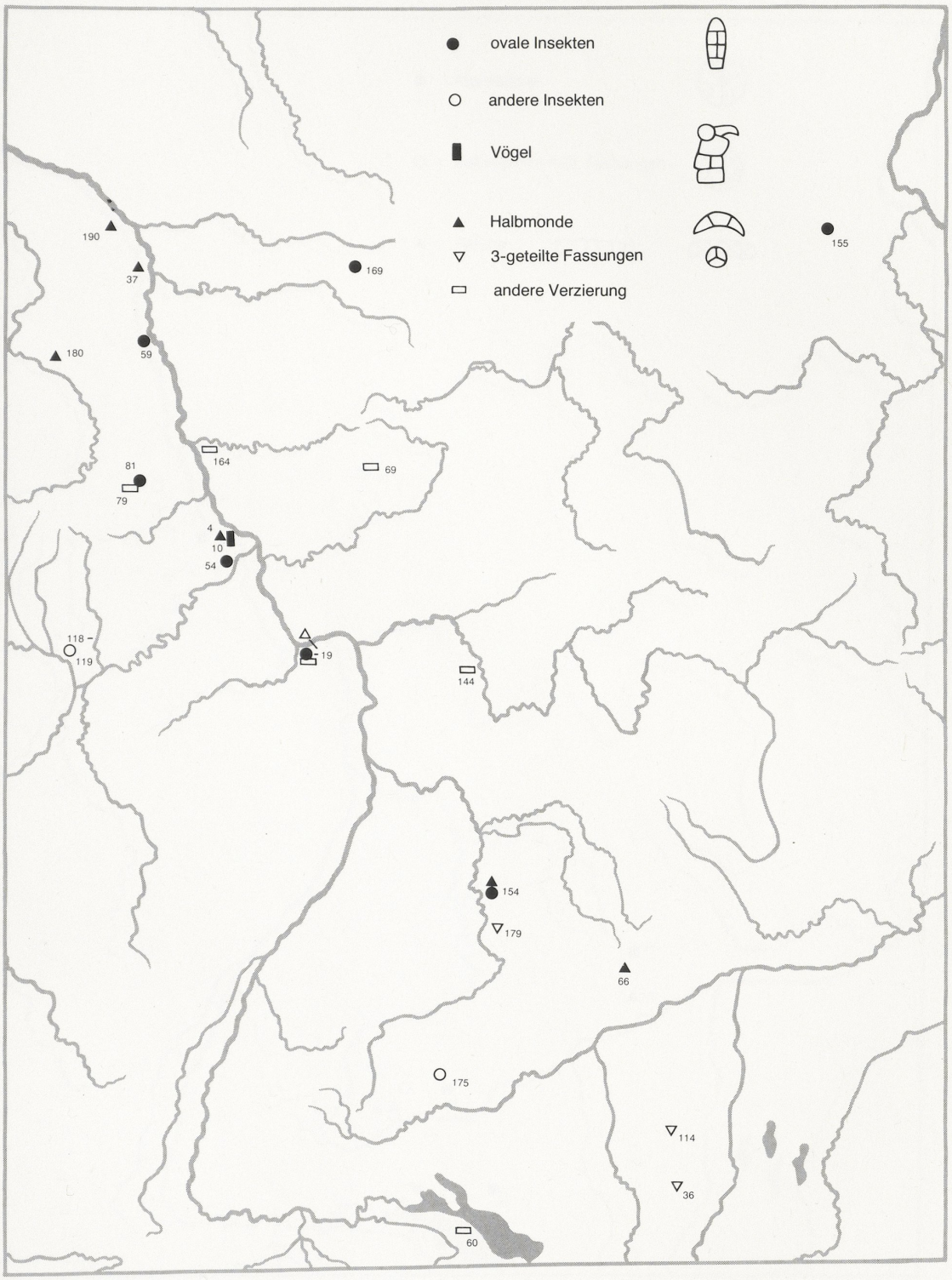


Verbreitung aller Vierpaßfibeln (Gruppe V) und vierpaßähnlicher Fibeln (Gruppe VI).

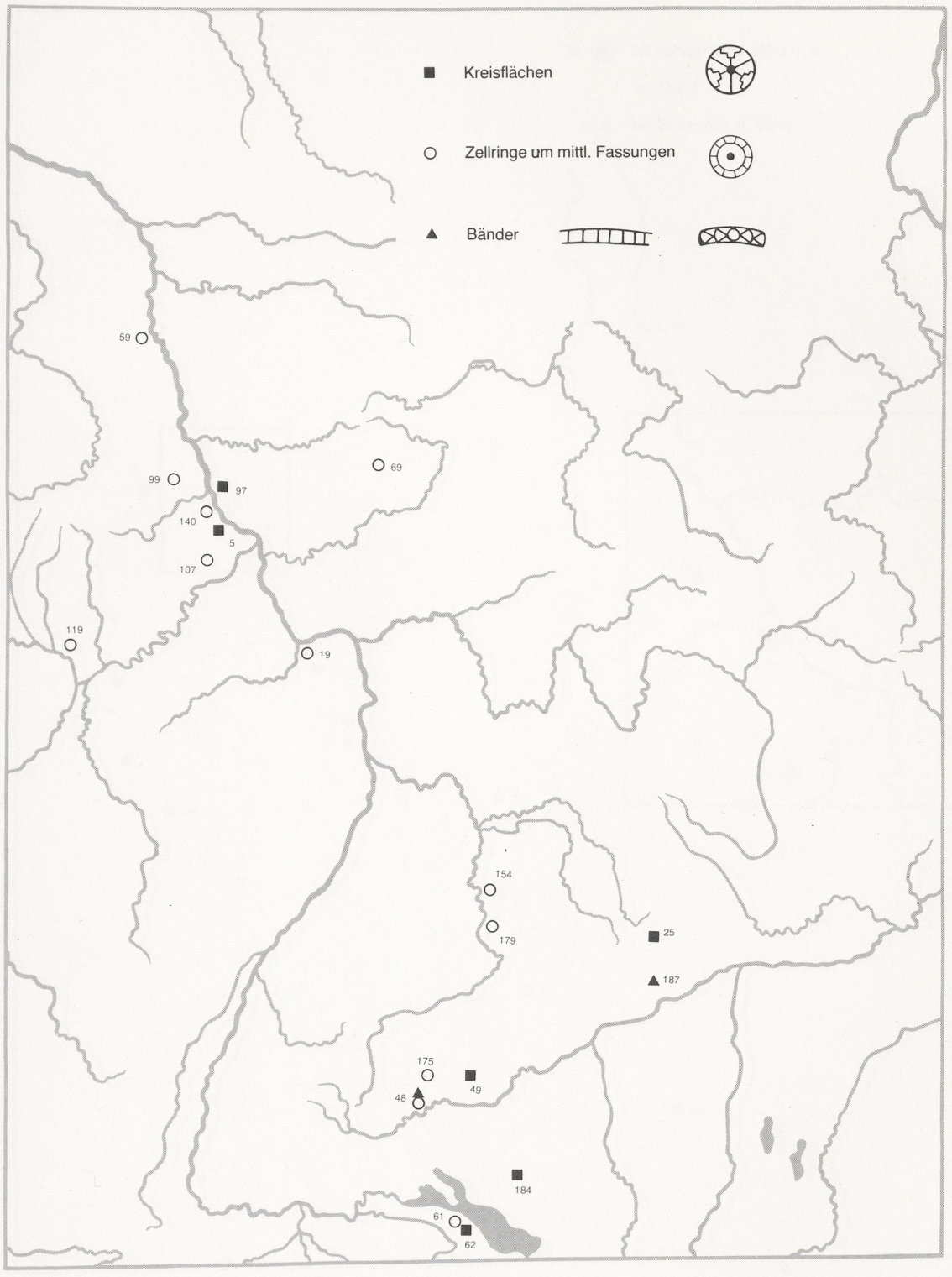




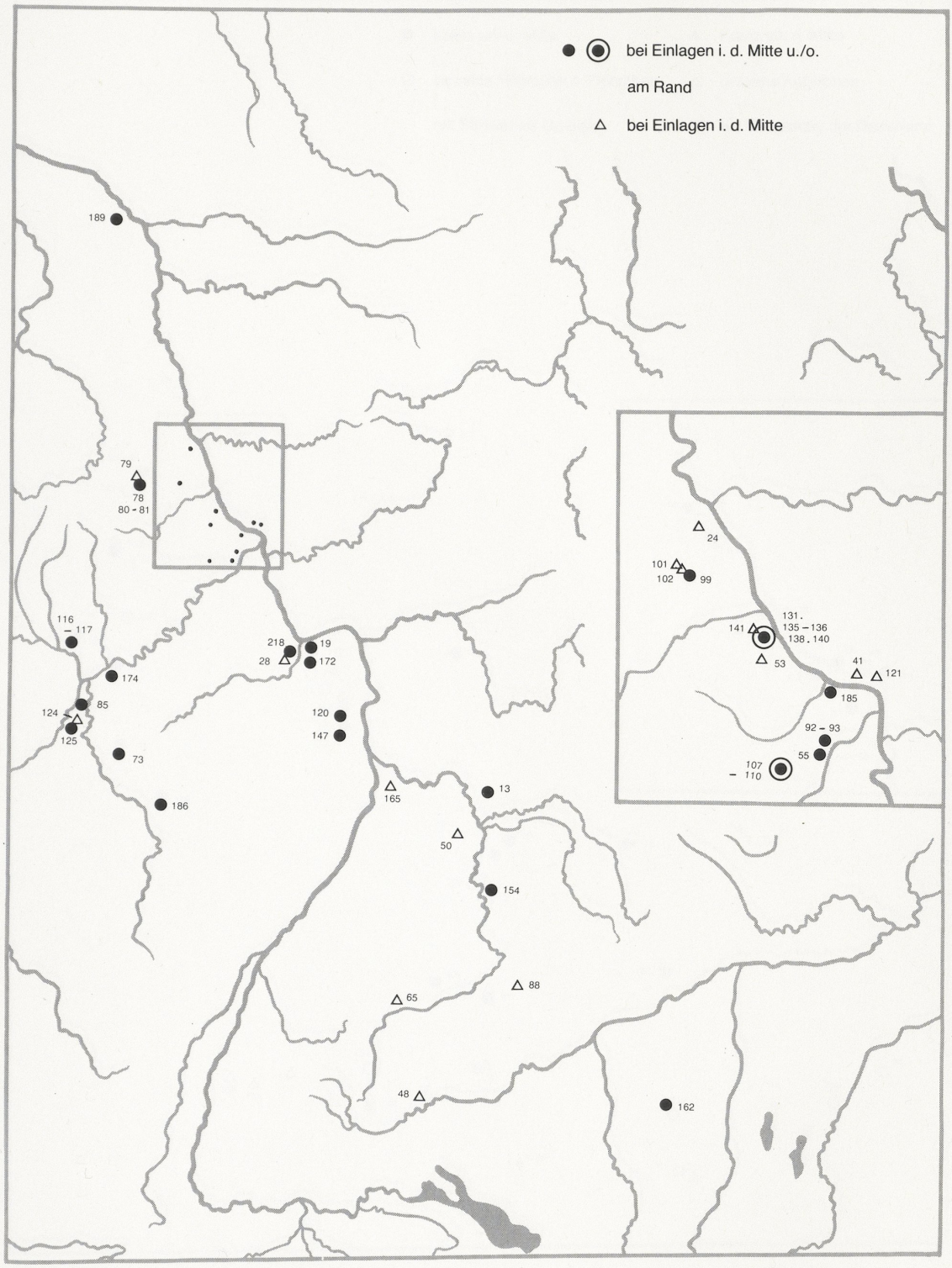
Verbreitung der Fibeln mit Steineinlagen in Gruppen.



Verbreitung der Fibeln mit Cloisonnéverzierung.

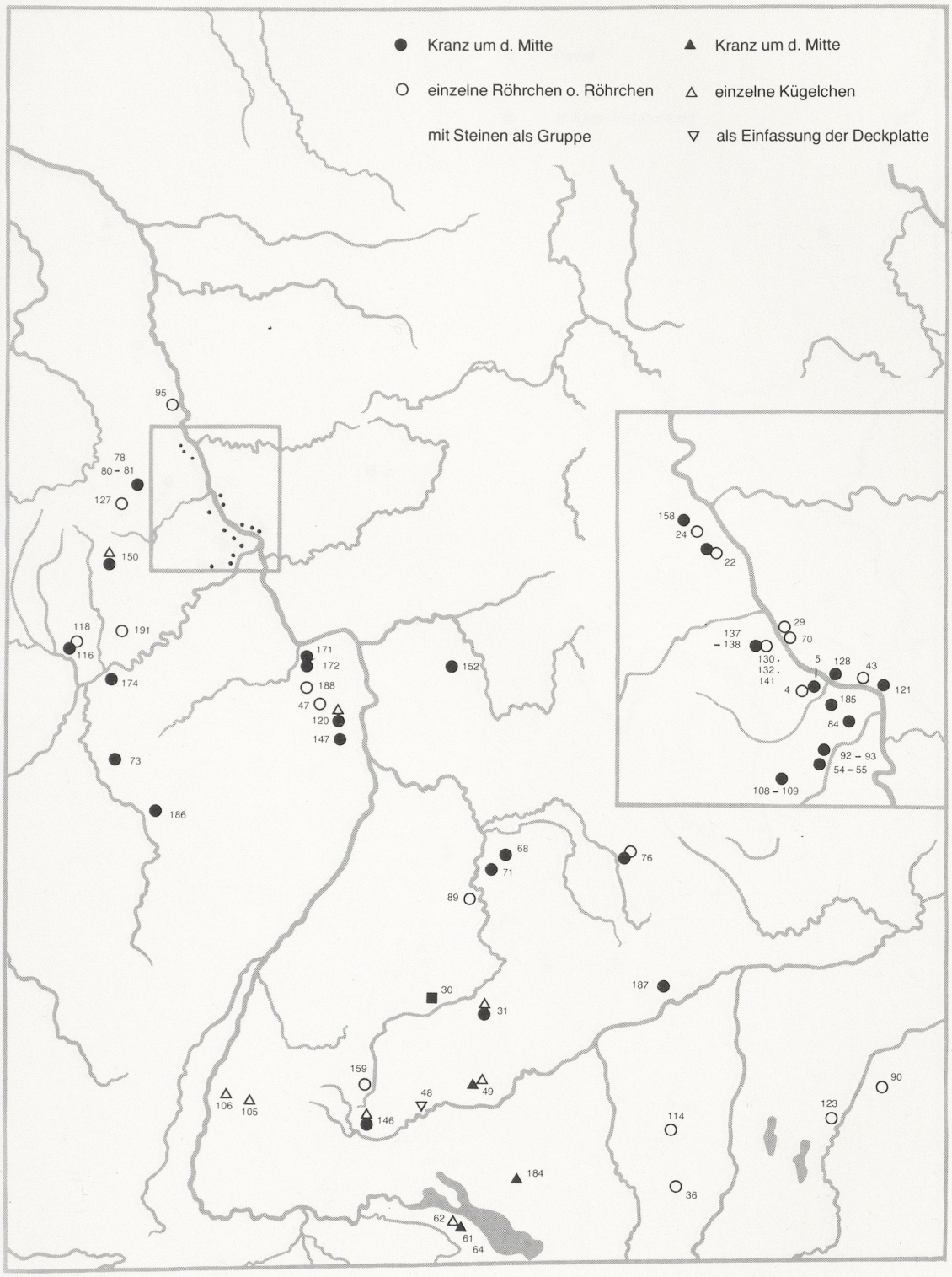


Verbreitung der Fibeln mit Cloisonnéverzierung.



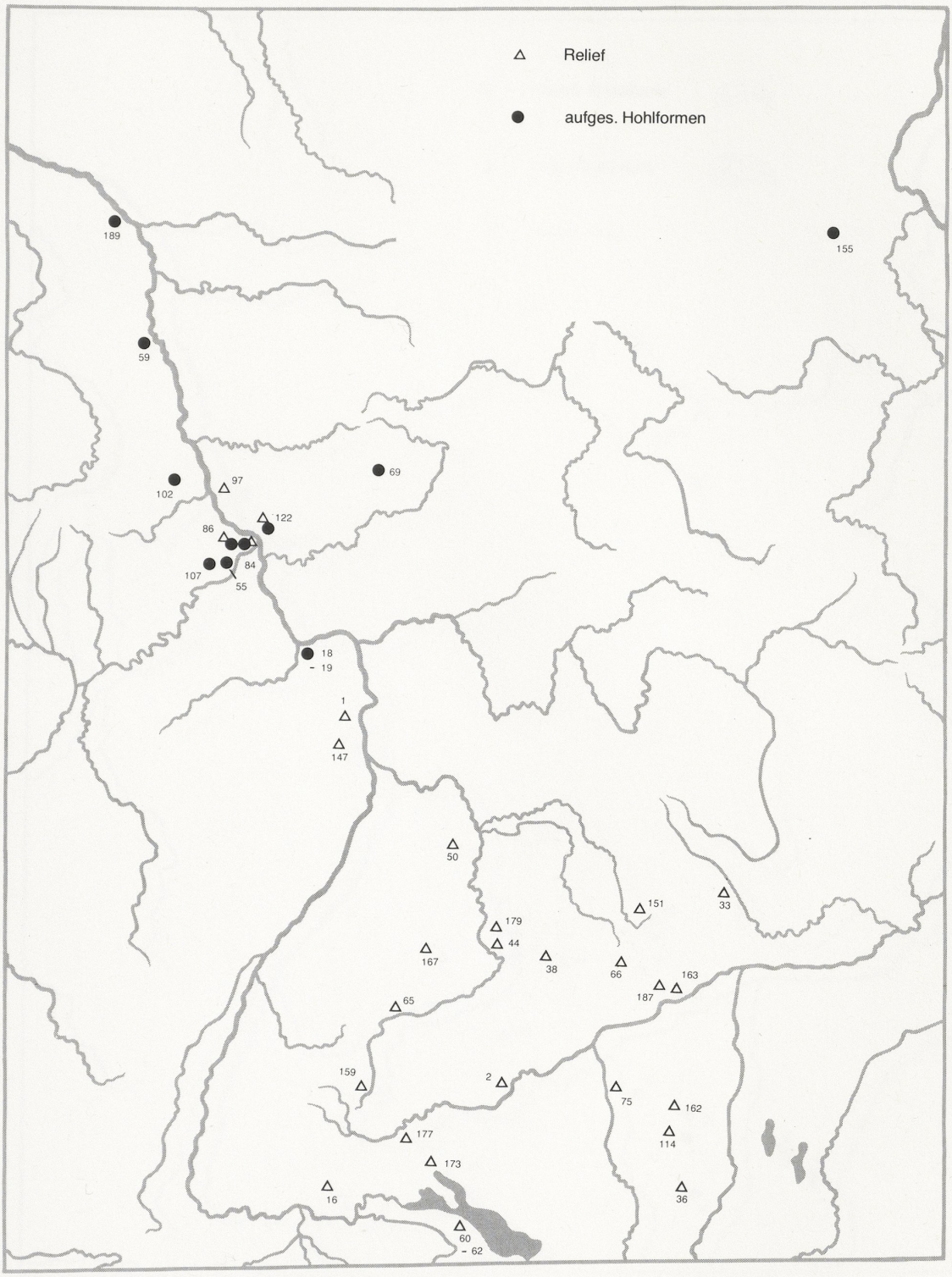
Verbreitung der Fibeln mit Muldenfassungen.





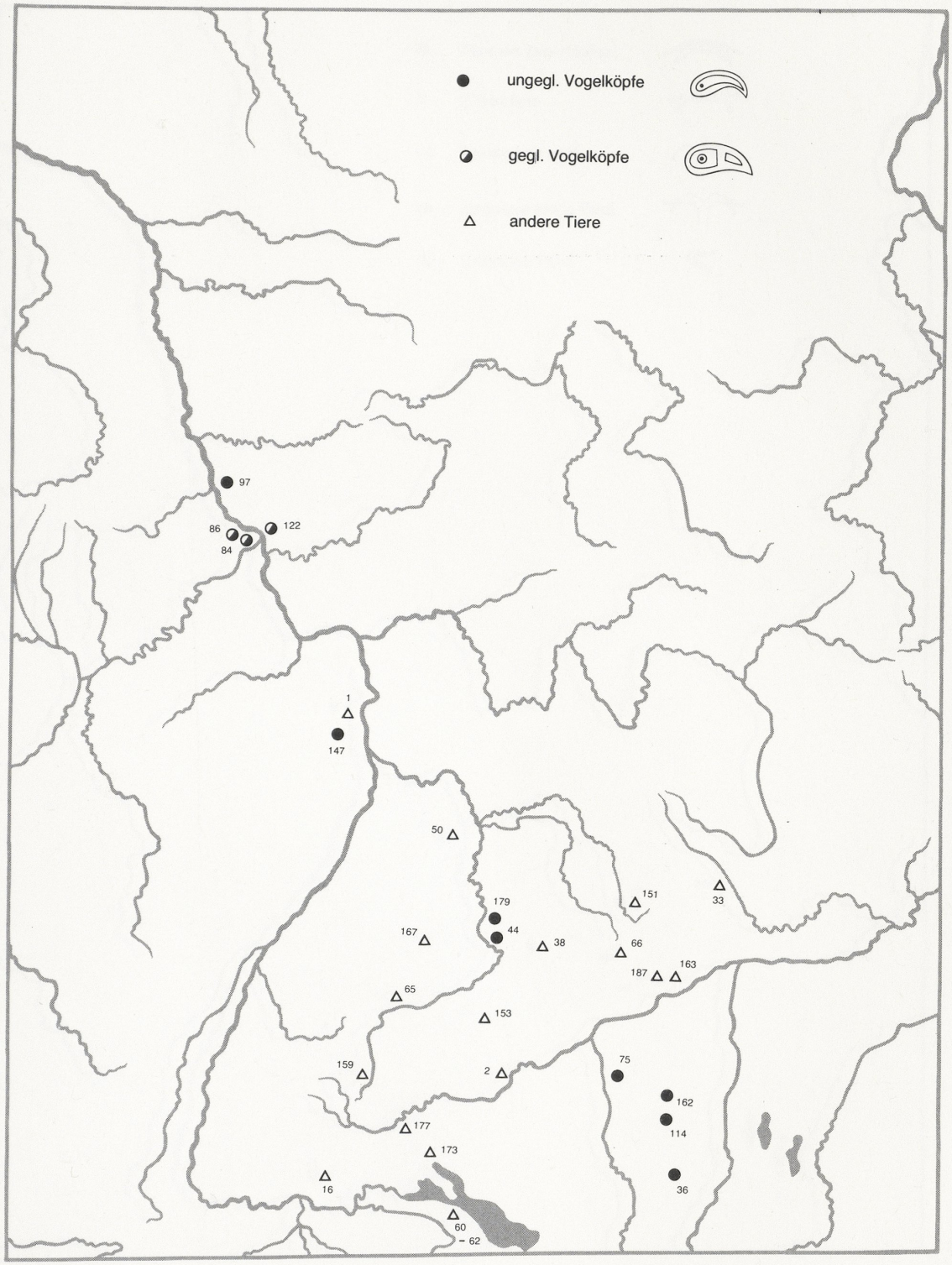
Verbreitung der Fibeln mit Goldblechröhrchen (○) und Goldkügelchen (△).



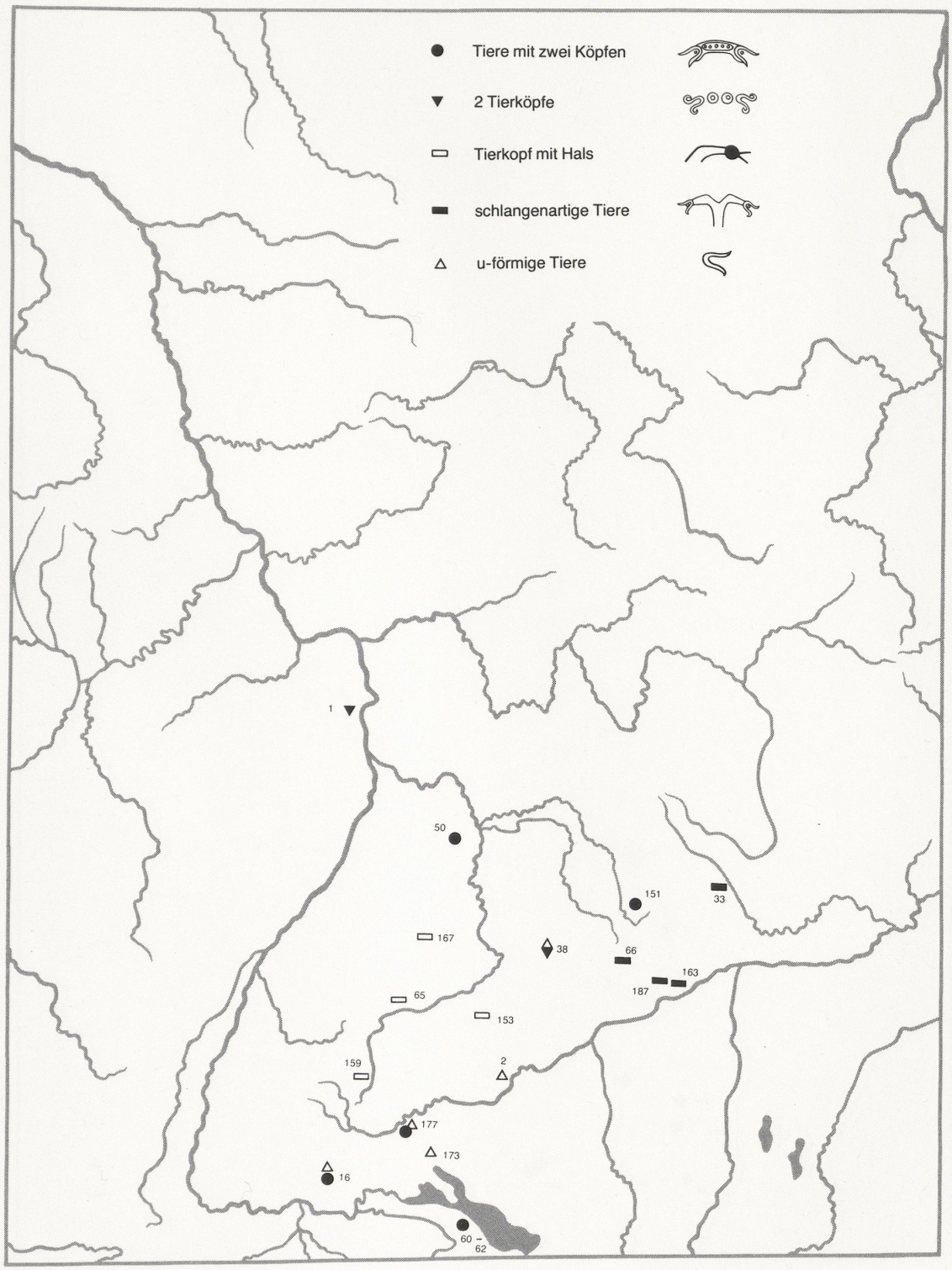


Verbreitung der Fibeln mit Tierornamentik in Goldblech.



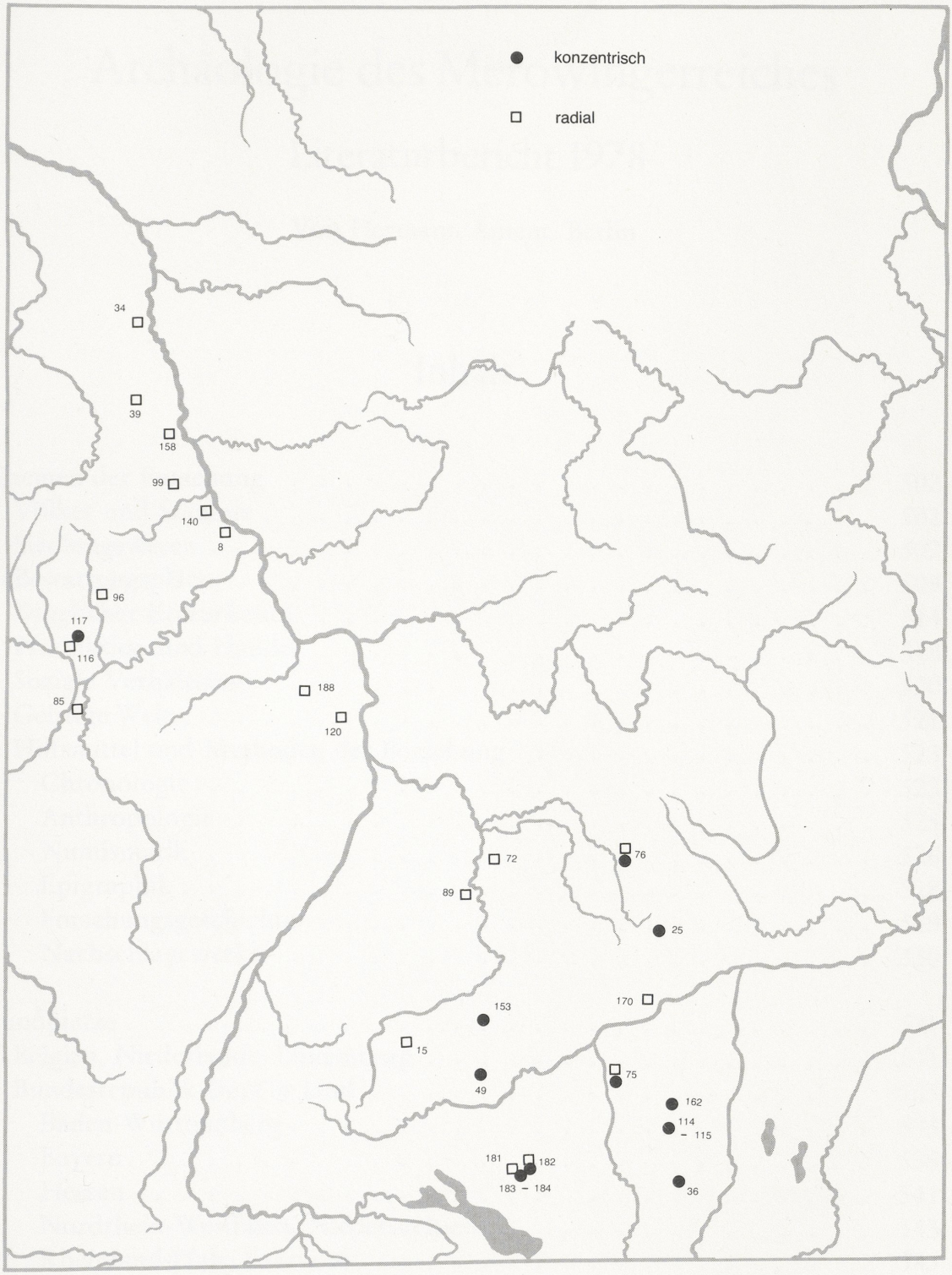


Verbreitung der Fibeln mit Relieftierornamentik.



Verbreitung der Fibeln mit Relieftierornamentik.





Verbreitung der Fibeln mit Gliederung durch Filigrandrähte und gerippte Blechstreifen sowie glatte Blechstreifen.